



universität  
wien

# DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

„Alberts Freundinnen.  
Repräsentationsstrategien von Freundschaft in  
ausgewählten Filmbeispielen von Barbara Albert.“

Verfasserin

Katharina Gerstmayr

angestrebter akademischer Grad

Magistra der Philosophie (Mag.phil.)

Wien, 2015

Studienkennzahl lt. Studienblatt:

A 317

Studienrichtung lt. Studienblatt:

Theater-, Film- und Medienwissenschaft

Betreuerin ODER Betreuer:

Univ.-Prof. Dr. Ulrich Meurer, M.A.



## DANKSAGUNG

Ich möchte mich bei allen Menschen bedanken, die mich auf dem Weg zum Abschluss dieses Studiums begleitet haben und bei allen ProfessorInnen, die mir nicht nur Wissen vermittelt, sondern auch immer wieder neue Denkanstöße und andere Sichtweisen aufgezeigt haben. Stellvertretend für letztere, danke ich Univ.-Prof. Dr. Ulrich Meurer, M.A., dem Betreuer dieser Arbeit.

Danke an meine Familie - an Mama und Papa,  
an meine Großeltern sowie an Dominik und Benedikt.

Ich bin in der glücklichen Lage, gleich mehrere beste Freundinnen zu haben. Ohne sie hätte ich diese Arbeit nicht geschafft - Danke! Sie sind auch abseits dieser Arbeit zum zentralen Bestandteil meines Lebens geworden, was ich zu schätzen weiß. Alles was in Bezug auf Frauenfreundschaft in dieser Arbeit gesagt wird, trifft auch auf unsere Freundschaften zu. Stellvertretend für alle FreundInnen, seien an dieser Stelle meine *Extended Family* Magda und Vera genannt - danke fürs Cheerleader und Trainerin sein! Und Andrea, mit der mich eine zutiefst ehrliche Freundschaft seit meinem Studienbeginn verbindet, sowie Marija, die wie viele andere, ein Beweis dafür ist, dass aus Frolleginnen gute Freundinnen werden können!

Ich möchte mich aber auch bei jenen Menschen bedanken, die nicht im direkten Zusammenhang mit meinem Studium stehen, die mich aber seit meiner Kindheit geprägt haben und die Begegnung mit ihnen ich nicht missen möchte. Und zu guter Letzt bedanke ich mich bei all jenen, die Teil meines Lebens waren und es in meinem Herzen immer noch sind.



1	Einleitung.....	7
1.1	Erläuterung des Themas .....	7
1.2	Methodische Vorgangsweise.....	12
2	Freundschaft .....	13
2.1	Historischer Abriss zum Freundschaftsbegriff .....	14
2.2	Freundschaft im 20. Jahrhundert.....	22
2.3	Freundschaft am Beginn des 21. Jahrhunderts (Kontext Web 2.0) .....	35
3	Frauenfreundschaft .....	38
3.1	Frauenfreundschaft im Laufe der Jahrhunderte .....	39
3.2	Frauenfreundschaft im 20. Jahrhundert .....	45
3.3	Frauenfreundschaft aktuell.....	47
3.4	Merkmale von Frauenfreundschaften.....	63
3.5	Conclusio Frauenfreundschaften.....	65
4	Analyse der Filme: <i>Sonnenflecken</i> , <i>Nordrand</i> und <i>Fallen</i> .....	68
4.1	Exkurs: Feministische Filmanalyse .....	69
4.2	Die Filmemacherin Barbara Albert .....	70
4.3	<i>Sonnenflecken</i> (25 min., 1998).....	73
4.4	<i>Nordrand</i> (103 min., 1999) .....	85
4.5	<i>Fallen</i> (86 min., 2006) .....	101
5	Interpretation .....	120
5.1	Frauenfreundschaft .....	120
5.2	Merkmale Frauenfreundschaft (Theorie/Filmbeispiele) .....	120
5.3	Filmische Darstellung von Frauenfreundschaft in den analysierten Filmen.....	138
6	Resümee und Ausblick.....	158
7	Literaturverzeichnis .....	161
8	Abstract .....	165
9	Lebenslauf.....	166



## 1 Einleitung

Die soziale Beziehung Freundschaft begleitet uns Menschen von frühester Kindheit an. Schon in jungen Jahren habe ich mich dafür interessiert, was Freundschaft ist, wer mein/e beste/r Freund/in ist und warum, wie Freundschaft funktioniert und was sie ausmacht. Die Thematik hat mich mein ganzes bisheriges Leben immer wieder beschäftigt. Als ich mich dafür entschieden habe, meine Diplomarbeit über Filme von Barbara Albert zu machen, ist mir sehr schnell klar geworden, dass sie sich filmisch mit Themen auseinandersetzt, mit denen ich mich persönlich auch auseinandersetze.

Freundschaften, insbesondere zwischen Frauen, erhalten seit den 1990er-Jahren in Kinofilmen und Fernsehserien vermehrt Aufmerksamkeit. Serien wie *Friends*, *Sex and the City*, *How I met your mother* und *Girls* sind sehr erfolgreich. "Allerorten wird man heutzutage auf Freundinnen aufmerksam. Die Medien entdecken sie als spannendes Beziehungsthema, das Kino macht aus dem Stoff Erfolge [...]."<sup>1</sup> Die von Albert in ihren Filmen aufgegriffene Thematik Frauenfreundschaft, ist also aktueller denn je.

### 1.1 Erläuterung des Themas

Freundschaft ist Gegenstand der unterschiedlichsten Disziplinen:

"Freundschaft ist von den verschiedensten Fachgebieten der Philosophie, Psychologie, Sozialpsychologie, unter Heranziehung unterschiedlichster Aspekte definiert worden - von ihren Handlungsprinzipien, Inhalten, Funktionen her oder über Klassifizierungen als 'echte', 'beste', 'nützlichste'. Diese ideologieträchtigen Fragestellungen ignorieren, daß es die 'wahre', auf ein ideales Endziel hingedachte Freundschaft nicht geben kann, sondern allenfalls eine sozial verortete, je nach Zeit, Sinn und Zweck zu unterscheidende Beziehungskategorie, die aus der Sicht der Betroffenen die Kriterien für Freundschaft erfüllt."<sup>2</sup>

Mir war es wichtig, die wesentlichen Beobachtungen und Beschreibungen der unterschiedlichen Disziplinen, hier vor allem der Philosophie, der Psychologie und der Soziologie, zu aufzuzeigen und die wesentlichen Erkenntnisse zu

---

<sup>1</sup> Georg, Martina / Woratz, Christine: *Freundinnen unter sich. Streifzug durch eine weibliche Welt*. Bern u. a. 1996. S. 8.

<sup>2</sup>Nötzoldt-Linden-Linden, Ursula: Freundschaftsbeziehungen versus Familienbeziehungen. Versuch einer Begriffsbestimmung zur "Freundschaft", in: *Ethik und Sozialwissenschaften. Streitforum für Erziehungskultur*, 8/1, 1997, S. 3-12, hier S. 3.

Freundschaft in dieser Arbeit zu vereinen. Beschäftigt man sich mit Freundschaft, erkennt man, dass es sehr schwierig ist, den Begriff der Freundschaft zu fixieren. Es gibt vielfältige Zuschreibungen an den Freundschaftsbegriff aus den unterschiedlichsten Disziplinen. Desgleichen gelten diese Überlegungen nicht als universelle Kategorien, da jede Zeit, jede Kultur ihre eigenen Vorstellungen dazu hat. Und selbst innerhalb eines eingeschränkten Bereichs, wie z.B. Europa in der Gegenwart, werden sie nicht im gleichen Ausmaß für alle Menschen als allgemeingültig angesehen.

"Ferner wechseln die Arten und Formen der Freundschaft mit der Kultur und der sozialen Gruppe, so daß in der gleichen Kultur und Epoche in einem Stand diese, in einem anderen jede Art der Freundschaft herrscht. [...] Ebenso unterscheiden sich die typischen Freundschaftsbeziehungen in verschiedenen Altersstufen wie auch die Freundschaftsformen der Geschlechter."<sup>3</sup>

Obwohl die aktuellen Zuschreibungen und Vorstellungen zu Freundschaft prinzipiell für beide Geschlechter gelten, wird im wissenschaftlichen Diskurs trotzdem häufig davon ausgegangen, dass es marginale Unterschiede in Freundschaften zwischen Männern und Frauen gibt. Wie folgend im 2. Kapitel *Freundschaft* genau dargelegt wird, war der Freundschaftsbegriff bis ins 18. Jahrhundert ausschließlich ein männlich geprägter und Frauen wurde die Befähigung zu Freundschaften abgesprochen. Im 2. Kapitel kann aufgrund an Mangel von Quellen nicht auf Freundschaften zwischen ausschließlich Frauen eingegangen werden bzw. was im androzentrischen Diskurs dazu publiziert wurde. Deswegen wird erst der männlich geprägte Begriff von Freundschaft beleuchtet, um sich dann im 3. Kapitel *Frauenfreundschaft* mithilfe der wenigen Quellen auf Freundschaften zwischen Frauen zu fokussieren.

Problematisch ist die geschlechtsneutrale Schreibweise der Begriffe. Da männliche Theoretiker bis weit ins 20. Jahrhundert Frauen aus dem Bereich der Freundschaft ausklammerten, habe ich mich dazu entschieden, den historischen Abriss in männlicher Schreibweise zu verfassen. Da ab dem 20. Jahrhundert die Diskurse auch Frauen miteinbeziehen, wurde in den betreffenden Stellen dieser Arbeit versucht, eine geschlechtsneutrale Schreibweise zu wählen. Beziehen sich Überlegungen explizit nur auf die

---

<sup>3</sup>Tenbruck, Friedrich H.: *Die kulturellen Grundlagen der Gesellschaft. Der Fall der Moderne*, Opladen 1989. S. 231-232.

Freundschaft zwischen Frauen, wird die geschlechtsspezifische Schreibweise verwendet.

Film verhält sich zu gesellschaftlichen Themen reziprok. Film greift gesellschaftliche Diskurse auf und verarbeitet sie auf inhaltlicher und bildlicher Ebene um diese Botschaften wiederum an das Publikum zu vermitteln. Auf das reziproke Verhältnis von Medien - insbesondere von Film - und Gesellschaft verweist auch Ingrid Geretschlaeger, die davon berichtet, wie z.B. die Konstruktion von Geschlechterrollen durch die hohe Vorbildwirkung der Medien verbreitet und von den Menschen übernommen wird.<sup>4</sup> Sie unterstellt Medien eine "sozialisierende Funktion"<sup>5</sup>, die ernst genommen werden soll - bzw. sogar muss. Dies trifft nicht nur auf Rollenbilder zu, sondern auch auf die Vermittlung von soziologischen Aspekten, wie z.B. den Vorstellungen zu Freundschaft, bestimmten Verhaltensmustern oder neuen Lebensformen.

"Wie früher die Malerei, so sind heute Kino, Theater und Werbung Vermittlungsinstitute für die Geschlechterrollen, Laufstege, auf denen die Prototypen der neuen Weiblichkeit vorgeführt werden, um dann in Serie zu gehen."<sup>6</sup>

Auch Helmut Korte verweist auf die wichtige Funktion von Medien, insbesondere des Filmes, Bedeutungen und Inhalte zu transportieren:

"[...] daß Film und Fernsehen neben ihrer primären Unterhaltungsfunktion eine zentrale gesellschaftliche und kulturelle Bedeutung zukommt und zudem, wie alle ästhetischen Produkte, besonderer Beschreibungs- und Interpretationsformen bedürfen, um ihren Sinngehalt erschließen zu können."<sup>7</sup>

Daher muss man, meiner Meinung nach, soziologische Überlegungen in die Filmanalyse miteinbeziehen.

Bei einem derart umfangreichen Thema wie Freundschaft und Film, ist es wichtig das Forschungsfeld einzugrenzen. Im Rahmen dieser Arbeit wird versucht, dem Freundschaftsbegriff zwischen erwachsenen Frauen im ausgehenden 20. Jahrhundert im zentraleuropäischen Kontext auf die Spur zu kommen. Weil die dafür ausgewählten Filme im Zeitraum zwischen 1995 und

---

<sup>4</sup> Vgl. Geretschlaeger, Ingrid: Geschlechter(rollen) aus der Sicht von Kindern und Jugendlichen, in: *Rollenbilder im Gegenwartskino. Film und Jugendschutz. Gutachten der Jugendfilmkommission des BMUK im Jahr 1997*, Wien 1998, S. 13-18, hier S. 13.

<sup>5</sup> Ebd., S. 14.

<sup>6</sup> Breitling, Gisela: *Der verborgene Eros. Weiblichkeit und Männlichkeit im Zerrspiegel der Künste. Aufsätze*, Frankfurt/Main 1990, S. 132.

<sup>7</sup> Korte, Helmut (Hg.): *Einführung in die Systematische Filmanalyse. Ein Arbeitsbuch*, Berlin 2004, S. 8.

2006 entstanden sind, ist nicht der gegenwärtige Freundschaftsbegriff von Bedeutung, sondern jener der 1990er-Jahre, da sich das Verständnis von Freundschaft mit dem flächendeckenden Aufkommen des Internets radikal verändert hat. Daher werden als theoretische Grundlage für die Analyse und die Interpretation wissenschaftliche Quellen zu Rate gezogen, die hauptsächlich im letzten Jahrzehnt des 20. Jahrhunderts entstanden sind. Interessant für diese Untersuchung ist, wie Freundschaft im Massenmedium Film speziell im deutschsprachigen Kontext dargestellt wurde und so Verbreitung fand. Doch wie wurde Frauenfreundschaft in diesem zeitlichen und geographischen Kontext definiert?

Es ist unabdingbar, das Forschungsfeld zum Freundschaftsbegriff zeitlich, örtlich und milieuabhängig einzugrenzen. Gleiches gilt auch für Frauenfreundschaften. Eickenrodt und Rapisarda bekräftigen in ihrer Arbeit, dass es

"[...], keineswegs um die Konstruktion eines homogenen Modells weiblicher Freundschaft gehen kann, sondern um die Rekonstruktion der sowohl von männlichen als auch von weiblichen Autoren kontrovers vertretenen literarischen Konzepte von Freundschaft, besonders zwischen Frauen."<sup>8</sup>

Eine Definition des weiblichen Freundschaftsbegriffes gibt es bis dato nicht, obwohl es Versuche gibt, Definitionen für die soziale Beziehung Freundschaft zu finden. Aber es gibt zahlreiche Merkmale und Vorstellungen dazu, was Frauenfreundschaft ausmacht. Diese Merkmale von Freundschaft werden aus der Theorie herausgefiltert und jene einer genaueren Betrachtung unterzogen, die für die Analyse der Filme ausgewählt und herangezogen wurden.

Die Forschungsfrage dieser Arbeit lautet: *Wie wird Freundschaft zwischen erwachsenen Frauen im auslaufenden 20. Jahrhundert im österreichischen Film konstruiert und dargestellt?* Die Analyse erfolgt am Beispiel von ausgewählten Filmen der österreichischen Filmregisseurin Barbara Albert. Die These, die es in dieser Arbeit zu beweisen gilt, kann nun wie folgend formuliert werden: Mithilfe filmischer Mittel konstruiert Barbara Albert Frauenfreundschaft als tragendes Handlungselement.

---

<sup>8</sup>Eickenrodt, Sabine; Rapisarda, Cettina: Über Freundschaft und Freundinnen – ein Überblick, in: Eickenrodt, Sabine; Rapisarda, Cettina (Hg.): *Querelles. Jahrbuch für Frauenforschung 1998. Freundschaft im Gespräch*, Stuttgart u. a. 1998, S. 9-32, hier S.11.

Besonders die Philosophie beschäftigte sich bis weit ins 20. Jahrhundert in wissenschaftlichen Arbeiten mit dem Freundschaftsbegriff. Diese wurden von mir nicht im Original gelesen, weil es den Rahmen dieser Arbeit gesprengt hätte. Jedoch ist es aber wichtig, die historischen Voraussetzungen zu Freundschaft zu beleuchten, da diese die aktuellen Vorstellungen zu Freundschaft immer noch wesentlich prägen. Daher wurden für die historischen Abrisse zu Freundschaft bis ins 20. Jahrhundert vor allem Überblicksarbeiten<sup>9</sup> rezipiert. Die historischen Überlegungen können als Basis des heutigen Freundschaftsverständnisses angesehen werden. Da sich diese Arbeit mit Frauenfreundschaft zwischen erwachsenen Frauen im österreichischen Film des auslaufenden 20. Jahrhunderts beschäftigt, wurde insbesondere die Literatur der unterschiedlichen wissenschaftlichen Disziplinen der letzten 50 Jahren für die Betrachtung von Freundschaft herangezogen. Hierbei wurde der Fokus auf Forschungsergebnisse aus dem europäischen, vor allem aus dem deutschsprachigen Raum gelegt, da es selbst in der westlichen Hemisphäre im Vergleich z.B. zwischen den USA und Europa - unterschiedliche Vorstellungen zum allgemeinen Freundschaftsbegriff und dem folgend, zu jenem zwischen Frauen bestehen.

Die Auswahl der Filme beschränkt sich auf *Sonnenflecken*, *Nordrand* und *Fallen*, weil diese Filme weibliche Protagonistinnen und deren Beziehungen in den Mittelpunkt rücken. Ausgewählt wurden diese Filme, aufgrund der Begrenzung des Forschungsfeldes durch die Forschungsfrage, die sich auf den Freundschaftsbegriff zwischen erwachsenen Frauen konzentriert.

Andere österreichische Filme des gleichen Zeitraumes wurden in die Überlegungen dieser Arbeit nicht miteinbezogen, da Barbara Albert im österreichischen Kontext mit der Auswahl ihres Themas als eine singuläre Ausnahmeerscheinung gelten kann. Bis zu dem Zeitraum, in dem sie die ausgewählten Filme realisiert hat, gibt es keine filmische Beschäftigung mit Freundschaften zwischen erwachsenen Frauen im österreichischen Film. Andere österreichische FilmemacherInnen, wie z.B. Jessica Hausner oder

---

<sup>9</sup> Vgl. Majdan, Ulrike: *Über die Freundschaft*. Diplomarbeit. Wien 2004.

Vgl. Nötzoldt-Linden-Linden: *Freundschaftsbeziehungen versus Familienbeziehungen*.

Vgl. Kon, Igor S.: *Freundschaft. Geschichte und Sozialpsychologie der Freundschaft als soziale Institution und individuelle Beziehung*, Reinbeck bei Hamburg 1979.

Vgl. Lemke: Harald: *Freundschaft. Ein philosophischer Essay*, Darmstadt 2000.

Wolfgang Murnberger, setzten sich nicht wie es bei Barbara Albert der Fall ist, mit der Thematik von Frauenfreundschaft auseinander.

## **1.2 Methodische Vorgangsweise**

Die Arbeit gliedert sich in einen theoretischen (2. und 3. Kapitel), einen analytischen (4. Kapitel) und in einen interpretatorischen Teil (5. Kapitel).

Im 2. Kapitel *Freundschaft* wird zuerst der allgemeine Freundschaftsbegriff anhand eines historischen Abrisses erörtert, bevor genauer auf Freundschaft im 20. Jahrhundert eingegangen wird. Das 3. Kapitel *Frauenfreundschaft* beschäftigt sich speziell mit der sozialen Beziehung zwischen Frauen. Auch hier wird erst ein Blick auf die Geschichte geworfen, bevor die Vorstellungen zu Frauenfreundschaften im 20. Jahrhundert aufgearbeitet werden. Im 4. Teil *Analyse* werden die drei ausgewählten und oben schon genannten Filme Barbara Alberts einer Analyse unterzogen. Diese wird mithilfe eines Kurzinhaltes eingeführt, betrachtet dann in einer Handlungs- und Figurenanalyse den Film genauer und abschließend wird auf Kategorien filmischer Gestaltungsmittel, wie z.B. Setting und Musik, eingegangen. Im Anschluss daran werden jene Szenen der Filme, in denen freundschaftliches Verhalten gezeigt bzw. verhandelt werden, kurz veranschaulicht. Und die daraus gewonnenen Erkenntnisse werden im 5. Kapitel *Interpretation* mit Hilfe von ausgewählten Merkmalen von Frauenfreundschaft genau beschrieben.

## 2 Freundschaft

Freundschaft - so kann man behaupten - ist so alt wie die Menschheit selbst. Seit der Antike wird Freundschaft beschrieben und ist uns schriftlich überliefert. Was unter Freundschaft verstanden wurde, ist in der jeweiligen Epoche unterschiedlich. Dementsprechend unterliegt der Begriff der Freundschaft einem stetigen Wandel und gilt in der Sekundärliteratur als schwer definierbar. Vielmehr ist immer wieder von einem Versuch, von einer Annäherung an den Begriff der Freundschaft die Rede.<sup>10</sup> Die Frage die sich aber dennoch stellt, ist was unter Freundschaft verstanden werden kann.

Im gegenwärtigen Verständnis ist Freundschaft ein persönliches Verhältnis zwischen Menschen, das unter anderem auf Freiwillig- und Aufrichtigkeit sowie auf Vertrauen, Gemeinsamkeit, Interesse und Verbundenheit basiert.<sup>11</sup>

Ann Elisabeth Auhagens Definition des Freundschaftsbegriffes etwa "[...] beansprucht keine universelle Gültigkeit [...]"<sup>12</sup>

"Freundschaft ist eine dyadische, persönliche, informelle Sozialbeziehung. Die beiden daran beteiligten Menschen werden als Freundinnen oder Freunde bezeichnet. Die Existenz der Freundschaft beruht auf Gegenseitigkeit. Die Freundschaft besitzt für jede(n) der Freundinnen/Freunde einen Wert, welcher unterschiedlich starkes Gewicht haben kann. Freundschaft wird zudem durch folgende weitere essentielle Kriterien charakterisiert: Freiwilligkeit – bezüglich der Wahl, der Gestaltung und des Fortbestandes der Beziehung; zeitliche Ausdehnung – Freundschaft beinhaltet einen Vergangenheits- und einen Zukunftsaspekt; positiver Charakter – unabdingbarer Bestandteil von Freundschaft ist das subjektive Erleben des positiven; keine offene Sexualität."<sup>13</sup>

Freundschaft ist nicht statisch, sie ist ein dynamischer Prozess der durch das Tun der Freunde jederzeit positiv oder negativ beeinflusst werden kann.<sup>14</sup> Von Freundschaft kann nur gesprochen werden, wenn diese beidseitig als solche konstruiert, erlebt und definiert wird, das heißt, Reziprozität

---

<sup>10</sup> Vgl. Majdan, Ulrike: *Über die Freundschaft*. Diplomarbeit. Wien 2004, S. 4.

<sup>11</sup> Vgl. Kon, Igor S.: *Freundschaft. Geschichte und Sozialpsychologie der Freundschaft als soziale Institution und individuelle Beziehung*, Reinbeck bei Hamburg 1979, S. 8-9.

<sup>12</sup> Auhagen, Ann Elisabeth: Freundschaft unter Erwachsenen, in: Auhagen, Ann-Elisabeth; Salisch, Maria von (Hg.): *Zwischenmenschliche Beziehungen*, Göttingen u. a. 1993, S. 215-233, hier S. 217.

<sup>13</sup> Auhagen, Ann Elisabeth: Freundschaft zwischen Fakten und Fiktionen, in: *Ethik und Sozialwissenschaften. Streitforum für Erziehungskultur*, 8/1, 1997, S. 15-17, hier S. 16.

<sup>14</sup> Vgl. Lemke: Harald, *Freundschaft. Ein philosophischer Essay*, Darmstadt 2000, S. 10.

Vgl. Hinde, Robert: Auf dem Wege zu einer Wissenschaft zwischenmenschlicher Beziehungen, in: Auhagen, Ann-Elisabeth; Salisch, Maria von (Hg.): *Zwischenmenschliche Beziehungen*, Göttingen u. a. 1993, S. 7-36, hier S. 10.

herrscht."<sup>15</sup> Außerdem wurde und wird Freundschaft zumeist in Abgrenzung "[...] zur Verwandtschaft, zur Kameradschaft, vor allem zur Liebe gesehen."<sup>16</sup>

## 2.1 Historischer Abriss zum Freundschaftsbegriff

Freundschaft ist seit der Antike Thema der Philosophie.

"Unmittelbar fallen die antiken Vorlagen ein, also vor allem die zwei Bücher der *Nikomachischen Ethik*, in denen Aristoteles die Freundschaft behandelt, Xenophons *Erinnerungen an Sokrates*, Lukians Dialog *Toxaris*, Ciceros *Laelius*, vielleicht auch noch Senecas *Briefe* und einige *Oden* des Horaz. Das etwa ist ja der Umkreis der antiken Schriften, die dann für die abendländische Geschichte feste Topoi, Formeln und Vorlagen für das Reden und Denken über die Freundschaft abgegeben haben."<sup>17</sup>

Nötzoldt-Linden beschreibt, wie in der archaischen griechischen Gesellschaft (ca. 700-500 v. Chr.) der Begriff der Freundschaft eng an verwandtschaftliche Beziehungen und an Gastfreundschaft geknüpft war. Ferner suchten sich Männer militärische Verbündete. Nötzoldt-Linden bekräftigt, dass sowohl die Gastfreundschaft wie auch der Männerbund keine freiwilligen sozialen Beziehungen waren, sondern institutionalisierte, die das Überleben sichern sollten.<sup>18</sup> Über viele Jahrhunderte war man auf diese Unterstützung im Notfall, wie z.B. eines Brandes, Überfalles oder Krankheitsfalles, angewiesen, da diese Hilfe nicht kommunalisiert wie sie es etwa in der Moderne ist.<sup>19</sup>

Um ca. 500 v. - 200 n. Chr. wird für Nötzoldt-Linden der Freundschaftsbegriff neu geprägt. Ab diesem Zeitpunkt basiert Freundschaft, im Gegensatz zu vorgegebenen verwandtschaftlichen Beziehungen, auf freier Wahl und wird zu einer persönlichen Beziehungsform. Soversteht sie Freunde in diesem Zeitraum insbesondere als Helfer, die sich in Notsituationen beistehen.<sup>20</sup>

Zieht man die Texte der Philosophen zum (ausschließlich männlich definierten) Freundschaftsbegriff heran, unterscheidet Aristoteles (384 v. Chr. - 322 v. Chr.)

---

<sup>15</sup>Nötzoldt-Linden, Ursula: Freundschaftsbeziehungen versus Familienbeziehungen. Versuch einer Begriffsbestimmung zur "Freundschaft", in: *Ethik und Sozialwissenschaften. Streitforum für Erziehungskultur*, 8/1, 1997, S. 3-12, hier S. 4.

<sup>16</sup>Bovenschen, Silvia: Ach wie schön. Ein Kapitel über Freundschaft und idiosynkratische Befremdungen mit einem Exkurs über ein Stück von Nathalie Sarraute, in: Eickenrodt, Sabine; Rapisarda, Cettina (Hg.): *Querelles. Jahrbuch für Frauenforschung 1998. Freundschaft im Gespräch*, Stuttgart u. a. 1998, S. 33-47, hier S. 39.

<sup>17</sup>Tenbruck: Die kulturellen Grundlagen der Gesellschaft, S. 236.

<sup>18</sup>Vgl. Nötzoldt-Linden: Freundschaftsbeziehungen versus Familienbeziehungen, S. 3.

<sup>19</sup>Vgl. Hager, Angelika; Goebel, Tina: Freunde sind die Familie des 21. Jahrhunderts, hier Absatz 3 (19.4.2012), URL: <http://www.profil.at/home/freundschaft-freunde-familie-21-jahrhunderts-324812> (30.1.2015).

<sup>20</sup>Vgl. Nötzoldt-Linden: Freundschaftsbeziehungen versus Familienbeziehungen, S. 3.

zwischen der Tugend-, der Nutzen- und der Lustfreundschaft. Die Tugendfreundschaft sah er als die wahre Freundschaft, Nutzen- und Lustfreundschaft nur als Mittel zum Zweck an.<sup>21</sup> Aristoteles klassifiziert Freundschaft in die Kategorien "[...] der Quantität, der Qualität, der Zeit und des Raums [...]".<sup>22</sup> Quantitativ gesehen, bedeutet das, dass die Anzahl, die man an Freunden haben kann, eher gering ist.<sup>23</sup> Qualitativ, dass Freundschaft auf Freiwilligkeit und Gegenseitigkeit basiert. Enge Freundschaft ist bei Aristoteles außerdem an örtliche Nähe geknüpft, gute Freunde sollten sich häufig sehen.<sup>24</sup> Aristoteles sieht Gleichheit unter den Freunden als zentrales Moment an. Ein großer Altersunterschied und eine unterschiedliche Herkunft ermöglichen seiner Ansicht nach keine Gleichheit und somit auch keine Tugendfreundschaft.<sup>25</sup> Des Weiteren weist Aristoteles darauf hin, wie selten sich eine wahre Freundschaft entwickeln kann.<sup>26</sup>

Wie Aristoteles vertritt Cicero (106 v. Chr. - 43 v. Chr.) die Meinung, dass Freundschaft einem Gefühl füreinander entspringt, und nicht der Befriedigung eines Nutzens dient. Ebenso sieht er die Tugendhaftigkeit der Freunde für außerordentlich wichtig an. Er nennt Treue, Offenheit und Ehrlichkeit als wichtige Elemente einer Freundschaft. Freunde sollen sich nicht misstrauen, sollen sich nicht bei Dritten über den Freund beschweren und sollen einen freundlichen Umgang miteinander pflegen.<sup>27</sup> Zudem sieht Sallust (86 v. Chr. - 35/34 v. Chr.) als wichtige Grundlage einer guten Freundschaft "[d]asselbe zu wollen und dasselbe nicht zu wollen [...]" an.<sup>28</sup>

In antiken Texten wird oft das Konzept des Alter-Ego-Motivs beschrieben. Der Freund wird hierbei als "zweites Selbst"<sup>29</sup> angesehen. Freundschaft soll

---

<sup>21</sup> Vgl. Majdan: Über die Freundschaft, S. 8.

<sup>22</sup> Heller, Agnes: Ein Essay über die Schönheit der Freundschaft, in: Eickenrodt, Sabine; Rapisarda, Cettina (Hg.): *Querelles. Jahrbuch für Frauenforschung 1998. Freundschaft im Gespräch*, Stuttgart u. a. 1998, S. 48-62, hier S. 54.

<sup>23</sup> Vgl. Heller: Ein Essay über die Schönheit der Freundschaft, S. 55.

<sup>24</sup> Vgl. Ebd., S. 56.

<sup>25</sup> Vgl. Majdan: Über die Freundschaft, S. 10.

<sup>26</sup> Vgl. Majdan: Über die Freundschaft, S. 9.,

Vgl. Lemke: Freundschaft, S. 53.

<sup>27</sup> Vgl. Majdan: Über die Freundschaft, S. 12.

<sup>28</sup> Hager, Angelika; Goebel, Tina: Freunde sind die Familie des 21. Jahrhunderts, hier Absatz 7 (19.4.2012), URL: <http://www.profil.at/home/freundschaft-freunde-familie-21-jahrhunderts-324812> (30.1.2015).

<sup>29</sup> Majdan: Über die Freundschaft, S. 13.

besonders die Tugendhaftigkeit und das Gute im Menschen hervorbringen.<sup>30</sup> So sollen Freunde sich voreinander öffnen und sich als Ganzes zeigen können.<sup>31</sup> Zusammenfassend nannten antike Philosophen Gleichheit der Freunde, freie Wahl und Selbstbestimmung als wesentliche Merkmale für Freundschaft.<sup>32</sup>

In der Spätantike prägte Augustinus (354 - 430) Vorstellungen, die im Mittelalter den Freundschaftsbegriff wesentlich bestimmten. Im frühen Mittelalter hatte die Kirche großen dogmatischen Einfluss auf die Menschen.<sup>33</sup>

"Mit Augustinus also erfährt die Freundschaft als intensive menschliche Bindung eine Transformation. Vom Tugendideal in der Antike wird sie zu einer egoistischen, irdischen Neigung, die als Ablenkung der Liebe zu Gott angesehen wird."<sup>34</sup>

Die Menschen sollten fortan nur mehr die Freundschaft und Liebe zu Gott suchen, die Liebe zu Gott galt als höchste Tugend. Freundschaft durfte dieser Hingabe zu Gott nicht den Rang ablaufen, sondern sollte die Menschen näher zu Gott bringen<sup>35</sup>: "Die wichtigsten Momente der christlich-mittelalterlichen Freundschaft sind Glaube und Liebe (caritas)."<sup>36</sup>

Nützlicher Nebeneffekt war außerdem, dass enge persönliche Bindungen, wie die Freundschaft etwa eine war, eingedämmt wurden und dass somit die Machtstellung von Kirche und Staat durch Freundschaftsbünde nicht gefährdet wurde.<sup>37</sup> Unterbunden wurden persönliche Freundschaften und Schwurfreundschaften, politische Bündnisse zwischen Herrschenden erlangten hingegen an Bedeutung.<sup>38</sup>

---

<sup>30</sup> Vgl. Majdan: Über die Freundschaft, S. 13.

<sup>31</sup> Vgl. Ebd., S. 15.

<sup>32</sup> Vgl. Lemke: Freundschaft. Ein philosophischer Essay, S. 1.

<sup>33</sup> Vgl. Nötzoldt-Linden: Freundschaftsbeziehungen versus Familienbeziehungen, S. 4.

<sup>34</sup> Majdan: Über die Freundschaft, S. 18.

<sup>35</sup> Vgl. Majdan: Über die Freundschaft, S. 16.

<sup>36</sup> Majdan: Über die Freundschaft, S. 20.

<sup>37</sup> Vgl. Majdan: Über die Freundschaft, S. 19.

<sup>38</sup> Vgl. Nötzoldt-Linden: Freundschaftsbeziehungen versus Familienbeziehungen, S. 3.

In der Neuzeit (ca. 1300-1600) spielte Freundschaft eine nur marginale Rolle. Im höfischen Leben buhlten Adelige um die Aufmerksamkeit der Herrschenden, um dadurch Vorteile zu erlangen. Abseits des höfischen Alltags spielte der Freundschaftsbegriff kaum eine Rolle.<sup>39</sup>

"In der Neuzeit (ca. 1300-1600) standen Freundschaften ganz im Zeichen der Positionen- und Ämtersicherung. Höherstehenden wurde der Hof gemacht. Diese stilisierten Standesfreundschaften zeigten kaum persönliche Ausdruckskraft. Individualfreundschaften waren selten und beschränkten sich meist auf Intellektuelle bzw. Freigestellte. Das Vorherrschen starrer Traditionen und Ordnungsschemata erübrigten freie Wahlbeziehungen in weiten Bevölkerungsteilen."<sup>40</sup>

Diese Vorstellung von Freundschaft währte bis zur Renaissance, in welcher die humanistische Sicht wieder den Menschen vor Gott in den Mittelpunkt rückte. Die Humanisten griffen bezüglich des Freundschaftsbegriffes auf die Ansichten der antiken Philosophen zurück.<sup>41</sup> Lillian Fadermann beschreibt, dass in dieser Epoche nicht streng zwischen den Vorstellungen zu Liebe und Freundschaft unterschieden wurde. Vor allem die Rezeption von Platons Texten prägte den Freundschaftsbegriff in dieser Zeitepoche.<sup>42</sup> Doch wurden nicht nur Platons Schriften zur Freundschaft gelesen, sondern auch Platons *Gastmahl*, ein Text der Platons Vorstellungen zur Liebe verdeutlicht, wurde rezipiert. Im *Gastmahl* lässt Platon den Dramatiker Aristophanes den Mythos der Kugelmenschen erzählen. Dieser beschreibt, dass die Menschen in früheren Zeiten eine Kugelgestalt hatten und dass immer zwei Menschen in dieser Form vereint waren. Die Kugelmenschen hielten sich für unantastbar und zogen dadurch den Zorn der Götter auf sich, die daraufhin die Kugelmenschen trennten und die Menschen erhielten so ihren menschlichen Körper als Zweibeiner.<sup>43</sup> Getrennt von ihrer anderen Hälfte verbringen die Menschen seither ihr Leben damit, ihre zweite Hälfte zu suchen, um sich wieder mit dieser zu vereinigen und zu verschmelzen. Erst war dies ein rein asexuelles Begehren, doch Zeus hatte Mitleid mit den Menschen denen die Verschmelzung versagt blieb. So versetzte er ihre Geschlechtsteile an die Vorderseite ihrer Körper, damit sie zumindest

---

<sup>39</sup> Vgl. Nötzoldt-Linden: Freundschaftsbeziehungen versus Familienbeziehungen, S. 4.

<sup>40</sup> Nötzoldt-Linden: Freundschaftsbeziehungen versus Familienbeziehungen, S. 4.

<sup>41</sup> Vgl. Majdan: Über die Freundschaft, S. 20.

<sup>42</sup> Vgl. Fadermann, Lillian: *Köstlicher als die Liebe der Männer. Romantische Freundschaft und Liebe zwischen Frauen von der Renaissance bis heute*, Zürich 1990, S. 67-68.

<sup>43</sup> Vgl. Schneider, Lambert: Platon. Sämtliche Werke, Berlin 1940, S. 681-682.

auf diese Art verschmelzen konnten.<sup>44</sup> Platon fügte dem Mythos der Kugelmenschen den asexuellen Gefühlen die sexuelle Begierde hinzu.

"Seit so langer Zeit ist demnach die Liebe zu einander den Menschen eingeboren und sucht die alte Natur zurückzuführen und aus zweien eins zu machen und die menschliche Schwäche zu heilen. Jeder von uns ist demnach nur eine Halbmarke von einem Menschen, weil wir zerschnitten, wie die Schollen, zwei aus einem geworden sind. Daher sucht denn jeder beständig seine andere Hälfte."<sup>45</sup>

Platon beschreibt Liebe als das ständige Streben des Menschen nach Ergänzung. Erst wenn die Menschen ihre zweite Hälfte gefunden haben, wird ihnen wahre Liebe zuteil und erst dann können sie den höchsten Grad an Glück erreichen.<sup>46</sup> Obwohl Platon diese Vorstellungen explizit zu Liebe formuliert und nicht auf Freundschaft bezieht, verknüpften die SchriftstellerInnen der Renaissance diesen Gedanken mit jenen zur Freundschaft.

In der Zeit der Aufklärung (ca. 1600 bis 1900) sieht Nötzoldt-Linden einen regelrechten Freundschaftskult entstehen. Nach der Auflösung der strengen und starren gesellschaftlichen Kategorien suchten die Menschen nun Halt in sozialen Beziehungen - vor allem in freundschaftlichen.<sup>47</sup>

Michel de Montaigne (1533-1592) war ebenso - wie viele andere auch - von der Seltenheit einer wahren, guten Freundschaft überzeugt.<sup>48</sup> "Es muß so viel zusammentreffen, um dergleichen zu errichten, daß es viel ist, wenn das Schicksal es einmal in drei Jahrhunderten zustande bringt."<sup>49</sup> Montaignes Ansichten zum Freundschaftsbegriff beziehen sich auf seine Freundschaft zu La Boétie.<sup>50</sup> Montaignes Beschreibungen greifen auf das Alter-Ego-Motiv zurück,<sup>51</sup> allerdings ging er noch einen Schritt weiter. In Anlehnung an Platon schreibt er, bei echten Freunden "[...] mischen und vereinigen sich beide in dermaßen völliger Verschmelzung, daß sie ineinander aufgehen und die Naht, die sie verbindet, nicht mehr finden."<sup>52</sup> Wie schon andere Philosophen vor ihm sieht Montaigne im Gespräch ein wichtiges Moment der Freundschaft - "[...] die gegenseitige Übereinstimmung und Mitteilung, aus der die wahre und

---

<sup>44</sup> Vgl. Schneider, Lambert: Platon. Sämtliche Werke, Berlin 1940, S. 683.

<sup>45</sup> Schneider, Lambert: Platon. Sämtliche Werke, Berlin 1940, S. 683.

<sup>46</sup> Vgl. Schneider, Lambert: Platon. Sämtliche Werke, Berlin 1940, S. 686.

<sup>47</sup> Vgl. Nötzoldt-Linden: Freundschaftsbeziehungen versus Familienbeziehungen, S. 4.

<sup>48</sup> Vgl. Majdan: Über die Freundschaft, S. 22.

<sup>49</sup> Montaigne, Michel de: Von der Freundschaft, München 2005, S. 9.

<sup>50</sup> Vgl. Majdan: Über die Freundschaft, S. 22.

<sup>51</sup> Vgl. Ebd., S. 23.

<sup>52</sup> Montaigne: Von der Freundschaft, S. 13.

vollkommene Freundschaft hervorgeht [...].<sup>53</sup> Ebenfalls sieht er die Freundschaftsbeziehung als freie Wahl an und "[...] unser freier Wille kann nichts so völlig seine eigene Schöpfung nennen, wie die Zuneigung und Freundschaft."<sup>54</sup> Montaigne schließt kategorisch aus, dass die beiden so innig Befreundeten daneben noch andere freundschaftliche Beziehungen haben können.<sup>55</sup> Er schreibt, "[...] Freunde verlieren sich ineinander [...]"<sup>56</sup> bis zur völligen Selbstaufgabe.<sup>57</sup> Montaigne verwendet häufig Kategorien und Zuschreibungen, die im heutigen Verständnis eher an eine Liebesbeziehung als an eine Freundschaft erinnern: "[...] fühlten wir uns so zueinander hingezogen, so miteinander bekannt und verbunden, daß uns von Stand an nichts so nahe war wie wir einer dem anderen."<sup>58</sup>

Auch Immanuel Kant (1724-1804) bezieht Freundschaft in seine theoretischen Überlegungen mit ein. Kant versteht es als Pflicht des Menschen, Freundschaften zu pflegen.<sup>59</sup> Er beschreibt die Wichtigkeit der "[...] Vereinigung zweier Personen durch wechselseitige Liebe und Anerkennung."<sup>60</sup> Das Wohl der Freunde stellt Kant in den Mittelpunkt und erachtet Freundschaft als etwas Wesentliches, um ein glückliches Leben zu führen.<sup>61</sup> Weiter nennt er Gleichheit, gegenseitige Hilfe<sup>62</sup>, Vertrauen und Gespräche als wichtige Kriterien der Freundschaft.<sup>63</sup> "Der Mensch [...] fühlt [...] mächtig das Bedürfnis, sich anderen zu eröffnen [...];"<sup>64</sup> Damit geht aber auch die Furcht einher, dass dieses entgegengebrachte Vertrauen missbraucht wird.<sup>65</sup> Kant verweist bei allen sogenannten Liebespflichten einer Freundschaft auch auf deren mögliche negative Seiten. So hält er es für eine moralische Pflicht, dass sich Freunde auf Untugenden hinweisen. Damit kann aber auch ein Bruch der Freundschaft einhergehen.<sup>66</sup> Susanne Lang beschreibt in ihrem Text, dass Kant davon

---

<sup>53</sup> Montaigne: Von der Freundschaft, S. 10.

<sup>54</sup> Ebd., S. 10.

<sup>55</sup> Vgl. Majdan: Über die Freundschaft, S. 22.

<sup>56</sup> Majdan: Über die Freundschaft, S. 22.

<sup>57</sup> Vgl. Majdan: Über die Freundschaft, S. 23.

<sup>58</sup> Montaigne: Von der Freundschaft, S. 14.

<sup>59</sup> Vgl. Kant, Immanuel: *Die Metaphysik der Sitten*, Berlin 2013, S. 217.

<sup>60</sup> Ebd., S. 217.

<sup>61</sup> Vgl. Ebd., S. 217.

<sup>62</sup> Vgl. Ebd., S. 217-218.

<sup>63</sup> Vgl. Ebd., S. 219-220.

<sup>64</sup> Ebd., S. 219.

<sup>65</sup> Vgl. Ebd., S. 219.

<sup>66</sup> Vgl. Ebd., S. 218.

ausging, dass Menschen keine reinen Vernunftwesen seien und es für sie so schwierig sei, die Idee von wahrer Freundschaft in der Praxis zu realisieren. So meint Kant z.B. dass für den Menschen alleine schon die Sicherheit ausreicht, dass der Freund einem in der Not hilfreich zu Seite stehen würde - nicht die konkrete Unterstützung in der Realität.<sup>67</sup>

Für Johann Gottfried von Herder (1744-1803) ist Freundschaft - wie Liebe - nur zwischen freien Menschen möglich. Der Freundschaftsgedanke ist eng mit einem Austausch von Geben und Nehmen verbunden. Freundschaft soll nicht begehrend sein und nicht nach Vereinigung streben, sie dürfen nicht verschmelzen und ineinander aufgehen.<sup>68</sup> Freundschaft ist zentral für Herders Gedanken zur Humanität.<sup>69</sup>

Desgleichen macht Friedrich Schleiermacher (1768-1834) darauf aufmerksam, dass Freunde ihr jeweiliges Selbst nicht aufgeben dürfen, um dem anderen zu entsprechen, noch darf man vom anderen beschränkt werden.<sup>70</sup> Freunde dürfen sich nicht in ihrer Entwicklung einschränken, sondern sollen im Gegenteil die Persönlichkeitsentwicklung des anderen fördern. Sie sollen sich unterstützend beistehen und offen alles ansprechen können.<sup>71</sup>

Friedrich Tenbruck sieht den Höhepunkt des Freundschaftsgedankens in der deutschen Geschichte zwischen 1750 und 1850. Damals entsteht die Grundlage für den heutigen Freundschaftsbegriff bzw. den Vorstellungen zu diesem.<sup>72</sup>

"In jenen hundert Jahren hat sich das verwirklicht, was wir heute noch meinen, wenn wir empathisch von Freundschaft reden: die aus eigenständigen Gefühlen emporwachsende und im anderen die Erfüllung der eigenen Individualität suchende und findende und deshalb auch dem anderen wiederum die Erfüllung seiner Individualität schenkende persönliche Beziehung."<sup>73</sup>

---

<sup>67</sup> Vgl. Lang, Susanne: *Ziemlich feste Freunde. Warum der Freundeskreis heute die bessere Familie ist*, München 2014, S. 24.

<sup>68</sup> Vgl. Majdan: Über die Freundschaft, S. 29.

<sup>69</sup> Vgl. Ebd., S. 30.

<sup>70</sup> Vgl. Majdan: Über die Freundschaft, S. 33.

<sup>71</sup> Vgl. Ebd., S. 35.

<sup>72</sup> Vgl. Tenbruck: Die kulturellen Grundlagen der Gesellschaft, S. 232.

<sup>73</sup> Ebd., S. 232-233.

In dieser Zeit fanden in Deutschland große gesellschaftliche Umstrukturierungen statt. Standeszugehörigkeiten wurden teilweise aufgebrochen und die Menschen wurden nicht mehr in derart strenge soziale Rollen gedrängt. Die Menschen nahmen sich zunehmend als Individuen wahr und persönliche, frei gewählte Beziehungen erlangten große Bedeutung.<sup>74</sup> In Deutschland entstand ein regelrechter Freundschaftskult, der sich vor allem in der Literatur<sup>75</sup> ausdrückte und dadurch Verbreitung fand.<sup>76</sup> Das 18. Jahrhundert war in Deutschland durch Gründungen verschiedenster Gruppierungen geprägt, die Gründe für die Zusammenschlüsse waren jedoch so verschieden wie die Gruppen selbst. Betrachtet man sie genauer, erkennt Tenbruck darin vor allem die persönliche Beziehung und die Freundschaft als den gemeinsamen Nenner.<sup>77</sup> Schon damals versuchten die Menschen durch Gesellschaft in Vereinen und Bündnissen der Einsamkeit - die durch die neue Gesellschaftsordnung drohte - entgegenzuwirken.<sup>78</sup> Die Mitglieder dieser Bündnisse sprachen sich untereinander als Freund oder Bruder an.<sup>79</sup> Jugendliche, Studenten und Menschen aus freien Berufen favorisierten empathische Freundschaftsbeziehungen. Das Bürgertum pflegte Beziehungen eher in Vereinen sowie Gruppen und strebte weniger intensive Freundschaften an.<sup>80</sup>

Die Werte des Freundschaftsbegriffes wurden im 19. Jahrhundert auf die Vorstellungen zu romantischer Liebe und das bürgerliche Familienleben übertragen.<sup>81</sup> Fortan galt die wahre Liebe als die erstrebenswerteste soziale Beziehung und marginalisierte Freundschaft bis ins 20. Jahrhundert.

---

<sup>74</sup> Vgl. Tenbruck: Die kulturellen Grundlagen der Gesellschaft, S. 233.

<sup>75</sup> Susanne Lang verweist auf Schiller, Goethe, Gleim, Hölderlin und Schleiermacher, die Werke verfassten, die als Lobeshymnen auf die Freundschaft angesehen werden können. Vgl. Lang: Ziemlich feste Freunde, S. 78.

<sup>76</sup> Vgl. Tenbruck: Die kulturellen Grundlagen der Gesellschaft, S. 233.

<sup>77</sup> Vgl. Ebd., S. 238.

<sup>78</sup> Vgl. Lang: Ziemlich feste Freunde, S. 78.

<sup>79</sup> Vgl. Tenbruck: Die kulturellen Grundlagen der Gesellschaft, S. 239.

<sup>80</sup> Vgl. Ebd., S. 239.

<sup>81</sup> Vgl. Lemke: Freundschaft, S. 19-20.

## 2.2 Freundschaft im 20. Jahrhundert

"Freundschaft zwischen nicht miteinander verwandten Personen gibt es in allen Kulturen, sie scheint etwas allgemein Menschliches zu sein."<sup>82</sup> Daneben gibt es über die verschiedenen Epochen hinweg aber auch unterschiedliche Kriterien und Merkmale für soziale Beziehungen.<sup>83</sup> "So offenkundig die schicht-, kultur- und zeitspezifischen Ausprägungen von Beziehungen sind, so gibt es doch auch universelle Merkmale, die überall anzutreffen sind."<sup>84</sup>

"Aber inwieweit sind diese Vorstellungen universal? Sind sie auf alle menschlichen Gesellschaften und Epochen oder nur auf einige zu beziehen? Wie ist das Verhältnis dieser Eigenschaften bei verschiedenen Individuen?"<sup>85</sup>

Allgemein ist feststellbar, dass die Kategorie Freundschaft ein kulturelles Konstrukt darstellt, das je nach kulturellem Kontext variiert.

"In der Geschichte der Gesellschaft hängen Wesen und Funktion der Freundschaft von den Besonderheiten der jeweiligen Kultur ab, bei der Entwicklung der Persönlichkeit von den individuellen Besonderheiten der Menschen. Aber diese beiden Abhängigkeitstendenzen sind eng miteinander verbunden."<sup>86</sup>

Robert Hinde stellt fest, dass die Betrachtungen zum Freundschaftsbegriff nicht als allgemeingültig anzusehen sind. Er merkt an, dass "[...] jede Kultur ihr eigenes volkstümliches Wissen darüber hat, welche Art von Beziehungen wünschenswert sind und wie man Beziehungen gestalten sollte."<sup>87</sup> Hinde spricht sich aber auch dafür aus, dass nicht einmal in diesem eng gefasstem Kontext davon ausgegangen werden kann, dass Freundschaft innerhalb dieser konkreten Gesellschaft von allen Menschen gleich gesehen wird.<sup>88</sup>

"Menschliche Beziehungen sind ungleich viel komplizierter [...] und unsere allgemeinen Schlussfolgerungen werden sich nicht auf alle, sondern immer nur auf einige Menschen anwenden lassen."<sup>89</sup>

Daraus folgt, dass der wissenschaftliche Diskurs den Forschungsbereich eingrenzen muss, auf den er sich bezieht. Wichtig ist an dieser Stelle noch

---

<sup>82</sup>Argyle, Michael; Henderson, Monika: Die Anatomie menschlicher Beziehungen. Die Spielregeln des Zusammenlebens, Paderborn 1986, S. 18.

<sup>83</sup>Vgl. Ebd., S. 18.

<sup>84</sup>Ebd., S. 18.

<sup>85</sup>Kon: Freundschaft, S. 9.

<sup>86</sup>Ebd., S. 180-181.

<sup>87</sup>Hinde: Auf dem Wege zu einer Wissenschaft zwischenmenschlicher Beziehungen, S. 7.

<sup>88</sup>Vgl. Ebd., S. 7.

<sup>89</sup>Ebd., S. 8.

einmal darauf hinzuweisen, dass es keine homogene Kategorie Frau gibt, da Frauen aus unterschiedlichen kulturellen, sozialen und nationalen Kontexten, von unterschiedlichen Formen der Diskriminierung betroffen sind.<sup>90</sup> Daher kann - wie im nächsten Kapitel näher diskutiert - auch nicht von einer universellen Frauenfreundschaft ausgegangen werden. Diese Arbeit bezieht sich auf den Freundschaftsbegriff zwischen erwachsenen Frauen, der im mitteleuropäischen Raum am Ende des 20. Jahrhunderts gängig war. Das war der Höhepunkt der Frauenfreundschaftsforschung in den verschiedenen Disziplinen, wie Soziologie, Psychologie, Philosophie und den Gender Studies. Seit Beginn des neuen Jahrtausend wurde diesem Thema weniger Aufmerksamkeit geschenkt.

Um einen differenzierten Blick auf Freundschaft zu werfen, ist es wichtig, soziologische Theorien über soziale Beziehungen näher zu betrachten. Als Beziehungen werden nach Michael Argyle und Monika Hendersons Definition regelmäßige Sozialkontakte zu bestimmten Menschen über einen Zeitraum definiert.<sup>91</sup> Sehen sich die Beteiligten nicht, fehlen sie einander, und so wird auch die Beendigung einer solchen Beziehung als schmerzhaft empfunden.<sup>92</sup> Tenbruck definiert Beziehungen als freiwillige, gegenseitige Wahl zweier Individuen.<sup>93</sup> Die Gestaltung und der Inhalt der Beziehung unterliegt nur wenigen gesellschaftlichen Konventionen:

"Unter persönlichen Beziehungen werden somit hier personale Beziehungen verstanden, die wesentlich durch wechselseitige Wahl von in der Regel zwei Personen zustande gekommen sind und in ihrem Inhalt mehr oder weniger sozial standardisiert und überwacht, das heißt institutionalisiert im weiteren Sinne des Wortes sein können."<sup>94</sup>

---

<sup>90</sup> Vgl. Klinger, Cornelia: Ungleichheit in den Verhältnissen von Klasse, Rasse und Geschlecht, in: Knapp, Gudrun-Axeli; Wetterer, Angelika (Hg.): *Achsen der Differenz. Gesellschaftstheorie und feministische Kritik II*. Münster 2003, S. 23.

<sup>91</sup> Vgl. Argyle; Henderson: Die Anatomie menschlicher Beziehungen, S. 12.

<sup>92</sup> Vgl. Ebd., S. 12.

<sup>93</sup> Vgl. Tenbruck: Die kulturellen Grundlagen der Gesellschaft, S. 227-228.

<sup>94</sup> Ebd., S. 227-228.

Tenbruck kritisiert, dass das Thema Freundschaft in der Soziologie viel zu wenig Beachtung findet:

"Obwohl das Phänomen Freundschaft dem Kulturkonzept der Prosozialität assoziiert ist, wird dem Eingehen von Freundschaften so gut wie keine Aufmerksamkeit geschenkt. Im Freundschaftshandeln werden kaum Konsequenzen für Gesellschaftsstruktur, Wertmaßstäbe oder Lebensqualitäten vermutet. Soziologisch gesehen scheint Freundschaftsbildung überflüssig."<sup>95</sup>

Die Soziologie beschäftigt sich vielmehr mit den sozialen Institutionen, die die gesellschaftlichen Rollen vorgeben.<sup>96</sup> Nachdem soziale Beziehungen im Bereich des Privaten angesiedelt werden, scheinen sie als Forschungsinteresse für die Soziologie belanglos zu sein. Folgt man diesem Gedanken, unterliegt der Freundschaftsbegriff individueller, persönlicher Definitionen.<sup>97</sup>

"Inhalt, Ablauf, Stärke, Äußerungsform und Leistung einer Freundschaft sind abhängig von der Individualität der beiden verbundenen Menschen. Freundschaft kann weder vorgeschrieben noch von Autoritäten geregelt werden. Sie beruht auf Freiwilligkeit."<sup>98</sup>

Die Soziologie verortet Freundschaftsbeziehungen also im Privatbereich der Menschen. Wen man sich für diese Freundschaft aussucht, was sie auszeichnet, wie und nach welchen Regeln sie gelebt wird, das entscheiden die FreundInnen selbst.<sup>99</sup> Tenbruck folgert aus dem individuellen Charakter von Freundschaft, es sei unerheblich und unmöglich eine soziologische Theorie von Freundschaft zu definieren. Dennoch haben für ihn persönliche Beziehungen einen hohen gesellschaftlichen Stellenwert und müssen in die Gesellschaftsstruktur miteinbezogen werden.<sup>100</sup>

Folgt man Tenbrucks Feststellung ist es also wichtig, freundschaftliche Beziehungen als zentralen Teil der gesamtgesellschaftlichen Struktur genauer zu betrachten. Betrachtet man die gesellschaftspolitische Entwicklung ab dem auslaufenden 19. Jahrhundert, lässt sich eine gravierende soziale, politische und ökonomische Veränderung feststellen. Diese spiegelt sich nicht zuletzt auch in den sozialen Beziehungen wider. So ist eine um die Jahrhundertwende

---

<sup>95</sup> Nötzoldt-Linden: Freundschaftsbeziehungen versus Familienbeziehungen, S. 5.

<sup>96</sup> Vgl. Tenbruck: Die kulturellen Grundlagen der Gesellschaft, S. 230.

<sup>97</sup> Vgl. Ebd., S. 231.

<sup>98</sup> Bernsdorf, W.; Bülow, F.: *Wörterbuch der Soziologie*. Stuttgart 1955, zit. nach: Tenbruck, Friedrich: *Die kulturellen Grundlagen der Gesellschaft. Der Fall der Moderne*, Opladen 1989, S. 231.

Tenbruck, Friedrich H.: *Die kulturellen Grundlagen der Gesellschaft*,

<sup>99</sup> Vgl. Tenbruck: Die kulturellen Grundlagen der Gesellschaft, S. 227.

<sup>100</sup> Vgl. Tenbruck: Die kulturellen Grundlagen der Gesellschaft, S. 231.

beginnende Individualisierung innerhalb der Gesellschaft festzustellen, die durch die Industrialisierung der westlichen Welt ausgelöst wurde und dazu führte, dass traditionelle Familienverhältnisse aufgebrochen und verändert wurden.<sup>101</sup> Vor allem im letzten Jahrhundert ließ sich eine Auflösung tradierter Lebensweisen feststellen. Ab diesem Zeitpunkt konnten die meisten Menschen ihre Sozialbeziehungen selber wählen und ihr Leben frei gestalten.<sup>102</sup> Diese gesellschaftlichen Umstrukturierungen fallen in den Bereich der

"[...] ›Individualisierung‹. Mit diesem Begriff ist ein Ensemble gesellschaftlicher Entwicklung und Erfahrung gemeint [...]. Individualisierung meint [...] die Auflösung vorgegebener sozialer Lebensformen – zum Beispiel das Brüchigwerden von lebensweltlichen Kategorien wie Klasse und Stand, Geschlechtsrollen, Familie, Nachbarschaft usw.; [...] Wo immer solche Auflösungstendenzen sich zeigen, stellt sich zugleich die Frage: Welche neuen Lebensformen entstehen dort, wo die alten, qua Religion, Tradition oder vom Staat zugewiesenen zerbrechen?"<sup>103</sup>

Für Ursula Nötzoldt-Linden steht Freundschaft in engem Zusammenhang mit Gesellschaftsformen.<sup>104</sup> Besonders am Beispiel des Verhältnisses zwischen Familie und Freundschaft wird ein solcher Wandel deutlich. "Wandelt sich das Bild von Ehe, Familie, Arbeit, so wird das Auswirkungen auf die Erscheinungsformen, die Inhaltlichkeit und Funktionalität von Freundschaft haben"<sup>105</sup> Nötzoldt-Linden führt den zunehmenden Stellenwert von Freundschaftsbeziehungen und das seit den 1990er-Jahren damit einhergehende (sozial-) wissenschaftliche Interesse daran auf die Individualisierungstendenzen unserer Gesellschaft zurück.<sup>106</sup> Sie verweist auf Georg Simmel, der den Begriff der differenzierten Freundschaft schon 1908 formulierte.<sup>107</sup>

Es stellt sich nun die Frage, wo innerhalb einer zunehmend individualisierten Gesellschaft Freundschaft als wichtige gesellschaftliche Institution zu verorten ist.

---

<sup>101</sup> Vgl. Runkel, Gunter: *Allgemeine Soziologie. Die Klassiker, ihre Gesellschaftstheorien und eine neue soziologische Synthese*, Oldenbourg <sup>3</sup>2012, S. 52.

<sup>102</sup> Vgl. Beck, Ulrich; Beck-Gernsheim, Elisabeth: Individualisierung in modernen Gesellschaften. Perspektiven und Kontroversen einer subjektorientierten Soziologie, in: Beck, Ulrich; Beck-Gernsheim, Elisabeth (Hg.): *Riskante Freiheiten. Individualisierung in modernen Gesellschaften*, Frankfurt/Main 1994, S. 10-39, hier S. 11-12.

<sup>103</sup> Ebd., S. 11-12.

<sup>104</sup> Vgl. Nötzoldt-Linden: Freundschaftsbeziehungen versus Familienbeziehungen, S. 4.

<sup>105</sup> Ebd., S. 4.

<sup>106</sup> Vgl. Ebd., S. 3.

<sup>107</sup> Vgl. Ebd., S. 4.

Durch die Auflösung tradiertter Familienzusammenhänge werden im Bereich der frei gewählten Sozialbeziehungen Freundschaften wieder wichtiger, als sie es im 19. Jahrhundert waren. Mit dem Erstarren der Freundschaften rücken diese auch wieder verstärkt in das Interesse der Forschung.<sup>108</sup>

Nachdem die Menschen über eine lange Zeit in geregelten und reglementierten Beziehungen leben mussten, ist die moderne Gesellschaft konfrontiert mit einer großen Zahl an diversen Lebensweisen, aus denen man frei auswählen kann.<sup>109</sup> Hierin zeigen sich einmal mehr die Individualisierungstendenzen innerhalb der Gesellschaft.

"Das entscheidende Kennzeichen dieser modernen Vorgaben ist, daß das Individuum sie, weit mehr als früher, gewissermaßen selbst herstellen muß. Das hat wesentlich damit zu tun, daß die traditionellen Vorgaben oft rigorose Handlungsbeschränkungen, ja Handlungsverbote beinhalteten [...]. Dagegen sind die institutionellen Vorgaben der modernen westlichen Gesellschaft eher Leistungsangebote bzw. Handlungsanreize [...] Vereinfacht gesagt: In die traditionelle Gesellschaft und ihre Vorgaben wurde man hineingeboren (wie etwa in Stand und Religion). Für die neuen Vorgaben dagegen muß man etwas tun, sich aktiv bemühen. Hier muß man erobern, in der Konkurrenz um begrenzte Ressourcen sich durchzusetzen verstehen – und dies nicht nur einmal, sondern tagtäglich."<sup>110</sup>

Das Aufbrechen vorgegebener, traditioneller, starrer Lebensformen hat aber nicht nur positive Seiten. Die Kehrseite dieser Entwicklung bedeutet, dass gegenwärtig viele Menschen von Einsamkeit bedroht sind und keinen Halt mehr in vorgegebenen Beziehungen finden. Diese gesellschaftliche Tendenz ist also zugleich Chance und Risiko für die Menschen.<sup>111</sup>

Es gibt keine gesellschaftliche Verpflichtung mehr, um soziale Beziehungen - in welcher Form auch immer - einzugehen. Menschen haben nun auch die Möglichkeit, darauf zu verzichten.<sup>112</sup> Die wenigsten entscheiden sich jedoch für diese Option, viele befinden sich unfreiwillig in so einer Lebenslage, der Zustand der sozialen Vereinsamung wird von den meisten auch negativ bewertet.<sup>113</sup> Lemke verweist auf einige aktuelle Theorien, die besagen, dass die Menschen Ende des 20. Jahrhunderts gar nicht mehr auf der Suche nach guten und wahren Freunden sind, sondern vor allem Sozialkontakte suchen, die mit geringem Zeit- und Energieaufwand ein Maximum an Nutzen

---

<sup>108</sup> Vgl. Majdan: Über die Freundschaft, S. 80.

<sup>109</sup> Vgl. Ebd., S. 102.

<sup>110</sup> Beck; Beck-Gernsheim: Individualisierung in modernen Gesellschaften, S. 12.

<sup>111</sup> Vgl. Majdan: Über die Freundschaft, S. 80.

<sup>112</sup> Vgl. Lemke: Freundschaft, S. 42.

<sup>113</sup> Vgl. Ebd., S. 43.

bringen.<sup>114</sup>Natürlich bestehen Zweckgemeinschaften innerhalb unserer Gesellschaft, jedoch existiert der Wunsch nach aufrichtigen, intensiven Beziehungen und Freundschaften aber genauso. Auch Lemke teilt diese Ansicht, der meint, dass Menschen "[...] sich neben nützlichen und angenehmen vor allem gute Freundschaften [...] wünschen."<sup>115</sup>

Ein wesentliches Element welches Freundschaft auszeichnet, ist ihre freiwillige Basis. Hierin liegt auch ihr zentraler Unterschied zur Familie, deren Mitgliedschaft nicht freiwillig bestimmt werden kann.

"Sowohl die modernen Formen der Freundschaft als auch die typischen urbanen Gemeinschaften haben ein gemeinsames Merkmal [...] Von einem liberalen oder aufgeklärten oder modernen Standpunkt aus könnte dieses Merkmal als Freiwilligkeit bezeichnet werden: diese Beziehungen beruhen teilweise auf einer freien Wahl."<sup>116</sup>

Im 20. Jahrhundert wird Freundschaft frei gewählt. Angelika Ebrecht<sup>117</sup>, Marilyn Friedman<sup>118</sup>, Agnes Heller<sup>119</sup>, Ursula Nötzoldt-Linden<sup>120</sup> und Friedrich Tenbruck betonen, Freundschaft werde ausgezeichnet durch "[...] die Freiwilligkeit. Man wählt sich seine/n Freund/in, während man Primärgruppen zugeteilt sein kann."<sup>121</sup> Im europäischen Kontext sind uns keine FreundInnen durch Konventionen vorgeschrieben und gelten auch nicht als bindend.<sup>122</sup>

"Im Gegensatz zu institutionalisierten, sozial vorgegebenen Beziehungen bestehen Freundschaften aufgrund freier Wahl und freier Ausgestaltung, was ein hohes Maß an persönlicher Kontrolle impliziert."<sup>123</sup>

Friedman sieht Freiwilligkeit im Zusammenhang mit Freundschaft basierend auf

"[...] Motivationen, die sich aus den eigenen Bedürfnissen, Wünschen, Interessen, Wertvorstellungen und Vorlieben ergeben, im Gegensatz zu Motivationen, die sich aus dem ergeben, was sozial zugewiesen, zugeschrieben, erwartet oder gefordert wird. Das bedeutet, daß eine Freundschaft eher als viele

---

<sup>114</sup> Vgl. Lemke: Freundschaft, S. 55.

<sup>115</sup> Ebd., S. 64.

<sup>116</sup> Friedman, Marilyn: Feminismus und moderne Formen der Freundschaft. Eine andere Verortung von Gemeinschaft, in: Honneth, Axel: *Pathologien des Sozialen. Die Aufgaben der Sozialphilosophie*, Frankfurt/Main 1994, S. 184-204, hier S. 196.

<sup>117</sup> Vgl. Ebrecht, Angelika: Jenseits des Spiegels. Das Verhältnis von Freundschaft, Geschlecht und Moral aus psychoanalytischer Sicht, in: Eickenrodt, Sabine; Rapisarda, Cettina (Hg.): *Querelles. Jahrbuch für Frauenforschung 1998. Freundschaft im Gespräch*, Stuttgart u. a. 1998, S. 75-88, hier S. 76.

<sup>118</sup> Vgl. Friedman: Feminismus und moderne Formen der Freundschaft, S. 197.

<sup>119</sup> Vgl. Heller: Ein Essay über die Schönheit der Freundschaft, S. 52-53.

<sup>120</sup> Vgl. Nötzoldt-Linden: Freundschaftsbeziehungen versus Familienbeziehungen, S. 7.

<sup>121</sup> Tenbruck: Die kulturellen Grundlagen der Gesellschaft, S. 227.

<sup>122</sup> Vgl. Friedman: Feminismus und moderne Formen der Freundschaft, S. 197.

<sup>123</sup> Nötzoldt-Linden: Freundschaftsbeziehungen versus Familienbeziehungen, S. 4.

andere Beziehungen, beispielsweise die der Familie und Nachbarschaft, durch gemeinsame Interessen und Wertvorstellungen, gegenseitige Zuneigung und Möglichkeiten der gegenseitigen Achtung und Wertschätzung geschaffen und bewahrt wird."<sup>124</sup>

Menschen gehen Freundschaften freiwillig ein, im Gegensatz zu anderen sozialen Beziehungen wie Familie, Nachbarschaft und Arbeitsbeziehungen.<sup>125</sup>

Natürlich können sich auch Freundschaften zu Personen aus diesen anderen Netzwerken entwickeln.<sup>126</sup> Freundschaften entstehen freiwillig und selbstbestimmt. Man geht diese Beziehung nur ein, wenn man Lust darauf hat, es gibt keine Konventionen und Regeln die uns diese vorschreiben. Ebenso können Freundschaften jederzeit und ohne Konsequenzen einfach aufgelöst werden.<sup>127</sup>

Nötzoldt-Linden betont ebenfalls, dass Menschen sich freiwillig für oder gegen persönliche Beziehungen entscheiden können. Ebenso obliegt es den Menschen, wie sie diese gestalten.

"Form, Ausgestaltung und Funktionalität der Beziehung obliegen der freien Initiative und Kontrolle der Betroffenen. Wie in keiner anderen Sozialform erhält hier der Mensch die Chance, seine ganz persönlichen Werte, Vorlieben, Hoffnungen, Stilwünsche zusammen mit einem ausgesuchten Gegenüber zur Disposition zu stellen und zu modellieren."<sup>128</sup>

Zusammenfassend ist also festzustellen, dass Freiwilligkeit die wesentliche Grundvoraussetzung für freundschaftliche Beziehungen im 20. Jahrhundert darstellt.

Bevor der Frage nachgegangen wird, wie und nach welchen Kriterien Menschen sich ihre Freunde aussuchen, beinhaltet das nächste Kapitel, warum man sich Freunde sucht und warum Freundschaft für Menschen wichtig ist.

### **2.2.1 Gründe für das Eingehen von Freundschaften**

Reinhard Fatke und Renate Valtin verweisen darauf, dass die von ihnen befragten Personen in erster Linie Freundschaft suchen, um nicht einsam zu

---

<sup>124</sup>Friedman: Feminismus und moderne Formen der Freundschaft, S. 197.

<sup>125</sup> Vgl. Lemke, Freundschaft, S. 26.

<sup>126</sup> Vgl. Ebd., S. 26-27.

<sup>127</sup> Vgl. Ebd., S. 27.

<sup>128</sup>Nötzoldt-Linden: Freundschaftsbeziehungen versus Familienbeziehungen, S. 7.

sein. Es geht ihnen um Gesellschaft und Unterhaltung.<sup>129</sup> "Das Bedürfnis nach Kommunikation und emotionaler Anteilnahme bildet die psychische Grundlage der Freundschaft."<sup>130</sup> Lemke bekräftigt, dass Freundschaften Identität stiften können<sup>131</sup> und vor Einsamkeit bewahren<sup>132</sup>.

"Zentrale funktionale Effekte sind emotionale, kognitive, materielle Unterstützung, Nähe und Intimität. [...] Auf der personalen Ebene kann Freundschaft zur Integration und Differenzierung der Psyche sowie zur Fundierung und Stimulierung des Selbst beitragen [...]."<sup>133</sup>

Steve Duck beschreibt in *Friends, for life* (1983), dass persönliche Beziehungen - so auch Freundschaft - die Menschen vor Einsamkeit schützt und dadurch Krankheiten wie Depressionen verhindert werden können.<sup>134</sup> Auch Argyle und Henderson interessiert die positive Wirkung sozialer Beziehungen, welche psychische und physische Krankheiten verringern können.<sup>135</sup> Gute soziale Beziehungen wirken sich nicht nur günstig auf den allgemeinen Gesundheitszustand von Menschen aus,<sup>136</sup> sondern haben auch eine stressreduzierende Wirkung.<sup>137</sup> Pflegen Menschen gute Sozialkontakte, sind sie gesünder, fühlen sich glücklicher und leben sogar länger.<sup>138</sup> Diese Annahmen wurden im Jahr 2010 in einer umfangreichen Untersuchung empirisch belegt. Jedoch wurden auch Gegenstimmen laut, die darauf hinweisen, dass Menschen dazu tendieren, aufgrund ihres Krankheitsverlaufes die Zahl ihrer Sozialkontakte zu verringern.<sup>139</sup> Argyle und Henderson stellen in ihrer Arbeit die These auf, dass die höhere Lebenserwartung von Frauen in Zusammenhang mit deren Fähigkeit zu intensiveren sozialen Beziehungen zusammenhängen könnte.<sup>140</sup> Wie oft Interaktion zwischen Menschen stattfindet, ist weniger entscheidend als die Qualität dieser.<sup>141</sup>

---

<sup>129</sup> Vgl. Fatke, Reinhard; Valtin, Renate: Wozu man Freunde braucht, in: *Psychologie Heute*, 15/4, 1988, S. 22-29, hier S. 26.

<sup>130</sup> Kon: Freundschaft, S. 103.

<sup>131</sup> Vgl. Lemke: Freundschaft, S. 2.

<sup>132</sup> Vgl. Ebd., S. 3.

<sup>133</sup> Nötzoldt-Linden: Freundschaftsbeziehungen versus Familienbeziehungen, S. 5.

<sup>134</sup> Vgl. Majdan: Über die Freundschaft, S. 38.

<sup>135</sup> Vgl. Argyle; Henderson: Die Anatomie menschlicher Beziehungen, S. 14.

<sup>136</sup> Vgl. Ebd., S. 34.

<sup>137</sup> Vgl. Ebd., S. 35.

<sup>138</sup> Vgl. Argyle; Henderson: Die Anatomie menschlicher Beziehungen, S. 113.

<sup>139</sup> Vgl. Hager, Angelika; Goebel, Tina: Freunde sind die Familie des 21. Jahrhunderts, hier Absatz 17 (19.4.2012), URL: <http://www.profil.at/home/freundschaft-freunde-familie-21-jahrhunderts-324812> (30.1.2015).

<sup>140</sup> Vgl. Argyle; Henderson: Die Anatomie menschlicher Beziehungen, S. 17.

<sup>141</sup> Vgl. Ebd., S. 42.

Lemke folgt bei der Aufzählung der Gründe für das Schließen von Freundschaften der Unterscheidung von Aristoteles. Jener unterscheidet zwischen nützlicher, angenehmer und guter Freundschaft.<sup>142</sup> Nützliche und angenehme Zweckfreundschaften gestalten sich unverbindlich und unbeständig.<sup>143</sup> Die beteiligten FreundInnen erhoffen sich einen Vorteil oder einen Nutzen aus ihnen<sup>144</sup>, sie können sich nicht aufeinander verlassen<sup>145</sup> und die Beziehung kann jederzeit beendet werden<sup>146</sup>. Gute Freundschaften verfolgen keinen Zweck. Die FreundInnen gehen die Beziehung aufgrund der anderen Persönlichkeit ein<sup>147</sup>, der/die FreundIn ist der "[...] Zweck an sich selbst."<sup>148</sup> Obwohl in diesen Beziehungen kein Ziel erreicht werden will, sind FreundInnen einander aber auch nützlich. Sie bereichern ihr Leben gegenseitig.<sup>149</sup> FreundInnen schätzen die Anwesenheit der/des anderen und können innerhalb der Freundschaft sie/erselbst sein, ohne sich verstellen zu müssen. Sie hoffen auf die Beständigkeit der Beziehung, ebenso wie auf Verbindlichkeit und Zuverlässigkeit.<sup>150</sup>

Laut Argyle und Henderson haben Frauen und Männer in ihren freundschaftlichen Beziehung jeweils einen anderen Schwerpunkt: während für Frauen das Gespräch zentral ist, unternehmen Männer vor allem etwas miteinander.<sup>151</sup> Außerdem ziehen Frauen und Männer meist unterschiedlichen Nutzen aus ihren sozialen Beziehungen. Während Männer in Partnerschaften scheinbar mehr Rückhalt von ihren Partnerinnen erhalten, finden Frauen diesen eher in den Beziehungen zu FreundInnen und Verwandte.<sup>152</sup>

### **2.2.2 Wie werden FreundInnen ausgesucht**

Obwohl die Ansichten zur Freundschaft stark variieren können, gibt es trotzdem allgemeine Vorstellungen dazu.<sup>153</sup> Argyle und Henderson nennen Merkmale, die

---

<sup>142</sup> Vgl. Lemke: Freundschaft, S. 27.

<sup>143</sup> Vgl. Ebd., S. 29.

<sup>144</sup> Vgl. Ebd., S. 31.

<sup>145</sup> Vgl. Ebd., S. 33.

<sup>146</sup> Vgl. Ebd., S. 30.

<sup>147</sup> Vgl. Ebd., S. 35.

<sup>148</sup> Ebd., S. 35.

<sup>149</sup> Vgl. Ebd., S. 35.

<sup>150</sup> Vgl. Ebd., S. 36.

<sup>151</sup> Vgl. Argyle; Henderson: Die Anatomie menschlicher Beziehungen, S. 85.

<sup>152</sup> Vgl. Ebd., S. 46.

<sup>153</sup> Vgl. Argyle; Henderson: Die Anatomie menschlicher Beziehungen, S. 84.

für Menschen bei der Suche nach sozialen Beziehungen ausschlaggebend sind.

Ähnlichkeit gilt nach wie vor als ein wesentlicher Aspekt: Freunde gleichen "[...] uns meist hinsichtlich Alter, sozialer Schicht und ethnischer Abstammung."<sup>154</sup>In der Betrachtung von sozialen Beziehungen ist es Argyle und Henderson wichtig, Schicht- und Altersunterschiede mit einzubeziehen.<sup>155</sup>Freundschaften sind "[...] nach Alter, Geschlecht und sozialer Schicht [...]"<sup>156</sup> unterschiedlich geprägt.In Bezug auf Beziehungsunterschiede in den verschiedenen Milieus, meinen Argyle und Henderson, dass in unteren Schichten der familiäre Zusammenhalt stärker ausgebildet ist, als er es in Freundschaften ist.<sup>157</sup>

Beim Kennenlernen des/der anderen spielt eine große Ähnlichkeit in Bezug auf geographische Herkunft, gemeinsamer Dialekt und vergleichbare soziale Verhältnisse eine große Rolle. Ähnliche Gestik und ein ähnlicher Charakter können ebenfalls die Auswahl beeinflussen. Erst wenn es darum geht, Freundschaften zu vertiefen und aufrecht zu halten, intensiviert sich der Kontakt zum Gegenüber, der bzw. die bestimmte Bedürfnisse befriedigen bzw. die gemeinsame Interessen teilen.<sup>158</sup>Bei der ersten Kontaktaufnahme reagieren Menschen meist auf Äußerlichkeiten - Kleidung und Aussehen - da diese viel über soziale Schicht und Ideologie der Trägerin bzw. des Trägers aussagen können.<sup>159</sup>

Freundschaft kann auch soziale Grenzen aufbrechen ergo zwischen allen sozialen Gruppen entstehen.<sup>160</sup>"Freundschaft steht prinzipiell jedem offen, überwindet soziale Barrieren."<sup>161</sup>Demnach können "[...] Interessen, Ansichten und Wertvorstellungen [...]"<sup>162</sup> ebenso zentral bei der Auswahl von FreundInnen sein.

---

<sup>154</sup> Argyle; Henderson: Die Anatomie menschlicher Beziehungen, S. 85.

<sup>155</sup> Vgl. Ebd., S. 17.

<sup>156</sup> Ebd., S. 84.

<sup>157</sup> Vgl. Ebd., S. 47-48.

<sup>158</sup> Vgl. Hager, Angelika; Goebel, Tina: Freunde sind die Familie des 21. Jahrhunderts, hier Absatz 21 (19.4.2012), URL: <http://www.profil.at/home/freundschaft-freunde-familie-21-jahrhunderts-324812> (30.1.2015).

<sup>159</sup> Vgl. Argyle; Henderson: Die Anatomie menschlicher Beziehungen, S. 92-93.

<sup>160</sup> Vgl. Nötzoldt-Linden: Freundschaftsbeziehungen versus Familienbeziehungen, S. 7.

<sup>161</sup> Ebd., S. 7.

<sup>162</sup> Majdan: Über die Freundschaft, S. 41.

### 2.2.3 Wie wird Freundschaft hergestellt

Majdan beschreibt, dass Steve Duck die Meinung vertritt, Menschen können ihre Beziehungsfähigkeit lernen und diese in der Jugend entwickeln.<sup>163</sup> Beziehungsarbeit ist eine Fähigkeit, die verbessert werden kann. Für Duck kann Freundschaft aktiv hergestellt und forciert werden. Etwa bekundet man Interesse am Gegenüber vor allem durch Blicke und im Gespräch soll Wissbegierde an den Erzählungen der/des anderen gezeigt werden.<sup>164</sup> Haben beide den Wunsch, diese Beziehung auszubauen, sollen die Gespräche intensiviert werden. Man soll etwa über sich erzählen, auch um Gemeinsamkeiten herauszufinden.<sup>165</sup> Nach der ersten Begegnung soll die Nähe der/des anderen bewusst gesucht werden und weitere Treffen sollen dazu dienen, sich besser kennenzulernen. In dieser beschriebenen Phase sind soziale Fähigkeiten gefragt.<sup>166</sup> Man ist versucht, der/dem anderen seine positive Seite zu präsentieren.<sup>167</sup> Ähnlichkeiten in Bereichen wie Vorlieben, Lebensgeschichte und Lebensstil werden nun essentiell, um die Basis einer Freundschaft zu schaffen.<sup>168</sup>

"Oft scheidet die Vereinigung zweier Seelen an gewissen Charaktereigenschaften, [...] auch an verschiedenen Gewohnheiten, wenn die Menschen z.B. aus ungleichen Lebenskreisen entstammen."<sup>169</sup>

Gespräche sind zentral um Vertrauen zwischen den FreundInnen aufzubauen.<sup>170</sup> Frauen reden vor allem miteinander - Männer hingegen unternehmen etwas gemeinsam.<sup>171</sup> Die Intensität der Freundschaft hängt eng mit der Häufigkeit des Kontaktes zusammen. Sind aufgrund räumlicher Nähe viele Treffen möglich, können Freundschaften enger werden.<sup>172</sup> Nur selten verstehen Menschen sich auf Anhieb so gut, als würden sie sich schon lange kennen.<sup>173</sup> Normalerweise müssen sich FreundInnen erst aneinander gewöhnen.<sup>174</sup>

---

<sup>163</sup> Vgl. Majdan: Über die Freundschaft, S. 38.

<sup>164</sup> Vgl. Ebd., S. 38-39.

<sup>165</sup> Vgl. Ebd., S. 39.

<sup>166</sup> Vgl. Argyle; Henderson: Die Anatomie menschlicher Beziehungen, S. 93.

<sup>167</sup> Vgl. Ebd., S. 94.

<sup>168</sup> Vgl. Ebd., S. 95.

<sup>169</sup> Kracauer, Siegfried: *Über die Freundschaft. Essays*, Frankfurt/Main <sup>8</sup>1971, S. 50.

<sup>170</sup> Vgl. Argyle; Henderson: Die Anatomie menschlicher Beziehungen, S. 97.

<sup>171</sup> Vgl. Ebd., S. 85.

<sup>172</sup> Vgl. Ebd., S. 92.

<sup>173</sup> Vgl. Lemke: Freundschaft, S. 93.

<sup>174</sup> Vgl. Ebd., S. 94.

Ebenso wie in Paarbeziehungen ist auch in der Freundschaft Beziehungsarbeit nötig.<sup>175</sup>

"So meinen Menschen, daß beim Aufbau einer Beziehung im Gegensatz zu deren Auflösung viele Fragen gestellt und Selbstenthüllung erwidert werden; die andere Person wird genau beobachtet, man geht auf sie ein. Wenn Freundschaften sich in der Entwicklungsphase befinden, steigt die Intimität der Kontakte [...]. Zu Beginn einer Beziehung sagt die Anzahl der Interaktionen die Güte der Freundschaft vorher – ist eine Freundschaft weiter entwickelt, tut dies der Grad an Intimität [...]."<sup>176</sup>

#### 2.2.4 Wie viele FreundInnen braucht der Mensch?

Im Normalfall haben Menschen verschiedene FreundInnen und die jeweiligen Beziehungen gestalten sich unterschiedlich intensiv.<sup>177</sup> "Weitaus die meisten aller überhaupt in Betracht kommenden Menschen besitzen mehr als einen Freund. Von vornherein ist begreiflich, daß sie nicht zu jedem von ihnen in demselben innigen Verhältnis stehen können."<sup>178</sup> Auhagen bezieht sich auf den Soziologen Eugene Litwak, der die Meinung vertritt, Menschen brauchen ein Freundschaftsnetz aus kurz-, mittel- und langfristigen Freundschaften.<sup>179</sup>

"Ein (alles in allem) gutes Sozialleben setzt sich aus mehreren guten Freundschaften zusammen. Das heißt nicht, alle persönlichen Beziehungen, die wir gestalten, müssten gute Freundschaften sein. Es besagt lediglich, dass man sein persönliches Zusammenleben mit Anderen hauptsächlich in Form von guten Freundschaften lebt."<sup>180</sup>

Nötzoldt-Linden ist der Meinung, dass in unserer von Individualismus geprägten Gesellschaft differenzierte Freundschaften einen immer größeren Stellenwert erhalten. "Gerade diese flexiblen Beziehungen mittleren Bindungs- und Intensitätsgrades werden den steigenden Anforderungen zur Partizipation in verschiedenen Gesellschaftsbereichen eher gerecht als exklusive Busenfreundschaften."<sup>181</sup>

"Der erwachsene Mensch hat es mit einer viel komplizierteren und differenzierteren Realität zu tun. Seine Tätigkeit, seine Interessen und sein Verkehrskreis erweitern sich zwangsläufig und werden immer mehr spezialisiert. Je vielseitiger und komplizierter der Mensch, um so schwerer fällt es ihm, einen

---

<sup>175</sup> Vgl. Lemke: Freundschaft, S. 81.

<sup>176</sup> Auhagen: Freundschaft unter Erwachsenen, S. 225.

<sup>177</sup> Vgl. Argyle; Henderson: Die Anatomie menschlicher Beziehungen, S. 84.

<sup>178</sup> Kracauer: Über die Freundschaft, S. 66.

<sup>179</sup> Vgl. Auhagen: Freundschaft zwischen Fakten und Fiktionen, S. 16.

<sup>180</sup> Lemke: Freundschaft, S. 157.

<sup>181</sup> Nötzoldt-Linden: Freundschaftsbeziehungen versus Familienbeziehungen, S. 11.

anderen, mit ihm selbst in vielerlei Aspekten übereinstimmenden Menschen , zu finden. Das führt zu einer gewissen Differenzierung der freundschaftlichen Beziehungen: Man ist mit einem Freund durch gemeinsame intellektuelle Interessen, mit dem anderen durch Jugenderinnerungen, mit dem dritten schließlich durch gemeinsames ästhetisches Erlebnis verbunden."<sup>182</sup>

Die Zahl der engen Freundschaften beschränkt sich immer auf nur wenige.<sup>183</sup> Untersuchungen zeigen, dass Menschen am Beginn des neuen Jahrtausends durchschnittlich sechs enge Freundschaften pflegen.<sup>184</sup>

### **2.2.5 Zusammenfassung Freundschaft im 20. Jahrhundert**

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass jene Merkmale, wie Freiwilligkeit, Gleichheit, Gegenseitigkeit, Beschränkung auf wenige gute Freunde, Treue, Offenheit und Ehrlichkeit, die mit dem Freundschaftsbegriff seit der Antike verbunden sind, bis heute Gültigkeit besitzen. Die Kennzeichen des empathischen Freundschaftsbegriffes, wie er Deutschland zwischen 1750 und 1850 prägte, wurden anschließend auf die Vorstellungen von romantischer Liebe übertragen, die im gegenwärtigen europäischen Kontext - trotz einer sich gravierend wandelnden gesellschaftlichen Realität - immer noch Geltung besitzen. Wahre, innige Liebe gilt daher immer noch als oberstes Credo und hat der wahren, innigen Freundschaft den Rang abgelaufen.

Aufgrund der Individualisierungstendenzen des letzten Jahrhunderts haben sich die Lebensformen der Menschen verändert: stetig auf der Suche nach der großen Liebe, scheitern sie oft an der Diskrepanz zwischen Wunschvorstellung und Realität. Aufgrund dessen wurde Freundschaft in den letzten Jahrzehnten immer wichtiger - gewissermaßen als Familienersatz. FreundInnen werden in der Phase zwischen der Ablösung aus der Herkunftsfamilie und der Gründung einer eigenen Familie (nachdem die oder der sogenannte Richtige gefunden wurde) zur wichtigsten Bezugsperson.

---

<sup>182</sup>Kon: Freundschaft, S. 142.

<sup>183</sup> Vgl. Argyle; Henderson: Die Anatomie menschlicher Beziehungen, S. 86.

<sup>184</sup> Vgl. Hager, Angelika; Goebel, Tina: Freunde sind die Familie des 21. Jahrhunderts, hier Absatz 12 (19.4.2012), URL: <http://www.profil.at/home/freundschaft-freunde-familie-21-jahrhunderts-324812> (30.1.2015).

### 2.3 Freundschaft am Beginn des 21. Jahrhunderts (Kontext Web 2.0)

Da ich mich bei der Analyse aus den im Kapitel 1.1. genannten Gründen auf den Freundschaftsbegriff des auslaufenden 20. Jahrhunderts beschränke, ist das folgende Kapitel als Ergänzung anzusehen.

Wie oben aufgezeigt wurde, war das 20. Jahrhundert gekennzeichnet durch Individualisierungstendenzen, die den Menschen vor neue Herausforderungen stellten. Dazu zählt, sich nun selbst aktiv für eine Lebensform zu entscheiden und gegen die damit einhergehende Gefahr der Vereinsamung - nach dem Zerfall der Unantastbarkeit des Konzepts der Kernfamilie - entgegenzutreten. Im 21. Jahrhundert versuchen die Menschen, der Einsamkeit mit Hilfe der virtuellen Welt zu entfliehen. Social Media<sup>185</sup>, wie Facebook, aber auch Partnervermittlungs-Plattformen, erleben einen ungebrochenen Zustrom an Mitgliedern.<sup>186</sup> Obwohl die Menschen immer noch auf der Suche nach einer Partnerschaft sind, zeugen Studien davon, dass FreundInnen einen zwar nicht in den rauschähnlichen Zustand der Verliebtheit wie bei Liebenden in den ersten Monaten versetzen können, sie sich aber dafür auf lange Sicht mehr Aussicht auf Glück versprechen, als dies Liebesbeziehungen verheißen.<sup>187</sup> Virtuelle Freundschaften stellen im 21. Jahrhundert eine Bereicherung zu realen Freundschaften dar. Kontakte können einfach über Social Media und Plattformen hergestellt und aufrecht erhalten werden.<sup>188</sup> Lang verweist in ihrem Text auf Ann Elisabeth Auhagen, die für rein virtuelle Freundschaften den Begriff der "Para-Freunde" kreierte.<sup>189</sup> Und sehr oft können aus virtuellen Bekanntschaften reale Freundschaften entstehen. Die digitalen Kommunikationsmöglichkeiten bieten den Menschen viele Vorzüge. So ist der Faktor der physischen Nähe innerhalb einer Freundschaft nicht mehr in dem Ausmaß relevant, wie es vor der digitalen Revolution der Fall war.<sup>190</sup> Ebenso bietet die virtuelle Welt Menschen, die grundsätzlich eher schüchtern sind

---

<sup>185</sup> Es sei an dieser Stelle darauf hingewiesen, dass Social Media nicht mit der soziologischen Kategorie soziale Netzwerke zu verwechseln ist.

<sup>186</sup> Vgl. Hager, Angelika; Goebel, Tina: Freunde sind die Familie des 21. Jahrhunderts, hier Absatz 4 (19.4.2012), URL: <http://www.profil.at/home/freundschaft-freunde-familie-21-jahrhunderts-324812> (30.1.2015).

<sup>187</sup> Vgl. Hager, Angelika; Goebel, Tina: Freunde sind die Familie des 21. Jahrhunderts, hier Absatz 16 (19.4.2012), URL: <http://www.profil.at/home/freundschaft-freunde-familie-21-jahrhunderts-324812> (30.1.2015).

<sup>188</sup> Vgl. Lang: Ziemlich feste Freunde, S. 70.

<sup>189</sup> Vgl. Ebd., S. 63.

<sup>190</sup> Vgl. Ebd., S. 70.

und/oder nicht geübt im Umgang mit Sozialkontakten sind, viele Vorteile.<sup>191</sup> SeniorInnen, Mütter oder Menschen, deren Mobilität eingeschränkt ist, bietet das Internet, die Möglichkeit soziale Beziehungen unkompliziert und mit wenig Aufwand zu pflegen.<sup>192</sup>

Die Sehnsucht der Menschen nach Freundschaft scheint weiterhin ungebrochen. In Nordamerika gibt es in Tageszeitungen eigene Rubriken, unter denen man nach FreundInnen suchen kann. In Großstädten - nicht nur in der USA - erleben Singleclubs, in denen man nach sozialen Beziehungen suchen kann, einen regelrechten Boom.<sup>193</sup>

Dass Freundschaft auch im Alltag wieder in den Mittelpunkt gerückt wird, zeigen viele neue Wortkompositionen, die eng im Zusammenhang mit dem Begriff der Freundschaft kreiert werden. Der/die Frollege/in ist jene/r Arbeitskolleg/in, mit der/dem man mehr als nur einen gemeinsamen Arbeitsplatz teilt.<sup>194</sup> Die sogenannte Bromance ist eine Wortschöpfung aus dem englischsprachigen Raum und verbindet Brother mit Romance, als Brother wird der beste Freund des Mannes bezeichnet.<sup>195</sup> Die eben genannten Wortkreationen werden vor allem über das Internet, aber auch mittels populärer TV-Serien verbreitet. Auf sozialen Plattformen kursieren zahlreiche Liebesbekenntnisse junger Mädchen, vor allem in Form von gemeinsamen Fotos. Auf ihre virtuellen Pinwände posten sie sich schriftliche Liebesbezeugungen und Herzchen, sie selbst bezeichnen sich als "ABFFL" (Allerbeste Freundinnen fürs Leben).<sup>196</sup>

Susanne Lang schreibt in ihrer Publikation darüber, dass der Freundschaftsbegriff in Europa auch im 21. Jahrhundert immer noch stark durch das romantische Ideal geprägt ist. Ein/e FreundIn kann nicht einfach irgendjemand sein. Doch es ist weder leicht, dieses Ideal in der Realität zu finden, noch es zu leben oder es aufrechtzuerhalten.<sup>197</sup>

---

<sup>191</sup> Vgl. Hager, Angelika; Goebel, Tina: Freunde sind die Familie des 21. Jahrhunderts, hier Absatz 26 (19.4.2012), URL: <http://www.profil.at/home/freundschaft-freunde-familie-21-jahrhunderts-324812> (30.1.2015).

<sup>192</sup> Vgl. Lang: Ziemlich feste Freunde, S. 72.

<sup>193</sup> Vgl. Ebd., S. 19.

<sup>194</sup> Vgl. Ebd., S. 161.

<sup>195</sup> Vgl. Ebd., S. 144.

<sup>196</sup> Vgl. Ebd., S. 92.

<sup>197</sup> Vgl. Ebd., S. 20.

Nachdem im 2. Kapitel *Freundschaft* eher allgemein betrachtet wurde und die angeführten Fakten für die Freundschaft beider Geschlechter ihre Gültigkeit besitzen, widmet sich das 3. Kapitel *Frauenfreundschaft* nur der gleichgeschlechtlichen sozialen Beziehung unter Frauen.

### 3 Frauenfreundschaft

Wie im historischen Abriss zu Freundschaft in Kapitel 2.1. erörtert wurde, wird Frauen die Fähigkeit zur Freundschaft über Jahrhunderte abgesprochen.

"Auf der Suche nach dem geschichtlichen Einfluß der Frauen läßt sich an den historischen Dokumenten vor allem die Geschichte eines Verschweigens, einer Aussparung, einer Absenz studieren."<sup>198</sup>

Frauen blieb laut dem theoretischen Diskurs der Zugang zu einer wichtigen menschlichen sozialen Beziehung verwehrt.<sup>199</sup> Auch wenn Frauen die Befähigung zur Freundschaft bis ins 18. Jahrhundert von Männern aberkannt wurde, heißt das nicht, dass Frauen keine Freundschaften gepflegt hätten.

"Da die Frauen in den Dokumentationen der politischen, kulturellen und wissenschaftlichen Entwicklungsprozesse keine Spuren hinterließen, da aber zugleich der ihnen zugestandene Bereich des häuslichen Alltags historisch nicht sehr beredt ist und nur selten seinen Weg in die Dokumente findet, muß die Forschung andere Diskurse aufsuchen."<sup>200</sup>

Bis heute gibt es Stimmen, die behaupten, Freundschaft zwischen Frauen könne nicht an jene zwischen Männern heranreichen.<sup>201</sup> Friedrich Tenbruck zieht in seiner Arbeit das Fazit, "[...] daß Freundschaft im bisherigen Verstande gewöhnlich eine Angelegenheit von Männern ist."<sup>202</sup>

"Denn wenn Freundschaft ein mit der menschlichen Natur gegebenes Bedürfnis wäre, das der Befriedung angeborener Anlagen diene, so müßte sie nun unter Frauen ebenso verbreitet sein wie unter Männern. Daß das nicht der Fall ist, und daß selbst in den Epochen, wo die Freundschaft zu einer herrschenden Daseinsform der betreffenden Kultur wird, sie eine Domäne männlicher Beziehungen bleibt, muß ohne Frage mit der andersartigen gesellschaftlichen Stellung der Frau zusammenhängen. Es ist klar, daß die Frau auch bei wachsender gesellschaftlicher Heterogenität anfangs und lange vor allem auf Haus, Familie und Nachbarschaft beschränkt bleibt."<sup>203</sup>

Tenbruck verortet das sogenannte Fehlen von Frauenfreundschaften in einem Zusammenhang mit der gesellschaftlichen Stellung der Frauen. Demnach konnten Frauen gar keine Freundschaften schließen, da sie sich nur in der häuslichen Sphäre aufhielten und sie keine Möglichkeit hatten, in der

---

<sup>198</sup>Bovenschen, Silvia: *Die imaginierte Weiblichkeit. Exemplarische Untersuchungen zu kulturgeschichtlichen und literarischen Präsentationsformen des Weiblichen*, Frankfurt/Main 1979, S. 10.

<sup>199</sup> Vgl. Majdan: *Über die Freundschaft*, S. 64.

<sup>200</sup> Bovenschen: *Die imaginierte Weiblichkeit*, S. 11.

<sup>201</sup> Vgl. Kon: *Freundschaft*, S. 164.

<sup>202</sup> Tenbruck: *Die kulturellen Grundlagen der Gesellschaft*, S. 240.

<sup>203</sup> Ebd., S. 240.

Öffentlichkeit Beziehungen zu knüpfen.<sup>204</sup> Tenbruck vernachlässigt dabei aber, dass Frauen im Bereich des Haushaltes und des Zuhause Freundschaften zu z.B. Nachbarinnen eingehen konnten.

Bezogen männliche Theoretiker seit der Antike Freundschaft zwischen Frauen überhaupt in ihre Überlegungen mit ein? Und wenn ja, wie?

### 3.1 Frauenfreundschaft im Laufe der Jahrhunderte

Janice G. Raymond führt an, dass, sofern man dem aristotelischen Freundschaftsbegriff folgt, in der Antike nur Menschen mit Bürgerstatus zu Freundschaft fähig waren. Sklaven und Frauen besaßen diesen nicht und somit war ihnen nicht nur der Zugang zu politischen Ämtern verwehrt, sondern ihnen wurde auch die Qualifikation zur Freundschaft aberkannt.<sup>205</sup> Für die antiken Philosophen war Freundschaft nur zwischen intelligenten Menschen möglich, die Denkfähigkeit wurde den Frauen aber abgesprochen.<sup>206</sup> Das Leben von Frauen spielte sich nur im Privatbereich ab und somit besaßen sie nach der Meinung antiker Philosophen weder die Fähigkeit, noch die Notwendigkeit zur männlich geprägten Freundschaft.<sup>207</sup> Jedoch wird es Frauenfreundschaft in der Realität gegeben haben, da Frauen sicher soziale Beziehungen zur Verwandtschaft und Nachbarinnen hatten, diese entsprachen nur eben nicht den damals entwickelten Kategorien von Freundschaft.

In der Epoche des Mittelalters stand, wie in Kapitel 2.1. dargestellt, die Liebe zu Gott an erster Stelle. Diese Liebe sollte alle sozialen Beziehungen prägen.<sup>208</sup> Geht man von dieser Kategorie für Freundschaft aus, waren Frauen sehr wohl zu dieser Beziehung zu Gott fähig. In der für diese Arbeit gelesenen Literatur wurde allerdings nicht darauf eingegangen, ob Frauen explizit im mittelalterlichen Freundschaftsbegriff mitgedacht wurden oder nicht. Sicher

---

<sup>204</sup> Vgl. Tenbruck: Die kulturellen Grundlagen der Gesellschaft, S. 240.

<sup>205</sup> Vgl. Raymond, Janice G.: *Frauenfreundschaft. Philosophie der Zuneigung*, München 1990, S. 16.

<sup>206</sup> Vgl. Ebd., S. 291.

<sup>207</sup> Vgl. Nötzoldt-Linden: Freundschaftsbeziehungen versus Familienbeziehungen, S. 3.

<sup>208</sup> Vgl. Majdan: Über die Freundschaft, S. 16.

scheint, dass Frauen aus dem Bereich der politischen Seilschaften ausgeschlossen waren, da dieser Bereich nur Männern vorbehalten war.<sup>209</sup>

In der Aufklärung rückten die Humanisten den Menschen in den Mittelpunkt. Freundschaft als soziale Beziehung zwischen Menschen (Männern) wurde nun von den (männlichen) Philosophen wieder beschrieben.<sup>210</sup> Johann Gottfried Herder bezieht Frauen in seine Überlegungen mit ein und schreibt, dass Frauen vielleicht viel eher zur Freundschaft fähig sind, als Männer. Herder kommt zu dem Ergebnis, dass es

"[...] ein stolzes aber ungereimtes Vorurteil der Männer [ist], daß nur sie zur Freundschaft taugen. Oft ist ein Weib dazu viel zarter, treuer, fester und goldreiner, als eine Reihe schwacher, fühlloser, beschmutzter männlicher Seelen; und wo Untreue, Eitelkeit, Rivalität, Leichtsinn statt findet, da ist Freundschaft für beiderlei Geschlecht unmöglich."<sup>211</sup>

Hingegen dazu spricht Michel de Montaigne im 16. Jahrhundert den Frauen die Eignung zur Freundschaft ab:

"Hinzugenommen noch, daß, um die Wahrheit zu sagen, die geistigen Gaben der Frau gemeinhin nicht zu jenem Gedankenaustausch und Umgang hinreichen, aus dem diese heilige Verbindung erwächst; noch scheint ihre Seele stark genug, um die Spannung eines so fest geknüpften und so dauerhaften Bandes zu ertragen."<sup>212</sup>

Als sich zwischen 1750 und 1850 in Deutschland ein regelrechter Freundschaftskult entwickelte, war dies wiederum fast ausschließlich Männersache.<sup>213</sup> Vor allem unter den Studenten entwickelten sich starke, innige Freundschaften. Frauen waren aus dem öffentlichen Bereich ausgeschlossen und hatten somit keinen Zugang zu den Vereinen und Gemeinschaften, in denen sich die Männer zusammenschlossen.<sup>214</sup> Im Bereich der Salonkultur, zu der Frauen aufgrund ihrer privaten Sphäre Zugang hatten, spielten sie, trotz einiger herausragender Beispiele nur eine untergeordnete Rolle. Im Zentrum des Salons standen Männer.<sup>215</sup> Im Gegensatz dazu, wurde, aufgrund ihrer Verbreitung in der Literatur, die sogenannte romantische Freundschaft

---

<sup>209</sup> Vgl. Nötzoldt-Linden: Freundschaftsbeziehungen versus Familienbeziehungen, S. 3.

<sup>210</sup> Vgl. Majdan: Über die Freundschaft, S. 20.

<sup>211</sup> Herder, Johann Gottfried: Liebe und Selbstheit. Ein Nachtrag zum Briefe des Herrn Hemsterhuis. In: Brummack, Jürgen; Bollacher, Martin (Hg.): *Schriften zu Philosophie, Literatur, Kunst und Altertum 1774-1787*, Frankfurt/Main 1994, S. 405-423, hier S. 412.

<sup>212</sup> Montaigne: Von der Freundschaft, S. 12-13.

<sup>213</sup> Vgl. Tenbruck: Die kulturellen Grundlagen der Gesellschaft, S. 233.

<sup>214</sup> Vgl. Ebd., S. 238-239.

<sup>215</sup> Vgl. Bovenschen: Die imaginierte Weiblichkeit, S. 78.

zwischen Frauen populär. Nachdem ab diesem Zeitpunkt zum ersten Mal Frauen die Fähigkeit zu Freundschaft bescheinigt wurde, lohnt es sich, darauf näher einzugehen.

### 3.1.1 Die romantische Frauenfreundschaft

Generell sind schriftliche Aufzeichnungen aller Art von Frauen selten erhalten. Privilegiertere Frauen konnten lesen und schreiben. Wenn sie schrieben, wurden ihre Manuskripte kategorisch nicht veröffentlicht und/oder für die Nachwelt aufbewahrt.<sup>216</sup> Viele Schriftstellerinnen publizierten daher, um veröffentlicht zu werden, unter einem männlichen Pseudonym.

Lilian Fadermann weist darauf hin, dass Frauenfreundschaft in der englischen Literatur schon in der Renaissance beschrieben wurde.<sup>217</sup> Grundlage für den hohen Stellenwert von Freundschaft in der Renaissance war die Rezeption von Platons Texten. Wie schon im 2.1. Kapitel ausführlich beschrieben, proklamierte Platon die Vereinigung von zwei Seelen. Nach seinem Vorbild wurde Freundschaft über (sexuelle) Liebe gestellt. Das Objekt der Freundschaft konnte somit unabhängig der sexuellen Ausrichtung auch das gleiche Geschlecht haben.<sup>218</sup> Dieser Gedanke wurde im 18. Jahrhundert zur Maxime in romantischen Frauenfreundschaften.<sup>219</sup> Ab diesem Zeitpunkt sind viele schriftliche Aufzeichnungen von Frauen, vor allem in Form von Briefen und Tagebüchern, erhalten.<sup>220</sup> Frauenfreundschaften wurden von Männern geduldet, denn sie wurden als Vorbereitung auf die Ehe angesehen.<sup>221</sup> Männer und Frauen wurden damals getrennt voneinander auf- sowie erzogen. Eheleute hatten zumeist erst bei der Heirat ihren ersten richtigen Kontakt zum jeweils anderen Geschlecht (abgesehen von den Kontakten innerhalb der Familie). Das andere Geschlecht war ihnen jeweilig komplett fremd.<sup>222</sup> Sie hatten oft keinerlei Gemeinsamkeiten und Gesprächsthemen. Dies hatte zur Folge, dass "[...] die Liebe zwischen Mann und Frau fast unmöglich geworden war, und sie sich in feindlichen Lagern

---

<sup>216</sup> Vgl. Fadermann: *Köstlicher als die Liebe der Männer*, S. 70.

<sup>217</sup> Vgl. Ebd., S. 69.

<sup>218</sup> Vgl. Fadermann: *Köstlicher als die Liebe der Männer*, S. 68-70.

<sup>219</sup> Vgl. Ebd., S. 75.

<sup>220</sup> Vgl. Ebd., S. 70.

<sup>221</sup> Vgl. Ebd., S. 78.

<sup>222</sup> Vgl. Ebd., S. 98, 106.

gegenüberstanden."<sup>223</sup>Frauenfreundschaften dienten den unglücklich verheirateten Frauen als eine Art Ventil.<sup>224</sup> Sie konnten ihre Gefühle in die romantische Frauenfreundschaft projizieren. Frauen vertrauten sich einander an, teilten ihr Leben miteinander und waren füreinander da.<sup>225</sup>

Silvia Bovenschen stützt Fadermanns These von der Anerkennung und Aufwertung romantischer Frauenfreundschaften im 18. Jahrhundert.<sup>226</sup> Bovenschen weist aber darauf hin, dass nur wenige Frauen (welche die Ausnahme bildeten) temporär Anteil am männlich dominierten Bereich der Öffentlichkeit (Literatur, Salons) erhielten. Dadurch änderte sich allerdings am zeitgenössischen Bild der Frau und am Rollenverständnis nichts.<sup>227</sup>

Im 19. Jahrhundert blieb die Situation der Frauen und zwischen den Ehepartnern fast unverändert. Frauen heirateten immer noch, um materiell versorgt zu sein. Ehepaare sahen sich kaum - außer zur Fortpflanzung. In Freundschaften fanden Frauen das, was ihnen in der Ehe fehlte: Liebe, Zuneigung und Aufmerksamkeit.<sup>228</sup>"Liebe zwischen Frauen konnte im 19. Jahrhundert ungehemmt wachsen und gedeihen."<sup>229</sup> Damals wurde

"[...] die romantische oder leidenschaftliche Freundschaft, welche unter den weiblichen Intellektuellen verbreitet war, zu einer Institution der Mittel- und Oberklasse in England und Frankreich. Spuren dieser romantischen Freundschaften sind am einfachsten in den Briefwechseln intellektueller Frauen zu finden [...]. Die Literatur jener Zeit zeugt allerdings davon, daß die romantische Freundschaft ein weit verbreitetes Phänomen war [...]."<sup>230</sup>

Bis zum 20. Jahrhundert war die romantische Frauenfreundschaft eine "[...] allgemein anerkannte soziale Institution gewesen. Es wurde von den Frauen erwartet, Seelengefährtinnen zu suchen und starke Bindungen zu knüpfen."<sup>231</sup>

Ab der Mitte des 19. Jahrhunderts fanden gesellschaftliche Umstrukturierungen statt. Die wachsende Mittelschicht wollte Bildung und Arbeit und strömte in den öffentlichen Bereich.<sup>232</sup> Durch Kriege und Auswanderung entstand in Europa ein

---

<sup>223</sup> Fadermann: Köstlicher als die Liebe der Männer, S. 99.

<sup>224</sup> Vgl. Ebd., S. 78.

<sup>225</sup> Vgl. Ebd., S. 153.

<sup>226</sup> Vgl. Bovenschen: Die imaginierte Weiblichkeit, S. 77.

<sup>227</sup> Vgl. Ebd., S. 78.

<sup>228</sup> Vgl. Fadermann: Köstlicher als die Liebe der Männer, S. 153.

<sup>229</sup> Ebd., S. 190.

<sup>230</sup> Ebd., S. 95.

<sup>231</sup> Fadermann: Köstlicher als die Liebe der Männer, S. 435.

<sup>232</sup> Vgl. Ebd., S. 191-192.

großer Frauenüberschuss. Frauen mussten für sich selbst und ihre Familie sorgen und kämpften für das Recht auf Arbeitsplätze. Mitte des 19. Jahrhunderts bildeten sich in Europa erste ernstzunehmende Frauenbewegungen.<sup>233</sup>

"Eine große Gruppe ausgebildeter, fähiger Frauen, welche die Möglichkeiten des organisierten Kampfes für soziale Besserstellung erkannten und nicht in alten Traditionen befangen waren, Frauen, deren Erziehung sie glauben ließ, daß Männer und Frauen verschiedenen Arten angehörten, welcher außer der Gründung einer Familie nichts gemein hatten; Frauen, die nicht heiraten konnten - sie waren die treibende Kraft des Feminismus in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts."<sup>234</sup>

Ende des 19. Jahrhunderts veränderte sich durch gesellschaftliche Umwälzungen das weibliche Rollenverständnis. Frauen wurden - vor allem materiell - unabhängiger von Männern und das patriarchale Weltbild drohte zu kippen. Zu diesem Zeitpunkt erkannten Männer, dass die romantische Freundschaft zwischen Frauen eine Bedrohung für deren uneingeschränkten Machtanspruch darstellte. Es fand eine Umwertung von weiblichen Freundschaften statt.<sup>235</sup> Ausgestattet mit Forschungsergebnissen aus der damals populären Sexualtheorie wurde Homosexualität als etwas Krankhaftes bezeichnet und den Frauen unterstellt, sie wären lesbisch. Diese Argumente fanden vor allem über die Literatur Verbreitung. In dieser wurden lesbische Frauen als böse, sadistisch, machthungrig oder einfach als krank dargestellt.<sup>236</sup> Diese Meinung konnte sich in der Öffentlichkeit sehr schnell verbreiten, verfestigen und halten, bis die Neue Frauenbewegung Ende der 1960er-Jahre ihren Siegeszug antrat.

Als Abschluss des Exkurses zur romantischen Frauenfreundschaft noch ein kurzer Blick auf einen einflussreichen deutschen Philosophen des 19. Jahrhunderts. Friedrich Nietzsche (1844-1900) kommt zwar zu dem Ergebnis, dass Frauen noch nicht zu Freundschaft fähig sind, bezweifelt aber generell, ob Menschen dies überhaupt sind: "Noch ist das Weib nicht der Freundschaft fähig. Aber sagt mir, ihr Männer, wer von euch ist denn fähig der Freundschaft?"<sup>237</sup>

---

<sup>233</sup> Vgl. Fademmann: *Köstlicher als die Liebe der Männer*, S. 191.

<sup>234</sup> Ebd., S. 194.

<sup>235</sup> Vgl. Ebd., S. 435.

<sup>236</sup> Vgl. Ebd., S. 369.

<sup>237</sup> Nietzsche, Friedrich: *Also sprach Zarathustra. Ein Buch für alle und keinen. Sämtliche Werke*. Frankfurt/Main u. a. 1976, S. 60.

### 3.1.2 Zusammenfassung

Im Resümee des historischen Überblickes kann vor allem auf Raymond verwiesen werden. Sie berichtet, dass es einige Anhaltspunkte für Frauenfreundschaften in den letzten Jahrtausenden gibt.<sup>238</sup> Freundschaft zwischen Frauen wurde - von Männern - immer belächelt, als nichtig abgetan und herabgesetzt. Frauen sollten nur für Männer da sein,<sup>239</sup> sie wurden und werden teilweise noch immer unterdrückt. Als Frauen sich dessen bewusst wurden, entdeckten sie die Wichtigkeit des Zusammenhaltes untereinander. In Folge entstanden zahlreiche Frauenbewegungen, die sich gegen die globale Unterdrückung von Frauen richteten.<sup>240</sup>

Dadurch, dass wenig über Frauenfreundschaft geschrieben und wenn, sie dann eher herabgesetzt wurde, ist diese soziale Beziehung immer wieder an den Rand gedrängt worden. Freundinnen, die innige Freundschaften unterhielten, wurden häufig lesbische Absichten unterstellt bzw. wurden sie als unreif und trivial dargestellt.<sup>241</sup> Frauenfreundschaften sind als Ausnahme präsentiert worden und auf diese Weise wurde von der Tatsache abgelenkt, dass es sie eigentlich in jeder Kultur, zu jeder Zeit gegeben hat. Nicht als Ausnahme, sondern als Regelfall.<sup>242</sup> Denn Frauen haben zu allen Zeiten in prekären Lebenslagen bei weiblichen Angehörigen oder Freundinnen Hilfe und Unterstützung gefunden.<sup>243</sup>

---

<sup>238</sup> Vgl. Raymond: Frauenfreundschaft, S. 10.

<sup>239</sup> Vgl. Ebd., S. 11.

<sup>240</sup> Vgl. Ebd., S. 42.

<sup>241</sup> Vgl. Ebd., S. 230.

<sup>242</sup> Vgl. Ebd., S. 232.

<sup>243</sup> Vgl. Ebd., S. 58.

### 3.2 Frauenfreundschaft im 20. Jahrhundert

In der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts sprachen Männer, die über Freundschaft schrieben, Frauen die Befähigung zu wahrer, inniger Freundschaft immer noch ab. Oberflächliche Bekanntschaft wurde ihnen jedoch zugetraut. Zu dieser Zeit war es unter anderem Georg Simmel (1858-1918), der sich mit diesem Thema beschäftigte. Nötzoldt-Linden verweist darauf, dass Simmel Frauen prinzipiell als weniger zur Freundschaft fähig einschätzt. Allerdings bemerkt er, dass fortschrittliche, hochdifferenzierte Frauen sehr wohl intensive Freundschaften zu beiden Geschlechtern unterhielten.<sup>244</sup>

Lenore Kühn (1878-1955) schrieb 1925, dass Frauen auf der Suche nach ihrem autonomen Selbst, die Übereinstimmung mit und Bestätigung von anderen Frauen suchten - und auch fanden.<sup>245</sup> Sie bekräftigt, dass in Zeiten, in denen Frauen sich von ihren alten vorgeschriebenen Mustern und Rollen ablösen, Freundschaft für die Entwicklung der Frauen "[...] bedeutsamer ist, als Liebe, Ehe [und] Mutterschaft."<sup>246</sup> Freundinnen gehen uneigennützig und innig aufeinander ein und in dieser Beziehung können Frauen zu sich selbst finden und sie selbst sein.<sup>247</sup>

Siegfried Kracauer (1889-1966) hingegen sprach Frauen wiederum die Befähigung zu wahrer, inniger Freundschaft ab, hielt sie aber zu oberflächlicher Bekanntschaft fähig.

"Eine mittlere Freundschaft von eigenartiger Prägung ist die Gemütsfreundschaft. In ihr bildet überwiegend die rein gefühlsmäßige Zuneigung das Band zwischen den Menschen; geistige Gemeinschaft dagegen besteht nur in geringem Maß. Das Verhältnis tritt häufig zwischen Frauen ein;"<sup>248</sup>

Nötzoldt-Linden konstatiert, dass Kracauer davon ausging, dass sich zwischen Männern und Frauen platonische Freundschaften entwickeln können, da Frauen vermehrt in öffentliche Bereiche drängten, wie Arbeit und Universität.<sup>249</sup>

---

<sup>244</sup> Vgl. Nötzoldt-Linden, Ursula: Freundschaftsmuster. Studien zur Soziologie weiblicher Solidarität, in: Eickenrodt, Sabine; Rapisarda, Cettina (Hg.): *Querelles. Jahrbuch für Frauenforschung 1998. Freundschaft im Gespräch*, Stuttgart u. a. 1998, S. 105-124, hier S. 112.

<sup>245</sup> Vgl. Kühn, Lenore: Frauenfreundschaften. 1925, in: Brinker-Gabler, Gisela: *Zur Psychologie der Frau*, Frankfurt/Main 1978, S. 165-168, hier S. 166.

<sup>246</sup> Ebd., S. 168.

<sup>247</sup> Vgl. Kühn, Lenore: Frauenfreundschaften, S. 168.

<sup>248</sup> Kracauer: Über die Freundschaft, S. 79.

<sup>249</sup> Vgl. Nötzoldt-Linden, Ursula: Freundschaftsmuster, S. 112.

In der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts wurde vielen Frauen ihre Unterdrückung bewusst und sie schlossen sich in der Neuen Frauenbewegungen zusammen. Allerdings vorerst nur in der westlichen Hemisphäre, wie der USA und etwas später in Europa.

"Der neue Feminismus begann 1967/68 in den Vereinigten Staaten [...] und gerade als politische Bewegung gab der amerikanische Feminismus den Anstoß für das Aufkommen von Frauenbewegungen in West- und Mitteleuropa [...]."<sup>250</sup>

In der ersten Phase stand die Gleichheit aller Frauen im Zentrum der Interessen.<sup>251</sup> Der Ausdruck der Frauensolidarität wurde geprägt und propagiert:

"Das Wort 'Frauensolidarität' war in den ersten Jahren der Neuen Frauenbewegung beliebt, verbreitet und identitätsstiftend. [...] [A]vancierte der Begriff zu einem Lösungswort der autonomen Frauenbewegung."<sup>252</sup>

Schon nach kurzer Zeit wurde dieser feministische Ansatz innerhalb der Bewegung von jenen Frauen kritisiert, die nicht zur privilegierten, weißen Klasse gehörten.<sup>253</sup> Es wurde die Frage gestellt, ob man von der Gleichheit aller Frauen ausgehen kann. Die Unterschiedlichkeit der Frauen in Hinblick auf Klassenzugehörigkeit und Kultur machte klar, dass der eurozentrische Blickwinkel der falsche war.<sup>254</sup> Sehr schnell gab die Frauenbewegung den Terminus der Frauensolidarität aufgrund ihrer Ungleichheit auf.<sup>255</sup>

In der zweiten Phase der Neuen Frauenbewegung rückte die Differenz von Frauen in den Mittelpunkt der Auseinandersetzung.<sup>256</sup>

"[...] [E]inerseits bezweckte der Feminismus einen Strukturwandel in der ganzen Gesellschaft, andererseits hatte er die Verbesserung der Situation von relativ privilegierten Frauen zum Ziel, ohne dabei andere soziale Strukturen in Frage zu stellen."<sup>257</sup>

---

<sup>250</sup>Lennox, Sara: Feministische Aufbrüche. Impulse aus den USA und Frankreich, in: Gnüg, Hiltrud; Möhrmann, Renate (Hg.): *Frauen-Literatur-Geschichte. Schreibende Frauen vom Mittelalter bis zur Gegenwart*, Frankfurt/Main 1991, S. 381-394, hier S. 380.

<sup>251</sup>Vgl. Berger, Claudia: Identität, in: Braun, Christina von; Stephan, Inge (Hg.): *Gender@Studien. Ein Handbuch der Gender-Theorien*, Köln 2005, S. 47-65, hier S. 51.

<sup>252</sup>Praetorius, Ina: Frauensolidarität. Ein diskreditierter Wert mit Zukunft, in: Projektgruppe Ethik im Feminismus (Hg.): *Vom Tun und vom Lassen. Feministisches Nachdenken über Ethik und Moral*, Münster 1992, S. 131-141, hier S. 131.

<sup>253</sup>Vgl. Berger: Identität, S. 51.

<sup>254</sup>Vgl. Praetorius: Frauensolidarität, S. 131.

<sup>255</sup>Vgl. Praetorius: Frauensolidarität, S. 133.

<sup>256</sup>Vgl. Berger: Identität, S. 51.

<sup>257</sup>Lennox: Feministische Aufbrüche, S. 381.

Von der Neuen Frauenbewegung wurde die patriarchale Kultur mit all ihren Ausprägungen einer kritischen Überprüfung unterzogen. Mit gängigen Vorurteilen zu Themen, die Frauen betrafen, wurde aufgeräumt und es fand eine Neubewertung der Liebe und Freundschaft zwischen Frauen statt.<sup>258</sup> Lesbische Liebe wurde nicht mehr als krankhaft angesehen, sondern von der Neuen Frauenbewegung forciert - zumal sich Frauen dadurch radikal von Männern abwenden konnten.<sup>259</sup>

### **3.3 Frauenfreundschaft aktuell**

Ursula Nötzoldt-Linden verweist darauf, dass die Wissenschaft bis Ende der 1990er-Jahre Frauenfreundschaften immer noch wenig Aufmerksamkeit schenkte. Und das, obwohl der theoretische Diskurs gleichzeitig Frauen eher als Männern die Fähigkeit zu echter Freundschaft bescheinigte.<sup>260</sup> Kon verweist z. B. auf Studien, die darauf deuten, Frauen seien generell besser im Umgang mit sozialen Beziehungen.<sup>261</sup> Ab den 1990er-Jahren wuchs das Interesse der verschiedenen Disziplinen an sozialen Beziehungen - so auch an Freundschaften, insbesondere an Frauenfreundschaften. Nicht nur die Wissenschaft beschäftigte sich in den letzten 30 Jahren vermehrt mit dem Thema Frauenfreundschaft, ebenso die Trivalliteratur, Zeitschriften und Ratgeber schenken dem Gegenstand Aufmerksamkeit.

Im Kapitel 3.3.2. dieser Arbeit wird die enge Beziehung zwischen Mutter und Kind für die Bedeutung von Freundschaft zwischen Frauen genauer betrachtet. An dieser Stelle ist zu vermerken, dass diese Art von Beziehung prägend für alle weiteren sozialen Beziehungen ist. Somit lohnt es sich, auf die Familie einen genaueren Blick zu werfen.

#### **3.3.1 Freundschaft und Familie**

"Das Leben der meisten Menschen ist eine Mischung von Beziehungen und Gemeinschaften, die teilweise gegeben/vorgefunden/entdeckt, teilweise

---

<sup>258</sup> Vgl. Fadernann: Köstlicher als die Liebe der Männer, S. 436.

<sup>259</sup> Vgl. Ebd., S. 438.

<sup>260</sup> Vgl. Nötzoldt-Linden: Freundschaftsmuster, S. 105.

<sup>261</sup> Vgl. Kon: Freundschaft, S. 164-165.

gewählt/geschaffen sind."<sup>262</sup> In die Herkunftsfamilie wird man hineingeboren, diese ist von gesellschaftlichen Konventionen und Regeln geprägt<sup>263</sup> und kann oft einschränkend auf das Individuum wirken<sup>264</sup>. Dem gegenüber steht, die freie, nicht institutionalisierte Freundschaftsbeziehung.<sup>265</sup> Menschen wählen sich Freunde aus, mit denen sie gemeinsame Ideale und Vorlieben teilen.<sup>266</sup>

Für Menschen die - aus welchen Gründen auch immer - keine gute Beziehung zu ihren Familienmitgliedern haben, geben Freundschaften mehr sozialen Rückhalt, als dies verwandtschaftliche Beziehungen tun.<sup>267</sup> Natürlich ist es aber auch möglich, mit Verwandten eine freundschaftliche Beziehung einzugehen. Viele Menschen erheben ihre FreundInnen ehrenhalber in den Rang von Familienangehörigen - um deren starke Verbundenheit mit ihnen anzuzeigen.<sup>268</sup>

Menschen sind nicht nur an ihre Familien gebunden, sondern auch an das Umfeld, in dem sie aufwachsen. Friedman bezeichnet dies als "ortsgebundene Gemeinschaften",<sup>269</sup> mit denen Menschen durch ihre Sozialisation in Kindheit und Schulzeit verbunden sind.<sup>270</sup> Auch diese Beziehungen sind meist nicht freiwillig, sondern werden durch die Umstände vorgegeben.<sup>271</sup>

In dieser Arbeit wurde im Kapitel *Freundschaft im 20. Jahrhundert* darauf hingewiesen, dass das Konzept der Kernfamilie im gesellschaftlichen wie wissenschaftlichen Diskurs des 20. Jahrhunderts brüchig geworden und sich auflöst. Doch wie sehen alternative Lebenskonzepte aus, bzw. wie steht es um die Zukunft der Kernfamilie?

---

<sup>262</sup>Friedman: Feminismus und moderne Formen der Freundschaft, S.202.

<sup>263</sup> Vgl. Nötzoldt-Linden: Freundschaftsbeziehungen versus Familienbeziehungen, S. 7.

<sup>264</sup> Vgl. Dörr-Backes, Felicitas: Von der Qual- zu Wahlverwandtschaften oder Freundschaften als adäquate Beziehungen freier Individuen in der Postmoderne, in: *Ethik und Sozialwissenschaften. Streitforum für Erziehungskultur*, 8/1, 1997, S. 21-23, hier S. 21.

<sup>265</sup>Vgl. Nötzoldt-Linden: Freundschaftsbeziehungen versus Familienbeziehungen, S. 7.

<sup>266</sup> Vgl. Friedman: Feminismus und moderne Formen der Freundschaft, S. 200-201.

<sup>267</sup> Vgl. Ebd., S. 197.

<sup>268</sup>Vgl. Argyle; Henderson: Die Anatomie menschlicher Beziehungen, S. 86.

<sup>269</sup>Friedman: Feminismus und moderne Formen der Freundschaft, S.199, 202.

<sup>270</sup>Vgl. Ebd., S.202.

<sup>271</sup> Vgl.Ebd., S. 199.

### 3.3.1.1 Zukunft der Familie

Im Rahmen der Individualisierungsprozesse verlor die klassische, ab dem 19. Jahrhundert propagierte Kernfamilie "[...] das Monopol, das sie lange besaß."<sup>272</sup> Manche WissenschaftlerInnen sehen massive Umbrüche, vielleicht gar das Ende der traditionellen Familie [...].<sup>273</sup> Neue Lebensformen sind nun möglich, Familienstrukturen verändern sich. "Aus Notgemeinschaft wird Wahlverwandtschaft. Im Ergebnis löst sich die Familie nicht auf, aber sie gewinnt eine historisch neue Gestalt."<sup>274</sup> Nach der Ablösung der Kernfamilie als wichtigstes soziales Netzwerk, suchen Menschen nun eine Alternative zu diesem Konzept, das ebenso ihre sozialen Bedürfnisse befriedigt.<sup>275</sup>

"Ein Sozialleben (in Form) von Freundschaftsverhältnissen macht es erforderlich, eine Vielzahl und Vielfalt von verschiedenen Beziehungen gleichzeitig zu leben. Während das herkömmliche Eheverhältnis das Sozialleben hauptsächlich von einer festen und engen Beziehung abhängig macht, setzt sich das Freundesleben aus mehreren nebeneinander existierenden, transverbal verbundenen, mehr oder weniger gleichwertigen Beziehungen zusammen, die insgesamt zu einem Netzwerk verwoben sind."<sup>276</sup>

Im wissenschaftlichen Diskurs wurde und wird die Frage gestellt, wie zukünftige Formen des Zusammenlebens aussehen könnten. Wahrscheinlich ist, dass viele verschiedene Typen des Zusammenlebens möglich sein werden.

"[...] neue Lebensformen kommen auf und breiten sich aus, die nicht oder jedenfalls nicht allgemein auf Alleinleben zielen, eher auf Verbindungen anderer Art: z.B. ohne Trauschein oder ohne Kinder; Alleinerziehende, Fortsetzungsfamilien oder Partner desselben Geschlechts; Teilzeitgemeinschaften und Lebensabschnittsgefährten; Leben mit mehreren Haushalten oder zwischen verschiedenen Städten. Es entstehen mehr Zwischenformen und Nebenformen, Vorformen und Nachformen: Das sind die Konturen der ›postfamilialen Familie‹."<sup>277</sup>

Nötzoldt-Linden stellt die Überlegung an, ob Freundschaft "[...] in Zeiten sich wandelnder oder auch auflösender Familienbindungen nicht eine Möglichkeit darstellt, das Spektrum persönlicher wie materieller Bedürfnisse aufzufangen."<sup>278</sup> Nicht nur Nötzoldt-Linden spielt mit dem Gedanken, ob

---

<sup>272</sup>Beck-Gernsheim, Elisabeth: Auf dem Weg in die postfamiliale Familie, in: Beck, Ulrich; Beck-Gernsheim, Elisabeth (Hg.): *Riskante Freiheiten. Individualisierung in modernen Gesellschaften*, Frankfurt/Main 1994, S. 115-138, hier S. 135.

<sup>273</sup>Ebd., S. 115.

<sup>274</sup>Ebd., S. 116.

<sup>275</sup>Vgl. Lemke: Freundschaft, S. 11.

<sup>276</sup>Ebd., S. 13.

<sup>277</sup>Beck-Gernsheim: Auf dem Weg in die postfamiliale Familie, S. 135.

<sup>278</sup>Nötzoldt-Linden: Freundschaftsbeziehungen versus Familienbeziehungen, S.11.

Freundschaft nicht die traditionelle Kernfamilie ersetzt und zu einer Art Ersatzfamilie werden könne. Ebenso stellt Lemke die Frage, ob das Konzept der Kernfamilie nicht durch selbstgewählte Freundschaftsverbände abgelöst werden könnte, die in familienähnlichen Verhältnissen zusammen leben.<sup>279</sup>

Desgleichen verfolgt Keller diesen Gedanken:

"Die historischen wie auch kulturellen Unterschiede im Verständnis von Freundschaft und Familie machen deutlich, wie wichtig es ist, diese Beziehungen in einem sozio-kulturellen Kontext zu sehen. Die Struktur und Funktion dieser Beziehungen spiegeln die gesellschaftlichen Trends wider, wie z.B. aktuelle Veränderungen von Familie (Single, nicht institutionalisiertes Zusammenleben) und Freundschaft (Ersatzfamilie)."<sup>280</sup>

Um es noch einmal zusammenzufassen: durch die Individualisierungstendenzen wird das Konzept der lebenslangen Einheitsfamilie brüchig und die Menschen sind auf der Suche nach neuen, alternativen Lebenskonzepten. Viele finden ihre Bedürfnisse, die früher in der Kernfamilie befriedigt wurden, nun in anderen, freieren, nicht institutionalisierten Formen des Zusammenlebens. Ende der 1990er-Jahre sahen einige TheoretikerInnen in einem freundschaftlichen Zusammenleben, einer Art Ersatzfamilie, die man mit FreundInnen eingeht, eine mögliche Form der Lebensgestaltung.

### 3.3.2 Die Mutter-Tochter-Beziehung

In der aktuellen (soziologischen) wissenschaftlichen Auseinandersetzung zum Thema Frauenfreundschaft wird der Fokus zunehmend auf die ersten sozialen Beziehungen gelenkt. Die erste soziale Beziehung ist jene zwischen Mutter und Kind. Vor allem für Frauen ist diese sehr prägend für ihre sozialen Verhaltensmuster.

Huber und Rehling führten eine Studie zu Freundschaft bei Frauen mit 60 Teilnehmerinnen durch.<sup>281</sup> Das Verhältnis der Frauen zur eigenen Mutter hat

---

<sup>279</sup> Vgl. Lemke: Freundschaft, S. 13.

<sup>280</sup> Keller, Monika: Freundschaft und Familie aus der Sicht entwicklungsbiologischer Forschung, in: *Ethik und Sozialwissenschaften. Streitforum für Erziehungskultur*, 8/1, 1997, S. 34-36, hier S. 35.

<sup>281</sup> Befragt wurden 30 heterosexuelle und 30 lesbische Frauen im Alter zwischen 20 und 40 Jahren. Huber/Rehling wollten unter anderem herausfinden, ob Frauenfreundschaften bei heterosexuellen und homosexuellen Frauen unterschiedlich gelebt werden. Sie selbst bezeichnen diese Studie nicht als repräsentativ, wollen keineswegs Allgemeinheiten behaupten, sondern versuchten das Typische aus den

demnach wesentliche Auswirkungen auf alle Beziehungen zu Frauen.<sup>282</sup> Die Mutter-Tochter-Beziehung wird in der Pubertät durch die Beziehung zur besten Freundin abgelöst und diese Freundschaft wiederum scheiterte meist an der ersten Partnerschaft der Frauen. Die Freundschaft zur ersten besten Freundin wirkt sich ebenso maßgeblich auf alle weiteren Frauenfreundschaften aus.<sup>283</sup>

Michaela Huber stellt fest, dass

"[...] es drei 'beste Freundinnen' im Leben einer Frau gibt: die Mutter (oder die Ersatzmutter), die Pubertätsfreundin und die Erwachsenen-Freundin. Erfahrungen mit den ersten beiden prägen die Freundschaften im Erwachsenenalter auf eindrucksvolle Weise.[...] Wichtig ist die Mutter-Tochter-Beziehung unter diesen Umständen, weil die Mutter nicht nur die bedeutendste Bezugsperson, sondern auch Geschlechtsvorbild ist. Wichtig ist weiterhin zu wissen, daß Mädchen im Gegensatz zu Jungen sehr lange in der engen Verbindung zur Mutter bleiben und sich erst in der Pubertät aus ihr lösen."<sup>284</sup>

Wie Huber/Rehling<sup>285</sup> verweist auch Sabine Werz darauf, dass das prägende Verhältnis zwischen Müttern und Töchtern die Muster aller sozialen Beziehungen (vor allem zu Frauen) formt.<sup>286</sup> "Je nachdem, wie wir unsere Beziehung zu unseren Müttern erlebt haben, sehen unsere Beziehungen zu anderen Frauen aus."<sup>287</sup> Diese symbiotische Beziehung wird in späteren Freundschaften zwischen Frauen fortgesetzt.<sup>288</sup> "Wir erwarten von Freundinnen oft wahre Wunder an Fürsorglichkeit, Zuneigung, Geduld, und wir verdammen sie in Grund und Boden, wenn sie dabei einmal versagen."<sup>289</sup> In der Mutter-Tochter-Beziehung sollte es keine Konflikte und keine Gefühle wie Wut geben.<sup>290</sup> Kommt es doch zu Auseinandersetzungen, ist die Reaktion darauf entweder Schweigen oder Liebesentzug.<sup>291</sup> Laut Nötzoldt-Linden kann es in Familien

"[...] zur permanenten Ausblendung vorhandener Gefühle kommen, die innerhalb einer harmonieorientierten Familienideologie nicht sein dürfen: Aggression, Ablehnung, Neid, Eifersucht, Rivalität finden oft keinen akzeptierten Ausdruck."<sup>292</sup>

---

Ergebnissen herauszuarbeiten. Vgl. Huber, Michaela; Rehling, Inge: *Dein ist mein halbes Herz. Was Freundinnen einander bedeuten*, Frankfurt/Main 1989, S. 11, 17.

<sup>282</sup> Vgl. Huber; Rehling: *Dein ist mein halbes Herz*, S. 12-13.

<sup>283</sup> Vgl. Ebd., S. 13.

<sup>284</sup> Huber, Michaela: Freundschaft unter Frauen, in: *Psychologie Heute*, 15/6, 1988, S. 58-63, hier S. 58.

<sup>285</sup> Vgl. Huber; Rehling: *Dein ist mein halbes Herz*, S. 17.

<sup>286</sup> Vgl. Werz, Sabine: *Beste Freundin, Beste Feindin. Ein Zickengesang auf die Frauenfreundschaft*, München 1998, S. 120.

<sup>287</sup> Ebd. S. 123.

<sup>288</sup> Vgl. Ebd., S. 122.

<sup>289</sup> Ebd., S. 120.

<sup>290</sup> Vgl. Ebd., S. 131.

<sup>291</sup> Vgl. Huber: *Freundschaft unter Frauen*, S. 61.

<sup>292</sup> Nötzoldt-Linden: *Freundschaftsbeziehungen versus Familienbeziehungen*, S. 9.

Auch Huber bekräftigt: "[d]iese Mechanismen aus der Mutter-Tochter-Beziehung überträgt eine Frau auf ihre späteren Frauenfreundschaften."<sup>293</sup>

Die enge Beziehung zur Mutter begründet sich darin, dass Mutter und Kind über einen langen Zeitraum den Alltag gemeinsam beschreiten. Ein wesentlicher Aspekt dabei ist das Gespräch. Kommunikation wird dann in allen anderen sozialen Beziehungen, insbesondere zu Frauen, zentrales Element.<sup>294</sup> In den Dialogen mit der Mutter lernen Mädchen zuzuhören, aufeinander einzugehen, sich Geheimnisse anzuvertrauen sowie zu bewahren und wie gut und wichtig es ist, alle Dinge, die einen bewegen, mit einem anderen Menschen zu besprechen.<sup>295</sup> Sprachverweigerung - egal ob Mutter oder Freundin - kommt einem Liebesentzug gleich<sup>296</sup> und oft wird damit Wut zum Ausdruck gebracht<sup>297</sup>.

"Es scheint, als ob aus der Mutter-Tochter-Beziehung einiges in die Frauenfreundschaft übernommen wird: Die sprachliche Intimität, die Scheu vor Auseinandersetzungen, die Tabuisierung der weiblichen Sexualität, die Ausrichtung auf das hetero-sexuelle Leben [...]."<sup>298</sup>

Mütter können ihre Töchter emotional am schwersten und tiefsten verletzen, da sie das intensivste Verhältnis verbindet.<sup>299</sup> In dieser Beziehung

"[...] kommt es oft irgendwann zu einer besonderen sexuellen Demütigung der Tochter durch die Mutter: Irgendwann in einem der heftigen Streite, die in der Pubertätszeit zwischen Tochter und Mutter üblich sind, bricht es aus der Mutter heraus: 'Du bist ja ein Flittchen!' oder 'Du machst doch für jeden die Beine breit!'"<sup>300</sup>

Huber und Rehling meinen, dies passiert aus der Verletzlichkeit der Mutter, die ahnt, dass die innige Beziehung im Begriff ist, sich aufzulösen, und die Tochter ihre Stelle mit einem Mann oder einer besten Freundin besetzen wird.<sup>301</sup>

Die Ablösung aus dieser symbiotischen Beziehung zwischen Mutter und Kind findet vor allem in der Pubertät statt, ist aber ein Prozess der sich über viele Jahre erstreckt.

---

<sup>293</sup>Huber: Freundschaft unter Frauen, S. 61.

<sup>294</sup> Vgl. Huber; Rehling: Dein ist mein halbes Herz, S. 30.

<sup>295</sup> Vgl. Ebd., S. 47.

<sup>296</sup> Vgl. Ebd., S. 31.

<sup>297</sup> Vgl. Ebd., S. 32.

<sup>298</sup>Huber: Freundschaft unter Frauen, S. 62.

<sup>299</sup> Vgl. Huber; Rehling: Dein ist mein halbes Herz, S. 78.

<sup>300</sup>Ebd., S. 79.

<sup>301</sup>Vgl. Ebd., S. 79.

"Familiale Begleitung und Kontrolle nehmen im Laufe der Biographie des Menschen ab. Mit dem Hineinwachsen in den öffentlichen Bereich lockert sich der aktive Zugriff biosozialer Familienbindung. Familialer Daseins- und Wirkungsbereich ist die Privatheit. Das Herauswachsen, die Loslösung vom direkten Zugriff der Familie gilt auch als Indikator für persönliche Entwicklung bzw. gelungene Sozialisation."<sup>302</sup>

Beginnen Menschen eine differenzierte Haltung gegenüber ihren nicht frei gewählten Beziehungen einzunehmen, hinterfragen sie meist auch ihre eigene Identität und suchen Orientierung bei dieser Selbstdefinition in freigewählten Freundschaften.<sup>303</sup> Das heißt, die Ablösung von der Familie und das Eingehen sozialer Beziehungen sind wichtige Schritte in Richtung Entwicklung der eigenen Persönlichkeit. Somit erlangt Freundschaft als freiwillige soziale Beziehung einen hohen Stellenwert.

"Eine psychologische Theorie der Freundschaft ist immer zugleich Individual- und Sozialpsychologie. Denn Freundschaften unterstützen sowohl die Autonomieentwicklung des einzelnen als auch dessen Eingliederung in die Gesellschaft. Sie helfen ihm, sich psychisch von den Eltern zu lösen und Bindungen außerhalb der Familie einzugehen. Dabei dienen sie ebenso der Übernahme sozialer Regeln und moralischer Werte, wie sie die Fähigkeit fördern, sich von diesen psychisch abzugrenzen. Freundschaften machen es also möglich, daß der einzelne sich mit einer abstrakten Sozialgemeinschaft verbunden fühlen und deren Normen anerkennen kann, ohne sich als Individuum ausgelöscht zu fühlen oder seine innere Autonomie aufgeben zu müssen."<sup>304</sup>

### 3.3.3 Die erste beste Freundin

Martina Georg und Christine Woratz beschreiben, dass die ersten FreundInnen/SpielkameradInnen im Kindesalter sich meist einfach durch den Wohnort und durch die Nachbarschaft ergeben oder weil die Eltern sie 'aussuchen'.<sup>305</sup> Später ist die erste beste Freundin, eine der ersten freigewählten Beziehungen von Frauen.<sup>306</sup> Zu Beginn der Pubertät begeben sich junge Mädchen auf die Suche nach ihrem originären Selbst, hierbei spielen Freundinnen eine zentrale Rolle.<sup>307</sup> Kast<sup>308</sup> sowie Huber/Rehling verweisen darauf, dass Mädchen es nur dadurch schaffen, sich von der existentiellen,

---

<sup>302</sup> Nötzoldt-Linden: Freundschaftsbeziehungen versus Familienbeziehungen, S. 6.

<sup>303</sup> Vgl. Friedman: Feminismus und moderne Formen der Freundschaft, S. 202.

<sup>304</sup> Ebrecht: Jenseits des Spiegels, S. 75.

<sup>305</sup> Vgl. Georg; Woratz: Freundinnen unter sich, S. 18.

<sup>306</sup> Vgl. Huber; Rehling: Dein ist mein halbes Herz, S. 91.

Vgl. Georg; Woratz: Freundinnen unter sich, S. 18.

<sup>307</sup> Vgl. Kast, Verena: *Die beste Freundin. Was Frauen aneinander haben*, Stuttgart 1992, S. 45.

<sup>308</sup> Vgl. Ebd., S. 39.

symbiotischen Mutter-Tochter-Beziehung zu lösen und sich gegen das Elternhaus abzugrenzen.<sup>309</sup>

Viele Mädchen haben in dieser Zeit eine ältere Freundin, die schon mehr Erfahrung hat, und werden später selbst zu einer dieser älteren Freundinnen.<sup>310</sup>

Die Freundin aus der Kindheit spielt zwar in der Pubertät meist noch eine Rolle, aber wichtig wird die neue, gleichaltrige Freundin, mit der gemeinsam neue Erfahrungen gesammelt werden.<sup>311</sup> Die Freundin im gleichen Alter ist in dieser Lebensphase scheinbar die einzige, die für die eigene Situation Verständnis aufbringen kann - natürlich weil sie sich in der gleichen Phase befindet.<sup>312</sup> Beste Freundinnen sind sich oft sehr ähnlich, teilen einen gleichen Geschmack und Ansichten.<sup>313</sup> Die Mädchen erzählen sich alles, sie verstehen einander uneingeschränkt.<sup>314</sup> Zuverlässigkeit, Treue und Verschwiegenheit werden zu wichtigen Merkmalen dieser Beziehung.<sup>315</sup> Besprochen wird in dieser Freundschaft alles, verboten ist nur die kritische Auseinandersetzung mit der Freundschaftsbeziehung.<sup>316</sup> Zusammen machen sich junge Mädchen auf die Suche nach ihrem eigenen Selbst.<sup>317</sup> Zu zweit machen sie Erfahrungen, entdecken und probieren viel Neues aus.<sup>318</sup> Gemeinsam machen sie "[...] die ersten Schritte auf Jungen zu."<sup>319</sup>

Die Pubertätsfreundin wird häufig abgelöst durch den ersten Freund. Oft leidet die Beziehung zur ersten besten Freundinnen darunter und sie verliert ihre Vorrangstellung<sup>320</sup>. Dem ersten Mann im Leben wird viel Aufmerksamkeit geschenkt<sup>321</sup> und häufig lösen sich die Freundschaften einfach auf.<sup>322</sup> In der relevanten Literatur für diese Arbeit wird immer davon ausgegangen, dass die erste Partnerschaft im Leben von Mädchen nur ein Junge sein kann. Für mich ein Anzeichen der immer noch anhaltenden Zwangsheterosexualität in der Gesellschaft - selbst im 21. Jahrhundert.

---

<sup>309</sup> Vgl. Huber: Freundschaft unter Frauen, S. 61.

Vgl. Huber; Rehling: Dein ist mein halbes Herz, S. 91.

<sup>310</sup> Vgl. Huber; Rehling: Dein ist mein halbes Herz, S. 92.

<sup>311</sup> Vgl. Huber: Freundschaft unter Frauen, S. 61.

<sup>312</sup> Vgl. Huber; Rehling: Dein ist mein halbes Herz, S. 47.

<sup>313</sup> Vgl. Ebd., S. 95.

<sup>314</sup> Vgl. Ebd., S. 91.

<sup>315</sup> Vgl. Ebd., S. 92.

<sup>316</sup> Vgl. Huber: Freundschaft unter Frauen, S. 61.

<sup>317</sup> Vgl. Huber; Rehling: Dein ist mein halbes Herz, S. 91.

<sup>318</sup> Vgl. Ebd., S. 92.

<sup>319</sup> Ebd., S. 117.

<sup>320</sup> Vgl. Huber: Freundschaft unter Frauen, S. 62.

<sup>321</sup> Vgl. Kast: Die beste Freundin, S. 47.

<sup>322</sup> Vgl. Huber: Freundschaft unter Frauen, S. 62.

### 3.3.4 Frauenfreundschaft im (jungen<sup>323</sup>) Erwachsenenalter

In der Freundschaftsforschung wird davon ausgegangen,

"[...] daß Menschen unserer Gesellschaft in verschiedenen Lebensaltern auch unterschiedlichen Anforderungen unterworfen sind, welche – so die eher implizite Annahme der Freundschaftsforschung – auch Auswirkungen auf die Freundschaftspraxis haben."<sup>324</sup>

Freundschaften decken in der Kindheit und Jugend andere Bedürfnisse ab als bei Erwachsenen.<sup>325</sup> "In verschiedenen Lebensstadien erfüllt die Freundschaft verschiedene psychische Funktionen und hat auch unterschiedlichen geistigen Gehalt."<sup>326</sup> Mit zunehmendem Alter sucht man in Freundschaften Vertrautheit und Beständigkeit,<sup>327</sup> Freundschaften werden intimer<sup>328</sup>. Junge Erwachsene fühlen sich durch FreundInnen im Selbstwert gestärkt und erwerben Sozialkompetenz.<sup>329</sup> Frauen tendieren im jungen Erwachsenenalter dazu, Freundinnen zu Ersatzgeschwistern zu machen.<sup>330</sup>

Freundschaften, die im jungen Erwachsenenalter eingegangen werden, sind häufig am beständigsten.<sup>331</sup> "Die Freundin im Erwachsenenleben wird meist sorgfältig ausgesucht. Denn das ist eine Freundschaft, die viele Jahre halten wird, manchmal sogar das ganze restliche Leben."<sup>332</sup>

Für Raymond muss eine Frau, die zur Freundschaft fähig ist, erst einmal ihr eigenes Selbst akzeptieren und lieben<sup>333</sup>. Davon ausgehend suchen sich Frauen Freundinnen, die diesem Selbst gleichen.<sup>334</sup> Nach Raymonds Ansicht handelt es sich bei Frauenfreundschaften um frei gewählte soziale Beziehungen, zu denen

"[...] gewisse gegenseitige auf Ehre, Loyalität und Zuneigung gegründete Gewissheiten gehören. Freundschaft in diesem Sinn ist, so könnten wir sagen, ein gesellschaftlicher Pakt. Sie ist ein Übereinkommen, das ständig erneuert, neu belebt und eingegangen wird."<sup>335</sup>

---

<sup>323</sup> In etwa zwischen 18 und 25 Jahren.

<sup>324</sup> Auhagen: Freundschaft unter Erwachsenen, S. 223.

<sup>325</sup> Vgl. Nötzoldt-Linden: Freundschaftsmuster, S. 110.

<sup>326</sup> Kon: Freundschaft, S. 101.

<sup>327</sup> Vgl. Nötzoldt-Linden: Freundschaftsmuster, S. 110.

<sup>328</sup> Vgl. Auhagen: Freundschaft unter Erwachsenen, S. 223.

<sup>329</sup> Vgl. Argyle; Henderson: Die Anatomie menschlicher Beziehungen, S. 114.

<sup>330</sup> Vgl. Ebd., S. 115.

<sup>331</sup> Vgl. Ebd., S. 87.

<sup>332</sup> Huber; Rehling: Dein ist mein halbes Herz, S. 145.

<sup>333</sup> Vgl. Raymond: Frauenfreundschaft, S. 13.

<sup>334</sup> Vgl. Ebd., S. 12.

<sup>335</sup> Ebd., S. 17.

Freundschaft - und natürlich auch jene zwischen Frauen - muss also jeden Tag aufs Neue durch aktives Handeln vollzogen werden.<sup>336</sup>

"Praxologisch gesehen gehört eine beständige und zuverlässige Wechselseitigkeit des Freundens und Widergefreundetwerdens zu den Grundmerkmalen des guten Gelingens des Freundseins."<sup>337</sup>

Freundschaften bilden sich normalerweise zwischen Menschen, die sich räumlich nahe sind, ungefähr gleich alt sind, deren Ausbildung und Beruf sich ähnlich sind und die gemeinsame Interessen teilen.<sup>338</sup> Meistens lernen Freundinnen sich in der Arbeit oder in der Ausbildung kennen.<sup>339</sup> Frauen haben vorwiegend Freundschaften zu Frauen<sup>340</sup>, fast immer sind es mehrere, die sich in Form und Intensität unterscheiden.<sup>341</sup> Fast alle Frauen haben verschiedene Freundinnen.

"[...] durchaus mehrere beste, die jeweils verschiedene Lebens- und Persönlichkeitsbereiche abdecken. [...] Es scheint eine Form der weiblichen Lebenskunst zu sein, die Freundinnen zu finden, die gerade jene Seiten abdeckt, die man im Moment abgedeckt haben muß."<sup>342</sup>

#### **3.3.4.1 Wer wird als beste Freundin bezeichnet?**

Verena Kast führte 100 Interviews mit Frauen zum Thema Freundschaft durch.<sup>343</sup> Die von ihr interviewten Frauen haben verschiedene Gesichtspunkte, unter denen sie ihre beste Freundin definieren. Oft wird diejenige als beste Freundin bezeichnet, die die Frauen am längsten kennen.

"So wird von einer Frau die Freundin, die sie am längsten und die sie auch am besten kennt [...], als die beste Freundin bezeichnet, auch wenn eine andere im Moment ihr gefühlsmäßig näher steht. Die beste Freundin ist hier die, die die eigene Geschichte präsent hat, die eine Zeugin ist für die eigene Geschichte, die einen Aspekt der Identität mit großer Gewissheit einem einfach wieder nahe bringen kann."<sup>344</sup>

---

<sup>336</sup> Vgl. Raymond: Frauenfreundschaft, S. 264.

Vgl. Conradi, Elisabeth: Freundinnenschaft als Modell feministischer Moraltheorie. Einige Überlegungen zu einem neuen Verständnis von Postkonventionalität, in: Kramer, Nicole; Menzel, Birgit; Möller, Birgit; Standhartinger, Angela (Hg.): *Sei wie das Veilchen im Moose. Aspekte feministischer Ethik*, Frankfurt/Main 1994, S.67-95, hier S. 78-79.

<sup>337</sup> Lemke: Freundschaft, S. 101.

<sup>338</sup> Vgl. Kon: Freundschaft, S. 89.

<sup>339</sup> Vgl. Huber; Rehling: Dein ist mein halbes Herz, S. 145.

<sup>340</sup> Vgl. Mayr-Kleffel, Verena: *Frauen und ihre sozialen Netzwerke. Auf der Suche nach einer verlorenen Ressource*, Opladen 1991, S. 175.

<sup>341</sup> Vgl. Nötzoldt-Linden: Freundschaftsmuster, S. 110.

<sup>342</sup> Kast: Die beste Freundin, S. 20.

<sup>343</sup> Vgl. Ebd., S. 9.

<sup>344</sup> Ebd., S. 19.

Einige bezeichnen jene als beste Freundin, auf die sie sich am meisten verlassen können und zu der sie das größte Vertrauen haben.<sup>345</sup> Für andere ist die Frau die beste Freundin, die ihnen in einer Krisensituation zur Seite gestanden hat. Als beste Freundin wird aber auch oft die Freundin genannt, von der sich die befragten Frauen momentan am meisten gefordert fühlen.<sup>346</sup> Viele Frauen haben durchaus mehrere beste Freundinnen.<sup>347</sup>

"Generalisierend kann gesagt werden: Bei der besten Freundin spüren die Frauen Nähe, Wärme, fühlen sie sich geborgen und sicher, akzeptiert, auch wenn sie etwas machen, das die Freundin eigentlich nicht versteht. Sie können schwach und stark sein, sie können sich aufeinander verlassen in guten und in schlechten Tagen, wobei gerade auch die guten Tage betont werden, sie können offen sie selbst sein, ohne sich verstellen zu müssen, ohne eine Rolle zu spielen; sie haben den Raum, um immer wieder neu herauszufinden, wer sie selbst sind, wer sie selbst sein können. Und das alles ist verbunden mit Freude, Spaß und Wohlbefinden."<sup>348</sup>

Georg und Woratz gehen in ihrem Buch der Frage nach, ab welchem Zeitpunkt Frauen sich als Freundinnen bezeichnen. Diesen Zeitpunkt zu fixieren fällt nicht leicht, meist handelt es sich dabei um eine reine Gefühlssache. Wenn Frauen einander nicht nur zum lockeren Gespräch treffen und sich nicht nur ihre positiven Seiten zeigen, wenn sie der Anderen auch ihre Schwäche zeigen können und Unterstützung suchen.<sup>349</sup>

### **3.3.4.2 Frauenfreundschaft und psychische/physische Gesundheit**

Haben Menschen niemanden, dem sie ihre Gefühle und Ansichten mitteilen können, kann dies zu Vereinsamung führen.<sup>350</sup> Besonders in Situationen, in welchen es Frauen nicht gut geht, intensiviert sich der Kontakt zur Freundin.<sup>351</sup> "Das Vorhandensein einer vertrauten Person [aber] führe letztlich über emotionale Unterstützung und Bestätigung des Selbstwertes zur Stressreduktion."<sup>352</sup> Die Ergebnisse aus den Interviews von Kast bestätigen, wie wichtig Freundinnen füreinander in Krisensituationen sind.<sup>353</sup>

---

<sup>345</sup>Vgl. Kast: Die beste Freundin, S. 18.

<sup>346</sup>Vgl. Ebd., S. 20.

<sup>347</sup>Vgl. Lang: Ziemlich feste Freunde, S. 90.

<sup>348</sup>Kast: Die beste Freundin, S. 18.

<sup>349</sup>Vgl. Georg; Woratz: Freundinnen unter sich, S. 92-93

<sup>350</sup>Vgl. Hinde: Auf dem Wege zu einer Wissenschaft zwischenmenschlicher Beziehungen, S. 23.

<sup>351</sup>Vgl. Huber; Rehling: Dein ist mein halbes Herz, S.157.

<sup>352</sup>Nötzoldt-Linden: Freundschaftsmuster, S. 110.

<sup>353</sup>Vgl. Kast: Die beste Freundin, S. 9.

"Und für fast alle war die gleichaltrige Freundin von existentieller Wichtigkeit: Das Mädchen bzw. die Frau in derselben Lebenssituation wird zum Vorbild, zum Anker, zur Rettung in der Orientierungslosigkeit."<sup>354</sup>

Mit der besten Freundin werden jene Dinge besprochen, mit denen sich auch in der psychotherapeutischen Praxis auseinandergesetzt wird.<sup>355</sup> Huber und Rehling berichten ebenso von Studien, die belegen, dass viele Frauen mit psychischen Problemen meist keine enge vertraute Freundin haben.<sup>356</sup> Diese Resultate bekräftigen empirisch fundierte Forschungsergebnisse aus dem Bereich der Soziologie, die ebenso zu dem Schluss kommen, Freundschaft sei eine wichtige soziale Beziehung, um die physische und psychische Gesundheit zu erhalten.<sup>357</sup> Huber und Rehling stellen sich die Frage, ob Frauenfreundschaft nicht "[...] die wichtigste Beziehung im Leben einer Frau [...]"<sup>358</sup> ist. "[...] Frauen, insbesondere Freundinnen, bleiben das ganze Leben lang für[einander] die emotional wichtigeren Bezugspersonen."<sup>359</sup>

"Mit der Freundin bespricht eine Frau alles: alle Probleme, Wünsche, Hoffnungen. Mit ihr zusammen leckt sie ihre Wunden, gegenseitig stärken sie sich den Rücken, trösten einander, überlegen und sprechen nächste Schritte durch, weinen und lachen zusammen. Freundinnen sind immer füreinander da. Jedenfalls ist das ihr unausgesprochener Anspruch aneinander, der natürlich, wenn er auf die Probe gestellt wird, oft genauso wenig haltbar ist [...]"<sup>360</sup>

Frauenfreundschaft ist also eine, im besten Falle, fürs Leben eingegangene soziale Beziehung.

### **3.3.4.3 Freundschaft in Bezug auf weibliche Lebensumstände**

Die unterschiedlichen Lebensumstände von Frauen wirken sich auf deren Umgang mit Freundschaften aus. Nötzoldt-Linden weist darauf hin, dass vor allem Frauen von Mitte zwanzig und über dreißig kaum Freundinnen in ähnlichen Lebenslagen finden.<sup>361</sup> Berufstätige Frauen und alleinerziehende Mütter finden wenig Zeit, um innige Freundschaften aufzubauen und zu erhalten. Besonders Alleinerzieherinnen hätten nur eine Freundin in gleicher

---

<sup>354</sup> Huber; Rehling: Dein ist mein halbes Herz, S. 13.

<sup>355</sup> Vgl. Kast: Die beste Freundin, S. 11.

<sup>356</sup> Vgl. Huber: Freundschaft unter Frauen, S. 62.

Vgl. Huber; Rehling: Dein ist mein halbes Herz, S. 9.

<sup>357</sup> Vgl. u.a. Argyle; Henderson: Die Anatomie menschlicher Beziehungen, S. 14, 34-35.

<sup>358</sup> Huber; Rehling: Dein ist mein halbes Herz, S. 9.

<sup>359</sup> Ebd., S. 25.

<sup>360</sup> Huber: Freundschaft unter Frauen, S. 63.

<sup>361</sup> Vgl. Nötzoldt-Linden: Freundschaftsmuster, S. 110.

Lage, die sie in Ermangelung von Zeit wenig sehen.<sup>362</sup> Frauen mit Kindern im schulpflichtigen Alter gehen Freundschaften zu anderen Müttern ein.<sup>363</sup> Frauen in Partnerschaften teilen mit der/dem Partner/in einen gemeinsamen Freundeskreis.<sup>364</sup> Kast führt an, dass die beste Freundin die wichtigste Bezugsperson ist, solange man keinen Partner (bzw. keine Partnerin) hat. Geht man eine Partnerschaft ein, erhält der Partner/die Partnerin zwar den wichtigsten Platz im Leben,<sup>365</sup> trotzdem sind die engsten Vertrauten für Frauen fast immer Freundinnen und nicht der/die Partner/in.<sup>366</sup> Oft bestehen Freundschaften zu Frauen in dieser Lebensphase schon länger, als aktuelle Partnerschaften es tun.<sup>367</sup>

Einige Studien weisen darauf hin, dass Frauen, die ihre Lebenslage verändern wollen bzw. deren Lebensumstände sich z.B. durch eine Schwangerschaft ändern, bestrebt sind, sich Freundinnen in dieser Situation zu suchen. Die von Huber und Rehling befragten Frauen hielten aber meist ihre Freundschaft aufrecht, auch wenn sich ihre Lebenssituationen änderten.<sup>368</sup>

"Manche Frauen, die sich aus bestimmten Lebensumständen befreien wollen oder die in eine ganz neue Phase ihres Lebens eintreten (zum Beispiel Mutter werden), merken rechtzeitig, daß sie dazu die psychische Unterstützung einer anderen Frau brauchen – und suchen sich dann schon vor der 'heißen Phase' eine Freundin, die dann allerdings eher aus einem sozialen Umfeld kommt, das die Frau anstrebt [...]."<sup>369</sup>

#### **3.3.4.4 Nähe und Distanz**

"Freundschaft ist ein Nähe-Verhältnis, welches ohne Distanz nicht auskommt. Intensive Nähe erhöht allerdings auch das Konfliktpotential, weil damit jene Stellen einsehbar werden, an denen man besonders verletzbar ist."<sup>370</sup>

Kracauer sieht es als wesentlichen Unterschied zwischen Paar- und Freundschaftsbeziehungen an, dass Freunde im Gegensatz zu Paaren nicht ihren gesamten Alltag miteinander verbringen wollen.<sup>371</sup> Das heißt, die meisten FreundInnen werden es bevorzugen, nicht einen gemeinsamen Haushalt zu

---

<sup>362</sup> Vgl. Nötzoldt-Linden: Freundschaftsmuster, S. 109.

<sup>363</sup> Vgl. Mayr-Kleffel: Frauen und ihre sozialen Netzwerke, S. 183.

<sup>364</sup> Vgl. Ebd., S. 183.

<sup>365</sup> Vgl. Kast: Die beste Freundin, S. 12-13.

<sup>366</sup> Vgl. Mayr-Kleffel: Frauen und ihre sozialen Netzwerke, S. 218.

<sup>367</sup> Vgl. Huber; Rehling: Dein ist mein halbes Herz, S. 147.

<sup>368</sup> Vgl. Ebd., 156.

<sup>369</sup> Huber; Rehling: Dein ist mein halbes Herz, S.156.

<sup>370</sup> Nötzoldt-Linden: Freundschaftsbeziehungen versus Familienbeziehungen. S. 9.

<sup>371</sup> Vgl. Kracauer: Über die Freundschaft, S. 30.

teilen und zusammen zu wohnen. Auch Georg und Werz verweisen darauf, dass eine gute Freundschaft am gemeinsamen Alltag in einer Wohnung scheitern kann.<sup>372</sup>

"Das Nicht-zusammen-Wohnen scheint generell eine nicht unwesentliche Funktion in Frauenfreundschaften zu haben: Gerade weil ein bestimmter lästiger Routine-Alltag nicht geteilt werden muß, können die Frauen sich aufs für sie Wesentliche konzentrieren. Und dies Wesentliche ist eben sehr oft: das offene Gespräch über die Probleme."<sup>373</sup>

"Mit Freunden leben heißt also eigentlich: Leben zu teilen und Teilen zu leben [...]."<sup>374</sup>

#### **3.3.4.5 Konflikte in Frauenfreundschaften**

In Frauenfreundschaften gibt es - wie in allen sozialen Beziehungen - auch negative Seiten, wie "[...] unerfüllte Erwartungen, Verrat, Mangel an wirklicher Zuwendung und die Mauer unüberwindbarer Differenzen [...]"<sup>375</sup>. Ebenso kann es in freundschaftlichen Beziehungen zu negativen Emotionen wie "[...] Neid, Rivalität und Eifersucht [...]"<sup>376</sup> kommen. Lemke schildert, wie fragil Freundschaften sind und wie leicht sie zerbrechen können. Ergeben sich innerhalb einer freundschaftlichen Beziehung Probleme, müssen beide die Bereitschaft haben, sich miteinander auseinanderzusetzen, um diese Streitigkeiten zu bereinigen, anstatt die Freundschaft scheitern zu lassen.<sup>377</sup>

"Darum stranden viele Freundschaften, die ein besseres Schicksal verdient hätten, an Bagatellen und halb eingebildeten Missverständnissen."<sup>378</sup> Auch unangenehme Dinge dürfen nicht ausgeblendet werden und sollten angesprochen werden. Dies würde sonst der Ehrlichkeit in der Beziehung schaden - und diese ist unerlässlich.<sup>379</sup> Streit und Meinungsverschiedenheiten können eine Freundschaft ebenso gefährden, wie das Ignorieren von Differenzen.<sup>380</sup> Freundinnen dürfen einander kritisieren - jedoch muss die

---

<sup>372</sup> Vgl. Georg; Werz: Freundinnen unter sich, S. 174.

<sup>373</sup> Huber; Rehling: Dein ist mein halbes Herz, S. 159.

<sup>374</sup> Lemke: Freundschaft, S. 37.

<sup>375</sup> Raymond: Frauenfreundschaft, S. 14.

<sup>376</sup> Kast: Die beste Freundin, S. 142.

<sup>377</sup> Vgl. Lemke: Freundschaft, S. 103.

<sup>378</sup> Kracauer: Über die Freundschaft, S. 51.

<sup>379</sup> Vgl. Lemke: Freundschaft, S. 130.

<sup>380</sup> Vgl. Majdan: Über die Freundschaft, S. 113.

Vertrauensbasis dafür gut ausgebaut sein.<sup>381</sup> "Die Auseinandersetzungen finden statt, ängstigen aber auch, sie lösen vor allem Verlustängste aus."<sup>382</sup> Sind beide bereit, sich aufeinander einzulassen und die andere dafür zu respektieren, wie sie ist, werden sie die Unstimmigkeiten aus dem Weg räumen können. Übersteht eine Freundschaft Differenzen, kann sie das häufig sogar noch stabiler machen.<sup>383</sup> Selbst wenn unterschiedliche Ansichten zu Meinungsverschiedenheiten zwischen den Freundinnen führen können, ist es wichtig zur eigenen Meinung zu stehen.<sup>384</sup> Freundinnen sollten nicht eifersüchtig auf die Beziehung der anderen sein und auch keine Kritik daran üben. Gleiches gilt auch für die anderen freundschaftlichen Beziehungen der Freundin.<sup>385</sup> Conradi verweist auf die Publikation von Luise Eichenbaum und Susie Orbach, die beschreiben, dass Frauen zwar Streitigkeiten mit Dritten bis ins kleinste Detail mit der Freundin besprechen und analysieren, die meisten es dennoch nicht schaffen Konflikte mit der Freundin offen anzusprechen und zu klären.<sup>386</sup> Raymond betont,

"[...] daß niemand einer Frau tödlichere Schläge versetzen kann als eine andere Frau. [...] Denn da wir von Frauen viel mehr erwarten, können Frauen auch viel tiefer verwunden."<sup>387</sup>

#### **3.3.4.6 Das Ende von Frauenfreundschaften**

Prinzipiell erscheinen beste Freundinnen als unzertrennlich, aber in Freundschaften gibt es immer wieder Phasen, in denen sie mehr oder weniger Zeit miteinander verbringen.<sup>388</sup> Freundinnen können sich in ihrer Entwicklung behindern<sup>389</sup>, können auch keinen positiven Einfluss aufeinander haben und sich gegenseitig auch auf die Nerven gehen.<sup>390</sup>

---

<sup>381</sup> Vgl. Kast: Die beste Freundin, S. 131.

<sup>382</sup> Ebd., S. 133.

<sup>383</sup> Vgl. Majdan: Über die Freundschaft, S. 113.

<sup>384</sup> Vgl. Ebd., S. 112.

<sup>385</sup> Vgl. Argyle; Henderson: Die Anatomie menschlicher Beziehungen, S. 121.

<sup>386</sup> Vgl. Conradi: Freundinnenschaft als Modell feministischer Moraltheorie, S. 89.

<sup>387</sup> Raymond: Frauenfreundschaft, S. 262.

<sup>388</sup> Vgl. Huber; Rehling; Dein ist mein halbes Herz, S. 10.

Vgl. Huber: Freundschaft unter Frauen, S. 63.

<sup>389</sup> Vgl. Huber; Rehling: Dein ist mein halbes Herz, S. 15.

<sup>390</sup> Vgl. Kast: Die beste Freundin, S. 19.

Freundschaften zwischen Frauen werden meist ohne viel Aufhebens beendet.<sup>391</sup> Entweder es kommt es zu einem Bruch oder die Freundschaft löst sich einfach auf.<sup>392</sup>

"Wenn es infolge des Eintritts einer ersten Störung des Verhältnisses und des Erkaltens der gegenseitigen Zuneigung nicht zum offenen Bruch kommt, so löst sich die Freundschaft häufig allmählich auf, ein Vorgang, der den Beteiligten lange unbewußt bleiben mag."<sup>393</sup>

Die Beteiligten können oft keinen richtigen Grund nennen, warum die Freundschaft auseinanderging.<sup>394</sup> Bierhoff bemerkt dazu, Freundschaften werden beendet, wenn die Erlebnisse innerhalb dieser Beziehung negativ werden.<sup>395</sup> Kast beschreibt, dass viele Frauenfreundschaften beendet werden bzw. an Intensität verlieren, wenn Frauen in einer neuen Partnerschaft leben. Die beste Freundin verliert an Bedeutung, wenn ein Partner/eine Partnerin auftaucht. Kast meint, es wäre wichtig diese beiden Beziehungen nicht als konkurrierend, sondern als ebenbürtig anzusehen.<sup>396</sup> Bloß wird ein solches Scheitern nicht gesellschaftlich sanktioniert, sondern eher als normal betrachtet. Man hat eben Lebensabschnittsfreundinnen.<sup>397</sup>

Argyle und Henderson stellen auch eine Liste zusammen, deren Kriterien zum Scheitern einer sozialen Beziehung - insbesondere einer Freundschaft - führen können. Folgende Kriterien werden von ihnen angeführt:

Wenn FreundInnen Kritik gegenüber Dritten üben und sich nicht loyal verhalten, indem sie sich in der Abwesenheit der/des anderen nicht füreinander einsetzen. FreundInnen sollten Toleranz gegenüber den anderen FreundInnen aufbringen, an diesen keine Kritik üben und nicht eifersüchtig auf die anderen Freundschaften sein. Vertraulichkeiten sollten als solche behandelt werden und der/dem Freund/in gegenüber Vertrauen gezeigt werden. Hilfe sollte freiwillig angeboten werden und ebenso sollte emotionale Unterstützung gewährt

---

<sup>391</sup> Vgl. Huber: Freundschaft unter Frauen, S. 63.

<sup>392</sup> Vgl. Huber: Rehling, Dein ist mein halbes Herz, S. 10.

Vgl. Huber: Freundschaft unter Frauen, S. 63.

<sup>393</sup> Kracauer: Über die Freundschaft, S. 64.

<sup>394</sup> Vgl. Huber: Freundschaft unter Frauen, S. 63.

<sup>395</sup> Vgl. Bierhoff, Hans W.: Freundschaft, Intimität und Geschlechtsrollen, S. 18.

<sup>396</sup> Vgl. Kast: Die beste Freundin, S. 174.

<sup>397</sup> Kast, Verena: Ressourcen in der Freundschaftsbeziehung, in: *Ethik und Sozialwissenschaften. Streitforum für Erziehungskultur*, 8/1, 1997, S. 32-34, hier S. 33

werden. Eine Freundschaft wird auch gefährdet, wenn FreundInnen sich keine positive Wertschätzung entgegenbringen und aneinander herumrörgeln.<sup>398</sup>

### 3.4 Merkmale von Frauenfreundschaften

Es gibt in der Praxis viele Merkmale, die eine Freundschaft ausmachen.

"Freundschaft bietet Menschen offenbar etwas, das ihnen zusätzlich zu allen anderen sozialen Beziehungen von großem Wert ist. Nach den Funktionen von Freundschaft zu fragen, ist nicht einfach. Denn fast alle Funktionen, die Freundschaften haben können, können auch anderen zwischenmenschlichen Beziehungen zugeschrieben werden. [...] Die reine Aufzählung verschiedener Funktionen von Freundschaft grenzt diese also kaum von anderen Sozialbeziehungen ab."<sup>399</sup>

Einige davon werden seit der Antike auch im theoretischen Kontext beschrieben, jedoch wurden sie bis ins 20. Jahrhundert immer nur dem männlichen Freundschaftsbegriff zugeschrieben. "Über die einzelnen Mechanismen, die Freundschaften im Alltag zusammenhalten, ist noch wenig bekannt."<sup>400</sup>

Für die Festlegung von Merkmalen zur (Frauen-)Freundschaft werden innerhalb dieser Arbeit vor allem Texte aus dem wissenschaftlichen Diskurs der letzten 50 Jahre herangezogen. Die gängige Literatur aus den Bereichen der Philosophie, der Soziologie, der Psychologie und den Gender Studies wurde hierfür genauer betrachtet. Viele AutorInnen nennen die gleichen Merkmale für Freundschaft - sie gelten im 21. Jahrhundert nicht mehr nur für Männerfreundschaften, sondern auch und teilweise vor allem - für Frauenfreundschaften. Oft wird explizit darauf hingewiesen, dass bestimmte Charakteristika speziell auf die Freundschaft zwischen Frauen zutreffen. Einige Autorinnen sehen Freundschaften zwischen Frauen als derart positive soziale Beziehungen an, dass sie meinen, es wäre wünschenswert, wenn "[...] alle emotionalen, sozialen und geistigen Werte im Zusammenhang mit Freundschaft, zum Beispiel Vertrauen, Hilfe, Respekt oder Zuneigung"<sup>401</sup>, aus

---

<sup>398</sup>Vgl. Argyle; Henderson: Die Anatomie menschlicher Beziehungen, S. 122.

<sup>399</sup>Auhagen: Freundschaft unter Erwachsenen, S. 226-227.

<sup>400</sup>Ebd., S. 225.

<sup>401</sup>Auhagen: Freundschaft unter Erwachsenen, S. 218-219.

Frauenfreundschaften zu allgemeinen erklärt werden würden.<sup>402</sup> So könnten alle sozialen Beziehungen von diesen Werten profitieren und positiv beeinflusst werden.<sup>403</sup>

Im Folgenden wird versucht, alle in der Literatur genannten wesentlichen Merkmale für Freundschaft zwischen Frauen zu nennen und anschließend jene zu beschreiben, die für die Filmanalyse als Anzeichen für Freundschaft besonders aussagekräftig sind. Der Einfachheit halber werden alle Eigenschaften, die in Bezug auf Freundschaft genannt werden, alphabetisch aufgezählt:

Betrachtet man die unterschiedlichen theoretischen Zugänge näher, so wird deutlich, dass alle AutorInnen, die sich mit Freundschaft näher beschäftigen, eine Wertung jener Merkmale vornehmen, die sie als besonders wichtig in Bezug auf Freundschaftsbeziehungen erachten. Bevor diesem Unterfangen nun auch in dieser Arbeit nachgegangen wird, soll im Folgenden ein Überblick über sämtliche Merkmale geboten werden, die im Zusammenhang mit Freundschaft allgemein als wichtig erachtet werden. Ziel einer solchen (alphabetischen) Auflistung ist es, zu verdeutlichen, dass im theoretischen Diskurs um Freundschaft nicht nur einige wenige, sondern im Gegenteil sehr vielfältige und unterschiedliche Merkmale als ausschlaggebend für freundschaftliche Beziehungen erachtet werden.

Achtsamkeit und Anteilnahme, Ähnlichkeit, Alltagskultur, Anerkennung der/des anderen als eigenständiges Selbst, Ehrlichkeit, Eigeninteresse, Empathie, Emotionale Nähe, Engagement, Freiwilligkeit, Fürsorge und Mitgefühl, Geborgenheit, Gegenseitigkeit, Geistige Nähe, Gemeinsames Tun, Gemeinsamkeit, Gespräche und Schweigen, Gleichheit, Glücklich sein und Freude, Grenzen/Nähe und Distanz, häufiger persönlicher Kontakt, Hilfsbereitschaft und Unterstützung, Identitätsfindung, Intimität, Konflikte, Kritik, Gemeinsames Lachen, Leidenschaft, Loyalität, Rücksichtnahme, Selbst sein, Selbstöffnung, Selbstsorge, Selbstwert, Sensibilität, Sicherheit und Stabilität, Solidarität, Stabilisierung der Partnerschaft, Sympathie, Verhaltensweisen,

---

<sup>402</sup> Vgl. Kast: Die beste Freundin, S. 201.

<sup>403</sup> Vgl. Kast: Ressourcen in der Freundschaftsbeziehung, S. 34.

Verlässlichkeit, Verschwiegenheit, Verständnis, Vertrauen, Weltlichkeit, Wertschätzung und Anerkennung, Wohlwollen und als letztes Merkmal Zärtlichkeit.

Wesentliche Merkmale für allgemeine Freundschaft, die über die Jahrtausende immer wieder genannt wurden, sind: Ähnlichkeit, Freiwilligkeit, Gegenseitigkeit, Gleichheit, häufiger persönlicher Kontakt und damit verbundene Gespräche. Auf diese Merkmale wurde in den vorausgehenden Kapiteln dieser Arbeit bereits hinlänglich hingewiesen.

Als Grundlage für die Analyse wurden jene Merkmale einer Freundschaft ausgewählt, die am besten dafür geeignet scheinen, *Sonnenflecken*, *Nordrand* und *Fallen* hinsichtlich ihrer filmischen Konstruktion von Freundschaft zu untersuchen. Die Merkmale lauten nun wie folgt: *Empathie*, *Fürsorge*, *Mitgefühl* und emotionale *Nähe*, *Gespräche*, *glücklich* sein, gemeinsame *Freude* und gemeinsames *Lachen*, *Hilfsbereitschaft*, *Unterstützung* und *Solidarität*, *Vertrauen*, *Identitätsfindung* und *Selbstwert*.<sup>404</sup>

Weil es sich für diese Arbeit als praktikablerer Modus erwiesen hat, wird an dieser Stelle darauf verzichtet, die Theorie der ausgewählten Merkmale von Frauenfreundschaft explizit zu betrachten. Auf sie wird im 5. Kapitel, der *Interpretation*, in der unmittelbaren Auseinandersetzung mit der filmischen Umsetzung der Merkmale, ausführlich eingegangen.

### **3.5 Conclusio Frauenfreundschaften**

Bis weit in die 2. Hälfte des 20. Jahrhunderts hinein wurde Frauen im wissenschaftlichen Diskurs die Befähigung zur Freundschaft abgesprochen. Nur zögernd bezogen Männer, die über Freundschaft schrieben, Frauen in ihre Überlegungen mit ein. In der ersten Hälfte des letzten Jahrhunderts hielten es einige für möglich, dass Frauen oberflächliche Bekanntschaften pflegten, zu wahrer, inniger Freundschaft hielten männliche Theoretiker Frauen aber (noch) nicht fähig.

---

<sup>404</sup>Die Reihung der Merkmale ist zufällig, sie folgt keinem übergeordneten Prinzip.

Als in den 1960er-Jahren sich in der westlichen Hemisphäre - beginnend in Nordamerika, einige Jahre später auch in Europa - eine wieder erstarkte Frauenbewegung zu formieren begann, wurde erst auf Solidarität unter allen Frauen gepocht, dann der eurozentrische Zugang von der Gleichheit aller Frauen kritisiert und schlussendlich aufgegeben. Schließlich wurden im amerikanischen und europäischen wissenschaftlichen Kontext auch den sozialen Beziehungen und Freundschaften von Frauen Aufmerksamkeit geschenkt. Besonders in den 1990er Jahren wurde viel zu diesem Thema (auch im deutschsprachigen Raum) publiziert. Das Interesse im theoretischen Kontext am Thema Freundschaft ließ im neuen Jahrtausend nach - doch im Bereich der Massenmedien erlebte es geradezu einen Boom. Zahlreiche Spielfilme und Serien stellen Freundschaft in den Mittelpunkt ihres Plots. Um nur einige wenige Beispiele der letzten 20 Jahre zu nennen: *Friends*, *Sex and the City*, *Desperate Housewives*, *How I met your Mother*, *Girls*, etc. Im Vergleichszeitraum der 1990er-Jahre wurden im deutschsprachigen Film sehr viele "Coming-of-age"-Filme<sup>405</sup> z.B. produziert. Barbara Albert ist wohl die einzige Regisseurin, die sich derart intensiv mit dem Thema Freundschaft zwischen Frauen im Film auseinandergesetzt hat. In den meisten Serien scheitern die Liebesbeziehungen und konservativen Lebensformen wie z.B. Ehe und Kernfamilie. Die Freundschaften unter den Frauen in Spielfilmen und Serien überdauern im Gegensatz dazu alle Schwierigkeiten und scheinen sich vor allem zu vertiefen.<sup>406</sup> Filme und Serien zeigen deutlich die wesentlichen Merkmale von Frauenfreundschaft auf: meist handelt es sich um eine Gruppe von Frauen, die sich gegenseitig beraten, beistehen sowie unterstützen und (auch) in Krisenzeiten nicht von der Seite der Freundinnen weichen. Dabei haben sie keine Angst, ihren Freundinnen ihre negativen und verletzlichen Seiten zu zeigen.<sup>407</sup>

---

<sup>405</sup> Nur um einige Beispiele zu nennen: *Nach 5 im Urwald*, Regie: Hans-Christian Schmid, Deutschland 1995, *Absolute Giganten*, Regie: Sebastian Schipper, Deutschland 1999, *Grüne Wüste*, Regie: Anno Saul, Deutschland 1999, *Schlaraffenland*, Regie: Friedemann Fromm, Deutschland 1999, *Crazy*, Regie: Hans-Christian Schmid, Deutschland 2000, *alaska.de*, Regie: Esther Gronenborn, Deutschland 2000, *engel+joe*, Regie: Vanessa Jopp, Deutschland 2001, *Nichts bereuen*, Regie: Benjamin Quabeck, Deutschland 2001, *Fickende Fische*, Regie: Almut Getto, Deutschland 2002

<sup>406</sup> Vgl. Hager, Angelika; Goebel, Tina: Freunde sind die Familie des 21. Jahrhunderts, hier Absatz 10 (19.4.2012), URL: <http://www.profil.at/home/freundschaft-freunde-familie-21-jahrhunderts-324812> (30.1.2015).

<sup>407</sup> Vgl. Hager, Angelika; Goebel, Tina: Freunde sind die Familie des 21. Jahrhunderts, hier Absatz 11 (19.4.2012), URL: <http://www.profil.at/home/freundschaft-freunde-familie-21-jahrhunderts-324812> (30.1.2015).

Susanne Lang schreibt in ihrem Buch aber, dass die Utopie der Ersatzfamilie - wie sie teilweise durch Kinofilm und Fernsehen transportiert wurde und immer noch wird - sich in der Realität bis jetzt nicht durchgesetzt hat. Viel eher haben sich familiäre Strukturen jenen von freundschaftlichen angenähert, erstere gestalten sich weniger autoritär und gelten nicht als verbindlich bis zum Lebensende.<sup>408</sup>

Da die Filme von Barbara Albert (relativ) zeitgleich mit dem zunehmenden Interesse der Wissenschaft an sozialen Beziehungen und Freundschaften zwischen Frauen entstanden sind, stellen sich Fragen wie: welches Bild von Freundschaft zwischen erwachsenen Frauen wird in Alberts Filmen vermittelt? Decken sich Alberts Vorstellungen mit dem theoretischen Diskurs dieser Zeit?

---

<sup>408</sup> Vgl. Lang: Ziemlich feste Freunde, S. 104.

#### 4 Analyse der Filme: *Sonnenflecken, Nordrand und Fallen*

Es gibt viele verschiedene Modelle der Filmanalyse. In dieser Arbeit werden jene gängigen von Werner Faulstich<sup>409</sup>, Helmut Korte<sup>410</sup> und Thomas Kuchenbuch<sup>411</sup> in leicht modifizierter Form praktisch angewendet.

Faulstich konstatiert etwa, dass das Resultat einer Filmanalyse darin bestehen sollte, über den untersuchten Film etwas Neues zu erfahren.<sup>412</sup> Das Hauptaugenmerk meiner Analyse lag darauf, zu überprüfen, ob und wie die aussagekräftigsten Merkmale von Frauenfreundschaften zwischen erwachsenen Frauen (die im theoretischen Teil dieser Arbeit herausgearbeitet wurden) filmisch dargestellt werden. Die Filmauswahl beschränkt sich auf folgende drei Barbara-Albert-Filme, *Sonnenflecken, Nordrand* und *Fallen*, da in ihren anderen Filmen entweder Kinder oder Jugendliche die Hauptfiguren sind (*Nachtschwalben, Die Frucht deines Leibes*, die Episode *Tagada* in *Slindin*) bzw. das Thema Freundschaft nicht explizit verhandelt (*Zur Lage, Böse Zellen* und *Die Lebenden*) wird. Im 5. Kapitel folgt eine Interpretation der drei zu analysierenden Filme.

Nur jene Szenen zu analysieren, in denen freundschaftliches Verhalten dargestellt wird, greift zu kurz. Deshalb werden alle drei Filme in ihrer Gänze - hinsichtlich weniger Kriterien - analysiert. Jeder der Filme wird in Form eines Kurzinhaltes knapp vorgestellt, einer Handlungs<sup>413</sup>- und Figurenanalyse<sup>414</sup> unterzogen und Sequenzen, in denen Freundschaft zwischen erwachsenen Frauen filmisch dargestellt wird, genau untersucht (beinhaltet auch eine knappe Analyse der filmischen Gestaltungsmittel<sup>415</sup>).<sup>416</sup> Basis der Filmanalysen ist, neben der ersten subjektiven Rezeptionsanalyse<sup>417</sup>, eine genaue

---

<sup>409</sup>Vgl. Faulstich, Werner; Faulstich, Ingeborg: *Modelle der Filmanalyse*, München 1977.

Vgl. Faulstich, Werner: *Einführung in die Filmanalyse*, Tübingen 1994.

Vgl. Faulstich, Werner: *Die Filminterpretation*, Göttingen 1988.

Vgl. Faulstich, Werner: *Grundkurs Filmanalyse*, München 2002.

<sup>410</sup>Vgl. Korte, Helmut: *Einführung in die Systematische Filmanalyse. Ein Arbeitsbuch*, Berlin 2004.

<sup>411</sup>Vgl. Kuchenbuch, Thomas: *Filmanalyse. Theorien. Methoden. Kritik*. Wien u. a. 2005.

<sup>412</sup>Vgl. Faulstich: *Grundkurs Filmanalyse*, S. 18-19.

<sup>413</sup>Vgl. Ebd., S. 59ff.

<sup>414</sup>Vgl. Ebd., S. 95ff.

<sup>415</sup>Vgl. Kuchenbuch: *Filmanalyse*, S. 92.

<sup>416</sup>Vgl. Faulstich: *Grundkurs Filmanalyse*, S. 25-26.

<sup>417</sup>Vgl. Faulstich; Faulstich: *Modelle der Filmanalyse*, S. 62.

Vgl. Faulstich: *Grundkurs Filmanalyse*, S. 59.

Vgl. Faulstich, *Einführung in die Filmanalyse*. 1980. S. 116.

Vgl. Korte, *Einführung in die Systematische Filmanalyse*. 2004. S. 67.

Sequenzanalyse<sup>418</sup>, um die Sequenzen, die thesenrelevant sind, so exakt wie möglich nachvollziehbar zu machen.

#### 4.1 Exkurs: Feministische Filmanalyse

Die feministische Filmtheorie begann sich im Rahmen der Frauenbewegung der 1960er- und 1970er-Jahre zu etablieren. Film transportiert Bedeutungen und vermittelt Rollenbilder.<sup>419</sup> Die feministische Filmanalyse sollte versuchen "[...] die Unterdrückung der Frauen in der Gesellschaft und deren filmischen Abbildern so genau und präzise wie möglich zu benennen."<sup>420</sup> Ziel sollte es demnach sein, sexistische Geisteshaltungen und Darstellungsarten in Filmen aufzudecken und zu deklarieren.<sup>421</sup> Aber auch die feministische Filmanalyse hat mit der subjektiven Interpretation von Filmen zu kämpfen. TheoretikerInnen "[...] sind sich oft in der konkreten Beurteilung von Frauendarstellungen in Filmen nicht einig. Was einige für sexistisch halten, halten andere für realistisch [...]."<sup>422</sup> Die wissenschaftlichen Zugänge unterschieden sich in den USA und in Europa.

"Zu lange bestand bei vielen Frauen die Vorstellung, daß es bereits ausreicht, sensibel in Bezug auf die eigene Frauenrolle zu sein, um Filme und die Darstellung von Frauen in Filmen beurteilen zu können."<sup>423</sup>

Wurde der Fokus zuerst auf die Darstellung und die Präsentation von Frauen gelegt, änderte sich dies vor allem mit Laura Mulveys Abhandlung *Visual pleasure and narrative cinema*.<sup>424</sup> Dieser viel diskutierte Aufsatz lenkte das Interesse der Feministischen Filmtheorie von der inhaltlichen Debatte hin zu Formen der Präsentation und zu psychologischen Überlegungen. "Es ist auffällig, daß im deutschsprachigen Raum keine vergleichbare Theoriebildung existiert."<sup>425</sup>

Bis heute hat es die Feministische Filmtheorie nicht geschafft (oder bewusst darauf verzichtet) eine einheitliche Methode vorzulegen. Eine Verschränkung

---

<sup>418</sup>Vgl. Faulstich, Einführung in die Filmanalyse. 1980. S. 123.

<sup>419</sup>Vgl. Koch, Gertrud: Von der weiblichen Sinnlichkeit und ihrer Lust und Unlust am Kino. Mutmaßungen über vergangene Freuden und neue Hoffnungen, in: Dietze, Gabriele (Hg.): *Die Überwindung der Sprachlosigkeit. Texte aus der neuen Frauenbewegung*, Darmstadt u. a. 1979, S. 116-138, hier S. 118.

<sup>420</sup>Ebd., S. 120.

<sup>421</sup>Vgl. Ebd., S. 120-121.

<sup>422</sup>Ebd., S. 118.

<sup>423</sup>Ebd., S. 119.

<sup>424</sup>Mulvey, Laura: Visuelle Lust und narratives Kino, in: Nabakowski, Gisli; Sander, Helke; Gorsen, Peter (Hg.): *Frauen in der Kunst. 1. Band*, Frankfurt/Main 1980, S. 30-46.

<sup>425</sup>Gottgetreu, Sabine: *Der bewegliche Blick. Zum Paradigmenwechsel in der feministischen Filmtheorie*, Frankfurt/Main 1992, S. 6.

beider Ansätze (inhaltliche und formale Präsentation von Frauenfiguren) ist meiner Ansicht nach wünschenswert bei der Analyse von Filmen. Koch schlug schon Ende der 70er-Jahre vor, dass für eine Methodik der Feministischen Filmanalyse müssten gängige Methoden der Filmanalyse mit solchen aus der Soziologie und Psychologie verschränkt werden müssten.<sup>426</sup>

"Der feministischen Filmtheorie ist es bisher nicht gelungen, psychoanalytische, erzähltechnische und empirische Beobachtungen und Überlegungen zum weiblichen Blick in ein Modell zu integrieren."<sup>427</sup>

Selbstverständlich müssen davor alle Methoden kritisch auf ihren androzentrismen Inhalt hin überprüft, kritisiert und für die Belange des kritischen Feminismus hin neu formuliert werden.

## 4.2 Die Filmemacherin Barbara Albert

### Vita

Die Wienerin Barbara Albert (geb. 1970) ist Filmregisseurin, Drehbuchautorin und Produzentin. Schon während ihres Studiums an der Filmakademie Wien, das sie 1991 begann, erregte sie Aufmerksamkeit mit ihren ersten Kurzfilmen (*Nachtschwalben*, *Die Frucht deines Leibes*, *Sonnenflecken*). 1999 feierte ihr Langspielfilmdebüt *Nordrand* bei den Internationalen Filmfestspielen in Venedig seine Premiere und feierte diverse Erfolge auf Filmfestivals. Die Nominierung in Venedig rückte nicht nur Barbara Albert und ihre Hauptdarstellerinnen in den Mittelpunkt, sondern verschaffte dem österreichischen Film wieder mehr Aufmerksamkeit. 1999 gründete Albert gemeinsam mit ihren ehemaligen StudienkollegInnen Martin Gschlacht, Jessica Hausner und Antonin Svoboda die Filmproduktionsfirma *coop99*. Zehn Jahre später war sie an der Gründung der Akademie des Österreichischen Films beteiligt. Mittlerweile ist sie auch als Gastprofessorin/Lektorin an verschiedenen österreichischen und deutschen Hochschulen tätig und lebt in Berlin.<sup>428</sup>

---

<sup>426</sup>Vgl. Koch: Von der weiblichen Sinnlichkeit und ihrer Lust und Unlust am Kino, S. 121.

<sup>427</sup>Gottgetreu: Der bewegliche Blick, S. 23.

<sup>428</sup>Vgl. coop99 Filmproduktion: Barbara Albert, hier: Biografie (2015), URL: [http://www.coop99.at/web-coop99/?page\\_id=233](http://www.coop99.at/web-coop99/?page_id=233) (30.1.2015)

#### 4.2.1 Filmografie Regie<sup>429</sup>

- 1993: Nachtschwalben (Kurzfilm; Regie und Drehbuch)
- 1994: Die Frucht deines Leibes (Kurzfilm; Regie und Drehbuch)
- 1996: Sonnenflecken (Kurzfilm; Regie und Drehbuch)
- 1997: Slidin' – alles bunt und wunderbar ("Tagada") (Regie und Drehbuch)
- 1997: Somewhere else (Dokumentarfilm; Regie)
- 1998: Nordrand (Regie und Drehbuch)
- 2001: Zur Lage (Dokumentarfilm; Regie)
- 2003: Böse Zellen (Regie und Drehbuch)
- 2004: Mars (Kurzfilm; Regie und Drehbuch)
- 2006: Fallen (Regie und Drehbuch)
- 2012: Die Lebenden (Regie und Drehbuch)

Barbara Albert kann mit ihrer Themen- und Figurenwahl als singuläre österreichische Regisseurin gelten. Es ist jedoch interessant, an dieser Stelle einen Blick darauf zu werfen, wie sie und ihr filmisches Schaffen in den Kontext einer Gruppe europäischer (junger) (AutorInnen-) Filmemacherinnen in den 1990er-Jahren zugeordnet werden kann.

#### 4.2.2 Barbara Albert als AutorInnenfilmemacherIn

Gemeinsamkeiten lassen sich bei der Generation junger AutorInnenfilmemacherInnen der 1990er-Jahre in Frankreich, Deutschland und Österreich erkennen. Diese RegisseurInnen beharren auf ihrer Individualität und rücken in Filmen ihren persönlichen Blickwinkel in den Mittelpunkt.<sup>430</sup> Sie alle stellen komplexe, aktive Protagonistinnen in den Mittelpunkt ihrer Filme. Diese (häufig) jungen Hauptfiguren gleichen meist keinem Klischeebild<sup>431</sup> und sind oft auf der Suche, nach ihrem Platz in der Welt, nach dem großen Glück.<sup>432</sup>

---

<sup>429</sup>Vgl. coop99 Filmproduktion: Barbara Albert, hier: Filmografie Regie und Drehbuch (2015), URL: [http://www.coop99.at/web-coop99/?page\\_id=233](http://www.coop99.at/web-coop99/?page_id=233) (30.1.2015)

<sup>430</sup>Vgl. Leipert, Sabine: *Autorinnenfilme. Französische Regisseurinnen der 90er Jahre*, Frankfurt/Main, S. 87.

<sup>431</sup>Vgl. Ebd., S. 86.

<sup>432</sup>Vgl. Ebd., S. 53.

"Die Filmemacherinnen zeigen die Suche der Frauen nach einer Eigenen Identität, oder verdeutlichen das Oszillieren der weiblichen Figur zwischen verschiedenen Identitäten und Rollen. Die Frauen werden als Subjekte inszeniert, die mit ihrem zumeist ungewöhnlichen, unvorhersehbaren Verhalten die Narration dominieren."<sup>433</sup>

Die Regisseurinnen verfilmen die Identitätskrisen der eigenen Generation.<sup>434</sup> In diesen Filmen wird die traditionelle Kernfamilie problematisiert und durch andere Lebensformen substituiert. Die Frauen emanzipieren sich von unbefriedigenden, abhängigen Beziehungen zu Männern, die in diesen Filmen häufig unterrepräsentiert sind.<sup>435</sup> "Die Suche nach ihrem Partner ist nicht mehr das zum 'Happy End' beitragende Moment in ihrem Leben"<sup>436</sup>

In den 1990er-Jahren gab es eine Strömung junger FilmemacherInnen, in der sich viele mit Coming-of-Age auseinandersetzten. Im Gegensatz zu ihren männlichen Kollegen, erzählen Regisseurinnen "[...] in ihren Filmen bevorzugt von existentiellen Problemen und der Trostlosigkeit des Lebens jugendlicher Außenseiterinnen und Außenseiter und schlagen dabei einen eher melancholischen, ernsten Ton an."<sup>437</sup>

Christine Peitz legte in ihrer Untersuchung den Fokus auf das amerikanische Mainstream-Kino, und macht auch in diesem Bereichebenfalls darauf aufmerksam, dass sich in den 1990er-Jahren das Bild der weiblichen Frauenfiguren zu ändern begann.<sup>438</sup> Viele weibliche Filmfiguren stammen nun aus der Mittel- und Unterschicht, müssen arbeiten, haben Kinder, meist keinen Mann, viele Probleme -dafür aber gute Freundinnen. Es kann also von einer allgemeinen Tendenz im ausgehenden 20. Jahrhundert im sogenannten westlichen Kino gesprochen werden.<sup>439</sup>

"Die ersten Hollywood-Heldinnen der neunziger Jahre waren Frauen wie du und ich. Sie leben in schmutzigen Industriestädten, Wüstenkaffern und Suburbs, rackern sich ab als Fastfoodkellnerinnen, Friseurinnen und alleinstehende Mütter. Ihre Wohnungen sind vollgestopft mit billigen Möbeln, groß gemusterten Tapeten und kitschigen Ölbildern. [...] Sie halten zusammen wie Pech und Schwefel, zu

---

<sup>433</sup>Leipert: Autorinnenfilme, S. 86.

<sup>434</sup>Ebd., S. 49-50.

<sup>435</sup>Ebd., S. 86-87.

<sup>436</sup>Ebd., S. 86-87.

<sup>437</sup>Ebd., S. 101.

<sup>438</sup>Vgl. Peitz, Christiane: *Marilyns starke Schwestern. Frauenbilder im Gegenwartskino*, Hamburg 1995, S.

10.

<sup>439</sup>Ebd., S. 35.

ihren Männern sagen sie: Fuck you. Sie sind tough, laut, gewöhnlich. Ihr Outfit: unreiner Teint, stumpfes Haar, bestenfalls hübsch."<sup>440</sup>

Die Männerfiguren in diesen Filmen werden filmisch negativ dargestellt. Den Frauen gegenüber sind sie gewalttätig, im Alltag und bei Problemen sind sie keine Hilfe oder lassen die Frauen im Stich.<sup>441</sup> "Das Märchen vom Ehe- und Familienglück haben [die Frauen] längst als Illusion durchschaut."<sup>442</sup> Dem gegenüber stehen die guten Freundinnen, auf die die Frauen zählen können.<sup>443</sup>

Die hier angeführten Gemeinsamkeiten, bezüglich der weiblichen Hauptfiguren, einer neuen RegisseurInnen-Generation in den 1990er-Jahren treffen alle, wie im 5. Kapitel *Interpretation*, auf Barbara Alberts Frauenfiguren in den drei analysierten Filmen zu.

### **4.3 Sonnenflecken (25 min., 1998)**

Freundschaft zwischen zwei jungen erwachsenen Frauen ist zentrales Thema dieses Kurzfilms, bei dem Barbara Albert nicht nur Regie führte, sondern auch das Drehbuch<sup>444</sup> schrieb. *Sonnenflecken* könnte inhaltlich als Nachfolger des später folgenden Spielfilmdebüts *Nordrand* angesehen werden.

#### **4.3.1 Kurzzinhalt**

Die Anfang 20jährigen Uschi (Kathrin Resetarits) und Ildiko (Nina Proll) bestreiten Leben und Freizeit gemeinsam, teilen die gleichen Hoffnungen, Wünsche und Sehnsüchte. Vereint versuchen sie dem Alltag mit Kind, eintöniger Arbeit und prügelnden Liebhaber zu trotzen. Miteinander kümmern sie sich um Uschis Tochter Angie und arbeiten im Schichtbetrieb als Kellnerinnen in einer etwas in die Jahre gekommenen Gaststätte irgendwo in der Einöde Österreichs. Sie wohnen zusammen mit Angie in einem eher schmutzigen und ärmlichen Zimmer im Haus der Gaststätte. Gemeinsam bilden sie eine kleine Patchwork-Familie. Männer spielen für Uschi offenbar nur eine Nebenrolle, auch Angies Vater wird nie erwähnt. In Ildikos Leben wären sie wichtiger - aber nur wenn es darum geht, der Tristesse der Gaststätte zu

---

<sup>440</sup>Peitz: Marilyn's starke Schwestern, S. 22-23.

<sup>441</sup>Vgl. Ebd., S. 24.

<sup>442</sup>Ebd., S. 24.

<sup>443</sup>Vgl. Ebd., S. 24.

<sup>444</sup>coop99 Filmproduktion (2015), URL: [http://www.coop99.at/web-coop99/?page\\_id=233](http://www.coop99.at/web-coop99/?page_id=233) (30.1.2015)

entfliehen. Uschi mischt sich in die handgreifliche Auseinandersetzung zwischen Ildiko und Hannes ein, Ildiko wiederum versucht Uschi Männer schmackhaft zu machen. Viel Zeit verbringen die beiden Frauen mit dem Träumen - vom großen Glück, vielleicht auch von der großen Liebe. Jedenfalls von einem besseren Leben, in der Karibik zum Beispiel, weil anderswo ist es ja immer besser, anderswo findet man das Paradies. Ildiko schafft es innerhalb der gezeigten Handlung, durch die Unterstützung von Uschi, die Stärke zu erlangen, um alleine wegzugehen und neu zu beginnen.

#### **4.3.2 Handlungsanalyse**

*Sonnenflecken* erzählt die Geschichte der beiden jungen Frauen Ildiko (Nina Proll) und Uschi (Kathrin Resetarits). Der Film beginnt mit einer Sequenz in schwarz/weiß: Uschi spielt mit Angie Fußball, als Ildiko mit einem Rucksack am Spielfeldrand auftaucht. Die darauf folgende Szene ist ein Traum von Ildiko, darin küsst sie auf einem Schiff einen Piraten mit einer Augenklappe. Eine Melodie auf einem Akkordeon begleitet diese Traumszene. Im Sonnenuntergang schiebt sich der Mond vor die Sonne. Während sie im Zimmer der Gaststätte erwacht, hört man aus dem TV-Gerät, das im Zimmer an ist, einen Bericht über die bevorstehende Sonnenfinsternis. Angie, als Prinzessin verkleidet, spielt am Boden mit ihrem Meerschweinchen. Uschi macht Ildiko auf ihren Arbeitsbeginn aufmerksam und überlässt ihr ihre Arbeitsuniform. Ildiko erinnert sich an den schönen Traum, glücklich lächelt sie bei der Vorstellung daran. Sie will Uschi davon erzählen, erinnert sich aber nicht mehr an den genauen Inhalt. Während Ildiko sich umzieht, entdeckt Uschi die blauen Flecken an deren Oberarm. Sie macht sich Sorgen, doch Ildiko relativiert ihre Bedenken und beteuert, dass sie sich zur Wehr gesetzt hat.

Bei der Arbeit ist Ildiko fröhlich, sie dreht das Radio lauter und tanzt zu Schlagermusik. Sie bemerkt Hannes, der vor der Gaststätte unruhig auf und ab läuft. Die Versöhnung der beiden in der nächsten Sequenz wird misstrauisch von Uschi beobachtet. Während Uschi abends arbeitet, leistet Ildiko ihr Gesellschaft, und versucht sie zu einem Diskobesuch am Wochenende zu überreden. Sie erzählt ihr, dass Manfred nach Kanada auswandern will und sie gefragt hat, ob sie mitkommen will.

Am Wochenende tanzen die zwei Frauen tatsächlich ausgelassen und fröhlich in der Disko. Ildikos Freude wird nur durch die Nachricht getrübt, dass Manfred ohne sie geflogen ist. Schnell landet sie in den Armen eines anderen Mannes. In der folgenden Sequenz sucht Uschi Ildiko und findet sie weinend und sich übergebend vor der Diskothek. Eng aneinander gelehnt erzählt Ildiko traurig, dass sie sich das Leben an einem anderen Ort schon ausgemalt hat.

An dem Tag an dem Angies Meerschweinchen tot im Käfig liegt, werden am Parkplatz neben der Gastwirtschaft in einem LKW-Anhänger drei tote Flüchtlinge gefunden. Uschi bleibt wie angewurzelt vor der Szenerie stehen, sie ist keiner Reaktion fähig. Während Uschis Schicht kommt Ildiko nervös in den Gastraum. Hannes folgt ihr bald darauf und konfrontiert sie damit, dass sie in der Disko mit einem anderen getanzt hat. Im Verlauf der Auseinandersetzung greift er Ildiko auch tätlich an. Keiner der Männer im Lokal geht dazwischen, es ist Uschi die sich zwischen die beiden stellt und ihre Freundin beschützt. In der Nacht rauchen die beiden Frauen gemeinsam am Fenster des Zimmers. Uschi erzählt Ildiko, dass sie Ildiko sowieso nie in Kanada, sondern eher in der Karibik sehen würde. Uschi motiviert sie, doch endlich wegzugehen. Uschi träumt auch vom Auswandern und fragt Ildiko, wann sie ihre gemeinsamen Pläne in die Tat umsetzen werden. Diese glaubt nicht daran, dass es irgendwo anders besser ist. Uschi hofft im Gegensatz zu ihr, das große Glück zu finden. Die beiden reden immer nur von einer Veränderung, aktiv eine herbeizuführen, dafür sind sie entweder nicht bereit oder zu schwach. Als Ildiko das Fenster schließt, sieht man am nächtlichen Himmel eine Sternschnuppe.

Die nachfolgende Sequenz ist die Fortsetzung der ersten des Filmes, diesmal jedoch in Farbe. Ildiko steht mit ihrem Rucksack am Rand des Fußballfeldes, der Ball landet bei ihr und sie beginnt mit Uschi um den Ball zu spielen. Es gibt keine Verabschiedungsszene - als Ildiko mit ihrem Rucksack erscheint, weiß man, sie wird die Tristesse verlassen - auch ohne ihre 'Familie'. Die bevorstehende Sonnenfinsternis scheint in *Sonnenflecken* als Zeichen für Veränderungen zu stehen. Ildiko wählt den Weg des Neuen und wird aktiv. In der nächsten Einstellung steht sie mit einem Rucksack, in dem sich ihre wenigen Habseligkeiten befinden, autostoppend am Straßenrand. Sie wird von einem Auto mitgenommen, aus dem fahrenden Auto heraus schaut sie in den Himmel und es werden Menschen gezeigt, die in der Landschaft stehen, in den

Himmel blicken und die Sonnenfinsternis beobachten. Uschi verfolgt diese in einem Garten, Angie schaukelt neben ihr und träumt vom Meerschweinchenhimmel. Uschi bleibt mit ihrer Tochter in der Gaststätte zurück, doch sie wirkt weder verärgert über die Entscheidung ihrer Freundin, noch scheint sie sich im Stich gelassen zu fühlen. Im Laufe des Filmes versucht Uschi sich an einem Kreuzworträtsel in einer Illustrieren, die abgebildeten Bilder versprechen dem/der Gewinner/in eine Reise in die Karibik - mit Kreuzschiff, Strand und Palmen. Am Ende des Filmes schafft sie es endlich das Lösungswort einzutragen. Entspannt lächelt sie, ihr Blick ist in die Ferne gerichtet. Ildiko zieht es in die Stadt und sie landet in Wien. Als sie zufällig in der U-Bahn auf den Piraten aus ihrem Traum trifft, hat man kurz das Gefühl, sie könnte hier ihr großes Glück finden, das sie zuvor infrage gestellt hat. Ob dieses neue Leben wirklich besser sein wird, lässt der Film offen. Wie beide Frauen das Leben ohne ihre beste Freundin bewältigen, erfährt man in *Sonnenfleckenebenfalls* nicht.

#### **4.3.3 Figurenanalyse**

Ildiko hilft ihrer Freundin Uschi, deren Tochter aufzuziehen, sie träumt davon wegzugehen, traut sich das allerdings nicht alleine zu. Auf die Männer in ihrem Leben kann sie sich nicht verlassen, entweder wird sie von ihnen geschlagen oder im Stich gelassen. Uschi ist immer an ihrer Seite. Am Ende hat diese Ildikos Selbstwert so gestärkt und sie davon überzeugt, ihren Traum endlich in die Tat umzusetzen.

Uschi kümmert sich nicht nur um ihre Tochter Angie, sondern auch um ihre Freundin Ildiko. Sie schickt sie rechtzeitig zur Arbeit, hört sich deren Sorgen und Probleme an, steht ihr zur Seite, wenn es ihr schlecht geht. Beschützend stellt sie sich zwischen Ildiko und dem gewalttätigen Hannes. Sie überredet ihre Freundin mehr oder weniger dazu, sie und ihre Tochter alleine zu lassen und wegzugehen. Als Ildiko wirklich geht, scheint sie darüber weder traurig, noch enttäuscht. In ihrer letzten Einstellung wirkt sie glücklich und entspannt. Im Gegensatz zu Ildiko glaubt Uschi an das große Glück. Dieses scheint sie allerdings nicht bei Männern zu suchen, wie ihre Freundin Ildiko es tut.

In *Sonnenflecken* handelt es sich daher um Frauen,

"[...] die mit ihren Freundinnen nicht auf der Stelle treten, die sich nicht zur gegenseitigen Stabilisierung der eigenen Situation benutzen und Veränderungen im Leben der anderen als Bedrohung empfinden."<sup>445</sup>

#### **4.3.4 Analyse der filmischen Gestaltungsmittel**

##### **4.3.4.1 *Setting***

Die Ausstattung des Zimmer in der Gaststätte, das die beiden Frauen gemeinsam bewohnen, wirkt abgewohnt, alt und eher ärmlich. Es ist unaufgeräumt und vor allem auf Angies Bedürfnisse ausgerichtet. Die Poster am Schrank erinnern an ein Jugendzimmer. Die Gaststätte ist in allen Szenen schlecht besucht und die Einrichtung unmodern.

Ildiko ist immer stark geschminkt, privat trägt sie meist bunte Kleidung. Uschi trägt über ihrer Arbeitskleidung eine Weste aus Wolle. Geschminkt ist sie nur in der Diskothek. In dieser Sequenz sind beide Frauen körperbetont angezogen, beide sind geschminkt und gestylt. Privat trägt Uschi eher unauffällige Kleidung.

##### **4.3.4.2 *Musik***

Gibt es Musik in *Sonnenflecken*, dann kommt diese meist direkt aus der Szene. In der Gaststätte z.B. aus dem Radio, das im Hintergrund läuft. Der Text der Musik bezieht sich meist auf die Szene und hat eine kommentierende Funktion. In der Diskothek sind die Textzeilen von La Bouche zu hören 'I'd dream that I'd be with you. If I had a wish tonight, I wish that you love me too'. Dieses Lied läuft, als Ildiko von ihrer Freundin erfährt, dass Manfred ohne sie ausgewandert ist. Das danach folgende Lied verweist ebenso auf diese Situation, in dem Lied von Corona lautet der Text: 'Baby Baby. Why can't we just stay together?'

---

<sup>445</sup>Georg; Woratz: *Freundinnen unter sich*, S. 212.

### 4.3.5 Analyse der Sequenzen von Freundschaft zwischen Frauen in *Sonnenflecken*

Nummer	Position	Dauer	Ort	Personen
Seq. #5	02'33" - 03'17"	0'44"	I./T., Gaststätte, Zimmer	Ildiko, Uschi, Angie
Seq. #10	05'24" - 06'23"	0'59"	I./N., Gaststätte, Küche	Ildiko, Uschi
Seq. #11.A	07'35" - 08'35"	1'00"	I./N., In der Diskothek	Ildiko, Uschi, Gäste
Seq. #13	10'07" - 11'35"	1'28"	A./N., Vor der Diskothek	Ildiko, Uschi
Seq. #18	13'24" - 14'43"	1'19"	I./T., Gaststätte, Gastraum	Ildiko, Uschi, Gäste, Hannes
Seq. #19	14'43" - 16'34"	1'51"	A.+I./N., Gaststätte, Zimmer	Ildiko, Uschi
Seq. #21	16'59" - 17'45"	0'46"	A./T., Fußballplatz	Ildiko, Uschi, Angie

- **Sequenz #5 (02'33" - 03'17") Gaststätte, Zimmer**

In Sequenz #5 werden die zwei Frauen eingeführt, scheinbar leben und arbeiten sie zusammen. Beide kümmern sich um ein kleines Mädchen namens Angie. Uschi treibt Ildiko zur Eile, überlässt ihr ihre Arbeitskleidung, verspottet sie aber deswegen. Beide lachen darüber (3'01").



2'46"



3'01"



2'42"

*Sonnenflecken*, Regie: Barbara Albert, Ö 1998; DVD-Video, Wien: Hoanzl 2006

Während Ildiko sich umzieht, will sie Uschi von ihrem schönen Traum erzählen, aber ihr ist entfallen, worum es darin ging. Uschi entdeckt an Ildikos Oberarm blaue Flecken und macht sich Sorgen. Doch Ildiko relativiert ihre Besorgnis mit einem lustigen Spruch und einer ebensolchen Pose.

Die Merkmale für Freundschaft, die in dieser Sequenz angesprochen werden, sind Unterstützung und Hilfsbereitschaft, da sich scheinbar eine der beiden Frauen um das Kind der anderen kümmert. Dass Angie Uschis Tochter ist, erfährt man erst in der Sequenz #10 (05'24"-06'23"). Des Weiteren sorgt sich Uschi um Ildiko, die offensichtlich geschlagen wurde. Ehrlich spricht Uschi die blauen Flecke an, dies setzt Vertrauen voraus. Die beiden Frauen wirken sehr

umgänglich miteinander. Dem Anschein nach teilen sie den Alltag miteinander und ziehen Angie gemeinsam auf.

Die beiden Frauen sind meist im gleichen Frame zu sehen, am Anfang ist in Uschis Frame Ildiko im Spiegel zu sehen (2'46").

- **Sequenz #10 (05'24" - 06'23") Gaststätte, Küche**

Es ist Abend, Ildiko sitzt am Tresen und blättert Zeitschriften durch, während Uschi arbeitet. Ildikos äußeres Erscheinungsbild (Make-up, Haare und Kleidung) lässt vermuten, dass sie noch verabredet ist (5'47"). Sie versucht Uschi dazu zu überreden, mit ihr am Wochenende in die Disko tanzen zu gehen. Diese versucht sich davor zu drücken, indem sie sagt sie habe niemanden der sich um ihre Tochter Angie kümmert. Ildiko erzählt, dass sie sich wieder mit Manfred trifft. Dieser will auswandern und hat sie gefragt, ob sie mitkommen möchte. An diesem Punkt findet ein Achsensprung statt, Uschi setzt sich auf den Tresen und beide Frauen sind Nah im gleichen Frame zu sehen. So kann man die Reaktion in Ildikos Gesicht noch deutlicher sehen, als Uschi es in Frage stellt, ob Manfred sie wirklich nach Kanada mitnehmen möchte (6'10"). Ildiko bringt das Thema wieder auf den Diskobesuch und sagt Uschi noch einmal, dass Werner großes Interesse an ihr zeigt (6'17"). An Uschis Reaktion ist deutlich visualisiert, Werner scheint sie nicht zu interessieren.



5'47"



6'10"



6'17"

*Sonnenflecken*, Regie: Barbara Albert, Ö 1998; DVD-Video, Wien: Hoanzl 2006

Die beiden Frauen zeigen im Gespräch, dass sie ehrlich zueinander sind, auch wenn es die andere verletzen könnte. Das setzt, wie schon erwähnt, großes Vertrauen voraus. Ildiko nimmt allerdings eine Abwehrhaltung ein, wenn sie verletzt scheint.

Die beiden Frauen teilen sich einen gemeinsamen Frame, getrennt sind sie durch die Bar hinter der Uschi arbeitet und an der Ildiko sitzt.

- **Sequenz #11.A (07'35" - 08'35") In der Diskothek**

In Sequenz #11 tanzen beide Frauen mit Männern in der Diskothek. Uschi zeigt so wenig Interesse an ihrem Tanzpartner, dass dieser schließlich grußlos verschwindet. In Sequenz #11.A tanzen die beiden Frauen zueinander gewendet. Sie haben Spaß, lachen und schauen sich während des Tanzes häufig an. Ildiko erkundigt sich bei Uschi, ob sie Werner gesehen hat. Ildiko ist in Großaufnahme zu sehen - so wird ihre Reaktion deutlich, als Uschi ihr antwortet, Werner sei ohne sie nach Kanada geflogen. Ildikos Gesicht wirkt erst wie versteinert (7'45"), dann schließt sie die Augen und beginnt wild zu tanzen (7'34").



7'45"

*Sonnenflecken*, Regie: Barbara Albert, Ö 1998; DVD-Video, Wien: Hoanzl 2006



7'34"

Uschi scheint nicht zu bemerken, wie nahe Ildiko diese Nachricht geht. Sie tanzen gemeinsam, Uschi lächelt Ildiko so lange an, bis auch diese wieder fröhlich lächelt. Immer wieder schauen sie sich in die Augen (8'08") - auch während des ausgelassenen Tanzens - und lachen fröhlich.



8'08"

*Sonnenflecken*, Regie: Barbara Albert, Ö 1998; DVD-Video, Wien: Hoanzi 2006



8'08"

Die beiden Frauen verbringen ihre gemeinsame Freizeit in der Diskothek, sie haben Spaß und strahlen Freude aus. Uschi ist wiederum ehrlich zu Ildiko, erneut nimmt diese eine Abwehrhaltung ein und tanzt wild. Uschi bemerkt nicht, wie schlecht Ildiko die Nachricht aufnimmt.

Wenn man die Emotionen und die glücklichen Gesichter der Frauen sehen soll, sind die beiden Frauen nicht im gemeinsamen Frame zu sehen. Sonst teilen sie sich meist einen Frame.

- **Sequenz #13 (10'07" - 11'35") Vor der Diskothek**

Ildiko sitzt vor dem Schild der Diskothek, sie weint und übergibt sich. Uschi findet sie, legt ihr die Jacke um die Schulter und setzt sich zu ihr. Sie reagiert nicht sehr mitfühlend und fragt eher genervt: "Was ist?". Worauf Ildiko entgegnet: "Uschi, ich kann nicht mehr". Ildiko lehnt sich an Uschis Schulter an, diese nimmt sie allerdings nicht in den Arm. Ildiko erzählt, dass sie sich das Leben schon an einem anderen Ort ausgemalt hat. Uschi erwidert grinsend: "Fährst du halt mit mir weg". Sie fragt Ildiko nach Hannes, worauf diese sich noch einmal übergeben muss. Diesmal hält Uschi ihr die Haare zurück und streichelt sie kurz. Gemeinsam sitzen sie eng aneinander gelehnt, Ildiko legt ihren Kopf auf Uschis Schultern.



10'43"

*Sonnenflecken*, Regie: Barbara Albert, Ö 1998; DVD-Video, Wien: Hoanzl 2006



11'07"



11'20"

Einerseits scheint es Uschi schwer zu fallen, Ildiko gegenüber immer mitfühlend zu sein. Andererseits verhält sie sich doch fürsorglich. Ildiko zeigt in dieser Sequenz ihre Gefühle und vertraut sich ihrer besten Freundin an. Die beiden können auch die körperliche Nähe der anderen zulassen.

Die Frauen sind immer im gemeinsamen Frame zu sehen. Nur sehr undeutlich kann man die Mimik in den beiden Gesichtern erkennen, da sie kaum ausgeleuchtet sind.

- **Sequenz #18 (13'24" - 14'43) Gaststätte, Gasträum**

Ildiko kommt nervös und verängstigt in den Gasträum. Uschi beachtet sie erst nicht weiter, bemerkt dann aber Ildikos Nervosität und fragt sie, was los ist. In diesem Moment betritt Hannes die Gaststätte, er sucht Ildiko und will sie zur Rede stellen. Ildiko ist vor Hannes zu Uschi geflüchtet. Hannes' Ton ist aggressiv, Ildiko bittet Uschi um Hilfe. Ildiko beteuert, dass sie nur Augen für ihn hat, aber er glaubt ihr nicht, worauf Ildiko versucht, sich seinem Handgriff zu entwinden und ihn anfängt zu schlagen. Als es handgreiflich zwischen den beiden wird, geht Uschi dazwischen. Schließlich stellt sie sich beschützend vor ihre Freundin.



13'56"

*Sonnenflecken*, Regie: Barbara Albert, Ö 1998; DVD-Video, Wien: Hoanzl 2006



14'08"



14'28"

Diese Sequenz ist durch das Merkmal der gegenseitigen Hilfe und Unterstützung geprägt. Selbstverständlich verteidigt Uschi ihre Freundin Ildiko

vor dem gewalttätigen Hannes, trennt die beiden und stellt sich beschützend vor ihre Freundin.

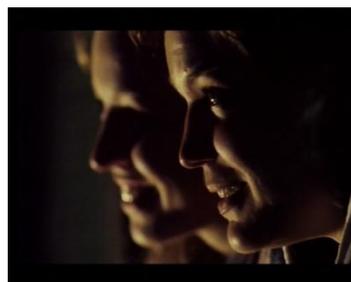
Alle drei teilen sich zumeist einen gemeinsamen Frame.

- **Sequenz #19 (14'43" - 16'34") Gaststätte, Zimmer**

Die beiden Frauen lehnen nachts gemeinsam am Fenster, um eine Zigarette zu rauchen. Uschi versucht Ildiko auf andere Gedanken zu bringen, sagt ihr, dass Kanada keine Option für sie ist. Sie meint, Ildikos Platz ist eher in der Karibik, bei Sonne, Strand und Meer (15'16"). Ildiko hört Uschi bei dieser Träumerei aufmerksam zu und beide lächeln bei dem Gedanken daran. Als Uschi fragt, wann sie sich denn auf den Weg machen würden, antwortet Ildiko darauf mit einer Liedzeile der Musikgruppe *EAV*: 'Morgen, ja morgen, fang ich ein neues Leben an'. Sie meint dies ironisch, sie glaubt anscheinend nicht daran, dass sie beide diesen Plan realisieren können. Uschi stellt Ildiko die Frage, wann sie endlich weggehen würde, sie selbst habe auch schon darüber nachgedacht (15'28"). Ildiko erwidert, es wäre anderswo nicht besser und an das große Glück würde niemand glauben. Uschi entgegnet, sie glaube sehr wohl daran, worauf Ildiko sie mit einem fragenden Blick anschaut. Die Kamera wechselt die Position und zeigt das Fenster nun frontal (16'02"). Uschi wirft ihre Zigarette weg und verschwindet zurück ins Zimmer. Ildiko bleibt alleine, schaut in den Himmel und schließt dann das Fenster.



15'16"



15'28"



16'02"

*Sonnenflecken*, Regie: Barbara Albert, Ö 1998; DVD-Video, Wien: Hoanzl 2006

Die zwei Frauen verbringen ihre Freizeit zusammen und schmieden gemeinsame Pläne. Die Merkmale gemeinsames Lachen und Vertrauen, vertrauen sich ihre Wünsche und Träume an. Uschi stärkt den Selbstwert ihrer Freundin, spricht ihr Mut zu, ihre Träume endlich in die Tat umzusetzen.

Die Gesichter der beiden Frauen sind in einem Frame im Close-Up im Profil zu sehen. Blicke spielen erneut eine große Rolle.

- **Sequenz #21 (16'59" - 17'45") Fußballplatz**

Sequenz #21 ist die Fortsetzung von Sequenz #1 dieses Kurzfilmes. Ildiko steht mit einem Rucksack am Spielfeldrand (17'03") und der Ball fällt ihr vor ihre Füße. Uschi wirft Ildiko einen langen Blick zu (17'12"). Diese schnappt sich den Ball und beginnt zu spielen. Uschi steigt in ihr Spiel ein und die beiden lachen ausgelassen, während sie um den Ball rangeln. Immer wieder zeigt die Kamera ihre fröhlichen, lachenden Gesichter und die körperliche Nähe beim gemeinsamen Spiel (17'35"). Der Abschied der zwei Frauen wird nicht gezeigt.



17'03"



17'12"



17'35"

*Sonnenflecken*, Regie: Barbara Albert, Ö 1998; DVD-Video, Wien: Hoanzl 2006

Uschi hat Ildikos Selbstwert so gestärkt, dass diese sich traut, alleine wegzugehen. Es ist kein Moment der Wut oder Enttäuschung bei Uschi zu sehen, weil Ildiko sie mit ihrer Tochter alleine lässt - immerhin hat Uschi sonst niemanden. Eigentlich verlässt Ildiko die kleine Familie. Es wird kein abschließendes Gespräch und kein Abschied gezeigt. In dieser letzten gemeinsamen Szene zwischen den Freundinnen stehen die Freude und das gemeinsame Lachen im Mittelpunkt.

Am Beginn der Sequenz haben beide Frauen einen eigenen Frame, beginnen sie ihr Fußballspiel, teilen sie sich zumeist einen. In Großaufnahme werden die lachenden Gesichter der beiden Frauengezeigt. Die Sequenz wurde mit einer Handkamera gedreht, die Bilder sind verwackelt und unruhig, man ist dadurch mitten im Spiel dabei.

#### **4.4 Nordrand(103 min., 1999)**

##### **4.4.1 Kurzzinhalt**

Der Film erzählt die Geschichte von fünf jungen Menschen, die zufällig Mitte der 1990er-Jahre am Nordrand Wiens aufeinander treffen. Jasmin (Nina Proll) und Tamara (Edita Malovic) begegnen sich Jahre nach der gemeinsamen Schulzeit in einer Abtreibungsklinik wieder. Jasmin arbeitet in einer Konditorei, schläft mit verschiedenen Männern, eine ernsthafte Beziehung verweigern ihr diese aber. Gemeinsam mit ihrer Familie lebt sie in einer Wohnung, (physische und psychische) Gewalt steht an der Tagesordnung. Tamara hat den Berufswunsch der Kindheit verwirklicht und arbeitet als Krankenschwester. Sie hat eine Beziehung mit Roman (Michael Tanczos), einem Grundwehrdiener. Alleine bewohnt sie das Haus der Eltern, denn diese mit ihrem Bruder zurück nach Ex-Jugoslawien gezogen sind. Nachdem Jasmin von dem jungen Flüchtling Senad (Astrit Slihajdaraj) bewusstlos in ein Krankenhaus gebracht wird, trifft sie dort Tamara wieder, die inzwischen die Beziehung mit Roman beendet hat. Ab diesem Zeitpunkt versuchen die beiden Frauen das Leben gemeinsam zu bewältigen, Jasmin zieht bei Tamara ein. Zwischen Jasmin und Senad findet eine Annäherung statt und Tamara verbringt mit ihrer Zufallsbekanntschaft Valentin (Tudor Chirilà) eine gemeinsame Nacht. Mit dem Frühlingsbeginn haben sich die beiden Frauen verändert und treffen selbstbestimmt und mit Unterstützung der jeweils anderen ihre Entscheidungen.

##### **4.4.2 Handlungsanalyse**

Barbara Albert begleitet ihre ProtagonistInnen über den Zeitraum eines halben Jahres. Die zahlreichen Geschichten erscheinen wie Episoden und verbinden sich über das Element Zufall. Kurze Zeit verbringen die Figuren miteinander, um dann wieder auseinander zu gehen und dem eigenen Schicksal zu folgen - oder, wie im Fall der beiden Hauptfiguren Jasmin und Tamara, richtig zusammen zu wachsen. Die beiden Frauen begegnen sich eher zufällig und beschließen, ihren Weg in Zukunft gemeinsam zu gehen.

Prinzipiell werden die ProtagonistInnen und ihre Situation sehr schnell eingeführt. Nach fünf Minuten kennt man die beiden Hauptfiguren, ihre Namen,

das Milieu und ihre Lebenssituation. Der Exposition der beiden jungen Frauen (und der Männer Senad und Valentin) wird in vielen, sehr kurzen Sequenzen große Aufmerksamkeit geschenkt. Erst bei 34'39" treffen die Anfang 20-jährigen Tamara und Jasmin, die gemeinsam am Nordrand Wiens zur Schule gegangen sind, zufällig in einer Abtreibungsklinik wieder aufeinander - in einer schwierigen Situation ihres Lebens und vielleicht dem Schritt in Richtung Erwachsenwerden einen näher. Beide fühlen sich alleine. Tamaras Familie lebt inmitten des Kriegsgebietes, in Jasmins Familie stehen Gewalt und Missbrauch an der Tagesordnung. Beide versuchen diese familiäre Leere durch Affären mit Männern zu ersetzen, doch es gelingt ihnen nicht. Die zwei Frauen sehnen sich nach Nähe, ertragen diese von den Männern in ihrem Leben jedoch nicht. Ihre Wege trennen sich nach der Abtreibung, allerdings begegnen sie sich, wiederum zufällig, in dem Krankenhaus wieder, in dem Tamara arbeitet. Jasmin sucht nach einem Ausweg aus ihrer Familiensituation und Tamara einen Familienersatz. Jasmin zieht, ohne viele Worte, zu Tamara ins Haus. Dieses Haus ist für Jasmin eine Flucht vor Missbrauch, Erniedrigung und Gewalt. Die beiden lernen sich im Zusammenleben besser kennen, teilen Leben und Alltag, gute und schlechte Momente, sind sich Anker, wenn die diversen Männer aus dem Leben verschwinden - oder scheinbar nicht die Richtigen sind. Als am Ende des Films Jasmin wiederum schwanger wird, bietet Tamara ihr ihre Hilfe an. Sie beschließen das Kind zu bekommen und gemeinsam aufzuziehen. Beide scheinen gefunden zu haben, was sie lange suchten und in ihren Beziehungen zu Männern bis zu diesem Zeitpunkt nie fanden.

Die Bekanntschaften der beiden jungen Frauen, sind im Film als Nebenfiguren angelegt. Zum einen ist da Jasmins gewalttätiger Liebhaber Wolfgang (Georg Friedrich), der sie sexuell und emotional erniedrigt und der auch nicht davor zurückschreckt, sie zu schlagen. Zum anderen ist da Roman, Tamaras Freund und der Vater des Kindes, welches sie abtreiben lässt. Die Beziehung zerbricht an den unterschiedlichen Vorstellungen, Wünschen und Träumen, die zwischen ihnen stehen.

Als dritter ist da der junge Flüchtling Senad. Jasmin wird nach einer durchzechten Nacht von ihm mit einer starken Unterkühlung in ein Krankenhaus gebracht. Errettet ihr dadurch das Leben. Senad ist vor dem Krieg

in Bosnien geflohen und landet in Jasmins Armen. Sehr behutsam und zärtlich entsteht eine Nähe zwischen den beiden, die Jasmin aber kaum zulassen kann. Sie wird wiederum schwanger, und weiß aber auch bei diesem Kind nicht genau, wer der Vater ist. Valentin, ein junger Rumäne der in Wien seine Geschäfte tätigt, ist eine Zufallsbekanntschaft von Tamara. Er wartet allerdings nur darauf, seinen großen Traum verwirklichen zu können, dem nur mehr das Erhalten eines gefälschten Visums für Amerika im Weg steht. Doch sein Traum wird sich nicht erfüllen und er wird am Ende zu seiner Freundin Alexandrina, die inzwischen ihr gemeinsames Kind zur Welt gebracht hat, nach Rumänien zurückkehren.

Die Eltern von Jasmin werden nur über ihre Taten definiert: der Vater (Andreas Zorn), der die Kinder misshandelt, schlägt und erniedrigt, und Jasmins Mutter (Margarethe Tiesel), die dem Treiben innerhalb ihrer Familie nur apathisch zusieht, selber unfähig zu agieren, einzugreifen oder Liebe zu zeigen. Jasmin hat vier Geschwister - auf engstem Raum wohnt die 7-köpfige Familie in einer Wohnung. Tamaras Familie hingegen ist wieder zurück in ihre alte Heimat gezogen und fehlt der jungen Frau sehr. Die Nachricht vom Tod ihres Bruders Alexander trifft sie schwer.

Silvester wird der Anschein vermittelt, die neue Freundschaft zwischen Jasmin und Tamara würde eine andere Wendung nehmen. Jasmin tanzt und flirtet mit Valentin, Tamara beobachtet das Treiben der beiden argwöhnisch. Als sich die vier im Getümmel dann auch noch verlieren und Senad und Tamara zurückbleiben, schaut es so aus, als ob Jasmin mit Valentin weggegangen wäre. Diese Nacht wird aber von allen vier nie mehr thematisiert. Die Beziehung, die sich zwischen Jasmin und Tamara im Laufe der Zeit und des Filmes entwickelt, scheint über eine normale Freundschaft hinauszugehen. Die beiden Frauen werden zum Familienersatz füreinander. Es scheint sich auch Ehrlichkeit und Vertrauen aufzubauen, sie stellen sich ihren Problemen und unterstützen die andere bedingungs- und vorbehaltlos.

Das Ende des Filmes gestaltet sich positiv: Jasmin ist zwar von Neuem schwanger, diesem Problem muss sie sich jetzt aber nicht alleine stellen. Sie hat in Tamara eine Freundin, mit der sie darüber reden kann und die sie bei jeder ihrer Entscheidungen unterstützen wird. Jasmin kann nun Männern

selbstbewusst und selbstbestimmt gegenüberzutreten. Die Solidarität zwischen den Frauen ist Wirklichkeit geworden. Am Ende bleibt ein sehr positives Gefühl zurück. Die beiden Frauen haben es geschafft, sich innerhalb der Freundschaft zu öffnen und ihr Leben in den Griff zu bekommen.

#### **4.4.3 Figurenanalyse**

Jasmin hat keine FreundInnen, in der Arbeit scheint sie alleine zu sein. Die Männer mit denen sie durch Wien streift, Alkoholexzesse feiert oder schläft, sind keine Freunde. Umso mehr scheint Tamara für sie ein Lichtblick zu sein. Sie spürt sofort eine Verbindung, als sie sich in der Abtreibungsklinik in der gleichen Situation nach all den Jahren wieder begegnen. Jasmin und Tamara haben beide niemanden, mit dem sie sich über die Schwangerschaft unterhalten können. Jasmin redet weder mit ihrer Mutter, ihrer Schwester oder ihren Kolleginnen, sondern bittet nur die potentiellen Erzeuger um Geld für die Abtreibung. Als sie versucht, mit Wolfgang über das Kind zu reden, wird dieser nur verbal und tätlich ausfällig.

Keiner traut ihr zu, ein Kind großzuziehen - weder ihre Familie, noch die Männer in ihrem Leben. Allerdings übernimmt Jasmin daheim für ihre Geschwister eigentlich die Mutterrolle.

Jasmin sucht verzweifelt nach einer Vertrauensperson und findet sie in Tamara. Im Laufe der Handlung schafft sie es, auch mit Tamaras Hilfe, so an Selbstwert zu gewinnen, dass sie sich am Ende mit der Hilfe ihrer Freundin dazu entschließt, ein Kind zu bekommen. Diese Entscheidung emanzipiert sie so von Männern, dass sie selbstbewusst die Aufmerksamkeit von Männern nicht mehr braucht.

Tamara trifft zwar mit Marina eine Freundin in einer Diskothek, es hat jedoch nicht den Anschein, als wären sie gute Freundinnen. In den Gesprächen geht es wenig um Persönliches, sondern mehr um Männer. Tamara wirkt selbst in der Anwesenheit von Marina allein und traurig. Sie hat niemanden, mit dem sie Probleme besprechen könnte, weder mit Marina, noch mit Roman. Ihr Versuch, mit ihrem Bruder Alexander über die Schwangerschaft zu sprechen, scheitert, das Telefongespräch wird unterbrochen. Eigentlich will sie kein Kind. Tamara

verändert sich durch die Freundschaft zu Jasmin: sie kann sich anderen Personen besser öffnen, Nähe zulassen, die Reise nach Serbien alleine antreten und sich in ihrer Arbeit ihrer Chefin entgegensetzen.

Das große Problem der beiden Frauen ist, sich anderen Menschen wirklich zu öffnen, offen über Probleme, Gefühle und Wünsche zu sprechen und zu vertrauen. Zu wenig wird ausgesprochen und zu vieles bleibt ungesagt. Es ist schwer, so eine Beziehung zu führen oder so eine Freundschaft einzugehen. Doch als sie beide alleine und ganz auf sich gestellt sind, scheinen sich die Frauen aufeinander einzulassen.

#### **4.4.4 Analyse der filmischen Gestaltungsmittel**

##### **4.4.4.1 Setting**

Das Setting des gesamten Filmes ist ärmlich. Die große Familie von Jasmin wohnt in einer Gemeindebauwohnung am Nordrand Wiens. Jasmin teilt sich ein Zimmer mit ihrer kleinen Schwester Sonja. Das Zimmer wirkt unordentlich und kindlich, als ob seit der Kindheit der beiden nichts daran verändert wurde: an der Wand eine Tapete mit Häschen, Sonjas Bettwäsche hat einen Aufdruck mit einem Reh. In den Betten tummeln sich jede Menge grell-bunte Stofftiere, Jasmin umklammert immer noch einen pinken Stoffbären, wenn es ihr schlecht geht. Kaum etwas weist darauf hin, dass in diesem Zimmer eine erwachsene Frau und ein heranwachsender Teenager wohnen. In dieses infantile Ambiente bricht jede Nacht der Vater ein und vergeht sich an seiner Tochter.

Tamara wohnt im Haus ihrer Eltern, auch dieses ist ärmlich ausgestattet. Im Schlafzimmer hängen an den Wänden Poster von Urlaubsdestinationen an den Wänden - Bilder, die irgendwo auf der Welt Sonne und ein schöneres Leben versprechen.

Durch die bescheiden wirkende Kleidung der beiden jungen Frauen wird ebenso auf die soziale Herkunft der Protagonistinnen verwiesen. Obwohl Jasmin versucht, sich modern zu kleiden, wirkt das trotzdem billig. Zuhause hat sie meist einen schlabbrigen Jogginganzug an. Tamaras Kleidung ist unmodern und sie schaut darin brav aus. Nur wenn sie in die Diskothek geht, trägt sie eine

silberfarbene Bluse und ist geschminkt. Beide Frauen haben in verschiedenen zeitlichen Szenen die gleiche Kleidung an.

#### 4.4.4.2 Musik

Musik nimmt in *Nordrand* eine zentrale Rolle ein. Die Musik kommt entweder aus der Szene (Radio, Disko,...), oftmals geht sie aus der Szene über in eine Over-Music, oder die Musik sie kommt aus dem Off. Der Text der Musik verweist meist direkt auf die Szene, den Film oder die Befindlichkeiten der ProtagonistInnen.

Wenn Jasmin auf dem Weg zu Tamaras ist, nachdem sie beschlossen hat bei ihr zu wohnen, fährt ein LKW an ihr vorbei, aus dem laut 'Wind of Change' von den Scorpions dröhnt. Auch diese nur ganz kurze Songzeile zeigt an dass, sich in Jasmins Leben etwas ändern wird. Als sich am Ende des Filmes Jasmin für das Kind entscheidet, wird über ihr fröhliches Gesicht das Lied '7 Seconds' von Yousou N'Dour und Neneh Cherry gelegt. Darin kommt die Songzeile 'And when a child is born, into this world...' vor.

#### 4.4.5 Analyse der Sequenzen von Freundschaft zwischen Frauen in *Nordrand*

Nummer	Position	Dauer	Ort	Personen
Seq. #62+63	56'03" - 57'46"	1'46"	I./T., Krankenhaus	Jasmin, Tamara
Seq. #67	59'50" - 1h01'35"	1'45"	I./N., Haus Tamara, Wohnzimmer	Jasmin, Tamara
Seq. #79	1h09'08" - 1h11'38"	2'30"	I./N., Haus Tamara, Küche	Jasmin, Tamara
Seq. #89+90	1h17'13" - 1h18'15"	58"	I./N., Haus Tamara, Wohnzimmer	Jasmin, Tamara, Senad
Seq. #98+ Seq. #103	1h23'11" - 1h24'31" 1h25'39" - 1h27'53"	1'30"	A./N., Stephansplatz	Jasmin, Tamara, Senad, Valentin
Seq. #106	1h29'16" - 1h30'48"	1'32"	I./T., Haus Tamara, Küche	Jasmin, Tamara
Seq. #111	1h35'26" - 1h37'23"	1'57"	I./T., Krankenhaus	Jasmin, Tamara

- **Sequenz #62+63 (56'03" - 57'46") Krankenhaus**

Sequenz #62 beginnt mit dem Blick der Kamera hinaus aus einem Fenster auf einen im Schnee freigeschaufelten Weg. Man sieht, wie eine Person eine andere im Rollstuhl diesen Weg entlang schiebt. Der Weg ist eine Sackgasse, die beiden kommen im Schnee nicht vorwärts. Durch die Geräuschkulisse des Krankenhauses kann man diese Einstellung zur nächsten dazuzählen. In dieser Einstellung geht die Kamera nah auf Jasmin, die am Fenster lehnt und mit traurigem, hoffnungslosen Blick die Szene im Schnee beobachtet (56'33"). Die Sackgasse im Schnee kann Jasmins Gedanken zugeordnet werden. Sie ist im Krankenhaus, weil sie betrunken im Schnee ohnmächtig wurde und ihre Bekannten sie einfach liegen ließen. Der illegale Flüchtling Senad hat sie gefunden und gerettet. Jasmin ist in diese Situation geraten, da sie ihr gewalttätiges Elternhaus hinter sich lassen will, aber nicht weiß wie und wohin. Eine eigene Wohnung kann sie sich nicht leisten, ihre Liebhaber nehmen sie auch nicht auf. Im Hintergrund der Kameraeinstellung sieht man eine Gruppe Menschen den Gang entlang gehen. Unter anderem handelt es sich dabei um Tamara, die in diesem Krankenhaus als Krankenpflegerin arbeitet. Als sie Jasmin erkennt, zögert sie kurz, geht dann aber schnell weiter (56'37"). Jasmin ruft sie zurück, sie freut sich sichtlich, Tamara zu sehen, sie strahlt über das ganze Gesicht (56'44"). Die ganze Einstellung ist Nah gedreht. Die beiden teilen sich bis hier noch keinen Frame.



56'33"



56'37"



56'44"

Nordrand, Regie: Barbara Albert, Ö 1999; DVD-Video, Wien: Hoanzl 2006

Die Sequenz #63 (56'47") beginnt mit einer Halbtotale in den Warteraum. Man sieht die beiden Frauen im Raucherraum an ein Fensterbrett gelehnt (56'50"). Tamara hilft Jasmin, deren Hände bandagiert sind, eine Zigarette zu rauchen. Sie reden über ihre Schulzeit, stellen Gemeinsamkeit über die Vergangenheit her. Die Kamera wechselt zu Großaufnahmen von ihren Gesichtern. Als Jasmin eine weitere Geschichte aus der Schulzeit erzählt, verändert sich Tamaras Miene (57'10") und sie schaut traurig aus dem Fenster. Tamara war nie Teil des

Freundeskreises von Jasmin. Sie sagt, wie sehr sie Jasmin immer beneidet und die Gruppe um Jasmin sie immer verspottet hat.



56'50"

*Nordrand*, Regie: Barbara Albert, Ö 1999; DVD-Video, Wien: Hoanzi 2006



57'10"



57'23"

Tamara erzählt, dass sie ihr immer vorwarfen Läuse zu haben - obwohl sie nie welche hatte. Jasmin hört ihr mit niedergeschlagenem Gesicht zu (57'23"), schaut Tamara an und sagt, sie hatte selber sehr wohl Läuse. Beide schauen sich an und lachen herzlich (57'36", 57'37").

Jasmins Geständnis kann als Entschuldigung bei Tamara gewertet werden.



57'36"

*Nordrand*, Regie: Barbara Albert, Ö 1999; DVD-Video, Wien: Hoanzi 2006



57'37"

Tamara schaut - obwohl sie auch lacht - noch eher traurig und verhält sich Jasmin gegenüber vorsichtig. Aber trotzdem nähern sie sich in dieser Sequenz scheinbar soweit aneinander an, dass Jasmin in der nächsten Einstellung ihre Sachen packt und zu Tamara zieht.

- **Sequenz #67 (59'50" - 1h01'35") Haus Tamara, Wohnzimmer**

In dieser Sequenz findet eine erste explizite Annäherung zwischen den beiden Frauen statt. Jasmin ist bei Tamara eingezogen, gemeinsam sitzen die beiden Frauen am Boden, ganz eng nebeneinander, und schauen sich Fotos an. Einerseits sind es Bilder aus der gemeinsamen Vergangenheit (das

Klassenfoto), andererseits Familienfotos und Fotos der Männer in ihrem Leben. Gemeinsam lachen sie über ihre KlassenkameradInnen.

Beide sind in einem gemeinsamen Frame zu sehen, zuerst in Aufsicht von hinten (1h00'11").

Dann als Tamara das Foto von Wolfgang findet, ändert sich die Kameraeinstellung, sie sind von vorne, auf ihrer Augenhöhe, im gemeinsamen Frame zu sehen (1h00'50").



1h00'11"



1h00'50"

*Nordrand*, Regie: Barbara Albert, Ö 1999; DVD-Video, Wien: Hoanzl 2006

Nach einem näheren Blick auf das Foto, springt die Kamera zurück auf die beiden Frauen, diesmal sind sie beide größer abgebildet (1h00'32"). Auch Tamara zeigt Jasmin ein Foto von ihrem Freund Roman (1h00'44"). Wenig überschwänglich erzählen sie sich von den Männern in ihrem Leben. Nachdem die Kamera in einer Großaufnahme das Foto von Roman gezeigt hat, filmt sie die beiden Frauen wiederum aus einer Distanz.



1h00'32"



1h00'44"



1h01'24"

*Nordrand*, Regie: Barbara Albert, Ö 1999; DVD-Video, Wien: Hoanzl 2006

Als Tamara ein Foto von ihrem Bruder zeigen will (von ihm spricht sie in einem deutlich liebevolleren Tonfall), es aber nicht findet, wird sie unruhig. Verunsichert beobachtet Jasmin, wie Tamara das Foto sucht. Beide verfolgen einen Bericht im Fernsehen, die Kamera zeigt nun nur das TV-Gerät, und geht

wieder zurück in eine Großaufnahme der beiden Gesichter. Sehr genau kann man so die Mimik der Frauen sehen (1h01'24").

Blicke und körperliche Nähe spielen in dieser Szene eine große Rolle. Beide Frauen lächeln bei ihren Erzählungen. Sie scheinen sich schon sehr gut zu verstehen, fühlen sich in der Anwesenheit der anderen sicher und lassen ihr Gegenüber mittels Fotos an ihrem Leben teilhaben. In der Szene läuft das TV-Gerät und berichtet vom Friedensvertrag von Dayton, erst hört man nur den Sprecher. Als Tamara das Foto ihres Bruders Alexander nicht findet, richtet sich ihr Blick auf das TV-Gerät, wo mittlerweile von erneuten Toten des Krieges in Ex-Jugoslawien berichtet wird.

- **Sequenz #79 (1h09'08" - 1h11'38") Haus Tamara, Küche**

Jasmin kommt bepackt mit einem Adventkranz und einer Tortenbox in die dunkle Küche, dreht das Licht auf und fängt sofort mit Tamara zu sprechen an, die man erst nicht sieht. Tamara sitzt stoisch am Tisch und raucht. Ruhig fragt sie Jasmin, wo sie die letzte Nacht verbracht hat (1h09'12"). Jasmin bemerkt nicht, dass es Tamara schlecht geht und beginnt in aller Ruhe Cremeschnitten zu essen. Sie erwidert, sie hat bei einem Freund geschlafen (1h09'37"). Nach kurzer Überlegung sagt sie, zu diesem Freund könne sie aber nicht ziehen. Als Tamara darauf nicht antwortet, bekommt Jasmin es mit der Angst zu tun und meint weinerlich "Hau mi bitte ned auss!" (1h09'47").



1h09'12"



1h09'37"



1h09'47"

*Nordrand*, Regie: Barbara Albert, Ö 1999; DVD-Video, Wien: Hoanzl 2006,

Tamara steht wortlos auf, geht weg und dreht Jasmin den Rücken zu. Jasmin reagiert darauf patzig und meint, Tamara ginge es gar nichts an, mit wem sie etwas hat. Als Tamara auch darauf nicht antwortet, meint sie, dass sie gehen wird. Als Jasmin an ihr vorbei zur Tür hinaus will, schaut sie ihr aber noch einmal ins Gesicht und bemerkt, dass es Tamara scheinbar schlecht geht.

Jasmin hakt noch einmal nach (1h10'13"), Tamara dreht sich wiederum weg, und fragt, ob etwas passiert wäre. Sie versucht dabei Tamara zu sich zu drehen (1h10'14"). Aber diese stößt Jasmin weg (1h10'14") und geht auf die andere Seite des Raumes.



1h10'13"



1h10'14"



1h10'14"

*Nordrand*, Regie: Barbara Albert, Ö 1999; DVD-Video, Wien: Hoanzl 2006

Ab dem Zeitpunkt ab dem Jasmin weg will, teilen sich beide einen Frame. Tamara bleibt unscharf im Vordergrund im gemeinsamen Frame, Jasmin ist scharf zu sehen.

Jasmin fragt noch einmal, was los sei, Tamara erwidert: "Da Alexander ist tot." Jasmin schaut ungläubig und versteht erst nicht recht (1h11'03"). Dann ändert sich ihr Tonfall, sie fühlt mit Tamara mit, geht auf sie zu (1h11'08"). Beide Frauen sind ab jetzt in einem gemeinsamen Frame im Close-Up und scharf zu sehen. Als Jasmin sagt: "Und das mitten im Frieden", beginnt Tamara endlich zu weinen. Jasmin streicht ihr mitfühlend über den Rücken (1h11'34").



1h11'03"



1h11'08"



1h11'34"

*Nordrand*, Regie: Barbara Albert, Ö 1999; DVD-Video, Wien: Hoanzl 2006

In dieser Sequenz, als die Freundschaft auf der Kippe steht, sind die beiden gemeinsam im Frame zu sehen, als die Freundschaft auf der Kippe steht. Die Reaktionen der jungen Frauen sind zu sehen, Tamaras nur über ihren Rücken. Bei der Annäherung teilen sich die beiden wieder einen Frame - bis zum Schluss der Einstellung. Tamara ist bis zu dem Zeitpunkt, als Jasmin ihr näher kommt, immer unscharf. In der ersten Konfrontation sieht man die beiden in Großaufnahme am Tisch. Wenn Tamara Richtung Türe geht, sind beide in der

Halbtotale zu sehen. Und bei ihrer Annäherung gehen sie so auf die Kamera zu, dass beide wieder in Großaufnahme zu sehen sind.

- **Sequenz #89+90 (1h17'13" - 1h18'15") Haus Tamara, Wohnzimmer**

Diese beiden Einstellungen spielen an Weihnachten. Am Beginn sieht man Jasmin den Baum schmücken und mit Tamara und Senad sprechen (1h17'32"). Die beiden sitzen weit auseinander, voneinander abgewandt auf dem Sofa (1h17'18"). Tamaras Gesicht nach zu urteilen, ist sie genervt. Senad wirkt etwas ratlos und meint, es wäre besser, wenn er geht. Jasmin greift vermittelnd ein und setzt sich zwischen die beiden (1h17'45"). Kurz berührt sie Tamara mit einer beruhigenden Geste auf dem Oberschenkel (1h17'38").



1h17'18"



1h17'32"



1h17'38"

Nordrand, Regie: Barbara Albert, Ö 1999; DVD-Video, Wien: Hoanzl 2006

Ab 1h17'49" sitzen Tamara und Jasmin im Bildvordergrund eng vor dem Christbaum. Im Bildhintergrund sitzt Senad auf der Couch (1h17'55"). Wie kleine Kinder knien die beiden jungen Frauen am Boden und bewundern die Sternspritzer. Jasmin gefällt es, Tamara wirkt so, als mache sie nur Jasmin zuliebe mit. Jasmin schlägt vor, ein Weihnachtslied zu singen, ihr fällt *Ihr Kinderlein kommet* ein. Tamara entgegnet trocken: "Nicht sehr angebracht." Daraufhin schauen sie sich an und brechen in schallendes Gelächter aus. Die Freundinnen wirken gelöst und fröhlich (1h18'15").



1h17'45"



1h17'55"



1h18'15"

Nordrand, Regie: Barbara Albert, Ö 1999; DVD-Video, Wien: Hoanzl 2006

Die Szene wirkt, als ob die Freundinnen sich schon zum Familienersatz geworden sind. Sie führen keine Zweckgemeinschaft, sondern teilen Leben und Alltag miteinander. Gemeinsam feiern sie Weihnachten, Jasmin hat ihren Freund eingeladen. Immer noch ist Tamara eher zurückhaltend, Jasmin kämpft für ihre neue Familie und ihr neues Leben.

Diese ganze Einstellung ist in einer nahen Kameraeinstellung gedreht, erst teilen sich Tamara und Senad einen gemeinsamen Frame, jedoch merkt man an der Körperhaltung der beiden, dass sie kein freundschaftliches Gefühl verbindet. Erst als Jasmin sich zu ihnen setzt, wird sichtbar, dass sie das verbindende Glied zwischen den beiden ist. Bei der Bescherung vor dem Baum ist es Tamara, die neben Jasmin sitzt. Jasmin freut sich sichtlich, was sie auch zum Ausdruck bringt. Senad ist im Hintergrund zu sehen, er darf dabei sein, jedoch nicht in der ersten Reihe, der Platz neben Jasmin gehört Tamara.

- **Sequenz #98 (1h23'11" - 1h24'31") und #103 (1h25'39" - 1h27'53")  
Stephansplatz**

Tamara hat sich mit Valentin für Silvester verabredet und gemeinsam mit Jasmin und Senad verbringt sie diese Nacht am Stephansplatz. Alle vier sind sehr ausgelassen und fröhlich, die beiden Frauen laufen Arm in Arm (1h23'18"). Um Mitternacht umarmen sich alle überschwänglich und küssen sich (1h23'57"), Tamara beobachtet argwöhnisch die Umarmung und den Kuss zwischen Jasmin und Valentin (1h24'02").



1h23'18"



1h23'57"



1h24'02"

*Nordrand*, Regie: Barbara Albert, Ö 1999; DVD-Video, Wien: Hoanzl 2006

Auch zwischen Tamara und Valentin gibt es diese Umarmung, aber zärtlicher. Als beim obligatorischen Donauwalzer in Sequenz #103 Jasmin bei Tamara abklatscht und sie mit Valentin tanzt, beäugt Tamara die Tanzenden erneut misstrauisch. Als sich die vier nach Mitternacht aus den Augen verlieren und Tamara und Senad alleine zurückbleiben, liegt die Vermutung nahe, dass Valentin und Jasmin die Nacht miteinander verbringen. Das wäre das Ende

aller Beziehungen: jener freundschaftlichen zwischen den beiden Frauen, der zwischen Jasmin und Senad und der Annäherung zwischen Tamara und Valentin. Allerdings kann vom Gegenteil ausgegangen werden, da Jasmin und Valentin kurz, jeweils alleine suchend, gezeigt werden. Außerdem werden auch Tamara und Senad sehr eng gezeigt, auch bei ihnen ist nicht ganz klar, was ihre plötzliche Annäherung zu bedeuten hat.

Die vier laufen am Beginn von Sequenz #98 quer über den Platz, die Kamera versucht ihnen zu folgen, zumeist sind alle vier im selben Frame zu sehen. Tamara hat einen eigenen Frame, wie ihre Reaktion auf die Umarmung zwischen Jasmin und Valentin gezeigt wird. Beim Donauwalzer sind die beiden Paare jeweils in einem eigenen Frame zu sehen.

- **Sequenz #106 (1h29'16" - 1h30'48") Haus Tamara, Küche**

Es ist Zeit vergangen, mittlerweile ist es Frühling, genauer gesagt, ist es um Ostern herum. Tamara ist alleine in der Küche, als Jasmin in den Raum kommt. Im Gespräch erfährt man, dass Jasmin die Nacht mit einem anderen Mann verbracht hat, Senad schläft in ihrem Bett. Als Tamara Jasmin mit ihrem Verhalten konfrontiert, stellt sie sich ihr gegenüber und schaut ihr dabei direkt ins Gesicht. Sie macht Jasmin Vorwürfe, diese droht sich zu verschließen. Scheinbar hat sie nicht genug Vertrauen, um Tamara zu erklären, warum sie sich immer wieder auf andere Männer einlässt. Die beiden Frauen schaffen es nicht, sich gegenseitig in die Augen zu schauen.



1h29'43"



1h29'49"



1h30'08"

*Nordrand*, Regie: Barbara Albert, Ö 1999; DVD-Video, Wien: Hoanzi 2006

Tamara lässt Jasmin das Gespräch nicht so abrupt beenden, geht einen Schritt auf sie zu und gibt ihr einen Schwangerschaftstest. Sie hält trotz allem zu ihrer Freundin, auch wenn sie deren Verhalten nicht verstehen kann. Jasmin bedankt sich und verlässt die Küche.

Am äußeren Erscheinungsbild beider Frauen kann man erkennen, dass sie sich weiterentwickelt haben, beide wirken positiver. Sie sind heller und moderner gekleidet, Jasmin dezent geschminkt, sie trägt ihre Haare anders. Auch Tamara wirkt selbstbewusster und offener. Tamara traut sich, die Dinge offen anzusprechen, riskiert einen Streit, will aber auch, dass Jasmin ihre Selbstbestätigung und ihren Selbstwert nicht mehr mittels Sex mit Männern sucht.

Die Szene wirkt hell und freundlich, im Hintergrund ist Vogelgezwitscher zu hören. Der Frühling und die Veränderung werden auf allen Ebenen thematisiert. Auch in dieser Szene spielen Blicke eine wichtige Rolle. Aber es wird auch Distanz angezeigt. Am Beginn der Sequenz sind beide noch in einem gemeinsamen Frame zu sehen. Tamara verlässt diesen und wechselt auf die andere Seite des Raumes, als Jasmin sich ihr gegenüber zwar für ihr Verhalten entschuldigt, sie es aber nicht erklären kann. Durch den Fokus des eigenen Frames, haben die ZuseherInnen einen direkten Einblick auf die Reaktionen im Gesicht der beiden Frauen im Gespräch. Als Tamara Jasmin zurückhält, sind beide im gleichen Frame zu sehen - Jasmin allerdings nur im Spiegel.

- **Sequenz #111 (1h35'26" - 1h37'23") Krankenhaus**

Diese Szene ist sehr hell gehalten, die Farben wirken fast grell. Man sieht Jasmin in einer Naheinstellung frontal zur Kamera im Krankenhaus sitzen. Sie spricht und schaut zu einer Person, die außerhalb des Frames steht (1h35'26"). Tamara steht neben Jasmin und raucht (1h35'30"). Jasmin vertraut ihr ihre Schwangerschaft an, Tamara setzt sich neben sie auf den Sessel. Von jetzt an sind sie bis zum Ende der Szene Nah im gleichen Frame (1h35'42").



1h35'26"



1h35'30"



1h35'42"

*Nordrand*, Regie: Barbara Albert, Ö 1999; DVD-Video, Wien: Hoanzl 2006

Jasmin erzählt, sie dachte immer, sie könnte eine gute Mutter sein. Tamara antwortet ihr, sie sei überzeugt, dass sie es sein kann. Jasmin spricht davon, dass sie immer fünf Kinder haben wollte, weil sie auch vier Geschwister hat. Glücklicherweise lächelt sie bei dieser Vorstellung (1h36'10"). Als Jasmin Tamara fragt, ob sie zur Abtreibung mitkommt, reagiert diese ungehalten und genervt. Schließlich sei Jasmin beim letzten Mal auch alleine hingegangen. Jasmin erwidert: "Na eben." Es herrscht kurze Stille, dann meint Tamara: "Vielleicht könnt ich dir ja helfen." Schnell ist klar, dass es darum geht, das Kind zu bekommen. Jasmin fragt ungläubig - aber strahlend - ob Tamara es ernst meine. Tamara entgegnet "Warum nicht." Jasmin lächelt scheu bei der Vorstellung, das Kind wirklich zu bekommen. Sie sagt zu Tamara: "Bist a echte Freundin. Ehrlich." (1h37'02") und umarmt sie (1h37'06").



1h36'10"

Nordrand, Regie: Barbara Albert, Ö 1999; DVD-Video, Wien: Hoanzl 2006



1h37'02"



1h37'06"

Tamara bleibt zurückhaltend und meint "Und du bist kein arschloch" (1h37'12"). Nachdem Jasmin mit "Du a ned" (1h37'15") erwidert, lachen sie und umarmen sich fest (1h37'21").



1h37'12"

Nordrand, Regie: Barbara Albert, Ö 1999; DVD-Video, Wien: Hoanzl 2006



1h37'15"



1h37'21"

Erneut sind in dieser Szene Blicke, Mimik und Gestik zentral, gemeinsames Lachen wird zum Zeichen für Freundschaft. Die beiden Frauen schalten in ihrer Freundschafts-Beziehung Männer aus und beschließen eine kleine gemeinsame Familie zu gründen. Tamara verspricht Jasmin, sie zu unterstützen, dass sich diese traut, das Kind zu behalten. Jasmin schafft das aufgrund Tamaras Hilfe - ohne einen Mann an ihrer Seite. Es kommt zu einem

Happy End, ohne dass ein glückliches, heterosexuelles Pärchen zueinander findet.

## **4.5 *Fallen* (86 min., 2006)**

### **4.5.1 Kurzzinhalt**

Die Trauerfeier für den ehemaligen Klassenvorstand Michael bringt die fünf früheren Schulkolleginnen und Freundinnen Alex (Ursula Strauss), Brigitte (Birgit Minichmayr), Carmen (Kathrin Resetarits), Nina (Nina Proll) und Nicole (Gabriela Hegedüs) 13 Jahre nach der Matura zurück in ihre Heimatstadt. Sie haben sich alle aus den Augen verloren, versuchen alte Konflikte zu bereinigen und neue Streitigkeiten zu vermeiden. Nach der Trauerfeier gehen sie nicht auseinander, sondern geraten zufällig mitten in die Hochzeitsfeier eines früheren Freundes, verbringen einige Stunden in der ehemaligen Stammdiskotheke, finden zufällig die gemeinsame Lichtung wieder und sind dabei, als die Freigängerin Nicole von der Polizei in Gewahrsam genommen wird. Im Laufe eines Tages schaffen es die fünf, sich wieder soweit aneinander zu nähern, dass sie erneut versuchen Freundinnen zu werden.

### **4.5.2 Handlungsanalyse**

Ausgangspunkt des Films ist das Bild der Lichtung, Sinnbild der früheren Verbundenheit. Auf dieser wollten die Frauen ein Haus bauen und darin miteinander leben. Es ist ein utopischer Raum und ein Symbol für die Freundschaft der Frauen. Die Lichtung gibt es immer noch. Aber ihre Freundschaft haben die Frauen verloren.

"Die beruflichen Wege trennen sich [...]. Verschiedene Ausbildungen und Lebenswege bringen jede in andere Kreise. Die Freundinnen verstehen sich nicht mehr so gut wie früher, weil jede anderes erlebt."<sup>446</sup>

Viel ist passiert in den vergangenen Jahren, alle mussten ihre Träume - zumindest teilweise - aufgeben, sind Kompromisse eingegangen und haben versucht sich mit dem Leben zu arrangieren. Alleine sind sie alle, vier der Frauen haben keinen Partner oder keine Partnerin. Alex, die als einzige in einer

---

<sup>446</sup> Georg; Woratz: Freundinnen unter sich, S. 160.

Beziehung lebt, wirkt allerdings am unglücklichsten. Allem Anschein nach haben die Frauen auch keine Freundinnen und kämpfen sich alleine durchs Leben.

Das Anknüpfen an die alten Freundschaften funktioniert nicht reibungslos. "Da gibt es die unterschwelligten Konflikte, die nie oder zumindest lange nicht ausbrechen, bis es eine der Freundinnen nicht mehr aushält und überkocht."<sup>447</sup>

Es sind in der Schulzeit Dinge vorgefallen, die zwischen den Frauen stehen. In den vergangenen 13 Jahren hat sich Konfliktpotential angehäuft, das nicht wirklich geklärt, aber im Laufe der Nacht vergeben und vergessen wird.

Nach der Pubertät bricht "[...] eine Zeit heran, die einem gerade die liebgewordene Freundin entfremden kann."<sup>448</sup> Alle fünf Frauen scheinen an einem Wendepunkt angekommen zu sein. Sie schaffen es aber nur gemeinsam, sich neu zu orientieren und auszurichten, die eigenen Wünsche zu erkennen, zu definieren und auch umzusetzen.

Jahre nach der Matura treffen die fünf ehemaligen Freundinnen und Nicoles Tochter Daphne auf der Trauerfeier für den ehemaligen Klassenvorstand wieder aufeinander. Dort treffen sie auch auf weitere ehemalige SchulkollegInnen. Gemeinsam statten die Frauen der einstigen Schule und dem alten Klassenzimmer einen Besuch ab. Sie frischen alte gemeinsame Erinnerungen auf und versuchen neue Anknüpfungspunkte zu finden. Die ganze Wahrheit über sich erzählen sie alle nicht. Eher zufällig landen sie auf der Hochzeitsfeier eines alten Freundes, Norbert. Alex trinkt seit der Trauerfeier Alkohol, auch im Festzelt trinkt und feiert sie mit den Hochzeitsgästen. Nina und Norbert waren vor Jahren ein Paar. Warum die Beziehung damals auseinandergegangen, wird im Laufe des Abends noch ein Thema sein. Norbert versucht Nina näher zu kommen, sie wehrt ihn ab, doch schließlich liegen sie sich in den Armen. Die Situation droht zu eskalieren, als die entführte Braut Sandra zurückkehrt. Sie hat erfahren, dass ihr Angetrauter und Nina sich näher gekommen sind, als es für alte Freunde angemessen wäre. Sie wird Nina gegenüber handgreiflich, Carmen geht dazwischen und trennt die Kontrahentinnen. Die Braut schließt sich der Frauengruppe an und fährt mit den fünf und Daphne in die ehemalige Stammdiskotheek, das Brooklyn. Dort ist es

---

<sup>447</sup> Georg; Woratz: Freundinnen unter sich, S. 185.

<sup>448</sup> Ebd., S. 160.

wiederum Alex, die viel trinkt, sie begeistert gemeinsam mit Sandra oben ohne tanzend die Dorfjugend, schläft auf der Toilette mit Norbert und verbringt schließlich voll Scham und Elend die Nacht weinend am WC. Nicole nutzt den Freigang, um Drogen zu konsumieren und fühlt sich schließlich verfolgt. Carmen versucht immer wieder, jemanden am Telefon zu erreichen. Brigitte gibt sich von Beginn an schweigsam, man ahnt, irgendetwas stimmt nicht mit ihr, sie verbirgt etwas. Schließlich vertraut sie sich Carmen im Auto an und erzählt, dass sie eine jahrelange Affäre mit dem verheirateten Lehrer Michael hatte. Auch Carmen hatte ein Verhältnis mit ihm, allerdings schon während der Schulzeit, sie fühlt sich ausgenutzt von ihm. Als Nicole durchdreht, beschließen die Frauen die Diskothek zu verlassen. Sie landen erneut beim Festzelt und verbringen den Rest der Nacht am abgebrannten Lagerfeuer. Auch dort schwelen alte Konflikte wieder auf. Endgültig geklärt werden können diese nicht, da Daphne verschwindet und die Frauen sie gemeinsam suchen. Auf dieser Suche landen sie nicht nur unversehens auf ihrer Lichtung, sondern auch an einem Abgrund. Dort lassen sich die Frauen gegen den brausenden Wind fallen. Zurück beim Festzelt bekommt die wiedergefundene Daphne von ihrer Mutter eine Ohrfeige und plaudert daraufhin gekränkt und wütend den Gefängnisaufenthalt ihrer Mutter aus. Sie ruft ihren Großvater an, der sie abholen wird. Gemeinsam fahren die Frauen zu diesem Treffpunkt, ein Fast-Food-Restaurant nahe der Autobahn. Dort sitzen die Frauen, genießen die Sonne und den beginnenden Tag. Die Boxen aus einem Auto steuern als Hintergrundmusik Reggae zu dieser entspannten Atmosphäre bei, Nina, Daphne und Carmen tanzen lächelnd und entspannt. Als Daphne abgeholt wird, verabschiedet sich Nicole mit einer tränenreichen Umarmung von ihrer Tochter. Die fünf Frauen wollen sich immer noch nicht trennen und Brigitte bietet den Frauen an, bei ihr in der Wohnung zu schlafen. Es wird klar, dass sie in die Heimatstadt zurückgekehrt ist und nicht in Wien wohnt. Carmen erkennt in der Wohnung, dass Brigitte Lehrerin geworden ist. Alex versucht sich im Bett an Brigitte anzunähern, doch diese bricht in Tränen aus. Allerdings ist sie nun nicht mehr alleine, Alex tröstet sie. Danach besuchen die Frauen noch Michaels Grab. Carmen verabschiedet sich auf ihre Weise, sie spuckt auf das Grab und legt einen Ring auf die Grabeinfassung. Auch jetzt können oder wollen sich die Frauen immer noch nicht voneinander trennen und beschließen gemeinsam

noch etwas zu trinken. Im Shoppingcenter wird Nicole von Beamten in Zivil verhaftet und abgeführt. Die Freundinnen sind fassungslos. Das ist der Zeitpunkt an dem alle Frauen wieder in ihr Leben zurückkehren: Nicole ist zurück in ihrer Zelle, Nina bei der Schwangerschaftsgymnastik, Alex beendet die Beziehung zu ihrem Freund Kurt und Carmen synchronisiert Werbespots. Bevor Carmen sich mit Alex in Wien trifft, begegnet sie noch ihrer totgeglaubten Jugendliebe Ronni. Carmen, Alex und Nina wollen den Tag gemeinsam verbringen. Erst in der vorletzten Einstellung sieht man Brigitte. Sie ist nicht Teil des Lebens der anderen geworden, sie unterrichtet in der alten Heimatstadt. Die letzte Einstellung ist, wie die erste, dem Bild der gemeinsamen Lichtung vorbehalten.

### **4.5.3 Figurenanalyse**

In Sequenz #9 (03'24"-05'37") stellen sich die Protagonistinnen in einer Vorstellungsrunde auf der Trauerfeier selber vor und werden auf diese Weise auch schon leicht charakterisiert.

#### **Alex (Ursula Strauss): die Lustige**

Alex ist sehr fröhlich, fotografiert gerne, will jeden Moment festhalten. Andererseits scheint es ihr nicht gut zu gehen, sie trinkt übermäßig viel Alkohol, tanzt in der Diskothek oben ohne und bereut es schnell wieder. Sie schläft mit dem Bräutigam Norbert am WC, um auch das gleich wieder zu bereuen. Sie scheint unglücklich in ihrer Beziehung mit Kurt zu sein. Das Psychologie-Studium hat sie aufgegeben und ist in ihrem Studentenjob beim AMS hängengeblieben. Diese Arbeit scheint sie nicht zu erfüllen. In der Gruppe der vier Frauen nimmt sie die Position der Lustigen ein, jene die trinkt, tanzt und feiert, als würde es kein Morgen geben. Brigitte fühlt sie sich scheinbar nahe, sie umarmt sie, küsst sie und streichelt sie. Alex ist brav und zurückhaltend gekleidet.

### **Brigitte (Birgit Minichmayr): die Intelligente**

Von den anderen liebevoll Biggi genannt, hasst sie selbst diesen Spitznamen, der noch aus der gemeinsamen Schulzeit übrig geblieben ist. Innerhalb der Gruppe hat sie die Position der Klugen, aber auch der Besserwiserin inne. Von Beginn an wird sie so inszeniert, dass man das Gefühl hat, irgendetwas stimmt nicht mit ihr. Sie erzählt nichts über sich, lacht kaum. Erst im Laufe der Nacht bricht sie zusammen und die Wahrheit aus ihr heraus: sie vertraut Carmen an, dass sie mit dem verheirateten Lehrer Michael über einige Jahre ein Verhältnis hatte. Erst kurz vor dem Abschied erzählt sie den Frauen, dass sie, nachdem sie aus Amerika zurückgekommen ist, in die Heimatstadt zurückgekehrt ist. Brigitte wirkt mit ihrer Kleidung und der strengen Frisur eher konservativ und zurückhaltend unscheinbar.

### **Carmen (Kathrin Resetarits): die Coole und Elegante**

Carmen ist Schauspielerin und zumindest so erfolgreich, dass in Zeitschriften über ihr Privatleben berichtet wird. Auch sie hat, laut Aussage von Nicole - die ihre Informationen über die ehemalige Schulkollegin aus Medien bezieht - kein Glück mit den Männern. Sie hält sich zurück, lächelt nur wenig, spielt sich nicht in den Vordergrund. Im Laufe der Handlung kristallisiert sich heraus, dass sie und Nina beste Freundinnen waren, der Kontakt jedoch nach der Matura abgebrochen ist. Ihre Rolle ist jene der Rebellin, trotzdem wirkt sie besonnen und überlegt, sagt kein Wort zu viel. Sie setzt sich für andere ein, geht dazwischen, als Nina von der Braut Sandra angegriffen wird und stellt den Zivilbeamten bei Nicoles Verhaftung zur Rede. Carmen ist es auch, die sich von den Frauen am meisten mit Daphne beschäftigt. Sie dürfte das junge Mädchen ins Herz geschlossen haben, erkennt vielleicht auch ein bisschen sich selbst in dem Teenager. Carmen ist elegant zurückhaltend gekleidet, ebenso geschmackvoll sind ihre Frisur und ihr Make-Up.

### **Nicole (Gabriela Hegedüs): die Sportliche, die verbotene Dinge macht**

Nicole wirkt immer etwas daneben, sagt meist etwas Unpassendes, drängt sich teilweise auf und dazwischen, unterbricht Gespräche. Sie wird eher als das Dummchen und die Naive gesehen, wird von den anderen eher belächelt und zurechtgewiesen, wenn sie etwas sagt. Auch sie verschweigt einiges, z.B. dass

sie eigentlich im Gefängnis sitzt und nur für die Trauerfeier Freigang bekommen hat. Ihre Tochter Daphne dürfte sie eigentlich nicht sehen, trotzdem nimmt sie sie mit zur Trauerfeier. Daphne ist es, die Nicoles Geheimnis ausplaudert, und den Frauen von der Drogenabhängigkeit ihrer Mutter erzählt. Im Laufe der Nacht nimmt Nicole von den anderen unbemerkt irgendeine Droge ein und fühlt sich verfolgt. Ihre Tochter kann mit dieser Situation gekonnt umgehen. Als Daphne abgeholt wird, sieht man jedoch, wie viel Nicole an ihrer Tochter liegt, sie umarmt sie fest zum Abschied und schaut ihr lange weinend nach. Nicole hatte ebenfalls kein Glück mit Männern. Mit dem Vater von Daphne war sie nie liiert und er ist inzwischen verstorben. Nicole ist eher sportlich gekleidet.

### **Nina (Nina Proll): die Süße und Alternative**

Nina ist der Sonnenschein, die Alternative und die Süße der Gruppe. Sie lächelt viel, sie wird auch mit einem herzhaften Lachkrampf eingeführt. In der Jugend war sie dauernd in irgendeinen Jungen unglücklich verliebt. Sie hat sich auch nach der Schule noch politisch in Wien engagiert, ist arbeitslos und will sich mit Pilates-Kursen und Ernährungsberatung selbstständig machen. Schwanger ist sie von einem Asylwerber, der jedoch gleich abgeschoben wurde. Das Kind bekommt sie nur, weil sie nicht noch einmal abtreiben wollte. Trotzdem scheint sie sich auf das Kind zu freuen, aber sie wirkt sehr allein. Ihr Kleidungsstil ist alternativ und leger.

## **4.5.4 Analyse der filmischen Gestaltungsmittel**

### **4.5.4.1 Rück- und Vorausblenden**

Eine Einstellung, die im Film mehrmals vorkommt, ist jene der Waldlichtung. Sie ist in schwarz/weiß zu sehen. Worum es sich handelt, eine Rückblende, eine Vorausschau, etc. wird nicht ganz klar. Gleich zu Beginn des Filmes ist die Lichtung in Sequenz #2 (00'16"-00'40") im Bild: zu hören ist das Rauschen des Windes, Vogelgezwitscher und Bienen. Es ist der gemeinsame Ort der fünf Frauen, das wird auch durch die Credits angezeigt, die über dieses Bild gelegt sind. Am ehesten handelt es sich daher um eine gemeinsame Erinnerung. Als die Frauen in Sequenz #46 (1h01'39"-1h03'15") unversehens auf der Lichtung landen, ist diese nun in Farbe zu sehen. In Einstellung #46.A (1h03'15"-

1h03'20") ist sie wiederum in schwarz/weiß zu sehen. Der Film wird nicht nur mit der Schwarz/weiß-Einstellung der Lichtung begonnen, sondern er wird auch in #64 (1h21'13"-1h21'40) mit ihr beendet.

Im Film gibt es sowohl Rück- als auch Vorausblenden, die beide unterschiedlich charakterisiert sind. Die Rückblenden sind kurze Einstellungen, bei denen das Gespräch der Szene immer noch hörbar ist. Die Vorausblenden sind Fotos bzw. Filmstills in die hinein gezoomt wird. Auf der Tonspur ist dabei immer Gitarrenmusik zu hören und die fünf Frauen singen dazu Lieder, dessen Text inhaltlich die Vorausblenden untermauern bzw. kommentieren.

Rückblenden, die in den genau zu analysierten Szenen von Freundschaft vorkommen, sind die Rückblende in Einstellung #24.A (21'55"-22'04"), die eine Erinnerung von Carmen an ihren Jugendfreund Ronni zeigt. Eine Rückblende steht in #24.C (23'18"-23'20") in Zusammenhang mit der Lichtung, man sieht aber nur die Beine von jemanden, der barfuß durch das Gras läuft. In Einstellung #40.A (49'22"-49'27") erinnert sich Carmen an eine Begegnung mit Michael, man sieht eine Hand über einen Fuß streicheln.

Die letzte Vorausblende findet in Einstellung #53.A (1h13'21"-1h13'58") statt und betrifft eine der Szenen von Freundschaft. Nach dem Besuch am Grab von Michael sind auf einem Foto die fünf Frauen, allen voran Nicole, zu sehen, die an einer Gefängnismauer vorbeilaufen.

#### **4.5.4.2 Licht**

Das Licht bzw. die farbliche Gestaltung wird im Film einmal bewusst verändert. Als die Frauen in Sequenz #49 (1h05'31"-1h09'09") vor dem Fast-Food-Restaurant zur Reggae-Musik zu tanzen beginnen, wechselt das Licht von der grellen Morgensonne in ein weiches Licht wie einer Abenddämmerung. Kaum ist das Auto weg, wird das Sonnenlicht wieder grell.

#### **4.5.4.3 Setting**

Dieser Film beschreibt weniger das Milieu, aus dem die Frauen stammen, sie halten sich immer in Räumlichkeiten auf, die nicht die Figuren charakterisieren, sondern die kleinstädtische Welt, in der sie aufgewachsen sind.

Nachdem im Film die Geschichte im Verlauf von 24 Stunden erzählt wird, tragen alle Personen über die Dauer des Films die gleiche, dem Anlass der Trauerfeier entsprechend, schwarze Kleidung. Nur Brigitte zieht sich um, nachdem die Frauen in ihrer Wohnung geschlafen haben. Auf den Kleidungsstil der Protagonistinnen wurde in der Figurenanalyse schon hingewiesen.

#### **4.5.4.4 Musik**

Musik spielt auch in *Fallen* eine zentrale Rolle. Meist kommt sie direkt aus der Szene, z.B. aus dem CD-Player im Auto, der Musik im Festzelt bei der Hochzeitsfeier oder auch in der Disko. Bei den Vorausblenden kommt die Musik allerdings aus dem Off.

Allgemein hat Musik meistens kommentierende Form. Um nur einige Beispiele zu nennen:

In Einstellung #43.B (54'19"-55'40") singen Carmen und Daphne zu dem Lied *Sonne* der Band MIA den Text mit: "Süßer Vogel Jugend, komm wir tanzen, komm wir wiegen uns im Takt der Nacht. Wir brechen ein Tabu, wir werden älter. Süßer Vogel Jugend, sieh uns wachsen und gedeihen, sieh uns hinterher, wir werden weiterziehen, der Sonne entgegen." Für Carmen ist es eine Anspielung auf diese Nacht, auf die direkte Auseinandersetzung mit den letzten Jahren und der eigenen Jugend. Für Daphne liegt der Moment dieser Erkenntnis, der Rückblick auf die Jugendjahre noch bevor. Das Lied *We shall overcome* kommt im Film gleich zweimal vor. Das erste Mal aus dem Off in der zweiten Vorausblende in Einstellung #20.B (16'10"-16'42") singen die Frauen das Lied mit Gitarrenbegleitung. In der Interpretation der Band Gustav ist das Lied am Ende des Filmes im Black des Abspannes (#63 1h21'06"-1h21'13") noch einmal zu hören. Es wird damit angedeutet, dass die Differenzen, die die fünf Frauen von einer Freundschaft trennen, überwunden werden können.

#### 4.5.5 Analyse der Sequenzen von Freundschaft zwischen Frauen in *Fallen*

Nummer	Position	Daue r	Ort	Personen
Seq. #32	36'58" - 38'52"	1'54"	I./N., In der Diskothek	Alex, Brigitte, Carmen, Nina, Nicole, Daphne
Seq. #40- Seq. #40B	47'57" - 50'34"	2'37"	A./N., Vor der Diskothek, in Carmens Auto,	Brigitte, Carmen
Seq. #41	50'34" - 52'12"	1'38"	I./N., In der Diskothek, WC	Alex, Brigitte
Seq. #44	55'57" - 58'18"	2'21"	A./N., Vor dem Festzelt, Lagerfeuer	Alex, Brigitte, Carmen, Nina, Nicole, Daphne, Jugendliche
Seq. #46	1h01'39" - 1h03'15"	1'36"	A./T., Im Wald, auf der Lichtung	Alex, Brigitte, Carmen, Nina, Nicole
Seq. #47	1h03'20" - 1h04'27"	1'07"	A./T., Abhang	Alex, Brigitte, Carmen, Nina, Nicole
Seq. #49	1h05'31" - 1h09'09"	3'38"	A./T., Vor dem Fast-Food-Restaurant	Alex, Brigitte, Carmen, Nina, Nicole, Daphne, Autofahrer
Seq. #51	1h09'47" - 1h11'26"	1'39"	I./T., Wohnung Brigitte, Schlafzimmer	Alex, Brigitte
Seq. #52	1h11'26" - 1h12'18"	0'52"	I./T., Wohnung Brigitte	Carmen, Nina, Nicole
Seq. #55	1h14'13" - 1h15'31"	1'18"	I./T., Shoppingcenter	Alex, Brigitte, Carmen, Nina, Nicole, Zivilbeamte
Seq. #61	1h19'01" - 1h20'03"	1'02"	A./T., Platz in Wien	Alex, Carmen

- **Sequenz #32 (36'58" - 38'52") In der Diskothek**

Alex, Carmen, Nina und Nicole spielen gemeinsam Tischfußball, Brigitte und Daphne stehen abseits (37'14"). Brigitte kümmert sich um die Jugendliche. Die Frauen lachen, haben Spaß beim gemeinsamen Spiel und unterhalten sich dabei. Diesmal sind es Nicole und Brigitte, die Dinge aus ihrer Vergangenheit erzählen. Aufgezogen wird Brigitte mit ihrem alten Spitznamen Biggi. Je mehr Dinge man von den Frauen aus ihrer Vergangenheit erfährt, umso deutlicher wird klar, wie unterschiedlich sie sind.



37'14"

*Fallen*, Regie: Barbara Albert, Ö 2006; DVD-Video, Wien: Hoanzl 2009



37'27"



37'59"

*Fallen*, Regie: Barbara Albert, Ö 2006; DVD-Video, Wien: Hoanzl 2009



38'08"



38'13"

*Fallen*, Regie: Barbara Albert, Ö 2006; DVD-Video, Wien: Hoanzl 2009



38'27"

Zentral in dieser Sequenz ist neben dem Merkmal der gemeinsamen Freude auch das Merkmal des Gespräches. In diesen Gesprächen findet eine Annäherung zwischen den Freundinnen statt, die filmisch durch die Blicke dargestellt wird. Sollen diese Blicke, sowie die Emotionen der Frauen gezeigt werden, sieht man die Gesichter wieder in Großaufnahme.

- **Sequenz #40 - #40.B (47'57" - 50'34") Vor der Diskothek, in Carmens Auto**

Carmen und Brigitte sitzen im Auto, Carmen raucht. Die beiden führen ein offenes Gespräch, in dem Brigitte es endlich schafft, zu vertrauen und sich zu öffnen. Sie erzählt von ihrer Beziehung mit Michael. In der Folge sprechen die beiden Frauen auch über Carmens Verhältnis mit dem Lehrer während der Schulzeit. Brigitte beginnt zu weinen, weil er ihr fehlt. Carmen nimmt sie aber

nicht in den Arm oder versucht sie zu trösten. Allerdings hätte sie dazu auch gar keine Chance, da in diesem Moment die Fahrertür von Nicole aufgerissen wird und sie sehr aufgebracht meint, die Gruppe müsste jetzt fahren.



49'43"



50'50"

*Fallen*, Regie: Barbara Albert, Ö 2006; DVD-Video, Wien: Hoanzl 2009

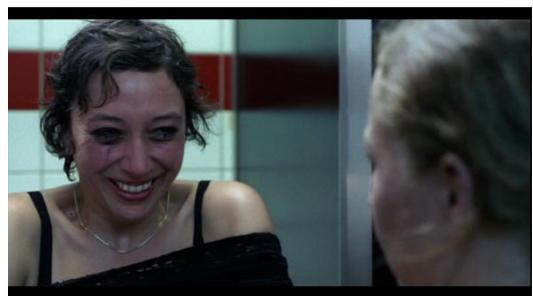
Die zwei Frauen werden von hinten gezeigt, die Kamera befindet sich auf der Rückbank. Sie sind im Gespräch nie in einem gemeinsamen Frame zu sehen. Auch in dieser Sequenz spielen die Blicke, die sich die beiden zuwerfen, eine große Rolle. Ihre Emotionen sind gut zu erkennen, auch wenn ihre Gesichter nur im Profil gezeigt werden.

- **Sequenz #41 (50'34" - 52'12") In der Diskothek, WC**

Die Freundinnen wollen aufbrechen, Brigitte vermutet Alex immer noch am WC und geht sie suchen. Alex weigert sich erst die Kabine zu verlassen, sie weint und schämt sich vor Brigitte. Schließlich zeigt sie doch Vertrauen und kommt heraus, sie schaut sehr verheult aus (51'17"). Brigitte gibt Alex ihr zweites T-Shirt (Kleidertausch), Alex lacht dankbar (51'57") und küsst Brigitte auf den Mund, die darauf nur "Nein" erwidert und sich den Mund abwischt.



51'17"



51'57"

*Fallen*, Regie: Barbara Albert, Ö 2006; DVD-Video, Wien: Hoanzl 2009

In dieser Szene geht es hauptsächlich um das Vertrauen, das Alex Brigitte entgegenbringt, indem sie sich in ihrem Zustand zeigt. Brigitte wiederum sorgt sich um Alex, hält auch in dieser Situation zu ihr, zeigt sich hilfsbereit und überlässt Alex ihr T-Shirt.

Wiederum sind die Blicke und Mimik durch die Nähe der Kamera deutlich zu erkennen.

- **Sequenz #44 (55'57" - 58'18") Vor dem Festzelt, Lagerfeuer**

Die Frauen sitzen um das inzwischen fast abgebrannte Lagerfeuer, die Glut erhellt ihre Gesichter. Während Alex und Nicole schlafen, führen Nina und Carmen ein offenes Gespräch über Ninas Schwangerschaft (56'46").



56'46"

*Fallen*, Regie: Barbara Albert, Ö 2006; DVD-Video, Wien: Hoanzl 2009



57'38"

Plötzlich erwachen die beiden Frauen und als Alex sich ins Feuer übergibt, lachen alle und sind fröhlich (57'38"). Nicole und Carmen laufen vergnügt durch die Glut und führen eine Art Veitstanz auf. Auch hier sind es wiederum das interessierte, vertraute Gespräch und die gemeinsame Freude, die darauf hinweisen, dass die Freundschaft zwischen den Frauen neu belebt werden kann.

Wie in allen vorangegangenen Sequenzen sind auch hier die Blicke untereinander zentral. Die Gesichter von Nina und Carmen sind durch die Großaufnahme deutlich zu sehen, sie teilen sich einen Frame. Erwachen die anderen, ist der Fokus wieder auf der Gruppe, am Ende der Sequenz teilen sich Carmen und Nicole tanzend einen Frame.

- **Sequenz #46 (1h01'39" - 1h03'15") Im Wald, auf der Lichtung**

Auf der Suche nach Daphne finden sich die Frauen plötzlich auf jener Lichtung (1h02'58") wieder, auf der sie als Jugendliche ein Haus bauen und miteinander leben wollten. Der Ort ist ein Sinnbild der früheren Freundschaft. Jahre später stehen sie auf der Lichtung, zweifeln daran, ob sie es wirklich ist (1h03'10"), sowie einige noch nicht ganz sicher sind, ob die alte Freundschaft wieder

herstellt werden kann. Nur Nina ist fest überzeugt, dass es sich um die Lichtung handelt, vielleicht ist sie von der Freundschaft ebenso überzeugt.



1h02'58"

*Fallen*, Regie: Barbara Albert, Ö 2006; DVD-Video, Wien: Hoanzl 2009



1h03'10"

Die Frauen zeigen sich solidarisch mit Nicole und suchen gemeinsam nach deren Tochter Daphne. Sie helfen und unterstützen sich gegenseitig selbstlos.

Die Frauen teilen sich einen gemeinsamen Frame und stehen so, dass sie von vorne alle gut zu erkennen sind (1h03'10"). Man bemerkt diesmal die Pärchenbildung innerhalb der Freundinnengruppe: Alex und Brigitte, Nina und Carmen, nur Nicole steht hinten eher im Abseits. Der Film zeigt in Einstellung #46.A (1h03'15" - 1h03'20") das Bild der Lichtung in schwarz/weiß. So weiß das Publikum, dass es sich tatsächlich um die Lichtung aus der Jugendzeit handelt - Einstellung #2 (00'16' - 00'40") des Films zeigt das gleiche Bild der Lichtung.

- **Sequenz #47 (1h03'20" - 1h04'27") Abhang**

Auf der Suche nach Daphne gelangen die fünf Frauen an einen Abhang. Der Wind bläst dort so stark, dass sie sich dagegen fallen lassen können. So stehen sie da, losgelöst, lächeln, sind entspannt, ganz bei sich, niemand redet. Alle genießen den Moment.



1h03'44"

*Fallen*, Regie: Barbara Albert, Ö 2006; DVD-Video, Wien: Hoanzl 2009



1h04'16"

Gemeinsame Freude wird hier am deutlichsten ausgedrückt. Ebenso wird das Erstarken der Frauen in der Gruppe veranschaulicht. Sie scheinen Selbstwert gewonnen zu haben.

Es wechseln sich Einstellungen ab, in denen die Frauen gemeinsam zu sehen sind und solchen, indem die Gesichter der Frauen im Fokus (Shoulder Close-up) sind. Die Kameraposition wechselt von seitlich zu frontal.

- **Sequenz #49 (1h05'31" - 1h09'09") Vor dem Fast-Food-Restaurant**

Die fünf Frauen sitzen mit Daphne vor dem Restaurant und warten darauf, dass Nicoles Vater seine Enkelin abholt. Sie wirken gelöst und entspannt (1h10'06"), die Sonne scheint, sie genießen die gemeinsame Zeit. Carmen schlägt vor, miteinander nach Italien zu fahren (1'06'29"). Sie führt diesen Plan nicht weiter aus, weil in diesem Moment Nicole zurückkommt und so klar wird, die Gruppe wird keine gemeinsamen Unternehmungen machen können, während diese noch inhaftiert ist. Gemeinsam schweigen die Frauen, wie es scheint sind alle in Gedanken versunken, aber glücklich nicht alleine zu sein.



1h10'06"

*Fallen*, Regie: Barbara Albert, Ö 2006; DVD-Video, Wien: Hoanzl 2009



1h06'29"

Innerhalb dieser Sequenz gibt es einen Moment, der sich von den anderen unterscheidet. Bei 1h06'36" parkt ein Auto mit lauter Reggae-Musik vor dem Restaurant. Das Licht verändert sich, es wird warm, wie bei einem Sonnenuntergang am Meer. Alle Frauen lächeln, Nina steht auf und beginnt zu tanzen, Daphne und Carmen schließen sich ihr an (1h07'16"). Die Frauen lächeln und wirken entspannt (1h07'31" und 1h07'34"). Als das Auto wegfährt und die Musik verschwindet, ändert sich das Licht wieder. Es wird hell und scharf wie zuvor. Die Realität hat die Gruppe wieder.



1h06'36"

Fallen, Regie: Barbara Albert, Ö 2006; DVD-Video, Wien: Hoanzl 2009



1h07'16"

Fallen, Regie: Barbara Albert, Ö 2006; DVD-Video, Wien: Hoanzl 2009



1h07'31"

Fallen, Regie: Barbara Albert, Ö 2006; DVD-Video, Wien: Hoanzl 2009



1h07'34"

Fallen, Regie: Barbara Albert, Ö 2006; DVD-Video, Wien: Hoanzl 2009

Das Hupen eines Autos zeigt die Ankunft von Daphnes Großvater an, tränenreich verabschiedet sich Nicole von ihrer Tochter. Zwischen Nicole und ihrem Vater gibt es keinen Kontakt. Mitfühlend beobachten die Frauen den Abschied von Mutter und Tochter (1h08'54"). Doch niemand geht zu Nicole und versucht sie zu trösten. Brigitte schlägt lediglich vor, zu ihr zu fahren und versuchen zu schlafen. So gibt Brigitte endlich zu, dass sie wieder in der alte Heimatstadt lebt.



1h08'54"

Fallen, Regie: Barbara Albert, Ö 2006; DVD-Video, Wien: Hoanzl 2009

In dieser Sequenz ist es wiederum die gemeinsame Freude, die im Mittelpunkt steht. Allerdings wird dieser schöne Moment jäh durch den Abschied von Nicole und Daphne unterbrochen. Aber die Frauen kümmern sich umeinander und verbringen noch mehr Zeit miteinander.

Wie in anderen Sequenzen zuvor, wird versucht die ganze Gruppe im Bild (1h06'29", 1h06'36") zu zeigen. Geht es darum den Fokus auf Blicke oder Mimik zu lenken, werden die Gesichter derjenigen in Großaufnahme gezeigt (1h07'31", 1h07'35").

- **Sequenz #51 (1h09'47" - 1h11'26") Wohnung Brigitte, Schlafzimmer**

Alex und Brigitte liegen nah beisammen in Brigittes Bett (1h10'06"), beide können scheinbar nicht schlafen (1h10'38). Wiederum küsst Alex Brigitte auf den Mund (1h10'54"), worauf diese zu weinen beginnt. Sie erzählt Alex jedoch nicht, dass der Grund dafür Michaels Tod ist. Alex lächelt, versucht Brigitte - ohne Worte - zu trösten, schaut sie zärtlich an. Brigitte scheint sich durch Alex' Berührungen beruhigen zu lassen (1h11'24").

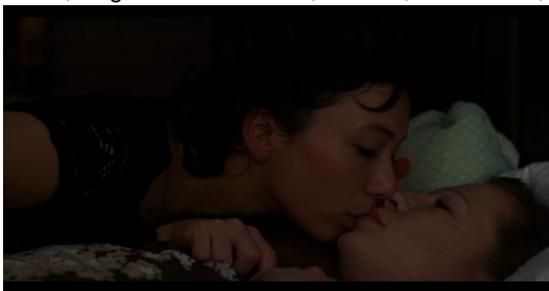


1h10'06"

Fallen, Regie: Barbara Albert, Ö 2006; DVD-Video, Wien: Hoanzl 2009

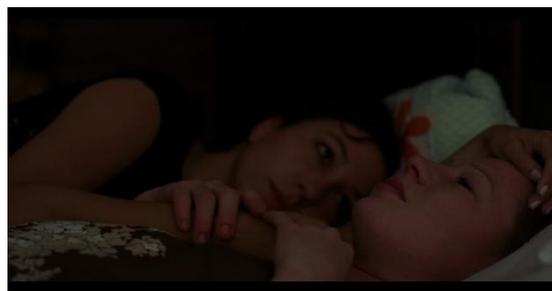


1h10'38"



1h10'54"

Fallen, Regie: Barbara Albert, Ö 2006; DVD-Video, Wien: Hoanzl 2009



1h11'24"

Es ist schwer zu beurteilen, ob es sich hierbei um eine Szene der Freundschaft handelt, oder ob sich Alex tatsächlich zu Brigitte hingezogen fühlt. Die Grenzen zwischen Freundschaft, Nähe und (sexuelle) Anziehung scheinen bei Alex zu verschwimmen. Sie lebt in einer Beziehung mit einem Mann und ihre Annäherungsversuche Brigitte gegenüber werden nie weiter thematisiert.

Auch in dieser Sequenz wechselt die Kameraposition von in die Nahaufnahme, um die Blicke und Emotionen detailliert einfangen zu können. Meist geht die Kamera aber nicht zu nahe an das Gesicht, es wird immer eine gewisse Distanz dazu gewahrt. Die Situation wird etabliert durch eine größere Kameradistanz und geht dann näher an die Figuren heran.

- **Sequenz #52 (1h11'26" - 1h12'18") Wohnung Brigitte**

Carmen, Nina und Nicole liegen in einem Zimmer in Brigittes Wohnung gemeinsam in einem Bett. Carmen und Nina führen ein offenes, ruhiges, klärendes Gespräch(1h11'25"). Sie reden über Carmens Verhältnis mit Michael in der Schulzeit. Carmen erkundigt sich bei ihrer ehemals besten Freundin, ob sie und die anderen darüber Bescheid wussten. Als diese die Frage bejaht, fragt Carmen, warum mit ihr nie jemand darüber gesprochen hat, und deutet an, wie sehr sie den Austausch mit ihren Freundinnen damals gebraucht hätte (1h11'51").



1h11'25"

*Fallen*, Regie: Barbara Albert, Ö 2006; DVD-Video, Wien: Hoanzl 2009



1h11'51"

Wiederum sind es Carmen und Nina, die in einem Gespräch versuchen, alte Konflikte aus dem Weg zu räumen und neuerlich Vertrauen zueinander aufzubauen.

Diesmal ist die Kamera von Beginn der Einstellung an sehr nah an den beiden Frauen, der Raum wird nicht etabliert. Diese ganze Einstellung hat nur eine einzige Kameraposition.

- **Sequenz #55 (1h14'13" - 1h15'31") Shoppingcenter**

Nicole wird im Shoppingcenter von einem Zivilbeamten angesprochen und, nachdem sie sich gegen die Verhaftung wehrt, zu Boden gedrückt. Carmen geht aufgebracht dazwischen, weiß aber, dass sie nichts ausrichten kann (1h14'56"). Sie weint vor Wut, die anderen halten sie zurück. Alex steht ihr tröstend zur Seite, Brigitte wirkt fassungslos und kann überhaupt keine Reaktion zeigen. Sie rufen Nicole nach, dass sie sich wiedersehen werden und sagen: "Es lebe die Freiheit" (1h15'28").



1h14'56"



1h15'28"

Fallen, Regie: Barbara Albert, Ö 2006; DVD-Video, Wien: Hoanzl 2009

Das zentrale Thema dieser Sequenz ist das solidarische Verhalten der Frauen untereinander. Sie haben sich wieder so aneinander angenähert, dass dies möglich ist und ihnen auch wünschenswert erscheint. Diesmal können sie sich auch tröstend zur Seite stehen und Alex ist es, die Carmen beruhigend, auch körperlich, nahe kommt.

Erneut ist die Kamera näher an den Gesichtern, wenn Blicke und Emotionen verdeutlicht werden sollen. Am Ende der Sequenz sieht man die verbleibenden vier Frauen als Gruppe in einem gemeinsamen Frame stehen (1h15'28").

- **Sequenz #61 (1h19'01" - 1h20'03") Platz in Wien**

Alex und Carmen treffen sich in Wien und wollen den Tag gemeinsam verbringen. Alex hat zuvor die Beziehung zu ihrem Freund Kurt beendet. Carmen erzählt von ihrer Begegnung mit dem Totgeglaubten Ronni (1h19'34"). Beide wirken entspannt, positiv, fröhlich und freuen sich, sich zu sehen (1h19'46"). Als Nina anruft (1h19'56") und die beiden treffen will, weiß man, der Kontakt wird weiterbestehen, die Frauen gehen den weiteren Weg gemeinsam und nicht mehr allein.



1h19'34"

Fallen, Regie: Barbara Albert, Ö 2006; DVD-Video, Wien: Hoanzl 2009



1h19'46"

In diesem Gespräch merkt man, dass sich die Frauen vertrauen, sie eine Verbindung zueinander haben, ehrlich zueinander sein können und gute und schlechte Dinge miteinander teilen wollen. Auch merkt man ihnen an, wie sehr sie die Anwesenheit der jeweils anderen schätzen. Diese letzte Szene zeigt, dass die ehemaligen Freundinnen es geschafft haben, wieder ein freundschaftliches Verhältnis aufzubauen. Offen bleibt, wie die Verbindung zu Nicole im Gefängnis und zu Brigitte am Land aussehen wird. Allerdings ist Einstellung #53.A (1h13'21"-1h13'58") eine Foto-Vorausblende, auf der die fünf Frauen gemeinsam zu sehen sind. Alle anderen Foto-Vorausblenden sind Wirklichkeit geworden und so wird es auch diese werden. Der Kontakt zwischen den fünf Frauen wird auch weiterhin bestehen.

Der Platz an dem sich Alex und Carmen treffen, wird lange etabliert. Wenn Carmen sich neben Alex setzt, sind die beiden von vorne groß zu sehen. Der Fokus liegt auf ihren Gesichtern, Blicken und ihrer Mimik. Als Nina anruft, wechselt die Kamera ihren Standpunkt.



1h19'56"

Fallen, Regie: Barbara Albert, Ö2006; DVD-Video, Wien: Hoanzl 2009

## 5 Interpretation

### 5.1 Frauenfreundschaft

Barbara Albert thematisiert in den drei für die Analyse herangezogenen Filmen ausschließlich freundschaftliche Beziehungen zwischen erwachsenen Frauen. Diese Freundschaften sind zum Teil von unterschiedlichen Merkmalen geprägt, weisen aber auch Gemeinsamkeiten auf. Auch auf inhaltlicher Ebene werden verschiedene konfliktreiche Situationen gezeigt, in denen die Protagonistinnen Freundschaft unterschiedlich begegnen. In *Nordrand* und *Fallen* müssen sich die Frauen einander wieder annähern, in *Fallen* müssen sie dafür zahlreiche Spannungen überwinden. Auch in *Nordrand* gibt es äußere Umstände, die die Protagonistinnen bewältigen müssen, bis ihre Freundschaft entsteht. In *Sonnenflecken* sind die beiden Frauen schon beste Freundinnen, die sich aber im Laufe der Handlung voneinander emanzipieren und sich schlussendlich trennen.

### 5.2 Merkmale Frauenfreundschaft (Theorie/Filmbeispiele)

*Sonnenflecken* thematisiert insbesondere die Frauenfreundschaft konstruierte Merkmale *Solidarität*, *Hilfsbereitschaft* und *Unterstützung*. Aber auch gemeinsame *Freude* und gemeinsames *Lachen*, *Empathie*, *Mitgefühl* und *Fürsorge* werden filmisch dargestellt. Die beiden Protagonistinnen leben mit einem Kind in Form einer Ersatzfamilie zusammen. In diesem Film sind die Frauen schon Freundinnen - eigentlich emanzipieren sie sich am Ende voneinander. Ihre Freundschaft zeichnet sich dadurch aus, dass sich beide auch unterschiedlich entwickeln dürfen – und trotzdem Freundinnen bleiben können. In *Nordrand* spielen neben *Solidarität*, *Hilfsbereitschaft* und *Unterstützung* auch die Merkmale der *Identitätsfindung* und des *Selbstwertes* eine Rolle. *Empathie*, *Mitgefühl* und *Fürsorge* sowie *Vertrauen* sind ebenfalls als Merkmale festzumachen. Tamara und Jasmin kennen sich schon seit ihrer Schulzeit, innerhalb der Filmhandlung wird aber die Annäherung und Festigung ihrer Freundschaft im jungen Erwachsenenalter gezeigt. Freundinnen waren die fünf Frauen in *Fallen* auch während ihrer Schulzeit, allerdings haben sich ihre Wege nach der Matura getrennt. Und sie versuchen

zwölf Jahre später, wieder an diese alte Freundschaft anzuknüpfen. Innerhalb einer Nacht werden alte Konflikte verhandelt und am Ende des Plots steht fest, dass sie als Freundinnen den weiteren Weg wieder gemeinsam als Freundinnen gehen wollen. Das *Gespräch* kann als das zentrale Merkmal von Freundschaft in *Fallen* bezeichnet werden. Im *Gespräch* miteinander entwickeln die Frauen das nötige *Vertrauen* zueinander, welches für die Wiederbelebung ihrer Freundschaft unerlässlich ist. Zusammen erleben sie Momente der gemeinsamen *Freude*, die sich auch in gemeinsamem *Lachen* ausdrückt. Großteils bringen sich die Freundinnen *Empathie*, *Mitgefühl* und *Fürsorge* entgegen.

Im Weiteren werden nun jene Merkmale, die ausschlaggebend für die Verhandlungsweisen von Freundschaft bei Barbara Albert erscheinen, aufgelistet und ihre filmästhetische Umsetzung in *Nordrand*, *Fallen* und *Sonnenfleck* diskutiert.

### **5.2.1 Merkmale *glücklich* sein, gemeinsame *Freude* und gemeinsames *Lachen***

Kast betont, dass das Zusammensein mit FreundInnen mit *Freude*<sup>449</sup> verbunden sein soll und Lemke unterstreicht die Wichtigkeit positiver Gefühle, die Freundschaften hervorbringen müssen.<sup>450</sup> *Glücklich* sein sieht Raymond als ein lebenslanges Streben an, als ein ständiges Suchen nach sich selbst.<sup>451</sup> Frauenfreundschaft "[...]fördert die volle Entfaltung der Kräfte einer Frau. Sie macht Frauen 'lebensglücklich' und nicht lebensunglücklich"<sup>452</sup> Gelebte Freundschaft ist ein essentieller Bestandteil eines glücklich geführten Lebens.<sup>453</sup>

"Freunde und Freundinnen sind von uns erwählte Menschen, die uns idealerweise ein maximales Wohlbefinden vermitteln. Ebenso werden wir umgekehrt auch als Freunde so agieren, daß unsere Freunde sich wohlfühlen."<sup>454</sup>

---

<sup>449</sup> Vgl. Kast: Die beste Freundin, S. 207.

<sup>450</sup> Vgl. Lemke: Freundschaft, S. 104.

<sup>451</sup> Vgl. Raymond: Frauenfreundschaft, S. 313.

<sup>452</sup> Ebd., S. 314.

<sup>453</sup> Vgl. Majdan: Über die Freundschaft, S. 73.

<sup>454</sup> Auhagen: Freundschaft unter Erwachsenen, S. 228.

Tatsächlich werden die Merkmale *glücklich* sein und gemeinsame *Freude* von den meisten TheoretikerInnen als Merkmal für Freundschaft genannt. Gemeinsames *Lachen* spricht in der von mir untersuchten Literatur aber nur Lemke an: "In ihrem einvernehmlichen *Lachen* glückt ihr Einverständnis, kommt ihr Wohlsein zum freudigen Ausdruck."<sup>455</sup>

In *Sonnenflecken* werden die Merkmale der gemeinsamen *Freude* und des gemeinsamen *Lachens* in Sequenz #11.A (07'35" - 08'35") in der Diskothek und in Sequenz #21 (16'59" - 17'45") am Fußballplatz besonders hervorgehoben.



17'35"

*Sonnenflecken*, Regie: Barbara Albert, Ö 1998; DVD-Video, Wien: Hoanzl 2006

Zwei Sequenzen sind es in *Nordrand*, in denen diese Merkmale verhandelt werden. In Sequenz #89+#90 (1h17'13" - 1h18'15") *Lachen* Jasmin und Tamara herzlich, nachdem Jasmin ein unpassendes Weihnachtslied vorgeschlagen hat. In Sequenz #98(1h23'11" - 1h24'31") und #103 (1h25'39" - 1h27'53") feiern die beiden Frauen ausgelassen und fröhlich mit ihren Begleitern Senad und Valentin Silvester.



1h18'15"

*Nordrand*, Regie: Barbara Albert, Ö 1999; DVD-Video, Wien: Hoanzl 2006



1h23'18"

---

<sup>455</sup>Lemke: Freundschaft, S. 176.

Beim gemeinsamen Tischfußballspiel in Sequenz #32 (36'58" - 38'52") amüsieren sich die Frauen in *Fallen*. Sequenz #47 (1h03'20" - 1h04'27"), die am Abhang spielt, ist das deutlichste Beispiel für gemeinsames *glücklich* sein. Die Frauen können sich fallen lassen und einen Moment des gemeinsamen Glücks erleben.



38'27"



1h03'44"

*Fallen*, Regie: Barbara Albert, Ö 2006; DVD-Video, Wien: Hoanzl 2009

In Sequenz #49 (1h05'31" - 1h09'09") werden die Merkmale gemeinsame *Freude* und gemeinsames *glücklich* sein in jener Einstellung am deutlichsten dargestellt, in der Nina, Daphne und Carmen gemeinsam zur Reggae-Musik tanzen. Auch Alex, Brigitte und Nicole wirken *glücklich* und entspannt.



1h07'16"

*Fallen*, Regie: Barbara Albert, Ö 2006; DVD-Video, Wien: Hoanzl 2009

Barbara Albert verzichtet in allen genannten Einstellungen auf Close-Ups; die Protagonistinnen sind im Bildkader immer gemeinsam zu sehen. Selbst wenn eine der Figuren im Fokus steht, befinden sich die anderen Freundinnen im Bildhintergrund und sind so für die Zusehenden immer noch wahrnehmbar. Die gemeinsame *Freude* steht also im Zentrum. *Glücklich* zu sein, scheint sowohl in *Fallen*, als auch in *Nordrand* zu implizieren, dass Glück und *Freude* mit Gleichgesinnten geteilt wird. Auf Ebene der Kamera drückt sich dies dadurch aus, dass die Freundinnen immer gemeinsam im Bildkader zu sehen sind. Eine zentrale Botschaft der drei Filme ist, dass es für Frauen möglich ist, in

schwierigen Zeiten und nach negativen Erfahrungen *Freude* zu haben und gemeinsam zu *Lachen*.

### 5.2.2 Merkmal *Gespräch*

Ausgehend davon, dass sich beständige Freundschaft ständig neu konstruieren muss, rückt das freundschaftliche *Gespräch* als zentrales Moment in den Mittelpunkt. Schon seit der Antike gilt das freundschaftliche Tätigsein als unabdingbar für eine funktionierende Freundschaft. Somit ist es wichtig, dass FreundInnen sich regelmäßig sehen und miteinander sprechen.<sup>456</sup> Das *Gespräch* wurde aber nicht nur von den antiken Philosophen als substantiell bezeichnet, sondern auch Hölderlin, Heidegger, Montaigne und Kracauer sahen es als essentiell an.<sup>457</sup>

"Das freundschaftliche *Gespräch* ist jener Ort, wo der Freund sich dem Freund öffnet und zugleich eine Öffnung vor sich selbst stattfindet. Es ist das selbstverständlichste Tun in der Freundschaft. [...] Die Freunde erschließen im *Gespräch* eine geteilte Welt aus Interpretationen, Gefühlen, Erwartungen und Urteilen. Darüber hinaus eignen die Freunde sich ihr Lebensgeschehen selbstreflexiv an [...]"<sup>458</sup>

Als wichtigste Tätigkeit und wesentlicher Faktor einer Frauenfreundschaft sehen viele AutorInnen<sup>459</sup> der vergangenen 50 Jahre also das *Gespräch* an. Huber und Rehling beschreiben das Bedürfnis von Mädchen und Frauen, der besten Freundin alles mitzuteilen. Dafür schaffen sie sich im Leben Zeit.<sup>460</sup>

"Das selbstverständlichste Tun unter Freunden ist das miteinander Reden. Dies ist nicht irgendein Tun unter vielen anderen möglichen Aktivitäten. Vielmehr wird jede Aktivität der Freunde je schon von einem Reden begleitet. Dass Freunde miteinander reden ist aber nicht in diesem (trivialen) Sinne einfach selbstverständlich. Es erweist sich darüber hinaus auch als das selbstverständlichste Tun tätigen Freundseins, insofern eigens bei diesem gemeinsamen Tun Freunde sich selbst erleben und sich dabei das Verstehen ihrer selbst ereignet."<sup>461</sup>

---

<sup>456</sup> Vgl. Majdan: Über die Freundschaft, S. 85.

<sup>457</sup> Vgl. Ebd., S. 86.

Vgl. Kracauer: Über die Freundschaft, S. 56.

<sup>458</sup> Majdan: Über die Freundschaft, S. 86.

<sup>459</sup> Vgl. Kast: Die beste Freundin, S. 20.

Vgl. Georg; Woratz: Freundinnen unter sich, S. 9.

Vgl. Huber; Rehling: Dein ist mein halbes Herz, S. 9.

Vgl. Lemke: Freundschaft, S. 4.

Vgl. Majdan: Über die Freundschaft, S. 38, 85.

Vgl. Mayr-Kleffel: Frauen und ihre sozialen Netzwerke, S. 176.

<sup>460</sup> Vgl. Huber; Rehling: Dein ist mein halbes Herz, S. 9.

<sup>461</sup> Lemke: Freundschaft, S. 164.

Seit den ersten Freundschaften in der Jugend, verbindet Frauen in ihren Freundschaften vor allem persönliche Themen.<sup>462</sup> Inhaltlich wird alles besprochen, was den Frauen ein Anliegen ist: Probleme, Alltagsorgen, Politik, Kultur, etc.<sup>463</sup> "Tiefe und Oberfläche, Alltag und Ewigkeit berühren sich unaufhörlich [...]."<sup>464</sup>

"So bauen Freunde aufgrund der Gewohnheit des freien Meinungs austausches und Diskutierens eine geteilte Welt aus Interpretationen, Urteilen, Erwartungen, Gefühlen und Selbstverständlichkeiten auf, die von banalen Ereignissen des Alltags bis zu großen Geschehnissen der Weltpolitik reichen."<sup>465</sup>

Freundinnen teilen sich ihre Ansichten zu den verschiedensten Sujets mit und können sich darin bestätigen, aber auch berichtigen.<sup>466</sup> *Vertrauensvoll* lernen Frauen voneinander.<sup>467</sup> Sie teilen sich alle Neuigkeiten mit, fragen in persönlichen Dingen die jeweils andere um Rat<sup>468</sup> und offenbaren sich gegenseitig persönliche Gefühle<sup>469</sup>.

"Das heisst aber, dass es in der Freundschaft möglich sein muss, die Gefühle, die man wirklich hat, wahrzunehmen und auszudrücken, es heisst aber weiter auch, dass dafür eine *Gesprächskultur* notwendig ist [...]."<sup>470</sup>

In vertrauten *Gesprächen* analysieren Freundinnen ihre Probleme, bekommen Bestätigung, erhalten Zuversicht und ihr Selbstbewusstsein wird gestärkt.<sup>471</sup> Im Idealfall können die *Gesprächspartnerinnen* daraus einen Nutzen ziehen, beispielsweise eröffnen sich andere Sichtweisen oder sie bekommen neue Anregungen.<sup>472</sup>

"[...] dass man sich in der *glücklichen* Lebenslage befindet, mit Anderen über persönliche Lebensfragen reden zu können und mit ihnen gemeinsam zu überlegen, was zu tun oder zu denken am besten ist."<sup>473</sup>

In Freundschaften lernen Frauen selbstkritisch mit anderen in Beziehung zu treten und das Verhalten der/des anderen differenziert zu

---

<sup>462</sup> Vgl. Mayr-Kleffel: Frauen und ihre sozialen Netzwerke, S. 176.

<sup>463</sup> Vgl. Kast: Die beste Freundin, S. 20.

<sup>464</sup> Kracauer: Über die Freundschaft, S. 56.

<sup>465</sup> Lemke: Freundschaft, S. 183.

<sup>466</sup> Vgl. Majdan: Über die Freundschaft, S. 38.

<sup>467</sup> Vgl. Conradi; Freundinnenschaft als Modell feministischer Moraltheorie, S. 78-79.

<sup>468</sup> Vgl. Argyle; Henderson: Die Anatomie menschlicher Beziehungen, S. 121.

<sup>469</sup> Vgl. Ebd., S. 121.

Vgl. Conradi: Freundinnenschaft als Modell feministischer Moraltheorie, S. 78-79.

<sup>470</sup> Kast: Ressourcen in der Freundschaftsbeziehung, S. 33.

<sup>471</sup> Vgl. Argyle; Henderson: Die Anatomie menschlicher Beziehungen, S. 44-45.

<sup>472</sup> Vgl. Kast: Die beste Freundin, S. 20.

<sup>473</sup> Lemke: Freundschaft, S. 178.

beurteilen.<sup>474</sup> FreundInnen geben sich Ratschläge<sup>475</sup> und können einander (auch) rücksichtsvoll kritisieren. Sie haben großes Wissen übereinander,<sup>476</sup> kennen die Schwachstellen der anderen und können mit Kritik auch gezielt verletzen.<sup>477</sup> Im Normalfall müssen sich FreundInnen erst aneinander gewöhnen<sup>478</sup> – Freundschaft setzt also immer Beziehungsarbeit voraus.<sup>479</sup>

"Geht es einer Frau darum, sich auszuklagen, soll und wird die Freundin zuhören, trösten, beschwichtigen. Will die Frau sich wehren, wird sie aufgestachelt, ermuntert, auch getröstet, aufgebaut usw. Allerdings nur, soweit das anvisierte Ziel keine Bedrohung für die Freundin darstellt."<sup>480</sup>

In *Sonnenflecken* sind mehrere Sequenzen von *Gesprächen* geprägt. In Sequenz #5 (02'33" - 03'17") ist es nur ein kurzes *Gespräch*, allerdings spricht Uschi Ildiko auf ihre blauen Flecken an. Das *Gespräch* in der Küche der Gaststätte (Sequenz #10 05'24" - 06'23") dreht sich sehr viel um Männer. Es ist aber auch der Moment, in dem Ildiko ihrer Freundin verrät, dass sich für sie die Chance auf eine Veränderung ergeben hat. Uschi reagiert zwar ehrlich, aber auch verletzt: sie glaubt nicht daran, dass Manfred Ildiko mit nach Kanada nehmen will. Im *Gespräch* vor der Disko in Sequenz #13 (10'07" - 11'35") zeigt Ildiko ihre Gefühle und signalisiert Uschi, wie traurig sie ist. Diese schlägt ihr vor, doch einfach mit ihr wegzugehen. Ildiko und Uschi träumen in Sequenz #19 (14'43" - 16'34") von einem Neuanfang. Uschi ermuntert ihre Freundin, doch endlich den Schritt zu wagen und das Leben in der Gaststätte hinter sich zu lassen.



5'47"



10'43"



15'28"

*Sonnenflecken*, Regie: Barbara Albert, Ö 1998; DVD-Video, Wien: Hoanzl 2006

Mehrere Sequenzen mit *Gesprächen*, in denen die Frauen sich *Vertrauen* schenken und so Nähe aufbauen können, gibt es in *Nordrand*. In Sequenz

<sup>474</sup> Vgl. Conradi: Freundinnenschaft als Modell feministischer Moraltheorie, S. 78-79.

<sup>475</sup> Vgl. Lemke: Freundschaft, S. 178.

<sup>476</sup> Vgl. Conradi: Freundinnenschaft als Modell feministischer Moraltheorie, S. 78-79.

<sup>477</sup> Vgl. Lemke: Freundschaft, S. 179.

<sup>478</sup> Vgl. Ebd., S. 94.

<sup>479</sup> Vgl. Ebd., S. 81.

<sup>480</sup> Huber; Rehling: Dein ist mein halbes Herz, S.165.

#62+63 (56'03" - 57'46") nähern sich Jasmin und Tamara soweit einander an, dass Jasmin zu Tamara zieht (Sequenz #7 59'50" - 1h01'35"). Während des *Gesprächs* in dieser Szene, können die beiden Frauen auch körperliche Nähe zulassen. Indem sie sich Fotos zeigen, machen sie die jeweils andere mit ihrem Leben vertraut. Tamara schafft es in Sequenz #79 (1h09'08" - 1h11'38") sich Jasmin gegenüber zu öffnen und erzählt ihr vom Tod ihres Bruders Alexander. Zu einem offenen *Gespräch* kommt es in Sequenz #106 (1h29'16" - 1h30'48"), Tamara ist Jasmin gegenüber ehrlich und sagt ihr, dass sie ihr Verhalten nicht gutheißen kann. Jasmin schafft es umgekehrt nicht, Tamara gegenüber offen zu sein und ihr Verhalten zu erklären. Erst in der Sequenz #111 (1h35'26" - 1h37'23") vertraut sie ihrer Freundin an, dass sie sich eigentlich ein Kind wünscht, worauf Tamara Jasmin ihre Hilfe dabei anbietet.



56'50"



1h00'50"



1h11'08"

*Nordrand*, Regie: Barbara Albert, Ö 1999; DVD-Video, Wien: Hoanzl 2006

Zu einem offenen *Gespräch* kommt es in Sequenz #106 (1h29'16" - 1h30'48"), Tamara ist Jasmin gegenüber ehrlich und sagt ihr, dass sie ihr Verhalten nicht gutheißen kann. Jasmin schafft es umgekehrt nicht, Tamara gegenüber offen zu sein und ihr Verhalten zu erklären. Erst in der Sequenz #111 (1h35'26" - 1h37'23") vertraut sie ihrer Freundin an, dass sie sich eigentlich ein Kind wünscht, worauf Tamara Jasmin ihre Hilfe dabei anbietet.



1h29'49"



1h37'12"

*Nordrand*, Regie: Barbara Albert, Ö 1999; DVD-Video, Wien: Hoanzl 2006

In *Fallen* sind die *Gespräche* wichtig für die Bereinigung von Konflikten und dienen außerdem, durch Anknüpfung an die alte, gemeinsame Geschichte, der Annäherung zwischen den Frauen. "Die Zauberformel 'Weißt du noch?' mit der gemeinsame Geschichte beschworen wird, ist zugleich eine Testformel: Weiß sie es noch? Ist sie es noch?"<sup>481</sup>. Brigitte und Carmen führen im Auto vor der Diskothek (Sequenz #40-40.B 47'57" - 50'34") ein offenes *Gespräch*, in welchem sie sich gegenseitig ihre Beziehungen zum ehemaligen Klassenvorstand gestehen.



49'43"



50'50"

*Fallen*, Regie: Barbara Albert, Ö 2006; DVD-Video, Wien: Hoanzl 2009

Carmen und Nina, die ehemaligen besten Freundinnen, führen in mehreren Sequenzen ehrliche *Gespräche*. Eines davon nachts am Lagerfeuer in Sequenz #44 (55'57" - 58'18"), in dem Nina von ihrer Schwangerschaft erzählt, und in Sequenz #52 (1h11'26" - 1h12'18") sprechen die zwei in Brigittes Wohnung über Carmens Verhältnis mit Michael während der gemeinsamen Schulzeit.



56'46"



1h11'25"

*Fallen*, Regie: Barbara Albert, Ö 2006; DVD-Video, Wien: Hoanzl 2009

Die Kamera wahrt aber auch in den vertrautesten Momenten und Zwiegesprächen eine gewisse Distanz zu den Protagonistinnen, stellt sie nicht aus und begegnet ihnen damit respektvoll. Es scheint auf ästhetischer Ebene vermittelt zu werden, dass die *Gespräche* der Hauptfiguren, alles Gesagte, alle thematisierten Konflikte ernst zu nehmen sind. Dies spiegelt sich beispielsweise in *Fallen* auch auf der Farbebene wider. Die Bilder sind düster, teils sogar

<sup>481</sup> Vgl. Georg; Woratz: Freundinnen unter sich, S. 66.

dunkel. Dadurch wird eine geheimnisvolle und doch vertraute Atmosphäre vermittelt. Albert rechnet dabei mit klischeehaften Darstellungen von kichernden Freundinnen ab, die Oberflächlichkeiten austauschen. Ihre Filme zeigen die Triebfeder Freundschaft zwischen Frauen – denen, wie bereits ausführlich dargestellt, in der androzentrisch geprägten westlichen Wissenschaftsgeschichte lange Zeit die Fähigkeit zur Freundschaft abgesprochen wurde. Ein wichtiges Merkmal, das durch *Gespräche* vermittelt wird, ist jenes des *Vertrauens*. Im Anschluss soll dieses nun näher betrachtet werden.

### 5.2.3 Merkmal Vertrauen

Viele TheoretikerInnen nennen als einen wesentlichen Aspekt einer Freundschaftsbeziehung *Vertrauen*.<sup>482</sup> In *Gesprächen* zwischen FreundInnen wird *Vertrauen* gebildet und gilt als wünschenswert.<sup>483</sup>

"Freundschaftsdyaden basieren auf *Vertrauen* und konstruieren dieses auf dem Hintergrund einsehbares Wissen übereinander. Art und Ausmaß des *Vertrauens* ist ein unter Freunden auszulotende Beziehungsvariable, welche die Qualität der besonderen Dyade kennzeichnet."<sup>484</sup>

Das Vertrauensverhältnis muss über eine längere Phase aufgebaut werden, erst dann können Menschen wirklich offen zueinander sein. Umso mehr man über die/den andere/n weiß, desto leichter fällt es, *Vertrauen* zu schenken.<sup>485</sup> Gibt es in einer Freundschaftsbeziehung eine *Vertrauensvolle* Basis, können die FreundInnen sich ihre intimsten Gedanken und Gefühle *anvertrauen*.<sup>486</sup> Teilen Freundinnen vertrauliche Dinge miteinander, kann dies eine große Nähe zwischen den beiden herstellen.<sup>487</sup> "Freunde, so zeigt eine Studie, genießen bei Frauen wie Männern durchgängig hohes *Vertrauen* nicht vor nahen Verwandten."<sup>488</sup>

---

<sup>482</sup> Vgl. Argyle; Henderson: Die Anatomie menschlicher Beziehungen, S. 84, 121.

Vgl. Bierhoff, Hans W.: Freundschaft, Intimität und Geschlechtsrollen, S. 18.

Vgl. Conradi: Freundinnenschaft als Modell feministischer Moraltheorie, S. 78-79.

Vgl. Fatke; Valtin: Wozu man Freunde braucht, S. 27.

Vgl. Georg; Woratz: Freundinnen unter sich, S. 26.

Vgl. Kast: Die beste Freundin, S. 22.

Vgl. Lemke: Freundschaft, S. 126.

<sup>483</sup> Vgl. Majdan: Über die Freundschaft, S. 91.

<sup>484</sup> Nötzoldt-Linden: Freundschaftsbeziehungen versus Familienbeziehungen, S. 10.

<sup>485</sup> Vgl. Majdan: Über die Freundschaft, S. 91.

<sup>486</sup> Vgl. Fatke; Valtin: Wozu man Freunde braucht, S. 27.

<sup>487</sup> Vgl. Nötzoldt-Linden: Freundschaftsbeziehungen versus Familienbeziehungen, S. 8.

<sup>488</sup> Nötzoldt-Linden: Freundschaftsbeziehungen versus Familienbeziehungen, S. 10.

Diese erzeugt allerdings auch das Wagnis, dass sich die Freundinnen nie sicher sein können, ob die/der andere dieses *Vertrauen* nicht missbraucht bzw. nach Beendigung der Freundschaft nicht missbrauchen wird und die anvertrauten Dinge weitererzählt oder sie gegen einen verwenden wird.<sup>489</sup>

Dieses geteilte Wissen unterliegt keinem Schutz, auch nicht von außen.<sup>490</sup>

Ist dieses entgegengebrachte *Vertrauen* einmal missbraucht worden, fällt es schwer, es wieder herzustellen. Wahrscheinlicher ist es, dass die Freundschaft daran zerbricht.<sup>491</sup>

In Barbara Alberts Filmen wird deutlich, dass die beiden, in der soziologischen und philosophischen Literatur als getrennt betrachteten Merkmale *Gespräche* und *Vertrauen* untrennbar miteinander verknüpft sind. *Vertrauen* äußert sich auf filmischer Ebene in gemeinsamen *Gesprächen*. Alberts Figuren tauschen in Gesprächssituationen vertrauliche Informationen aus, erzählen von ihren Gefühlen, Ängsten und Hoffnungen. Die Kamera wahrt in diesen vertrauten Momenten dennoch immer eine gewisse Distanz zum Geschehen und begegnet damit den Protagonistinnen auf einer respektvollen Ebene. Meist wird ein Shoulder Close-Up von den Figuren gezeigt, wenn vertraute Zwiegespräche geführt werden. Das Merkmal *Vertrauen* äußert sich somit vor allem in *Gesprächen* und wurde in die Betrachtung dieses Merkmales schon miteinbezogen.

In *Fallen* schafft es Brigitte, dass Alex ihr vertraut und die WC-Kabine verlässt. Alex hat den ganzen Tag über getrunken, in der Diskothek oben ohne getanzt und anschließend mit dem Bräutigam Norbert auf dem WC geschlafen. Nun hat sie sich weinend am WC eingeschlossen, ihre Bluse ist zerrissen und sie vermittelt durch ihr Aussehen einen sehr zerstörten Zustand. Doch Brigitte redet ihr gut zu und gibt ihr das Gefühl, dass sie auf ihrer Seite ist und sich, egal was war und ist, loyal verhalten wird und deshalb kommt Alex aus der Kabine.

---

<sup>489</sup> Vgl. Kast: Ressourcen in der Freundschaftsbeziehung, S. 33-34.

<sup>490</sup> Vgl. Nötzoldt-Linden: Freundschaftsbeziehungen versus Familienbeziehungen, S. 10.

<sup>491</sup> Vgl. Kast: Ressourcen in der Freundschaftsbeziehung, S. 33-34.



51'17"

Fallen, Regie: Barbara Albert, Ö 2006; DVD-Video, Wien: Hoanzl 2009



51'57"

#### 5.2.4 Merkmale Solidarität, Hilfsbereitschaft und Unterstützung

Die Merkmale *Hilfsbereitschaft*, *Unterstützung* und *Solidarität* gelten allgemein für Freundschaft und betreffen alle Bereiche.<sup>492</sup> FreundInnen sollen sich gegenseitig Hilfestellung leisten können<sup>493</sup>. Von sozialen Netzwerken erhält man aktive Hilfestellung, wenn man diese benötigt.<sup>494</sup> Die von Mayr-Kleffel befragten Frauen bekommen von der Familie am ehesten finanzielle *Unterstützung*, Hilfe in Form von Ratschlägen und *Gesprächen* bekommen sie von Freundinnen.<sup>495</sup> FreundInnen leisten sich moralische und emotionale *Unterstützung*.<sup>496</sup> Frauen leisten und erhalten diese Hilfeleistung zumeist von Verwandten und Freundinnen.<sup>497</sup> Freunde sollen den/die andere/n in Anspruch nehmen können und sich gegenseitig Hilfestellung leisten.<sup>498</sup> Dies sollte freiwillig passieren und nicht aus einem Pflichtgefühl heraus.<sup>499</sup> Daraus folgt, "Freundschaft ist kein Gefühl, sondern ein Verhalten."<sup>500</sup>

Kast weist darauf hin, wie wichtig *Solidarität* innerhalb einer Freundschaftsbeziehung ist: "[e]ine Beziehungskultur ist eine Kultur der *Solidarität*."<sup>501</sup> Nötzoldt-Linden stimmt dem ebenfalls zu:

---

<sup>492</sup> Vgl. Huber; Rehling: Dein ist mein halbes Herz, S. 149.

Vgl. Bierhoff: Freundschaft, Intimität und Geschlechterrollen, S. 18.

<sup>493</sup> Vgl. Argyle; Henderson: Die Anatomie menschlicher Beziehungen, S. 84.

Vgl. Kast: Die beste Freundin, S. 23, 32.

Vgl. Kon: Freundschaft, S. 87.

Vgl. Lemke: Freundschaft, S. 124.

<sup>494</sup> Vgl. Argyle; Henderson: Die Anatomie menschlicher Beziehungen, S. 44-45.

<sup>495</sup> Vgl. Mayr-Kleffel: Frauen und ihre sozialen Netzwerke, S. 267, 268, 280.

<sup>496</sup> Vgl. Lemke: Freundschaft, S. 153.

<sup>497</sup> Vgl. Mayr-Kleffel: Frauen und ihre sozialen Netzwerke, S. 217, 266.

<sup>498</sup> Vgl. Argyle; Henderson: Die Anatomie menschlicher Beziehungen, S. 84.

Vgl. Kast: Die beste Freundin, S. 23, 32.

Vgl. Kon: Freundschaft, S. 87.

Vgl. Lemke: Freundschaft, S. 124.

<sup>499</sup> Vgl. Lemke: Freundschaft, S. 124.

<sup>500</sup> Georg; Werz: Freundinnen unter sich, S. 121.

<sup>501</sup> Kast: Die beste Freundin, S. 211.

"Es geht um Achtung, Respektierung und *Unterstützung* der ganzen Person. Solidarisches Handeln schlägt sich nieder in Kooperation, Teilen, Hilfe, Bereitschaft zu Altruismus und Rücksichtnahme in von den Betroffenen selbst bestimmten Lebensbereichen und Zeiten. [...] Ohne moralrelevante Werte wie Gerechtigkeit, Wohlwollen und *Solidarität* sind enge Beziehungen nicht denkbar. Gerade Freundschaft als wenig institutionell überformte Beziehung ist auf solidarisches Handeln angewiesen und vermittelt dieses. Solidarische Orientierung als Prosozialität heißt dann, daß die Betroffenen in Gedanken, Gefühlen und Verhalten eine der Situation angemessene Sensitivität, Wertschätzung und Verantwortlichkeit gegenüber dem anderen und dessen Wohl entwickeln, ohne dabei die eigenen Interessen zu vernachlässigen."<sup>502</sup>

Daher ist *Solidarität* ein wichtiges Merkmal von Freundschaft zwischen Frauen.

Die Figur von Ildiko in *Sonnenflecken* verhält sich ihrer Freundin Uschi gegenüber solidarisch. Sie zieht mit ihr gemeinsam deren Tochter Angie auf, sie bilden eine kleine Familie. Uschi hilft ihrer Freundin Ildiko im Gegenzug, als Hannes ihr gegenüber erneut handgreiflich wird (Sequenz #18 13'24" - 14'43). Aber generell hat Uschi immer ein offenes Ohr für Ildikos Sorgen und Probleme. Sie macht sich Sorgen wegen deren blauer Flecken und ist für sie da, wenn es ihr, wie z.B. vor der Diskothek, schlecht geht.



13'56"

*Sonnenflecken*, Regie: Barbara Albert, Ö 1998; DVD-Video, Wien: Hoanzl 2006



14'08"



11'20"

Tamara zeigt in *Nordrand* große *Solidarität* mit Jasmin und verhält sich ihr gegenüber selbstlos, wenn sie Jasmin im Haus bei sich wohnen lässt. Ihr Verhalten ist aber nicht ganz uneigennützig, da Tamara ihre Familie sehr fehlt. Tamara geht noch einen Schritt weiter und sichert Jasmin zu, ihr zu helfen, wenn diese sich für das Kind entscheidet. Es wird zwar im Film nicht gezeigt, aber die Frauen werden zu einer Ersatzfamilie.

<sup>502</sup>Nötzoldt-Linden: Freundschaftsbeziehungen versus Familienbeziehungen, S. 10.



1h37'02"

Nordrand, Regie: Barbara Albert, Ö 1999; DVD-Video, Wien: Hoanzl 2006



1h37'21"

In *Fallen* agiert Brigitte Alex gegenüber fürsorglich und hilfsbereit, als sie ihr am WC der Diskothek (Sequenz #41 50'34" - 52'12") ihr zweites T-Shirt überlässt. Hilfsbereit verhalten sich die vier Frauen auch Nicole gegenüber, wenn sie ihr bei der Suche nach Daphne helfen. Solidarisch verhalten sie sich im Shoppingcenter bei Nicoles Verhaftung (Sequenz #55 1h14'13" - 1h15'31"). Sie sichern ihr zu, dass sie sich wiedersehen werden.



51'57"

Fallen, Regie: Barbara Albert, Ö 2006; DVD-Video, Wien: Hoanzl 2009



1h15'28"

### 5.2.5 Merkmale Empathie, Fürsorge, Mitgefühl und Emotionale Nähe

In engen Beziehungen werden Menschen *Fürsorge* und *Mitgefühl* entgegengebracht.<sup>503</sup> FreundInnen sollen *Empathie* füreinander haben und aufeinander eingehen können.<sup>504</sup> Kast und Nötzoldt-Linden verweisen darauf, wie wichtig es ist, dass Menschen in einer Freundschaft *emotionale Nähe* erfahren.<sup>505</sup> Argyle und Henderson bekräftigen, dass sich FreundInnen gegenseitig eine emotionale Stütze<sup>506</sup> sein und emotionalen Rückhalt<sup>507</sup>

<sup>503</sup> Vgl. Argyle; Henderson: Die Anatomie menschlicher Beziehungen, S. 44-45.

<sup>504</sup> Vgl. Hinde: Auf dem Wege zu einer Wissenschaft zwischenmenschlicher Beziehungen, S. 24.

Vgl. Mayr-Kleffel: Frauen und ihre sozialen Netzwerke, S. 176.

<sup>505</sup> Vgl. Kast: Die beste Freundin, S. 24.

Vgl. Nötzoldt-Linden: Freundschaftsbeziehungen versus Familienbeziehungen, S. 9.

<sup>506</sup> Vgl. Argyle; Henderson: Die Anatomie menschlicher Beziehungen, S. 84.

gewähren sollen. "Während die Ehe für den Mann einen größeren emotionalen Schutz bietet, erhalten die Frauen diesen Schutz nicht vom Ehemann, sondern von Freundinnen und Verwandten."<sup>508</sup>

Uschi bringt ihrer Freundin Ildiko in *Sonnenflecken* in Sequenz #5 (02'33" - 03'17") *Fürsorge* und *Mitgefühl* entgegen, wenn sie diese auf ihre blauen Flecken anspricht und sich um sie sorgt. Auch vor der Diskothek in Sequenz #13 (10'07" - 11'35") macht sie sich Sorgen um Ildiko, die aus Verzweiflung weint und sich mehrfach übergibt.



2'42"



11'07"



13'56"

*Sonnenflecken*, Regie: Barbara Albert, Ö 1998; DVD-Video, Wien: Hoanzl 2006

In *Nordrand* zeigt Jasmin Tamara ihr *Mitgefühl* und reagiert mit *Empathie*, als ihr Tamara vom Tod ihres Bruders erzählt (Sequenz #79 1h09'08" - 1h11'38"). Jasmin tröstet und streichelt ihre Freundin, ist einfach für sie da. Tamara zeigt sich im *Gespräch* in der Küche (Sequenz #106 1h29'16" - 1h30'48") fürsorglich und besorgt. Sie stellt ihre Freundin wegen deren Verhalten zur Rede, entschärft aber den Streit, indem sie ihr einen Schwangerschaftstest gibt.



1h11'34"



1h29'49"



1h37'12"

*Nordrand*, Regie: Barbara Albert, Ö 1999; DVD-Video, Wien: Hoanzl 2006

Brigitte verhält sich in *FallenAlex* gegenüber fürsorglich – deutlich wird dies in der Sequenz #41 (50'34" - 52'12") auf der Toilette der Diskothek, wenn sie ihr das T-Shirt überlässt. Alex kann sich in Brigittes Wohnung (Sequenz #51 1h09'47" - 1h11'26") revanchieren und tröstet die weinende Brigitte. Ihr Blick

<sup>507</sup> Vgl. Argyle; Henderson: Die Anatomie menschlicher Beziehungen, S. 121.

<sup>508</sup> Kast: Die beste Freundin, S. 99.

und ihre Geste vermitteln ihr empathisches Empfinden. Alex zeigt gegenüber Carmen *Empathie* und verhält sich fürsorglich. Carmen ist wegen der Verhaftung von Nicole im Shoppingcenter (Sequenz #55 1h14'13" - 1h15'31") aufgewühlt, sie weint vor Wut über ihre eigene Hilflosigkeit. Alex hakt sich tröstend in Carmens Arm ein.



1h11'24"

Fallen, Regie: Barbara Albert, Ö 2006; DVD-Video, Wien: Hoanzl 2009



1h15'28"

Wien: Hoanzl 2009

### 5.2.6 Merkmale Identitätsfindung und Selbstwert

Auf den folgenden Punkt wird im Laufe der Geschichte von Freundschaft immer wieder verwiesen und im aktuellen Diskurs gilt er zentral für freundschaftliche Beziehungen: Freundschaft fördert die *Identitätsfindung*<sup>509</sup> und trägt zur Persönlichkeitsentwicklung bei, so ist die langläufige Meinung.<sup>510</sup> Bierhoff merkt an, dass Menschen im 20. Jahrhundert ihren persönlichen Lebensstil leben können und sie für das Finden der eigenen Identität die Hilfe anderer Menschen, in Form von z.B. *Gesprächen* mit ihnen, benötigen.<sup>511</sup> Man sollte sich selber erkennen<sup>512</sup> und kritisches Selbstverständnis aufbringen.<sup>513</sup> FreundInnen sollen sich helfen, um ihr eigenes Selbst entwickeln und stärken zu können.<sup>514</sup> Durch den/die FreundIn vermag man, einen Blick auf das eigene Selbst zu werfen, FreundInnen haben füreinander eine Spiegelfunktion.<sup>515</sup> Menschen können sich nur durch andere selbst erfahren, denn die anderen reflektieren das eigene Selbst.<sup>516</sup> Insoweit Freundschaft auf

<sup>509</sup> Vgl. Fatke; Valtin: Wozu man Freunde braucht, S. 28.

Vgl. Lemke: Freundschaft, S. 2, 153

<sup>510</sup> Vgl. Majdan: Über die Freundschaft, S. 40.

<sup>511</sup> Vgl. Bierhoff: Freundschaft, Intimität und Geschlechtsrollen, S. 18.

Bierhoff sieht als wesentlichen Faktor für Freundschaft das Gespräch an. In diesem Zusammenhang verweist er darauf, dass Männer die weniger kommunikativ sind als Frauen, weniger Freunde als diese haben. Da Männer sich dadurch schwerer tun ihr originäres Selbst zu definieren, müssen sie in weiterer Folge auf traditionelle Rollenzuschreibungen zurückgreifen.

<sup>512</sup> Vgl. Lemke: Freundschaft, S. 144.

<sup>513</sup> Vgl. Ebd., S. 147.

<sup>514</sup> Vgl. Majdan: Über die Freundschaft, S. 97.

<sup>515</sup> Vgl. Lemke: Freundschaft, S. 148.

<sup>516</sup> Vgl. Majdan: Über die Freundschaft, S. 77.

gegenseitiger verständnisvoller Anregung beruht, fördert sie auch die Icherweiterung."<sup>517</sup>

Kast kommt zu dem Ergebnis, dass Frauen sich in engen Freundschaften besonders gut entwickeln können und sich Freundinnen wechselseitig bei der *Identitätsfindung* unterstützen.<sup>518</sup>

"Die Freundschaftsbeziehung scheint einen ganz besonderen Einfluss auf das Erleben der Identität zu haben. Die Freundin gibt nicht nur instrumentelle Hilfe, Verständnis, Geborgenheit, Zuwendung, sie fordert auch heraus, und sie fordert besonders heraus, mehr zur originären Identität zu finden, mehr herauszufinden, wie die Frau wirklich fühlt, denkt, empfindet [...]."<sup>519</sup>

Frauen können laut Raymond in einer Freundschaft zu sich selbst finden, wohingegen sie in einer Liebesbeziehung ihr originäres Selbst aufgeben und verlieren können.<sup>520</sup>

"Beim personalen Aspekt der Freundschaft geht es darum, daß Freundschaft eine Intimsphäre schafft, die der Identitätsfindung und Identitätssicherung dient. [...] Der wechselseitige Austausch intimer Gedanken und Probleme enthält ferne die Chance zur Selbsterkenntnis und zur persönlichen Weiterentwicklung."<sup>521</sup>

Lang weist außerdem darauf hin, dass Frauenfreundschaften emanzipatorischen Charakter besitzen und dass sie als Gegengewicht zu anderen sozialen Beziehungen dienen.<sup>522</sup> Lemke geht davon aus, dass in freundschaftlichen Beziehungen der *Selbstwert* der Beteiligten gestärkt wird.<sup>523</sup>

In allen drei analysierten Filmen steht die persönliche Entwicklung der Frauen im Vordergrund. Diese ist nur durch die Freundschaft mit Frauen möglich. Es gibt keine Szenen, in denen dies explizit festgemacht werden kann. Anhand der Entwicklung der Figuren (darauf wird später noch explizit eingegangen) wird dieses Merkmal angezeigt.

In *Sonnenflecken* sieht man Ildikos positive Entwicklung daran, dass sie den Traum, die Gaststätte zu verlassen, in die Tat umsetzt und weggeht.

---

<sup>517</sup> Kracauer: Über die Freundschaft, S. 53.

<sup>518</sup> Vgl. Kast: Die beste Freundin, S. 20.

<sup>519</sup> Kast: Ressourcen in der Freundschaftsbeziehung, S. 33.

<sup>520</sup> Vgl. Raymond: Frauenfreundschaft, S. 296.

<sup>521</sup> Fatke; Valtin: Wozu man Freunde braucht, S. 27.

<sup>522</sup> Vgl. Lang: Ziemlich feste Freunde, S. 85.

<sup>523</sup> Vgl. Lemke: Freundschaft, S. 152.



17'58"

*Sonnenflecken*, Regie: Barbara Albert, Ö 1998; DVD-Video, Wien: Hoanzl 2006



18'37"



19'45"

In *Nordrand* ist es eine Veränderung die beide Frauen durchmachen, diese sieht man auch äußerlich. Jasmin entscheidet sich mit Hilfe ihrer Freundin Tamara dazu, ein Kind zu bekommen und kann in ihrer letzten Szene eine Gruppe Männer einfach passieren, ohne um deren Aufmerksamkeit zu buhlen. Sie scheint ihren *Selbstwert* nun nicht mehr aus der Aufmerksamkeit männlicher Blicke oder Zugeständnisse zu schöpfen, sondern hat sich offensichtlich – und möglicherweise durch die solidarische Gemeinschaft mit Tamara – darüber hinaus entwickelt. Die Halbnaha von Jasmin zeigt sie auf einer Brücke; unter ihr sind Eisenbahnschienen zu sehen. Es scheint, als sei sie in dieser Sequenz an ihrem persönlichen Höhepunkt angelangt. Auch Tamaras Gesicht, das von schräg unten gezeigt wird und freudig aus dem Zugfenster blickt, verweist darauf, dass sie selbstbewusst und gestärkt in die Zukunft schaut.



1h37'35"

*Nordrand*, Regie: Barbara Albert, Ö 1999; DVD-Video, Wien: Hoanzl 2006



1h37'51"



1h39'34"

In *Fallen* ist es besonders Alex die durch die neue Freundschaft gestärkt wird, sie beendet ihre Beziehung.

### 5.3 Filmische Darstellung von Frauenfreundschaft in den analysierten Filmen

In den untersuchten Filmen finden kaum tiefsinnige *Gespräche* statt, in denen die Freundschaft auf inhaltlich verbaler Ebene zwischen den Figuren etabliert werden kann. Doch bedienen die Filme sich verschiedener filmspezifischer Darstellungsweisen, um Freundschaft zu zeigen. Ein wesentlicher Stellenwert dabei ist, den Blicken der Protagonistinnen zuzuordnen. Interessant erscheint der Umstand, dass mithilfe der gleichen Strategien im klassischen, narrativen Kino eigentlich Liebesbeziehungen etabliert werden.

Meist geht die Kamera aber nicht zu nahe an das Gesicht, es wird immer eine gewisse Distanz dazu gewahrt. Die Situation wird etabliert durch eine größere Kameradistanz und geht dann näher an die Figuren heran.

#### 5.3.1 Blicke

In der Literatur wird auf Blicke - abgesehen bei Susanne Lang und Steve Duck - nie verwiesen. Jedoch ist das in den Filmen von Barbara Albert eine wichtige filmische Methode, um Freundschaft anzuzeigen. Lang beschreibt, dass Freundinnen sich derart vertraut in die Augen blicken können, dass sogar Außenstehenden die starke Verbundenheit von Freundinnen bewusst wird.<sup>524</sup> Majdan verweist auf Steve Duck, der betont, Freundschaft könne aktiv hergestellt und forciert werden. Das Interesse am Gegenüber soll besonders durch Blicke gezeigt werden.<sup>525</sup>

Freundschaft - oder generell enge soziale Beziehungen - werden bei Barbara Albert vor allem über Blicke und einem damit verbundenen Lächeln etabliert. Der Beginn einer Freundschaft wird stereotyp der einer Liebesbeziehung gleich dargestellt: verstohlene Blicke, tief in die Augen schauen, anlächeln, geniertes Abwenden, scheue Berührungen. In allen drei analysierten Filmen von Barbara sind die Blicke zwischen den Frauen ein zentrales Moment, durch das Freundschaft angezeigt werden soll. Beziehungen unter den Frauen werden über den Blickfokus ausgedrückt. Blicke signalisieren Aufmerksamkeit, Interesse, *Vertrauen*, Nähe. Filmspezifisch werden diese Blicke meist durch die

---

<sup>524</sup> Vgl. Lang: *Ziemlich feste Freunde*, S. 91-92.

<sup>525</sup> Vgl. Majdan: *Über die Freundschaft*, S. 38-39.

Kamera-Einstellungsgrößen<sup>526</sup> in den Fokus gerückt. Die Sequenzen beginnen meist mit einer Nahen Einstellung (close shot, Kopf und Oberkörper bis zur Körpermitte) in der die beteiligten Personen gezeigt werden. Darauf folgen Einstellungen, in denen die Gesichter mit dem Schulterbereich der Personen zu sehen sind (shoulder close-up), gefolgt von Großaufnahmen (close-up) des Gesichtes bzw. der Gesichter. Großaufnahmen werden gewählt, wenn Mimik und Blicke der Figuren gezeigt werden sollen, häufig befinden sich dabei die Personen dann auch in einem gemeinsamen Frame (profile two-shot<sup>527</sup>). Die Kamera bleibt aber immer in einem respektvollen Abstand zu den Gesichtern und nimmt durch diese Distanz eine Beobachterrolle ein. Nur selten gibt es Großaufnahmen des Gesichtes, nie eine Detailaufnahme (extreme close-up). Häufig folgen auf Großaufnahmen dann wieder Nahe Einstellungen. Die Kamera befindet sich zu den Gesichtern meist in Normalsicht (normal camera height)<sup>528</sup>, das heißt auf Augenhöhe. Die Kamera gleicht dem Blickwinkel eines "[...] teilnehmenden Beobachter[s][...] oder einem hilfreich zur Seite stehenden Mitakteur, einem versteckten Voyeur oder einem abständig überblickenden Panoramabetrachter;"<sup>529</sup>

In *Sonnenflecken* gibt es mehrere Szenen, in denen die Blicke, welche die Frauen austauschen, eine gewichtige Rolle spielen. In der Diskothek beim gemeinsamen Tanzen (Sequenz #11.A 07'35" - 08'35"), beim vertraulichen *Gespräch* in Sequenz #19 (14'43" - 16'34") und in der letzte Szene der beiden Frauen (Sequenz #21 16'59" - 17'45") am Fußballplatz.



6'17"



08'08"



08'08"

*Sonnenflecken*, Regie: Barbara Albert, Ö 1998; DVD-Video, Wien: Hoanzl 2006

<sup>526</sup>Vgl. Faulstich: Einführung in die Filmanalyse, S. 58-69.

Vgl. Faulstich: Grundkurs Filmanalyse, S. 115-116.

Vgl. Korte: Einführung in die Systematische Filmanalyse, S. 27.

Vgl. Kuchenbuch: Filmanalyse, S. 44-45.

<sup>527</sup>Mikunda, Christian: *Kino spüren. Strategien der emotionalen Filmgestaltung*, Wien 2002, S. 56.

<sup>528</sup>Vgl. Faulstich: Einführung in die Filmanalyse, S. 58-60.

Vgl. Faulstich: Grundkurs Filmanalyse, S. 119-120.

<sup>529</sup>Kuchenbuch: Filmanalyse, S. 58.



13'56"

*Sonnenflecken*, Regie: Barbara Albert, Ö 1998; DVD-Video, Wien: Hoanzl 2006



15'16"



17'12"

Blicke dienen in *Nordrand* zur Veranschaulichung der Annäherung, Etablierung und Verfestigung der Freundschaft. In Sequenz #62+63 (56'03" - 57'46") markieren die Blicke, die im Krankenhaus ausgetauscht werden, den Beginn der Freundschaft. Die Freundschaft wird in *Gesprächen*, die von intensiven Blicken begleitet werden, in den Sequenzen #67 (59'50" - 1h01'35"), #89+90 (1h17'13" - 1h18'15") und #111 (1h35'26" - 1h37'23") verfestigt.



57'36"

*Nordrand*, Regie: Barbara Albert, Ö 1999; DVD-Video, Wien: Hoanzl 2006



57'37"



1h00'32"

*Nordrand*, Regie: Barbara Albert, Ö 1999; DVD-Video, Wien: Hoanzl 2006



1h01'24"



1h09'47"



1h17'45"

*Nordrand*, Regie: Barbara Albert, Ö 1999; DVD-Video, Wien: Hoanzl 2006



1h29'43"



1h29'49"



1h35'26"

*Nordrand*, Regie: Barbara Albert, Ö 1999; DVD-Video, Wien: Hoanzl 2006

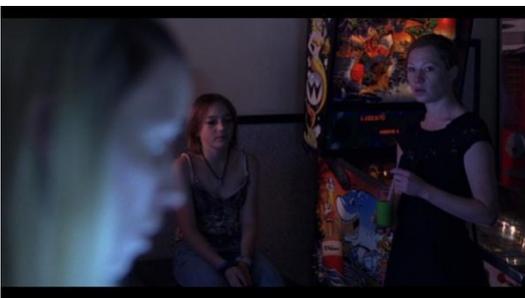


1h35'30"



1h37'15"

Auch in *Fallen* spielen Blicke, welche die Frauen austauschen, eine wichtige Rolle bei den Versuchen, wieder an die alte Freundschaft anzuknüpfen. Die gesamte Sequenz #32 (36'58" - 38'52") in der Diskothek ist auf Blicken unter den Frauen aufgebaut. Intensive Blicke tauschen auch Brigitte und Carmen im Auto aus (Sequenz #40-40.B 47'57" - 50'34"). Und große Verbundenheit drücken Alex Blicke für Brigitte im Bett aus (Sequenz #51 1h09'47" - 1h11'26").



37'14"

*Fallen*, Regie: Barbara Albert, Ö 2006; DVD-Video, Wien: Hoanzl 2009



38'13"



49'43"

Fallen, Regie: Barbara Albert, Ö 2006; DVD-Video, Wien: Hoanzl 2009



50'50"



51'57"

Fallen, Regie: Barbara Albert, Ö 2006; DVD-Video, Wien: Hoanzl 2009



56'46"



1h07'31"

Fallen, Regie: Barbara Albert, Ö 2006; DVD-Video, Wien: Hoanzl 2009



1h07'34"



1h11'24"

Fallen, Regie: Barbara Albert, Ö 2006; DVD-Video, Wien: Hoanzl 2009



1h11'25"



1h14'56"

Fallen, Regie: Barbara Albert, Ö 2006; DVD-Video, Wien: Hoanzl 2009



1h19'46"

### 5.3.2 Körperliche Nähe

Körperliche Nähe ist im wissenschaftlichen Diskurs kein explizites Merkmal für Freundschaft, speziell für das Medium Film wäre körperliche Nähe (Berührungen, Umarmungen) eine adäquate Möglichkeit, durch die Freundschaft sehr gut darstellbar ist. Diese körperliche Nähe in Bildern zu zeigen, wäre eine Eigenart der Medien Film und Theater, wo Nähe ohne Worte gezeigt werden kann. Albert geht sehr sparsam mit körperlicher Nähe um. Sie weist dadurch aber darauf hin, wie schwer es ihren (Frauen-)Figuren fällt, diese körperliche Nähe einerseits zuzulassen und andererseits zu geben. Scheinbar ist keine der Frauen, in keinem der Filme, zu dieser körperlichen Nähe fähig. Weder in der Freundschaft, noch seltener in ihren sexuellen Beziehungen (Ausnahme ist hier nur Tamara in *Nordrand*, die besondere Beziehung zu Valentin wird in Sequenz #109 (1h32'25" - 1h34'06") durch große körperliche Nähe dargestellt.).

In *Sonnenflecken* nimmt Uschi ihre weinende Freundin nicht in den Arm (Sequenz #13 10'07" - 11'35"). Zwar streichelt sie diese, aber nur sehr kurz. Als Ildiko sich an Uschi anlehnt, hätte jene die Möglichkeit, ihrer Freundin den Arm tröstend um die Schulter zu legen.



10'43"

*Sonnenflecken*, Regie: Barbara Albert, Ö 1998; DVD-Video, Wien: Hoanzl 2006



17'35"

Jasmin schafft es in *Nordrand*, zweimal ihrer Freundin Tamara nahe zu kommen, obwohl gerade sie es ist, der es sehr schwer fällt, Nähe zuzulassen. Jasmin würde aber immer Nähe suchen.<sup>530</sup> In Sequenz #67 (59'50" - 1h01'35") sitzen Jasmin und Tamara sehr nahe nebeneinander am Boden und können in

<sup>530</sup> Darauf verweist Sequenz #35 (33'39" - 34'27") am Vorabend der Abtreibung. In dieser kann Jasmin nicht schlafen, geht zu ihrer Mutter ins Wohnzimmer und schläft schließlich in deren Schoß ein.

dieser Situation die körperliche Nähe der anderen nicht nur sehr gut aushalten, sondern genießen diese scheinbar auch. Jasmin streicht Tamara in Sequenz #79 (1h09'08" - 1h11'38") sanft über den Rücken, als diese weinend zusammenbricht, nachdem sie vom Tod ihres Bruders erfahren hat. Silvester (Sequenz #98 1h23'11" - 1h24'31" und #103 1h25'39" - 1h27'53") umarmen sich die beiden Frauen um Mitternacht herzlich und in ausgelassener, fröhlicher Stimmung. Als Tamara am Ende in Sequenz #111 (1h35'26" - 1h37'23") Jasmin ihre Hilfe anbietet, sollte diese sich für das Kind entscheiden, umarmt Jasmin Tamara gleich zweimal dankbar. Bei der zweiten Umarmung kann Tamara diese körperliche Nähe auch zulassen.



1h00'11"

*Nordrand*, Regie: Barbara Albert, Ö 1999; DVD-Video, Wien: Hoanzl 2006



1h'10'14"



1h11'34"



1h18'15"

*Nordrand*, Regie: Barbara Albert, Ö 1999; DVD-Video, Wien: Hoanzl 2006



1h17'38"



1h23'18"



1h23'57"

*Nordrand*, Regie: Barbara Albert, Ö 1999; DVD-Video, Wien: Hoanzl 2006



1h37'06"



1h37'21"

Im Film *Fallen* ist Alex diejenige, die versucht, die anderen Frauen zu trösten und dabei die Frauen berührt. Wenn Brigitte im Bett (Sequenz #51 1h09'47" - 1h11'26") zu weinen beginnt, legt Alex ihre Hand beruhigend und zärtlich auf deren Arm. Bei der Verhaftung von Nicole (Sequenz #55 1h14'13" - 1h15'31") hält Alex die verzweifelte Carmen unterstützend am Arm fest.



1h11'24"

*Fallen*, Regie: Barbara Albert, Ö 2006; DVD-Video, Wien: Hoanzl 2009



1h15'28"

Körperliche Nähe scheint bei Albert mit der Entwicklung der Freundschaft zu wachsen. Damit drücken Berührungen seltene Momente des *Vertrauens* zwischen den Protagonistinnen aus. Sie zeigt, dass es ebenso schwierig sein kann, Nähe zu geben, wie auch diese zuzulassen. Der körperliche Grad an Nähe wächst mit der Freundschaft und scheint etwas zu sein, das die Figuren erst von bzw. mit einander lernen müssen.

### 5.3.3 Figurenentwicklung

Zentral in allen drei Filmen ist der Umstand, dass alle Protagonistinnen eine Entwicklung durchlaufen. Alle Frauen verändern sich im Laufe der Handlung zum Positiven, ihr *Selbstwert* wird gestärkt und ihre *Identitätsfindung* wird durch die Freundschaft zu mindestens einer Frau vorteilhaft beeinflusst.

Ildiko in *Sonnenflecken* wagt alleine, ohne einen Mann, den Neuanfang und Uschi stellt sich dem Leben als Alleinerziehende. In *Nordrand* wirkt Tamara gestärkt, weniger traurig, sie kann Nähe zulassen, verhält sich ihrer Freundin gegenüber solidarisch (sie lässt Jasmin bei sich wohnen und will ihr helfen, ihr Kind großzuziehen) und macht alleine die Reise nach Serbien. Auch Jasmin schafft es, Tamara zu vertrauen, zumindest deren Nähe zuzulassen. Mit Hilfe von Tamara kann Jasmin an sich selber glauben und traut es sich zu, auch ohne familiäre und männliche Hilfe, ein Kind zu bekommen. Ihr *Selbstwert* ist am Ende des Filmes so gestärkt, dass sie nicht mehr von der Aufmerksamkeit von Männern abhängig ist und kann diese fröhlich und selbstbewusst hinter sich liegen lassen. *Glücklich* lächelnd läuft sie durch eine Männergruppe hindurch in ihr neues Leben. Vor allem Alex in *Fallen* scheint durch die Freundschaft zu den vier Frauen zu profitieren. Sie schafft es, sich dadurch aus ihrer unglücklichen Beziehung zu lösen.

### 5.3.4 Jahreszeiten

Die Darstellung der Jahreszeiten dient in Alberts Filmen nicht nur der Angabe von Zeiträumen, sondern scheint immer auch mit dem emotionalen Zustand und der Entwicklung der Figuren zu korrelieren. Merkmale von Freundschaft, wie emotionale *Nähe*, *Mitgefühl*, *Vertrauen*, *Selbstwert* und *Identitätsfindung*, spiegeln sich im Wandel der Jahreszeiten wider. Farben spielen eine Rolle "[...] als Stilmittel atmosphärischer Gestaltung, als Handlungshinweise oder auch als symbolische, die Message indizierende Bedeutungsträger."<sup>531</sup> Ebenso wie Musik können sie Stimmungen erzeugen und bestimmte Gefühle zum Ausdruck bringen.<sup>532</sup> Der Wandel der Jahreszeiten scheint auch die Entwicklung der freundschaftlichen Beziehungen darzustellen.

*Nordrand* beginnt im Herbst, es ist grau und trüb, die schönen, bunten Seiten und Farben dieser Jahreszeit werden ausgespart. Die Figuren sind zu diesem Zeitpunkt alleine, ihr *Selbstwert* wenig ausgeprägt und ihre Lebenssituation wirkt verfahren. Das gleiche gilt für den Winter: die Sonne scheint nicht, die Figuren haben sich immer noch nicht positiv weiterentwickelt. Mit Frühlingsbeginn ändert sich dies: die Protagonistinnen sind jetzt nicht mehr alleine, sondern bestreiten das Leben zu zweit, durch ihr solidarisches Verhalten, der gegenseitigen Hilfe und *Unterstützung* haben sie an *Selbstwert* gewonnen, sie konnten *Vertrauen* aufbauen und gewähren sich emotionale Nähe. Die Freundschaft der beiden Frauen verändert sich mit der Jahreszeit und vertieft sich im Frühling. Dies erkennt man nicht nur an der Sonne und am Frühlingsbeginn, den kräftigeren Farben, sondern auch an dem äußeren Erscheinungsbild der Frauen, es hat sich ebenfalls verändert. Jasmin wirkt gepflegter durch ihre neue Frisur, ihre Kleidung hat nun helle, freundliche Farben. Sie ist nun viel schlichter geschminkt. Tamaras Kleidung ist immer noch sehr zurückhaltend, aber ihre Kleidung wirkt heller und freundlicher, sie ist dezent geschminkt, trägt ihre Haare offen und nicht mehr den strengen Pferdeschwanz.

*Sonnenflecken* beginnt im Fasching und endet im Frühling, und einige Sequenzen sind durch trübes Wetter gekennzeichnet. Ab der Sonnenfinsternis

---

<sup>531</sup>Faulstich: Grundkurs Filmanalyse, S. 147.

<sup>532</sup>Vgl. Ebd., S. 149.

scheint die Sonne, der Frühling vermittelt den Neuanfang auf Bildebene, ebenso wie er inhaltlich umgesetzt wird. Allen Figuren scheint es besser zu gehen, Ildiko wagt den Neuanfang und Uschi wirkt in allen Szenen *glücklich* und entspannt, sie lächelt.

*Fallen* spielt im Sommer, das Wetter ist an beiden Tagen sehr schön, die Sonne scheint. Nur am Anfang des Filmes gibt es eine Einstellung mit Bildern von schweren Wolken, die am Himmel aufziehen und die nicht auf die Wetterverhältnisse hindeuten, sondern ein Bild sind, für die schwelenden Konflikte, die zwischen den Frauen in den nächsten Stunden aufbrechen werden.



3'14"

*Fallen*, Regie: Barbara Albert, Ö 2006; DVD-Video, Wien: Hoanzl 2009

### 5.3.5 Musik<sup>533</sup>

Obwohl Musik in Alberts Filmen eine wichtige, vor allem kommentierende, Funktion einnimmt, kommt in jenen Szenen, in denen freundschaftliches Verhalten oder Konflikte zwischen den Freundinnen thematisiert werden, keine Musik vor. Die Musik scheint Platz für die Freundschaft, für die Verhandlung von Konflikten oder sensiblen Thematiken einzuräumen. Die Stille fokussiert auf das freundschaftliche Verhalten zwischen den Frauen. Die Musik wird nicht als Leitmotiv eingesetzt, sondern in der Stimmungstechnik, sie veranschaulicht Handlungssituationen.<sup>534</sup> Musik drückt psychische Vorgänge der Protagonistinnen aus und kommentiert das Geschehen.<sup>535</sup>

Das Merkmal der gemeinsamen *Freude* und *Lachen* kommt in *Sonnenflecken* in der Diskothek zum Tragen, in der die Frauen zur Diskomusik tanzen. In der Gaststätte läuft während der Arbeit Musik, findet aber ein *Gespräch* zwischen Ildiko und Uschi statt, wie in Sequenz #10 (05'24" - 06'23"), ist es still.

Eine Songzeile der deutschen Band Scorpions kommentiert einen wichtigen Punkt im Handlungsverlauf von *Nordrand*. Wenn Jasmin sich in Sequenz #65 auf den Weg zu Tamaras Haus macht, um zu ihr zu ziehen, fährt an ihr ein Transporter vorbei, aus dem man den Text des Liedes hört "In the wind of change" und der direkt darauf hinweist, dass sich das Leben von Jasmin nun zum Positiven verändern wird.

In *Fallen* ist die Reggae-Musik, die aus dem Auto zu hören ist (Sequenz #49 1h05'31" - 1h09'09"), eine wichtige Voraussetzung für eine der zentralsten Szenen von Freundschaft im Film. Es ist ein Moment der gemeinsamen Entspannung, des gemeinsamen *glücklich* seins und der *Freude*, der ohne die Musik in der Form nicht möglich wäre. Musik unterstützt also wichtige Merkmale von Freundschaft, wie gemeinsame *Freude*, *glücklich* sein oder *Identitätsfindung* –freundschaftliche Situationen kommen bei Albert ohne musikalischen Kommentar aus.

---

<sup>533</sup>Vgl. Faulstich: Grundkurs Filmanalyse, S. 137.

<sup>534</sup>Vgl. Ebd., S. 139.

<sup>535</sup>Vgl. Ebd., S. 140.

### 5.3.6 Kernfamilie vs. Ersatzfamilie

In den 90er-Jahren äußerten einige WissenschaftlerInnen<sup>536</sup> die Frage, ob nach dem Zerfall des Konzeptes der Kernfamilie nicht andere Lebens- und Familienformen verstärkt gelebt werden würden. Alberts Filme entstanden zum gleichen Zeitpunkt und behandeln in allen drei analysierten Filmen genau diese Thematik. In keinem der Filme existiert eine *glückliche*, klassische Kernfamilie, bestehend aus Vater, Mutter, Kind(ern). Alle Familien scheinen gescheitert zu sein, die Freundinnen werden füreinander zur Ersatzfamilie. Dies verdeutlicht auf filmischer Ebene die Feststellung, dass Freundschaften Menschen mit nicht vorhandenen oder konfliktbehafteten verwandtschaftlichen Beziehungen sozialen Rückhalt gewähren.<sup>537</sup>

In *Nordrand* ist die Herkunftsfamilie von Jasmin der Ort von Vergewaltigung, Demütigung und Gewalt. Tamaras Familie hingegen scheint zwar intakt zu sein, allerdings lebt diese wieder in Serbien und Tamara ist von ihnen durch den Krieg getrennt. Mit den Männern, denen die Frauen begegnen, scheint das Prinzip der Kernfamilie auch für beide Frauen nicht wünschenswert zu sein. Valentin hat, in der Hoffnung seinen Lebenstraum verwirklichen zu können, seine schwangere Freundin in Rumänien alleine zurück gelassen. Nachdem dieser Traum geplatzt ist, kehrt er zu ihr zurück. Ob die beiden das traditionelle Familienleben führen, zeigt der Film nicht.

In *Sonnenflecken* gibt es keine Familien, in *Fallen* keine funktionierende. In *Sonnenflecken* wird das Prinzip der Ersatzfamilie gelebt und es funktioniert scheinbar sehr gut. Auch wenn Ildiko am Ende diese kleine Patchwork-Familie verlässt, liegt das nicht einer unzufrieden stellenden Familiensituation, sondern an Ildikos Wunsch, die Enge der Gaststätte zu verlassen und einen Neuanfang zu wagen. Warum Uschi mit ihrer Tochter Angie der Freundin nicht anschließt, ist nicht ganz klar, da sie selbst im Film andeutet, dass sie ebenso über einen Neuanfang nachdenkt. "Da lebt die Freundin unter Umständen das vor, was man sich selbst nicht traut oder nicht schafft [...]."<sup>538</sup>

---

<sup>536</sup>Vgl. Beck-Gernsheim: Auf dem Weg in die postfamiliale Familie, S. 115-116, 135.

Vgl. Keller: Freundschaft und Familie aus der Sicht entwicklungsbiologischer Forschung, S. 35.

Vgl. Lemke: Freundschaft, S. 11 ff.

Vgl. Nötzoldt-Linden: Freundschaftsbeziehungen versus Familienbeziehungen, S.11.

<sup>537</sup>Vgl. Friedman: Feminismus und moderne Formen der Freundschaft, S. 197.

<sup>538</sup>Georg; Woratz: Freundinnen unter sich, S. 213.

Desgleichen gibt es die klassische, traditionelle Kernfamilie in *Fallen* nicht. Carmen hat Beziehungsprobleme, Alex lebt in einer unglücklichen Beziehung mit einem Mann, Nicole ist Alleinerzieherin, das Verhältnis zu ihren Eltern scheint gestört zu sein. Nachdem sie nicht selbst um ihre Tochter Daphne kümmern kann, übernehmen dies deren Großeltern. Nina ist schwanger, aber der Vater wurde abgeschoben, und sie bekommt das Kind vor allem deshalb, weil sie "nicht noch einmal abtreiben wollte". Brigitte hatte in den letzten Jahren eine Affäre mit dem verheirateten Lehrer Michael. Er hat Ehefrau und Kind, die Tochter wurde adoptiert, aber dadurch, dass er ein jahrelanges Verhältnis mit seiner Kollegin Brigitte hatte, ist auch diese Familie nicht intakt. Durch seinen Tod wird nun auch seine Ehefrau zur alleinerziehenden Mutter.

Obwohl eigentlich alle Frauenfiguren schlechte Erfahrungen mit sozialen Beziehungen, insbesondere mit denen mit Männern, gemacht haben, schaffen es die Protagonistinnen dennoch, sich *Vertrauen* zu schenken und zwischenmenschliche Beziehungen einzugehen. Albert verdeutlicht durch ihre Filme, dass es Frauen sehr wohl schaffen, ohne das Konzept der Kernfamilie gemeinsam mit Frauen ein alternatives Familienkonzept zu leben. Selbst gewählte, freiwillige Freundschaften bzw. Freundinnen werden zur Familie. Albert vermittelt durch die Thematisierung gescheiterter Beziehungen bzw. Gewalt innerhalb der Kernfamilie, dass es für die gezeigten Frauen sogar leichter, besser und erstrebenswerter, erscheint familiäre Strukturen in Freundschaften wiederzufinden, als in einem traditionellen Familienleben mit einem Mann an ihrer Seite.

"An Terrain gewonnen haben die Frauen auch, was ihre Lebensalternativen angeht: allein zu leben, mit und ohne Kinder, gilt heute als ernsthafte Alternative zur Kleinfamilie. [...] Für Frauen heißt das: Sie müssen sich nicht klammern an die Vorstellung oder die Verkörperung des Einen, dem sie eines Tages begegnen, in den sie sich unsterblich verlieben und mit dem sie, bis daß der Tod sie scheidet, zusammenbleiben. Doch wie gesagt: Die Fiktion der romantischen Liebe hält sich hartnäckig."<sup>539</sup>

Film und Gesellschaft zeichnen sich durch ein reziprokes Verhältnis aus. Aus diesem Grund sind die Filme von Barbara Albert Filme auch zeitpolitisch von großem Interesse, da Medien - und dabei vor allem Film - gesellschaftliche Tendenzen nicht nur widerspiegeln, sondern über Medien auch Inhalte

---

<sup>539</sup>Huber; Rehling: Dein ist mein halbes Herz, S. 123.

transportiert werden, die gesellschaftliche Änderungen bewirken können. Der Film wird in direktem Bezug zur Gesellschaft verortet:

"[...] wird der Film in einen allgemeinen oder umfassenden gesellschaftlichen Kontext versetzt. Es geht um den Bezug des Films zur Gesellschaft seiner Zeit. Ausgehend von der Gesellschaftsbedingtheit des Films wird nach seiner sozialen Bedeutung und Funktion gefragt. Es geht um seine Parteilichkeit für oder gegen bestimmte Randgruppen, Schichten, Institutionen oder Personen, auch in Problemfragen und Interessensgegensätzen. Die soziologische Filminterpretation untersucht und bewertet den Film in Hinblick auf seine Wiedergabe von zeitgenössischer Wirklichkeit."<sup>540</sup>

Das bedeutet, dass Albert in ihren Filmen ein Thema anspricht, welches auch in der Gesellschaft der 90er-Jahre diskutiert wurde und sie zeigt die Möglichkeit der konkreten Umsetzung dieser neuen Lebensformen auf. Im Zeitkontext des auslaufenden 20. Jahrhunderts erwies sich die These von der Ablösung der klassischen Kernfamilie als richtig.

### 5.3.7 Nähe und Distanz

FreundInnen wollen, im Gegensatz zu Liebespaaren, nicht ihren Alltag miteinander verbringen.<sup>541</sup> Dies beschreibt zumindest Kracauer. Folgt man seiner Überlegung, wollen FreundInnen nicht zusammen wohnen. Auch Georg und Werz verweisen darauf, dass eine gute Freundschaft am gemeinsamen Alltag scheitern kann.<sup>542</sup> Die filmische Realität Alberts widerspricht diesen Theorien.

Ildiko und Uschi leben in *Sonnenflecken* ebenso zusammen, wie es Jasmin und Tamara in *Nordrand* tun. In beiden Filmen scheinen die Frauen dies zu wollen und es auch genießen. Zwischen den Frauen ergibt sich eine Nähe und ein *Vertrauen*, eine Situation in der alle sehr ehrlich miteinander umgehen. Allen Frauen fehlt eine Familie, scheinbar will keine alleine leben - aber auch mit keinem Mann - und sie alle sind froh über die Möglichkeit auf diese Art und Weise in einer Ersatzfamilie zusammenzuleben.

"Freundschaft ist ein Nähe-Verhältnis, welches ohne Distanz nicht auskommt. Intensive Nähe erhöht allerdings auch das Konfliktpotential, weil damit jene Stellen einsehbar werden, an denen man besonders verletzbar ist."<sup>543</sup>

---

<sup>540</sup>Faulstich: Grundkurs Filmanalyse, S. 195-196.

<sup>541</sup>Vgl. Kracauer: Über die Freundschaft, S. 30.

<sup>542</sup>Vgl. Georg; Werz: Freundinnen unter sich, S. 174.

<sup>543</sup>Nötzoldt-Linden: Freundschaftsbeziehungen versus Familienbeziehungen, S. 9.

Diese Überlegung von Nötzoldt-Linden bewahrheitet sich, wenn man sich die Situation der beiden Frauenpaare in *Sonnenflecken* und *Nordrand* genau ansieht. Durch die Ehrlichkeit von Uschi und Tamara entsteht ein Konfliktpotential, welches die Freundschaft auf die Probe stellt. Ildiko und Jasmin nehmen sich die direkten Worte ihrer Freundinnen zu Herzen. Ildiko nimmt sie Uschi aber auch nicht übel (Sequenz #10 05'24" - 06'23"). Vor allem weil sie herausstellt, dass sie einfach die Männer in Ildikos Leben nicht für die Richtigen hält, sich sogar selbst anbietet, wenn es um die Verwirklichung ihrer Träume geht, bzw. sie Ildiko ermutigt, endlich selbstständig, ohne Männer tätig zu werden (Sequenz #19 14'43" - 16'34").

Tamara wiederum gibt ihrer Freundin zu verstehen, dass sie sich um sie sorgt, und gibt ihr als Beweis dafür einen Schwangerschaftstest (Sequenz#106 1h29'16" - 1h30'48"). Lemke meint: "Mit Freunden leben heißt also eigentlich: Leben zu teilen und Teilen zu leben [...]."<sup>544</sup> Genau dies leben die Frauen in *Sonnenflecken* und *Nordrand*. Wichtig ist es, darauf zu verweisen, dass solche Konfliktpotenziale (bedingt durch das gemeinsame Leben auf engem Raum) auch in traditionellen Kernfamilien gegeben sein können. Albert zeigt jedoch, dass gerade Freundschaften Lösungspotenziale für Probleme in sich bergen, die sich im Zusammenleben ergeben.

### **5.3.8 Sogenannte Klischees von Frauen und Frauenfreundschaften**

Frauenfreundschaft bedeutet bei Albert mehr, als Frauen zu zeigen, die über (ihre) Männer schimpfen. Oberflächliche Freundschaften, darauf wird im nächsten Absatz genauer eingegangen, werden bei Albert dadurch gekennzeichnet, dass ausschließlich über Männer und damit verbundene (sexuelle) Probleme gesprochen wird.

Frauenfreundschaft ist bei Albert mehr, als Frauen die über (ihre) Männer schimpfen. Kaum wird über Männer gesprochen. In *Nordrand* ist die (eher oberflächliche) Freundschaft zwischen Marina und Tamara durch das ausschließliche *Gesprächsthema* Männer (die beiden reden über Tamaras Ex-Freund Milan) gekennzeichnet. Nur kurz werden Wolfgang und Roman in einem

---

<sup>544</sup>Lemke: Freundschaft, S. 37.

*Gespräch* zwischen Jasmin und Tamara zum Inhalt (Sequenz #67 59'50" - 1h01'35")

In *Sonnenflecken* ist es Ildiko, die immer wieder Männer thematisiert. Aber es scheint dabei nie um eine potentiell ernsthafte Beziehung zu gehen, sondern ist mit der Hoffnung auf einen Neuanfang und auf eine neue sexuelle Komponente verbunden.

Die Absenz der Männer kommt in *Fallen* besonders zum Tragen. Der Vater von Ninas Kind wurde abgeschoben, scheinbar handelte es sich nicht unbedingt um eine Liebesbeziehung. Mit dem Vater von Nicoles Tochter Daphne war diese nie liiert, und er ist mittlerweile gestorben. Carmens Beziehung ist laut Medien gescheitert und ihre erfolglosen Versuche, jemanden am Telefon zu erreichen, sprechen dafür, dass dies auch wahr ist. Die jahrelange Affäre von Brigitte war verheiratet und ist ebenfalls verstorben. Die Beziehung von Alex und Kurt ist an ihrem Ende angelangt. Alex schläft mit dem Bräutigam Norbert auf der Toilette und küsst Brigitte gleich zweimal auf den Mund. Auch die Beziehung zwischen dem frisch getrauten Ehepaar Norbert und Sandra beginnt gleich in der Hochzeitsnacht mit einem Seitensprung des Ehemannes und Braut Sandra küsst in aller Öffentlichkeit auf der Tanzfläche der Diskothek einen Diskobesucher.

Barbara Albert entlarvt in den drei untersuchten Filmen das Klischee der verzweifelten Frau, die abhängig von Männern erscheint. Frauen emanzipieren sich von Männern, lösen sich aus negativen Beziehungen, verzichten darauf sich erneut auf solche einzulassen und geben Frauen die Chance, zur wichtigsten Bezugsperson in ihrem Leben zu werden. Die Figuren im Film zeichnet ein starker emanzipatorischer Charakter aus.

### **5.3.9 Freundschaftliches Handeln generell**

Mayr-Kleffls Studie ergab, dass sich Freundinnen oft in der Arbeit oder in der Ausbildung kennenlernen.<sup>545</sup> Dies trifft, bedingt, auf die Frauen in *Nordrand* und *Fallen* zu. Alle haben sich in der Schulzeit kennengelernt, Jasmin und Tamara waren damals keine Freundinnen, die fünf Frauen aus *Fallen* verband eine

---

<sup>545</sup> Vgl. Huber; Rehling: Dein ist mein halbes Herz, S. 145.

Freundschaft. Jasmin und Tamara begegnen sich Jahre später zufällig wieder und werden Freundinnen. Die fünf Frauen in *Fallen* sehen sich auf einer Trauerfeier wieder und versuchen an die alte Freundschaft wieder anzuknüpfen.

Nötzoldt-Linden beschreibt, dass Frauen meist mehrere Freundinnen haben.<sup>546</sup> Dies trifft nur auf die Frauen in *Fallen* zu. In *Sonnenflecken* und *Nordrand* haben Ildiko und Uschi bzw. Jasmin und Tamara keine weiteren Freundinnen.

Lemke beruft sich auf Studien, die besagen, dass Menschen aktuell gar nicht mehr auf der Suche nach guten und wahren Freunden sind, sondern vor allem Sozialkontakte suchen, die mit geringem Zeit- und Energieaufwand ein Maximum an Nutzen bringen.<sup>547</sup> Er ist sich jedoch sicher, dass Menschen "[...] sich neben nützlichen und angenehmen vor allem gute Freundschaften [...] wünschen."<sup>548</sup> Albert zeigt, dass die Grenze zwischen einer reinen Zweckgemeinschaft und einer Freundschaft oft verschwommen sein kann. Die Frauen in allen analysierten Filmen gehen keine reine Zweckfreundschaft zueinander ein. Trotzdem sind FreundInnen einander aber auch nützlich. Sie bereichern ihr Leben gegenseitig.<sup>549</sup> Dieser Umstand bewahrheitet sich auch in den Filmen von Barbara Albert: Ildiko und Uschi helfen und unterstützen sich gegenseitig, Jasmin und Tamara leben zusammen und ersetzen für die jeweils andere nicht nur familiäre Beziehungen, sondern teilweise auch Liebesbeziehungen. Alle Frauen sind ohne ihre (neuen) Freundinnen sehr alleine und auf sich gestellt. So auch die fünf Frauen in *Fallen*. Sie bewahren sich gegenseitig vor sozialer Isolation und Einsamkeit. Nötzoldt-Linden ist der Meinung, dass in unserer von Individualismus geprägten Gesellschaft differenzierte Freundschaften einen immer größeren Stellenwert erhalten, als ein/e einzige/r, exklusive/r FreundIn.<sup>550</sup>

Nötzoldt-Linden verweist darauf, dass Freundschaft reziprok ist, das heißt, alle daran beteiligten Personen müssen diese als solche erschaffen, erfahren und

---

<sup>546</sup> Vgl. Nötzoldt-Linden: Freundschaftsmuster, S. 110.

<sup>547</sup> Vgl. Lemke: Freundschaft, S. 55.

<sup>548</sup> Ebd., S. 64.

<sup>549</sup> Vgl. Ebd., S. 35.

<sup>550</sup> Vgl. Nötzoldt-Linden: Freundschaftsbeziehungen versus Familienbeziehungen, S. 11.

definieren. Einseitigkeit gibt es in Bezug auf wahre Freundschaft nicht.<sup>551</sup> Im Falle aller Protagonistinnen der Filme wird der Eindruck vermittelt (vor allem wieder über Blicke), dass sie die soziale Beziehung als Freundschaft ansehen und sich gegenseitig gleichermaßen wichtig sind.

"Und für fast alle war die gleichaltrige Freundin von existentieller Wichtigkeit: Das Mädchen bzw. die Frau in derselben Lebenssituation wird zum Vorbild, zum Anker, zur Rettung in der Orientierungslosigkeit."<sup>552</sup>

Dieses Zitat von Huber und Rehling trifft besonders auf die Frauen aus den Filmen *Nordrand* und *Fallen* zu. Alle Protagonistinnen sind zu Beginn scheinbar alleine, haben weder FreundInnen noch Familie, auf die sie sich verlassen können. In dieser Situation treffen sie, mehr oder weniger zufällig, aufeinander und werden sich zum gegenseitigen Rettungsanker. In Notlagen intensiviert sich der Kontakt zur Freundin, Freundinnen sind in Krisensituationen wichtig füreinander.<sup>553</sup> Dieser ist ein zentraler Aspekt, der in Alberts Filmen verhandelt wird.

In Freundschaften kann es auch zu Auseinandersetzungen kommen. Die Freundinnen müssen in diesem Fall beide bereit sein, diese Streitigkeiten zu bereinigen. Tun sie das nicht, kann die Freundschaft in die Brüche gehen.<sup>554</sup> Kracauer schreibt, viele Freundschaften scheitern an "[...] Bagatellen und halb eingebildeten Mißverständnissen."<sup>555</sup> Ehrlichkeit in einer freundschaftlichen Beziehung ist essentiell, so sollen auch unangenehme Dinge angesprochen werden.<sup>556</sup> Freundinnen dürfen sich kritisieren, dafür müssen sie aber *Vertrauen* zueinander haben.<sup>557</sup> Übersteht eine Freundschaft Differenzen, kann sie das häufig sogar noch stabiler machen.<sup>558</sup>

---

<sup>551</sup> Vgl. Nötzoldt-Linden: Freundschaftsbeziehungen versus Familienbeziehungen, S. 4.

<sup>552</sup> Huber; Rehling: Dein ist mein halbes Herz, S. 13.

<sup>553</sup> Vgl. Ebd., S.157.

<sup>554</sup> Vgl. Lemke: Freundschaft, S. 103.

<sup>555</sup> Kracauer: Über die Freundschaft, S. 51.

<sup>556</sup> Vgl. Lemke: Freundschaft, S. 130.

<sup>557</sup> Vgl. Kast: Die beste Freundin, S. 131.

<sup>558</sup> Vgl. Majdan: Über die Freundschaft, S. 113.

### 5.3.10 Männerfiguren und Beziehungen

Männer werden in den Filmen meist negativ dargestellt.

In *Sonnenflecken* wird Ildiko von Hannes geschlagen, Manfred wandert ohne sie aus, der Vater von Uschis Tochter Angie wird nicht einmal erwähnt, die männlichen Gäste der Gaststätte helfen Ildiko nicht, als sie von Hannes geschlagen wird.

In *Nordrand* wird der Vater seinen Kindern gegenüber nicht nur handgreiflich, sondern er vergeht sich an seinen Töchtern sexuell. Wolfgang benutzt Jasmin für schnellen, scheinbar unkomplizierten Sex und schreckt auch nicht davor zurück, sie zu schlagen. Selbst Wolfgangs Freunde sind an Jasmin ausschließlich als Sexobjekt interessiert. Als Jasmin Senad kennen lernt, ist sie überfordert, dass ein Mann nicht - ausschließlich - an Sex mit ihr interessiert ist. Auch er sucht, nach den Erlebnissen, die er im Krieg gemacht hat, vor allem menschliche Nähe. Tamaras Freund Roman ist unfähig seine Gefühle und Wünsche offen anzusprechen, dadurch entsteht zwischen den beiden großes Konfliktpotential. Die Beziehung scheidet schlussendlich an unterschiedlichen Vorstellungen. Valentin wird eigentlich als positive Männerfigur dargestellt. Bedenkt man allerdings, dass er für seinen Lebenstraum seine schwangere Freundin in Rumänien sich selbst (und ihrer Familie) überlassen hat, fängt seine positive Figur zu bröckeln an. Er betrügt seine Freundin mit Tamara, andererseits scheint zwischen den beiden eine sehr große Nähe und ein sehr großes Vertrauen zu sein. Tamara und Valentin werden nicht wie Tamara und Roman beim Sex gezeigt, sondern erst bei der großen körperlichen und emotionalen Nähe danach.

*Fallen* verzichtet fast komplett auf männliche Protagonisten. Charakterisiert werden Männer nur durch die Erzählungen der Frauen. Der verheiratete Lehrer Michael ist hierbei zentral: er betrügt seine Frau und hatte eine sexuelle Beziehung zu einer damaligen Schülerin. Für den Bräutigam Norbert ist auf seiner eigenen Hochzeitsfeier das Scheitern seiner Beziehung zu Nina das größte Thema, überschwänglich versucht er sich ihr anzunähern. Als er seine Braut endlich gefunden hat, betrügt er diese auf der Toilette mit Alex, die dadurch auch ihrem Freund Kurt fremd geht, aber Alex im Gegensatz zu Norbert die Beziehung beenden will und auch wird.

Frauen erhalten von Freundinnen mehr Rückhalt, als sie diesen in Partnerschaften bekommen.<sup>559</sup> Männer können in Barbara Alberts Filmen Frauen nicht das erfüllen und geben, was ihnen andere Frauen geben können. Liebesbeziehungen haben einen niedrigen Stellenwert und werden bei Albert meist mit Enttäuschungen in Verbindung gebracht. Jene Komponenten, die zentral für eine funktionierende zwischenmenschliche Beziehung zu sein scheinen, werden von Männern nicht erfüllt – die Protagonistinnen finden sie in ihren Freundschaftsbeziehungen wieder. Freundschaft wird damit nicht nur zum Familien-, sondern auch zum Beziehungersatz. Liebesbeziehungen (zwischen Männern und Frauen sowie gleichgeschlechtliche Beziehungen) werden bei Albert nur am Rande thematisiert bzw. nur angeschnitten und nur peripher verhandelt. Die körperliche Annäherung, die Alex gegenüber Brigitte wagt, wird in *Fallen* zweimal gezeigt, aber inhaltlich nicht weiter diskutiert. Sie passiert einfach, man weiß nicht genau, was Alex von Brigitte will.

Im Fokus von Alberts Arbeit stehen Freundschaften als Orte sozialen und emotionalen Rückhalts. Barbara Albert schafft es dabei aber, Konflikte und Schwierigkeiten keineswegs auszusparen, sondern gerade als wesentlichen Bestandteil zwischenmenschlicher Beziehungen darzustellen. Damit vermittelt sie auch, dass Beziehung immer Arbeit bedeutet.

Schließlich erweisen sich Alberts Filme nicht nur für die filmwissenschaftliche Rezeption nach wie vor als zentral, sondern sind auch für sozialwissenschaftliche und psychologische Analysen freundschaftlicher Beziehungen von Bedeutung. Letztlich räumt sie mit dem Vorurteil auf, Frauen seien nicht zu tiefen Freundschaften fähig. Damit wird ihre Zentralität auch für die feministische Forschung transparent.

---

<sup>559</sup> Vgl. Argyle; Henderson: Die Anatomie menschlicher Beziehungen, S. 46.

## 6 Resümee und Ausblick

In Barbara Alberts *Sonnenflecken*, *Nordrand* und *Fallen* ist die freundschaftliche Beziehung zwischen Frauen ein wesentliches Element.

Im Rahmen dieser Diplomarbeit wurde belegt, dass Freundschaft zwischen erwachsenen Frauen im auslaufenden 20. Jahrhundert im österreichischen Film mithilfe filmischer Mittel (ergo ausgewählter Merkmale von Freundschaft) konstruiert und dargestellt wird. Die erwähnten Merkmale lauteten wie folgt: *Empathie*, *Fürsorge*, *Mitgefühl* und emotionale *Nähe*, *Gespräche*, *glücklich sein*, gemeinsame *Freude* und gemeinsames *Lachen*, *Hilfsbereitschaft*, *Unterstützung* und *Solidarität*, *Vertrauen*, *Identitätsfindung* sowie *Selbstwert*.

Wie die vorliegende Diplomarbeit zeigt, ist Freundschaft eine wichtige Thematik, die in den Sozial- und Geisteswissenschaften seit jeher diskutiert wurde. Die Anfänge reichen bis in die griechische Antike zurück. Es wurden über die Jahrhunderte hinweg unzählige Versuche unternommen, den Freundschaftsbegriff einzugrenzen und näher zu bestimmen. Verschiedene Merkmale wurden dabei in Bezug auf Freundschaft immer wieder genannt und so entstand schließlich eine lange Liste von Merkmalen, die als wesentlich für Freundschaftsbeziehungen eingestuft werden kann. Im Verlauf dieser Arbeit wurden jene wesentlichen Merkmale, wie oben genannt, herausgefiltert, die für den Freundschaftsbegriff vor allem hinsichtlich der filmischen Arbeiten von Barbara Albert als geeignet erschienen.

Einen besonderen Schwerpunkt dieser Diplomarbeit stellten die freundschaftlichen Beziehungen zwischen Frauen dar, denen im allgemeinen Diskurs erst ab dem 20. Jahrhundert besondere Aufmerksamkeit geschenkt wurde. Angesichts des sich über Jahrhunderte ziehenden Diskurses zu Freundschaft wurde die bis dato gültige Auffassung revidiert, Frauen seien zur Freundschaft nicht fähig. Dabei ist die Erkenntnis zentral, dass Frauenfreundschaft nicht als universelle Kategorie gewertet werden kann, da soziale Beziehungen zwischen Frauen in unterschiedlichen kulturellen und ethnischen Kontexten auf verschiedene Weisen definiert und angesehen werden. Die vorliegende Diplomarbeit fokussierte sich, aufgrund der Forschungsfrage, auf Frauenfreundschaften im europäischen Kontext des ausgehenden 20. Jahrhunderts.

Wichtig ist, darauf hinzuweisen, dass soziale Beziehungen – im Rahmen dieser Diplomarbeit Freundschaftsbeziehungen – eine Thematik darstellen, die auch für die Film- und Medienwissenschaft eine durchaus wichtige Rolle spielt. Vor dem Hintergrund der Überlegung, dass sich Film und Gesellschaft in einem reziproken

Verhältnis zueinander befinden, kann das, was auf der Leinwand dargestellt wird, nicht losgelöst von gesellschaftlichen Vorgängen betrachtet werden. Vielmehr besteht hier ein enges Zusammenspiel.

"Ausgehend von der Gesellschaftsbedingtheit des Films wird nach seiner sozialen Bedeutung und Funktion gefragt. Es geht um seine Parteilichkeit für oder gegen bestimmte Randgruppen, Schichten, Institutionen oder Personen, auch in Problemfragen und Interessensgegensätzen. Die soziologische Filminterpretation untersucht und bewertet den Film in Hinblick auf seine Wiedergabe von zeitgenössischer Wirklichkeit."<sup>560</sup>

So kann auch die Darstellung von Freundschaftsbeziehungen im Film eine nicht unwesentliche Rolle dafür spielen, wie Freundschaft realiter wahrgenommen bzw. welcher Stellenwert ihr in einer zunehmend von Individualisierung gezeichneten Gesellschaft zugewiesen wird. Barbara Albert schafft es in ihren Filmen durchaus, real wirkende Figuren zu konstruieren, die ein gewisses Identifikationspotenzial in sich bergen. Sie thematisiert Beziehungskonflikte, die den Zusehenden zeigen, dass Freundschaft ein emotionales Sicherheitsnetz bieten kann. Freundschaften können andere gescheiterte soziale Beziehungen oder Netzwerke ersetzen. Albert zeigt in *Sonnenflecken*, *Nordrand* und *Fallen* Freundinnen, deren Verhältnisse zueinander familienähnliche Züge annehmen. Die Kamera bleibt dabei den Protagonistinnen gegenüber stets auf einer distanzierten und somit auch respektvollen Ebene. Großteils wird von ausstellenden Close-Ups oder extremen Nahaufnahmen Abstand genommen. Albert verzichtet in zentralen filmischen Momenten, in denen sensible Themen unter Freundinnen besprochen oder heikle Konflikte rund um freundschaftliche Beziehungen gezeigt werden, auf Musik. In diesen Szenen scheint die Ruhe es den Zusehenden zu ermöglichen, sich gänzlich auf die – teils nicht ausverhandelten und nur angeschnittenen – Konflikte unter den Protagonistinnen zu konzentrieren.

Konfliktäre Beziehungen sind ein wesentlicher Schwerpunkt in Alberts Filmen. Gerade im Falle freundschaftlicher Konflikte werden nicht immer Lösungen gezeigt – deutlich wird jedoch, dass Freundschaftsbeziehungen zu Lösungsstrategien anderer sozialer Beziehungen und anderer äußerer Umstände verhelfen.

Der emanzipatorische Charakter von Alberts Filmen liegt darin, dass sich Frauen in den untersuchten Filmbeispielen nicht über ihre vorhandenen bzw. nicht vorhandenen Beziehungen zu Männern definieren – letztere spielen eine nur sehr marginale Rolle bei Albert; gescheiterte Liebesbeziehungen zu Männern werden nur am Rande thematisiert. Im Zentrum der Filme stehen Frauen unterschiedlicher sozialer, ethnischer und kultureller Herkunft, die durch Freundschaften neue Perspektiven auf

---

<sup>560</sup>Faulstich: *Grundkurs Filmanalyse*, S. 195-196.

das eigene Dasein erfahren. Festzuhalten ist auch, dass Albert viele Konflikte – auch zwischen Freundinnen – ungelöst lässt. Wieso dies der Fall ist, kann in zukünftigen Untersuchungen über Alberts Arbeiten näher diskutiert werden. In Folgearbeiten kann es sich außerdem als interessant erweisen, freundschaftliche Beziehungen zwischen Männern näher zu betrachten und zu untersuchen, inwiefern Freundschaft zwischen Männern anders inszeniert wird, als jene zwischen Frauen. Hierbei gilt, vor allem androzentrische Sichtweisen einer männerdominierten Filmindustrie zu entlarven.

Um herauszufinden, welchen Stellenwert Freundschaft für die Protagonistinnen sowie für den Verlauf der Diegese einnimmt, und woran freundschaftliche Beziehungen überhaupt festzumachen sind, war ein Blick in soziologische, psychologische und philosophische Theorien rund um den Freundschaftsbegriff eminent. Nur so konnten unter anderem die thesenrelevanten Merkmale von Freundschaft festgemacht werden. Hierin ist auch die Wichtigkeit einer interdisziplinären Zusammenarbeit von Sozial- und Film- bzw. Medienwissenschaft zu erkennen. Im Falle der vorliegenden Diplomarbeit war ein interdisziplinärer Zugang nicht nur fruchtbar, sondern erwies sich als unerlässlich. So wird auch die Bedeutsamkeit einer forcierten Zusammenarbeit von Soziologie und Filmwissenschaft sichtbar.

Schließlich sei noch erwähnt, dass Alberts Filme auf gesellschaftspolitischer Ebene solidarische Gedanken und die Wichtigkeit freundschaftlichen Zusammenhalts vor Augen führen – sie können somit auch 20 Jahre nach ihrer Entstehung als zentrale Botschaft an eine zunehmend fragmentierte Gesellschaft gelesen werden.

"Bewusst und unbewusst wird heute nach neuen Beziehungsformen gesucht, die Nähe, Vertrauen, Verlässlichkeit, Geborgenheit und Selbstvalidierung ermöglichen; nach Beziehungen, in denen die jeweilige Einzigartigkeit gesehen und einander bestätigt wird, dadurch auch das Gefühl des Selbstwerts gegenseitig stabilisiert wird. [...] Freundschaftsbeziehungen könnten solche intensiven persönlichen Beziehungen sein, und - Freundschaftsbeziehungen scheinen sehr viele menschliche Beziehungsbedürfnisse abzudecken, ohne allzu einengend zu sein."<sup>561</sup>

---

<sup>561</sup> Kast: Ressourcen in der Freundschaftsbeziehung, S. 32.

## 7 Literaturverzeichnis

Argyle, Michael; Henderson, Monika: *Die Anatomie menschlicher Beziehungen. Die Spielregeln des Zusammenlebens*, Paderborn 1986.

Auhagen, Ann Elisabeth: Freundschaft unter Erwachsenen, in: Auhagen, Ann-Elisabeth; Salisch, Maria von (Hg.): *Zwischenmenschliche Beziehungen*, Göttingen u. a. 1993, S. 215-233.

Auhagen, Ann Elisabeth: Freundschaft zwischen Fakten und Fiktionen, in: *Ethik und Sozialwissenschaften. Streitforum für Erwägungskultur*, 8/1, 1997, S. 15-17.

Beck, Ulrich; Beck-Gernsheim, Elisabeth: Individualisierung in modernen Gesellschaften. Perspektiven und Kontroversen einer subjektorientierten Soziologie, in: Beck, Ulrich; Beck-Gernsheim, Elisabeth (Hg.): *Riskante Freiheiten. Individualisierung in modernen Gesellschaften*, Frankfurt/Main 1994, S. 10-39.

Beck-Gernsheim, Elisabeth: Auf dem Weg in die postfamiliale Familie, in: Beck, Ulrich; Beck-Gernsheim, Elisabeth (Hg.): *Riskante Freiheiten. Individualisierung in modernen Gesellschaften*, Frankfurt/Main 1994, S. 115-138.

Bernsdorf, W.; Bülow, F.: *Wörterbuch der Soziologie*, Stuttgart 1955.

Berger, Claudia: Identität, in: Braun, Christina von; Stephan, Inge (Hg.): *Gender@Studien. Ein Handbuch der Gender-Theorien*, Köln 2005, S. 47-65.

Bierhoff, Hans W.: Freundschaft, Intimität und Geschlechtsrollen, in: *Ethik und Sozialwissenschaften. Streitforum für Erwägungskultur*, 8/1, 1997, S. 18-19.

Bovenschen, Silvia: *Die imaginierte Weiblichkeit. Exemplarische Untersuchungen zu kulturgeschichtlichen und literarischen Präsentationsformen des Weiblichen*, Frankfurt/Main 1979.

Bovenschen, Silvia: Ach wie schön. Ein Kapitel über Freundschaft und idiosynkratische Befremdungen mit einem Exkurs über ein Stück von Nathalie Sarraute, in: Eickenrodt, Sabine; Rapisarda, Cettina (Hg.): *Querelles. Jahrbuch für Frauenforschung 1998. Freundschaft im Gespräch*, Stuttgart u. a. 1998, S. 33-47.

Breitling, Gisela: *Der verborgene Eros. Weiblichkeit und Männlichkeit im Zerrspiegel der Künste. Aufsätze*, Frankfurt/Main 1990.

Conradi, Elisabeth: Freundinnenschaft als Modell feministischer Moraltheorie. Einige Überlegungen zu einem neuen Verständnis von Postkonventionalität, in: Kramer, Nicole; Menzel, Birgit; Möller, Birgit; Standhartinger, Angela (Hg.): *Sei wie das Veilchen im Moose. Aspekte feministischer Ethik*, Frankfurt/Main 1994, S. 67-95.

Dörr-Backes, Felicitas: Von der Qual- zu Wahlverwandtschaften oder Freundschaften als adäquate Beziehungen freier Individuen in der Postmoderne, in: *Ethik und Sozialwissenschaften. Streitforum für Erwägungskultur*, 8/1, 1997, S. 21-23.

Ebrecht, Angelika: Jenseits des Spiegels. Das Verhältnis von Freundschaft, Geschlecht und Moral aus psychoanalytischer Sicht, in: Eickenrodt, Sabine; Rapisarda, Cettina (Hg.): *Querelles. Jahrbuch für Frauenforschung. 1998 Freundschaft im Gespräch*, Stuttgart u. a. 1998, S. 75-88.

- Eickenrodt, Sabine; Rapisarda, Cettina: Über Freundschaft und Freundinnen – ein Überblick, in: Eickenrodt, Sabine; Rapisarda, Cettina (Hg.): *Querelles. Jahrbuch für Frauenforschung 1998. Freundschaft im Gespräch*, Stuttgart u. a. 1998, S. 9-32.
- Fadermann, Lillian: *Köstlicher als die Liebe der Männer. Romantische Freundschaft und Liebe zwischen Frauen von der Renaissance bis heute*, Zürich 1990.
- Fatke, Reinhard; Valtin, Renate: Wozu man Freunde braucht, in: *Psychologie Heute*, 15/4, 1988, S. 22-29.
- Faulstich, Werner; Faulstich, Ingeborg: *Modelle der Filmanalyse*, München 1977.
- Faulstich, Werner: *Die Filminterpretation*, Göttingen 1988.
- Faulstich, Werner: *Einführung in die Filmanalyse*, Tübingen<sup>4</sup>1994.
- Faulstich, Werner: *Grundkurs Filmanalyse*, München 2002.
- Friedman, Marilyn: Feminismus und moderne Formen der Freundschaft. Eine andere Verortung von Gemeinschaft, in: Honneth, Axel: *Pathologien des Sozialen. Die Aufgaben der Sozialphilosophie*, Frankfurt/Main 1994, S. 184-204.
- Geretschlaeger, Ingrid: Geschlechter(rollen) aus der Sicht von Kindern und Jugendlichen, in: *Rollenbilder im Gegenwartskino. Film und Jugendschutz. Gutachten der Jugendfilmkommission des BMUK im Jahr 1997*, Wien 1998, S. 13-18.
- Georg, Martina; Woratz, Christine: *Freundinnen unter sich. Streifzug durch eine weibliche Welt*. Bern u. a. <sup>2</sup>1996.
- Gottgetreu, Sabine: *Der bewegliche Blick. Zum Paradigmenwechsel in der feministischen Filmtheorie*, Frankfurt/Main 1992.
- Heller, Agnes: Ein Essay über die Schönheit der Freundschaft, in: Eickenrodt, Sabine; Rapisarda, Cettina (Hg.): *Querelles. Jahrbuch für Frauenforschung 1998. Freundschaft im Gespräch*, Stuttgart u. a. 1998, S. 48-62.
- Herder, Johann Gottfried: Liebe und Selbstheit. Ein Nachtrag zum Briefe des Herrn Hemsterhuis. In: Brummack, Jürgen; Bollacher, Martin (Hg.): *Schriften zu Philosophie, Literatur, Kunst und Altertum 1774-1787*, Frankfurt/Main 1994, S. 405-423.
- Hinde, Robert: Auf dem Wege zu einer Wissenschaft zwischenmenschlicher Beziehungen, in: Auhagen, Ann-Elisabeth; Salisch, Maria von (Hg.): *Zwischenmenschliche Beziehungen*, Göttingen u. a. 1993, S. 7-36.
- Huber, Michaela: Freundschaft unter Frauen, in: *Psychologie Heute*, 15/6, 1988, S. 58-63.
- Huber, Michaela; Rehling, Inge: *Dein ist mein halbes Herz. Was Freundinnen einander bedeuten*, Frankfurt/Main 1989.
- Kant, Immanuel: *Die Metaphysik der Sitten*, Berlin <sup>2</sup>2013.
- Kast, Verena: *Die beste Freundin. Was Frauen aneinander haben*, Stuttgart 1992.
- Kast, Verena: Ressourcen in der Freundschaftsbeziehung, in: *Ethik und Sozialwissenschaften. Streitforum für Erziehungskultur*, 8/1, 1997, S. 32-34.

- Keller, Monika: Freundschaft und Familie aus der Sicht entwicklungsbiologischer Forschung, in: *Ethik und Sozialwissenschaften. Streitforum für Erziehungskultur*, 8/1, 1997, S. 34-36.
- Klinger, Cornelia: Ungleichheit in den Verhältnissen von Klasse, Rasse und Geschlecht, in: Knapp, Gudrun-Axeli; Wetterer, Angelika (Hg.): *Achsen der Differenz. Gesellschaftstheorie und feministische Kritik II*. Münster 2003.
- Koch, Gertrud: Von der weiblichen Sinnlichkeit und ihrer Lust und Unlust am Kino. Mutmaßungen über vergangene Freuden und neue Hoffnungen, in: Dietze, Gabriele (Hg.): *Die Überwindung der Sprachlosigkeit. Texte aus der neuen Frauenbewegung*, Darmstadt u. a. 1979, S. 116-138.
- Kon, Igor S.: *Freundschaft. Geschichte und Sozialpsychologie der Freundschaft als soziale Institution und individuelle Beziehung*, Reinbeck bei Hamburg 1979.
- Korte, Helmut: *Einführung in die Systematische Filmanalyse. Ein Arbeitsbuch*, Berlin 2004.
- Kracauer, Siegfried: *Über die Freundschaft. Essays*, Frankfurt/Main 1971.
- Kuchenbuch, Thomas: *Filmanalyse. Theorien. Methoden. Kritik*. Wien u. a. 2005.
- Kühn, Lenore: Frauenfreundschaften. 1925, in: Brinker-Gabler, Gisela: *Zur Psychologie der Frau*, Frankfurt/Main 1978, S. 165-168.
- Leipert, Sabine: *Autorinnenfilme. Französische Regisseurinnen der 90er Jahre*, Frankfurt/Main.
- Lang, Susanne: *Ziemlich feste Freunde. Warum der Freundeskreis heute die bessere Familie ist*, München 2014.
- Lemke, Harald: *Freundschaft. Ein philosophischer Essay*, Darmstadt 2000.
- Lennox, Sara: Feministische Aufbrüche. Impulse aus den USA und Frankreich, in: Gnüg, Hiltrud; Möhrmann, Renate (Hg.): *Frauen-Literatur-Geschichte. Schreibende Frauen vom Mittelalter bis zur Gegenwart*, Frankfurt/Main 1991, S. 381-394.
- Majdan, Ulrike: *Über die Freundschaft*. Diplomarbeit. Wien 2004.
- Mikunda, Christian: *Kino spüren. Strategien der emotionalen Filmgestaltung*, Wien 2002.
- Mayr-Kleffel, Verena: *Frauen und ihre sozialen Netzwerke. Auf der Suche nach einer verlorenen Ressource*, Opladen 1991.
- Montaigne, Michel de: *Von der Freundschaft*, München 2005.
- Mulvey, Laura: Visuelle Lust und narratives Kino, in: Nabakowski, Gisela; Sander, Helke; Gorsen, Peter (Hg.): *Frauen in der Kunst. 1. Band*, Frankfurt/Main 1980, S. 30-46.
- Nietzsche, Friedrich: *Also sprach Zarathustra. Ein Buch für alle und keinen. Sämtliche Werke*. Frankfurt/Main u. a. 1976.

Nötzoldt-Linden, Ursula: Freundschaftsbeziehungen versus Familienbeziehungen. Versuch einer Begriffsbestimmung zur "Freundschaft", in: *Ethik und Sozialwissenschaften. Streitforum für Erziehungskultur*, 8/1, 1997, S. 3-12.

Nötzoldt-Linden, Ursula: Freundschaftsmuster. Studien zur Soziologie weiblicher Solidarität, in: Eickenrodt, Sabine; Rapisarda, Cettina (Hg.): *Querelles. Jahrbuch für Frauenforschung 1998. Freundschaft im Gespräch*, Stuttgart u. a. 1998, S. 105-124.

Peitz, Christiane: *Marilyns starke Schwestern. Frauenbilder im Gegenwartskino*, Hamburg 1995.

Praetorius, Ina: Frauensolidarität. Ein diskreditierter Wert mit Zukunft, in: Projektgruppe Ethik im Feminismus (Hg.): *Vom Tun und vom Lassen. Feministisches Nachdenken über Ethik und Moral*, Münster 1992, S. 131-141.

Raymond, Janice G.: *Frauenfreundschaft. Philosophie der Zuneigung*, München 1990.

Tenbruck, Friedrich H.: *Die kulturellen Grundlagen der Gesellschaft. Der Fall der Moderne*, Opladen 1989.

Runkel, Gunter: *Allgemeine Soziologie. Die Klassiker, ihre Gesellschaftstheorien und eine neue soziologische Synthese*, Oldenbourg 2012.

Schneider, Lambert: *Platon. Sämtliche Werke*, Berlin 1940.

Werz, Sabine: *Beste Freundin, Beste Feindin. Ein Zickengesang auf die Frauenfreundschaft*, München 1998.

## Internetquellen

coop99 Filmproduktion: Barbara Albert (2015), URL: [http://www.coop99.at/web-coop99/?page\\_id=233](http://www.coop99.at/web-coop99/?page_id=233) (30.1.2015)

Hager, Angelika; Goebel, Tina: Freunde sind die Familie des 21. Jahrhunderts (19.4.2012), URL: <http://www.profil.at/home/freundschaft-freunde-familie-21-jahrhunderts-324812> (30.1.2015)

## Filmquellen

*Fallen*, Regie: Barbara Albert, Österreich 2006; DVD-Video, Der österreichische Film. Edition der Standard, Wien: Hoanzl, 2009.

*Nordrand*, Regie: Barbara Albert, Österreich 1999; DVD-Video, Der österreichische Film. Edition der Standard, Wien: Hoanzl, 2006.

*Sonnenflecken*, Regie: Barbara Albert, Österreich 1998; DVD-Video, *Speak Easy*, Der österreichische Film. Edition der Standard, Wien: Hoanzl, 2006.

"Ich habe mich bemüht, sämtliche Inhaber der Bildrechte ausfindig zu machen und ihre Zustimmung zur Verwendung der Bilder in dieser Arbeit eingeholt. Sollte dennoch eine Urheberrechtsverletzung bekannt werden, ersuche ich um Meldung bei mir."

## 8 Abstract

Film und Gesellschaft stehen in einem wechselseitigen Verhältnis zueinander. Wie soziale Beziehungen auf der Leinwand dargestellt werden, kann nicht losgelöst von gesellschaftlichen Begebenheiten betrachtet werden. Die vorliegende Diplomarbeit beschäftigt sich mit der Darstellung von Freundschaft zwischen erwachsenen Frauen in den Filmen der österreichischen Regisseurin Barbara Albert.

Ausgehend von den Überlegungen unterschiedlicher TheoretikerInnen der verschiedensten Disziplinen wird in dieser Diplomarbeit in einem ersten Schritt dargestellt, dass der Freundschaftsbegriff bereits seit der Antike in unterschiedlichen Disziplinen viel diskutiert wird. Außerdem ist er als wichtiges natur-, sozial- und geisteswissenschaftliches Konzept zu betrachten ist. Frauen wurde lange Zeit die Fähigkeit zur freundschaftlichen Beziehung abgesprochen. Im Laufe des 20. Jahrhunderts wird der Frauenfreundschaft im wissenschaftlichen Diskurs ein besonderer Stellenwert eingeräumt und mit dem Vorurteil, Frauen seien zur Freundschaft nicht fähig, gebrochen. Die Diskussion von Freundschaftsbeziehungen zwischen Frauen bildet daher einen theoretischen Schwerpunkt dieser Diplomarbeit. Wie Frauenfreundschaft filmästhetisch konstruiert wird und welche Merkmale hierbei ausschlaggebend sind, wird am Beispiel der Filme *Sonnenflecken*, *Nordrand* und *Fallen* dargestellt. In ihren Filmen präsentiert Barbara Albert unterschiedliche Frauen aus verschiedenen sozialen Milieus, die gescheiterte und komplexe Beziehungen mithilfe ihrer Freundinnen aufarbeiten bzw. überwinden und die durch ihre Freundschaften zueinander Mut schöpfen, ein neues Leben zu beginnen. Beziehungen zu Männern werden von Albert in *Sonnenflecken*, *Nordrand* und *Fallen* nur eine marginale Rolle zugesprochen. Die Protagonistinnen dieser Filme schaffen es (letztlich), unabhängig von Männern neue Lebensabschnitte zu beschreiten. Hierin liegt der emanzipatorische Charakter von Alberts Arbeiten.

Diese Diplomarbeit belegt somit, dass Frauenfreundschaft in den ausgewählten Filmbeispielen von Barbara Albert als zentrales Handlungselement gewertet werden kann.

## 9 Lebenslauf

### **Katharina Gerstmayr**

- \* geboren am 06. Juli 1981 in Steyr
- \* österreichische Staatsbürgerin

### **Ausbildung**

- \* 1987 bis 1991 Volksschule Hörsching
- \* 1991 bis 1995 BRG Traun
- \* 1995 bis 2000 HBLA für Kultur- und Kongressmanagement

### **Hochschule**

- \* 2000 bis 2015 Universität Wien

### **Fachspezifische Berufserfahrung**

- \* Tätigkeit als Regie-, Produktions- und Bühnenbildassistentin unter anderem bei: Theater der Jugend (Wien), Linz09 Kulturhauptstadt Europas, Garage X (Wien), Musikfestival Steyr, Musical-Festspiele Bad Hall; Festival 4020 (Linz), Wiener Festwochen; Schlossspiele Kobersdorf

### **Eigene Regietätigkeit**

- \* Oktober 2013 Freespace Festival (Wien): "Der Weltuntergang" von Jura Soyfer (Regie: Katharina Gerstmayr)